

Wittenbergisches Wochenblatt zum
Aufnehmen der Naturkunde und des
ökonomischen Gewerbes

*

Herausgegeben von
J.D. Titius

Wittenberg 1781
14. Band

Der Microfiche-Reproduktion liegt das Original der Thüringer
Universitäts- und Landesbibliothek Jena zugrunde.

Signatur: 4 HL XVI 13

Die Vorlagen zu den Jahrgängen 12/1779 und 15/1782 bis 25/1792
stammen aus Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt in
Halle. Signatur: Pon Ye 2977

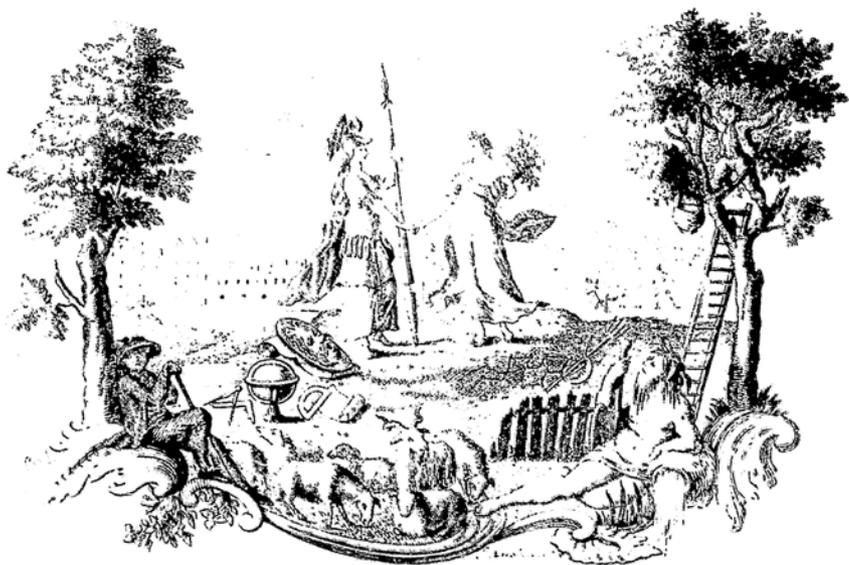
Inhaltsverzeichnis dieser PDF-Datei (14. Jahrgang 1781)

Titel	Seite im Original (Seite in der PDF)
Anzeige derer im vierzehnten Bande dieser Blätter befindlichen Aufsätze und Abhandlungen	unpaginiert (4)
Von recensirten merkwürdigen Büchern	unpaginiert (7)
Gelehrte Nachrichten	
a) Von nützlichen Büchern	4 (10), 10 (14), 14 (15) 29 (16), 38 (20), 47 (23) 63 (25), 70 (26), 77 (28) 87 (31), 94 (33), 110 (36) 117 (38), 127 (41), 135 (43) 158 (46), 164 (49), 181 (52) 188 (56), 197 (60), 205 (64) 228 (67), 235 (71), 252 (77) 259 (81), 269 (86), 286 (90) 292 (93), 309 (98), 325 (103) 332 (106), 342 (111), 350 (114) 358 (117), 366 (120), 382 (124)
b) Von der Wittenbergschen Universität und Stadt	6 (12), 10 (14), 14 (15) 31 (18), 40 (22), 63 (25) 70 (26), 79 (30), 87 (31) 96 (35), 111 (37), 119 (40) 128 (42), 152 (45), 160 (48) 165 (50), 183 (54), 190 (58) 200 (63), 207 (66), 230 (69) 240 (76), 255 (80), 263 (85) 271 (88), 279 (89), 288 (92) 294 (95), 304 (97), 312 (101) 320 (102), 327 (105), 336 (110) 342 (111), 351 (115), 360 (119) 366 (120)
Warum sich unter den Studierenden anitzt mehr der Rechtsgelehrsamkeit, als der Theologie widmen?	380 (122)
Gelehrte Nachrichten	
a) Von nützlichen Büchern	382 (124), 398 (127), 404 (129)
b) Von der Wittenbergschen Universität und Stadt	383 (125), 399 (128), 407 (132)
Register, über die hiesige Universität und Stadt betreffende Sachen	unpaginiert (133)

Wittenbergisches
W o c h e n b l a t t

zum Aufnehmen
der Naturkunde und des ökonomischen Gewerbes
auf das Jahr 1781

Concordia res parvae crescunt



Vierzehnter Band

Unter Churfürstlich Sächsischem gnädigstem Privilegio

Wittenberg, bey Carl Christian Dür.

Anzeige

derer im vierzehnten Bande dieser Blätter befindlichen
Aufsätze und Anmerkungen.

I.

- 1) Fortgesetzte Beschreibung der Landwirtschaft in der Wittenbergschen Aue. 5) Handel mit Getraide, Vieh und andern wirtschaftlichen Producten 1 ff. 6) Gute Einrichtungen, aber auch großer Mangel und Beschwerden der Auddorfer 81 ff. 89 ff.
- 2) Gedanken über die im 19ten Stück des Wittenb. Wochenbl. v. J. angegebene Nothwendigkeit und Nutzbarkeit der abzuschaffenden Frühkultur auf nassen Wiesen 9 ff. 17 ff.
- 3) Etwas zur Dynamik; von den idealischen Kräften der natürlichen Körper 25 ff. 97 ff.
- 4) Lateinische Uebersetzung des Lobgesangs Zacharia: Gelobet sey der Herr der Gott Israelic. vom Hrn. Prof. Boden 31
- 5) Nachricht an welchen Tagen die Neva seit 1718 bis 1780 auf und zugegangen 36 f.
- 6) Von den natürlichen Gesundheitsmitteln, die Wittenberg vorzüglich hat 41 ff. 49 ff. 57 ff. 73 ff.
- 7) Anmerkung über das Gedeihen der Früchte, besonders der Winterfaat im Jahre 1780. 68 f.
- 8) Verzeichniß der hiesigen Herren Professoren antiquae fundationis, wie sie der Zeitordnung nach auf einander folgen 71
- 9) Mittleres Gefälle der Ströme 109 ff.
- 10) Vom Verschnüren der Kinder und den Schnürleibern 113 ff.
- 11) Die Wolken; eine Abhandlung 121 ff. 129 ff. 141 ff. 145 ff.
- 12) Kammer Creditcassen - Ziehungsliste, Ostern d. J. 134. Michael 303

Anzeige der Aufsätze und Abhandlungen.

- | | |
|---|--|
| <p>13) Landschaftl. Steuer = Creditkassen
Ziehungsliste, Ostern d. J. 151.
Michael 319</p> | <p>20) Ueber den Privatverlog allgemei-
ner Gesangbücher 193 ff. 201 ff.
217 ff.</p> |
| <p>14) Lateinische Uebersetzung des Lobge-
sangs Maria: Meine Seel erhe-
bet den Herrn, vom Hrn. Prof.
Boden 152</p> | <p>21) Lateinische Uebersetzung unsers vor-
trefflichen alten Psalmsliedes: Komm
heilger Geist ic. vom Hrn. Prof.
Boden 207 f.</p> |
| <p>15) Einige bewährt gefundene Heilungs-
arten der Hautschiere; von einem
Hauswirth 153 ff.</p> | <p>22) Statuta und Ordnungen der Ge-
werken des alten Jungferndrwas-
fers zu Wittenberg 225 ff.</p> |
| <p>16) Beschreibung eines Mikrometers,
die Durchmesser schwacher Saiten
zu messen, vom Hrn Mathem. M.
Lüdicke 161 ff.</p> | <p>23) Vom Seidenbau, vom Hrn D.
und Bürgermeister Bauer allhier
233 ff.</p> |
| <p>17) Lateinische Uebersetzung des Kir-
chengesangs: Nun lob mein' Seel
den Herren, vom Hrn. Prof. Bo-
den 166</p> | <p>24) Ergänzungen der hyperbolischen
Logarithmen, welche in der Wolf-
ramschen Tabelle fehlten, vom Hrn
M. Lüdicke 244 f.</p> |
| <p>18) Anzeige der öffentlichen und Pri-
vatvorlesungen, wie sie den Som-
mer über auf hiesiger Universität ge-
halten werden 175 f. Wintervorle-
sungen 342 ff.</p> | <p>25) Nachricht von einem merkwürdigen
Wetterschlage in Dresden 257 ff.</p> |
| <p>19) Verzeichniß der Pastorum und
Generalsuperintendenten, der Diaco-
norum, ingleichen der Schullehrer,
welche seit der Reformation an hiesi-
ger Pfarrkirche und Schule gestan-
den 177 ff. 185 ff. 249 ff.</p> | <p>26) Verdientes Andenken Hrn. Ju-
stin Weyrauch's, weiland Pre-
digers zu Beyersdorf im Merse-
burgschen 265 ff.</p> |
| | <p>27) Nachricht von den Insecten, die
im Frühjahr an den Weinstöcken
die Augen ausfressen 278 f.</p> |
| | <p>28) Anweisung, wie sich der Land-
mann nicht nur gegen die Ruhr be-
wahren, sondern auch glücklich und
mit</p> |

Anzeige der Aufsätze und Abhandlungen.

- | | |
|--|---|
| <p>mit wenigen Kosten selbst curiren könne 281 ff. 289 ff.</p> <p>29) Weiter erwiesener Nutzen bey Abstellung der Frühhuthung auf nassen Wiesen 290 ff.</p> <p>30) Ueber die Mayfröste vom Hrn. Pastor Germershausen 297 ff. 305 ff.</p> <p>31) Vom Zurücktreten des Saftes in den Vegetabilien 321 ff.</p> <p>32) Auszug aus den Wetterbeobachtungen eines aufmerksamen Naturbeobachters zu Jüterbock, über die Gewitter des Augustmonathes daselbst von 1771-81. 329 ff.</p> <p>33) Nordlichte im August und September dieses Jahres, vom Hrn. M. Hilliger 331 f.</p> <p>34) Gedächtnißschrift über den Gewitterableiter an dem Churf. Schlosse zu Dresden, wie solche in den Knopf der Thurmspiße 1778 ist hineingelegt worden 332 ff.</p> <p>35) Einige Versuche über die Wirkung des Camphers bey Thieren vom Hrn. Vincenz Menghini 337 ff.</p> | <p>36) Eine besondere Austererscheinung bemerkt 348 f.</p> <p>37) Oekonomische und Naturgeschichtliche Wahrnehmungen aufs Jahr 1781. vom Hrn Pastor Germershausen 354 ff.</p> <p>38) Einige Auflösungen bey der Interessenrechnung 361 ff. 369 ff.</p> <p>39) Warum sich unter den Studierenden anist mehr der Rechtsgelehrsamkeit als der Theologie widmen 380 ff.</p> <p>40) Ueber die Technologie und ihren genauen Zusammenhang mit der Physik 387 ff. 393 ff.</p> <p>41) Ein bewährtes Mittel wider die Rassen 403 f.</p> <p>42) Prämien wegen des Flachspinnens 403</p> <p>43) Meteorologische und ökonomische Denkwürdigkeiten des Jahres 1781. 410 ff.</p> <p>44) Lateinische Uebersetzung des Kirchengefanges: Nun danket all und bringet Ehr, vom Hrn. Prof. Boden 421 f.</p> |
|--|---|





II.

Von recensirten merkwürdigen Büchern.

- 1) Briefe des Hrn. D. Uno von Troil, über eine Reise nach Island in dem Jahre 1772, aus dem Schwedischen mit vielen Kupfern. Ups. 1779. 8. 4 ff.
- 2) Ueber die Geschichte der deutschen Sprache, über deutsche Mundarten und deutsche Sprachlehren, von Johann Christoph Adelung, Leipz. 1781. 29 ff. 38 ff.
- 3) Die Erde nach ihren verschiedenen Zonen, auf einem besondern von der Kugel wenig abweichenden und bequemen Körper vorgestellt, von C. B. Funke, Prof. der Physik in Leipzig 47 f.
- 4) Zwey Abhandlungen über die Aufgabe der Hamb. Gesellschaft zur Beförd. der Künste &c. die Erziehung der Waisenfinder entweder im Waisenhause, oder durch Beköstigung in oder außer der Stadt 77 f.
- 5) Preisfragen von der holländischen Gesellsf. der Wissenschaften zu Harlem besonders ökonom. aufgegeben 1778 — 1780. 94 ff.
- 6) Die Glückseligkeit treuer Unterthanen in der Nachfolge ihres unterthan gewesenenen Herrn und Heilandes, stellte beyrn allgemeinen Landtage d. 1. Sonntag nach Epiphantias d. 7. Januar 1781. vor D. Johann Gottfried Hermann 6. 110 f.
- 7) Vom Drehen der Schaafse, und dem Blasenbandwurm im Gehirne derselben, als der Ursache dieser Krankheit, von Nath. Gottfr. Leske 117 ff.
- 8) Beantwortung der Frage, warum kommen in unsern Tagen nicht so viel geschickte und gut zubereitete junge Leute auf Universitäten wie ehemals? aus dem Jar. des Hrn. Director Krebs. Leipzig 1779 127
- 9) Quaestio nuper posita, quid caussae sit, quod hac aetate nostra non tot iuuenes bene praeparati, literisque tam probe instructi in academias, vt olim, veniant. Aut. M. Alb. Georg. Walch, R. et Prof. Gymn. Schleusing 127 f. 10) De

Anzeige von recensirten merkwürdigen Büchern.

- 10) De nimia sermonis patrii cultura hodiernae barbariae causa, pro-
lusio — qua inuitat *Carolus Hen-*
ricus Sintenis. A. M. Lyc. Torg.
Rector. 136. Ei. Nepos illustra-
tus, commentatio philologica
136
- 11) *Arthour Young*, — Reise
durch Ireland, nebst allgemeinen
Beobachtungen über den gegen-
wärtigen Zustand dieses Reiches,
in den Jahren 1776 — 1779. aus
dem Engl. leipzig, 1780. 158 ff.
164 ff.
- 12) Oekonomische Encyclopädie, oder
allgemeines System der Stadt-
haus- und landwirthschaft — von
D. *Johann Georg Krünitz*,
XVIII. B. XIX. B. 181 ff. 188 ff.
XX. B. 358 ff.
- 13) Die Hausmutter in allen ihren
Geschäften vom Hrn. Pastor *Ger-*
mershausen IV. und V. B. leipz.
1780 — 81 197 ff. 205 ff. 228 ff.
- 14) *Johann Carl Jacobsons* tech-
nologisches Wörterbuch, oder al-
phabetische Erklärung aller nützlich-
en mechanischen Künste, Ma-
nufacturen, Fabriken und Hand-
werker — herausgegeben von *Ot-*
to Ludwig Hartwig, mit einer
Vorrede von *Johann Beckmann*,
I. Th. Berlin 1781 235 ff.
- 15) Versuch eines vollständigen gram-
matisch kritischen Wörterbuches der
hochdeutschen Mundart vom Hrn.
Rath *Adelung* IV. Th. leipz. 1780.
152 ff. 260 ff.
- 16) Moralsche Encyclopädie von *Joh-*
ann Heinrich Friedrich Ulrich,
I. III. Th. Berlin 1779 — 1780
269 ff. 286 ff.
- 17) De sacerdote Theologo Com-
ment. I. qua simul memoriam V.
R. Chr. God. Franzii recolat M.
Ioannes Carolus Klotzsch, Sup.
Belt. Witteb. 1781. 292 f.
- 18) Kosmologische Unterhaltungen für
die Jugend III. B. mit vielen ge-
malten Kupfertafeln, vom Hrn. D.
Wünsch, leipz. 1781 309 ff.
- 17) Anzeige von einer neuen Ausgabe
der sämmtlichen Gedichte des Hrn.
Johann Andreas Cramers
311 f.
- 20) Schriften der leipziger ökonomi-
schen Societät V. Th. mit Ku-
pferrn,

Anzeige von recensirten merkwürdigen Büchern.

- | | | | |
|--|--------------------|---|-----------------|
| pfenn, Dresden, 1781 | 325 ff.
332 ff. | zen, oder allgemeine Einleitung in die Botanik; mit 49 Kupfern. Leipzig 1781. | 382 f. |
| 21) Memoire sur les Observations meteorologiques faites à Francquer en Frise, pendant le Courant de l' Année 1779. par <i>I. H. van Swinden</i> , Prof. de Phil. à Amst. 1780. | 351 f. | 23) Don Antonio d'Ulloa — physische und historische Nachrichten vom südlichen und nordöstlichen Amerika, aus dem Spanischen übersetzt von Johann Andreas Dieze, Prof. zu Göttingen, Leipzig, 1781. 8. | 389 ff. 404 ff. |
| 22) Johann Hill's, Beschreibung der äußerlichen Theile der Pflanz- | | | |

Nachricht.

Von diesen Wochenblättern sind noch einige Exemplare, vom Anfange an, complet um billigen Preis zu haben. Man ist auch erböthig, wenn Jemanden nur ein oder das andere Jahr fehlen sollte, solches einzeln abzulassen.



Witten:

gute Obstbäume auf Gemeindeflecken sonderlich an der Elbe angetroffen werden. Darzu finden sich nun bald Wächter, die es grün und gebacken theils auf der Elbe, theils ins Brandenburgische, sonderlich nach Potsdam, verkaufen. Die vielen wilden Obstbäume in den Haynichten, auf den Viehweiden und Feldreinen, die ohne Pflege überall in Menge aufwachsen, machen auch einen guten Nahrungsweig, sonderlich für arme Leute aus. Es wird davon nicht nur vieles gebacken und verkauft, sondern auch aus den Birnen, nachdem man solche hat teig werden lassen, der Saft ausgepresst und gefocht; wovon die Ranne der Butter gleich geschägt, und weit und breit, um wohlschmeckende Brühen an die Speisen zu machen, verkauft wird. Der Landmann selbst gebraucht diesen Birnsaft nicht nur überhaupt als Zukost, sondern auch anstatt des Zuckers und Syrrups in seiner Haushaltung. Mit wenigem Honig vermischt können auch die Birnen im Frühjahr ohne allen Nachtheil damit ausgefüllt werden. Die ausgepressten Birnen geben noch gute Fütterung für die Schweine. Auch wird aus den Birnen und Äpfeln ein sehr guter und scharfer Essig bereitet. Wenn sie einige Zeit gelegen haben, werden sie klein gestambfet, in ein großes Faß gethan und nach Proportion Wasser darauf gegossen, so daß auf einen Dresdn. Schffl. Äpfel und Birnen, nachdem solche gut sind, eine Tonne und mehr gerechnet wird. Wenn in etlichen Tagen der Saft aus dem Obste ausgewässert ist, wird es abgezogen in Essiggefäße gefüllt, da es denn bald in gehöriger Wärme zum Gähren kömmt und säuret. Ungefäuert ist, dieser Apfel- oder Birnmoß im Herbst die gewöhnliche Getränke für das Gesinde. Mit diesem Obstessig wird in der umliegenden Gegend ein ziemlicher Handel getrieben.

Siebt man Gefäße darzu, so wird die Tonne mit 16—20 Gr. bezahlt, nachdem vieles Obst vorhanden ist. Wer aber selbst Gefäße genug und Gelegenheit hat, solchen bis zur Einarung aufzubehalten, der verkauft hernach die halbe Tonne selten unter acht, bis zehn Groschen. Den besten und gewissensten Handel, haben noch die Wisenbesitzer in der Aue, weil der benachbarte Flämmig und die Haybedörfer ihr nöthiges Heu und Grummet anderswo nirgends haben bekommen können.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„Briefe, welche eine von dem Hrn D. „Uno von Troil im Jahre 1772. nach „Island angestellte Reise“ treffen, aus „dem Schwedischen, und mit Anmerkungen herausgegeben, mit vielen Kupfern, „Upsala und Leipzig, bey Magnus Ewerus 1779. 1 Alph. in groß 8. nebst „12 Kupfertafeln.“ Dieses Buch ist ganz voll von den wichtigsten Nachrichten, die man jemals von einem so bewundernswürdigen Lande als Island ist, haben kann. Und da ich dieserwegen aus demselben, und aus Daffens größern Reisebeschreibung, bey anderer Gelegenheit einen kurzen Auszug der Nachrichten von Island entwerfen will: so ist es genug, wenn ich ihr nur etwas wenigens von unterschiedlichen Gegenständen dieses Landes berühre. Von Troil that diese Reise in Gesellschaft der Herren Banks und Solanders, und eben dadurch erhalten seine Nachrichten schon einen hohen Grad der Zuverlässigkeit. Unter den allgemeinen Bemerkungen über die Beschaffenheit Islands, und den schrecklichen Wirkungen des Feuers auf demselben, stehen die

die Beschreibungen von den springenden heißen Quellen billig oben an. Eine darunter unweit Skallhold, die wohl 40 kleinere um sich hat, sprang mit einem 19 Fuß im Diameter haltendem Strahl 92 Fuß hoch. Diese Wasser sind siedend heiß, und zwar von solcher Hitze, daß Fleisch und Fische darin während 6 Minuten fast in Stücken zerkochet wurden. Auf der Insel ist der ganze Boden beynahe alles Lava, und darauf sind auch der Einwohner gar kleine Häuser gebauet. Auf der ganzen Insel ist kaum ein Baum anzutreffen, ob man gleich sichere Spuren hat, daß vor Zeiten Holz in Menge da gewesen ist. So sehr kann das Feuer die Oberfläche der Erde zerstöhren. Alle Häuser und Höfe liegen in Island einzeln, und es giebt da keine Stadt oder Dorf. Auch Ackerbau ist auf der Insel nicht, ungeachtet er vor Zeiten sehr darauf gewesen. Das Klima ist allda nicht ungesund, denn weder die Wärme noch die Kälte sind daselbst groß. Die Luferscheinungen, welche von Dünsten in der Luft, auch vom Aether allein abhängen, sind sehr häufig. Die Isländer sind von den meisten Lastern frey, welche das übrige Europa angestecket haben; sie sind bey ihrer Armath ungemein gastfrey, und lieben ihr Vaterland so sehr, daß sich selten einer anderswo niederläßt. Ihr Hauptspiel ist das Schachspiel. Ihre Kleidertracht, Häuser, Speisen. Diese letzten sind die schlechtesten von der Welt, und doch sind sie vollkommen vernünftig dabey, ohne Hang zu bessern. Bey den vornehmsten ist auch Franzwein und Kaffee zum Getränke mode geworden. Die Kinder der Isländer genießen nur 2 bis 3 Tage die Muttermilch; alsdenn werden sie mit Kuhmilch aufgezogen. Die Weiber sind dort überhaupt sehr fruchtbar, und es ist gemein unter den Müttern 12 bis 15 Kinder zur Welt gebracht

zu haben. Der Scharbock ist die vornehmste Krankheit in Island. Beschreibung ihrer Fischey und Viehzucht; am meisten wird der Dorsch gefangen, nebst dem Lachs, Hering, Schollen, Forellen 2c. auch der Wallfisch ist häufig. Die Fischey könnte indessen viel einträglicher seyn, wenn nicht so viele fremde Schiffe in die dasige Gegend zu fischen kämen, und die Monopolien der Handlungscompagnie das Land nicht so sehr drückten. Das gewöhnliche Vieh ist Rindvieh und Schafe. Haßfer hat in der Isländischen Schafzucht viele Verbesserungen gemacht. Die Schafe werden nicht geschoren, sondern bleibt zu Ende Maymonaths sitzen, alsdenn löset sie sich von selbst, und wird wie ein Fell auf einmal abgezogen. Der Leib ist denn schon wieder mit neuer Wolle bedeckt, die ganz kurz und fein ist, und an Güte viele andre Wolle übertrifft. Dadurch daß die Schafe den Winter ihre Wolle behalten, kann sie der Kältefügliche widerstehen. Hunde, Nenthiere giebt es auch hier. Der Schwan, der Eidervogel beschrieben. Der Handel den Island treibt, ist mit Fischen, Fleisch, Butter, Lhran, Häuten, Wolle u. d. Die dänische Münze gilt zwar im Lande, aber der Werth wird doch meistens nach Fischen und Ellen gerechnet. Von der Isländischen Litteratur, die sehr alt ist, und hier ihren verschiedenen Perioden nach, abgebildet wird. Man hat schon seit A. 1527. die Buchdruckerey daselbst gehabt, und sie ist gut im Schwange. Ueberbleibsel des Alterthums in Island, Isländische Poesie. Von den feuerwendenden Bergen in Island. Die Insel selbst ist allem Ansehen nach durch Feuerwürfe entstanden, doch so, daß bald diese, bald jene Klippe zum Vorschein gekommen und vereinigt sind, und das Feuer an ihrem Entstehen viele Jahrhunderte gearbeitet hat. Es gedenken auch

die Isländischen Jahrbücher sehr alter und vieler Feueransbrüche, deren es aber gewißlich viel ältere giebt, als man irgend Nachrichten haben kann. Die neueren Beispiele lehren auch, daß die Feueransbrüche, das Land noch immer verwüsten. Vom Hekla besonders. Von den springenden heißen Wasserquellen in Island, deren Beschreibung sehr genau ist. Von den Basaltspießern; große Weise der Wirkungen des Feuers. Von der Edda. Vom Isländischen Scharbock. Zuletzt steht ein Brief vom Hrn Prof. Bergmann, der die Wirkungen des Feuers, sowohl bey den feuerpendenden Bergen, als bey den heißen Quellen, und die Entstehung des Basalts erläutert. Der Verf. dieser schönen Briefe ist Doctor der Theologie, Königl. Oberhofprediger, Präses des Consistoriums, und Pastor an der großen Kirche zu Stockholm. Wir erinnern uns dabey, eines andern jungen gelehrten Schweden, Erich Uno Troil, auf dessen frühzeitigen und zufälligen Tod, da er auf der Reise nach Holland, um den Heinsius und Vorhorn zu hören, mit dem Schiffe auf der See untergieng, unser berühmte August Buchner N. 1647. ein schönes Epigramma gemacht, und es mit einem Trostsreiben an seinen Verwandten, den Erus Terferus, übersandt hat. (Aug. Buchneri Epistolarum Partes tres ed. Stübélii Lips. 1720. p. 796. 797.) Dieser verunglückte junge Gelehrte ist unstreitig ein Unverwandter der Vorfahren unsers Verfassers gewesen.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Bey dem Eöbl. Consistorio allhier sind in den Monathen Septbr. Octbr. Novbr. und Decbr. v. J. zu Pfarr- und Schuläntern examinirt und confirmirt worden:

Am 13 Septbr. Johann Gottlob Meißner, als Catechet zu Döbern, Insp. Torgau. Am 20 Septbr. Johann August Hütner, als Schulmeister Substitutus zu Reußen, Insp. Torgau. Patrona Frau Oberhofmarschallinn Freyfrau zu Reckenitz, geb. Gräfinn von Flemming, auf Puschwitz, Reußen u. Am 27 Sept. Johann Heinrich Friedrich Söfner, bisheriger Schulmeister Substitutus zu Saufedelitz, Reibitz und Seelhausen, als wirklicher Schulmeister daselbst, Sup. Bitterfeld. Patr. Herr Graf Wikthum von Eckstädt, auf Wölkau. Am 30 Sept. Hr. M. Gottlob Friedrich Werfel, bisheriger Pfarrer zu Hohenbucko und Proßmarck, als Pfarrer zu Malitzschendorf, Sup. Schlieben; Patrona E. Eöbl. Universität zu Wittenberg. Am 11 Octbr. Hr. Carl Gottlob Immanuel Wolle, als Rektor zu Dommisch, Sup. Torgau. Patr. E. E. Rath zu Dommisch. Am 25 Oct. Johann Gottfried Rippricht, als Catechet in Lammsdorf, Sup. Kemberg. Am 15 Novbr. Christian Traugott Heuckert, als Schulmeister zu Rohrbeck, Sup. Jüterbogk. Patr. Sereniff. Am 22 Novbr. Hr. M. Johann Carl Heinrich Conradi, als Pfarrer zu Troßin und Roisch, Insp. Torgau. Collat. Hr. Cammerath Frege zu Keipzig. Am 6 Dec. Hr. M. Joseph Dittrich, als Pfarrer zu Hohenbucko und Proßmarck, Sup. Schlieben. Patr. E. Eöbl. Universität zu Wittenberg. Eod. Hr. M. Christian David Müller, bisheriger Cantor und Organist zu Sendeburg, als Pastor Substitutus zu Nieder Seeffeld, Insp. Sendeburg, Patr. Sereniff. Am 13 Dec. Hr. M. Gottlieb August Ernst Witzsch, bisheriger Feldprediger bey der Chursächsl. Armee, als Pfarrer zu Rosbigke u. c., Sup. Wetzsig. Patr. Sereniff.

2) Im Jahre 1780. sind allhier gebohren worden: 229, darunter 13 Eöbl. gebohr-

gebörne; gestorben 151; getrauet 45 Paar; Communicanten 3585.

IV.

Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

1) Zum Besten dreyer Freunde, welche der Geraische Brand unglücklich gemacht hat, worunter besonders einer, ein würdiger Cand. des h. Predigamts, 700 zu seinem Zwecke auserlesene Bücher verloren, bin ich gesonnen

„Leichte Clavierstücke, mit und ohne Gesang“ auf Pränumeration, Ein Athlr. Chursächs., herauszugeben. Menschenfreunde, die gerne das Unglück anderer mildern, und dahinzielende Absichten unterstützen, werden meinen redlichen und wohlgemeinten Absichten lieblich zur Hülfe kommen, als warum ich geziemend und inständigst bitte. Wegen der Auflage, und dem, den Menschenfreunden zu stiftenden Andenken, ist der Termin bis zum 1sten März 1781. Wer Pränumeration zu sammeln, so gütig ist, bekommt, auf 10 Exemplaria, eins zu. Gelder und gütige Zuschriften erwarte ich über Duerfurth Franco. Bleibt meine wohlgemeinte Absicht nicht ununterstützt, so erscheinen diese Stücke in der Jubilate Messe 1781, und werden frey an die gütigen Sammler überschickt. Kloster-Nosleben am 1 December 1780.

Johann Christian Schutnecht,
Mathematicus.

Die Wochenblatsexpedition nimmt hier Pränumeration an, wenn sich Liebhaber finden.

2) Da ich vor einiger Zeit von einem großen auswärtigen Gönner ersuchet worden bin, die Ode, die Einsamkeit, welche in den Dresdnischen gelehrten Anzeigen befindlich, in Musik zu setzen, und solche

nachher von verschiedenen Liebhabern ist verlangt worden; so hat man mich ermuntert, solche durch den Druck bekannt zu machen, indem ich noch einige andere Oden und Lieder der von guten Dichtern hinzugehan. Liebhaber des Claviers und Gesangs können also diesen Versuch einiger Oden und Lieder gegen 8 Groschen Pränumeration, so bald es möglich, erhalten, und sich an mich beliehlich wenden. Auerbach, im Voigtlande, den 3 December 1780.

Johann Gottfried Moses,
Organist.

Hier in Wittenberg kann bey Hr Hacker, Stud. Theol. pränumerirt werden.

3) Der schmeichelhafte Beyfall, mit welchem meine Clavierstücke von Liebhabern und Kennern beehrt und gesucht worden, hat mich veranlasset, vier meiner neuesten noch nicht bekannt gemachten Clavierconcerten auf Subscription in Druck herauszugeben. Von jetzt bis Ostern künftiges Jahr wird auf diese vier Clavierconcerte in den ansehnlichsten Buchhandlungen, Aderescomitoirs und bey mir selbst vier Reichsthaler Subscription angenommen. Freunde der Musik, die die Gewogenheit haben und die Unterschrift befördern wollen, werden ersucht, mir die Namen der Subscribenten zu übersenden, weil solche dem Werke vorangedruckt werden sollen. Der aber zu eils Exemplaren unterschreibt, bekommt das zwölfte unentgeltlich, so wie jeder Interessent sein Exempl. nach vollendetem Drucke von demjenigen erhält, bey welchem er Unterschift geleistet. Uebrigens wird der Druck auf das fleißigste besorget und sein holländ. Papier, in einem wohl proportionirten Formate, dazu genommen werden. Schwerin, im Nov. 1780.

Johann Wilhelm Hertel,
Herzogl. Mecklenb. Hofr.

Hufenschlägen im Winterfelde, die im Frühjahr nicht behütet werden. Sie geben im August nicht mehr, und noch darzu schlechter Heu, als wenn wir sie kurz vor Johannis mähen, und denn ist das wenige Grummet im August ein Vortheil. Hat nun das Gras vom Frühjahr an, zu Johanne schon sein gehöriges Alter zum Abhauen erreicht; so muß es selbiges auch von Walpurgis bis im August erreichen; und man muß alsdenn eben das Heu in der Menge, und besser in der Güte gewinnen. Ich dünkte, auch aus diesem Grunde müßte die Frühnutzung beygehalten werden, da sie nichts vermindert, und besser Heu gewähret. Schlägt die Witterung nicht ein, und das Gras bleibt zurück: so ist denn doch die Frühnutzung nicht Schuld am Mißwache.

(Die Fortsetzung künftig.)

III.

Gelehrte Nachrichten.

- a) Von nützlichen Büchern.
Wegen Mangel des Raumes ausgesetzt.
- b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Einige bürgerliche Rechtsfälle de pignoribus et hypothecis ad Lud. D. P. XX. 1. worden unterm Vorsitze Hrn D. Christian Gottlieb Zommels den 30 Decbr. des Jahres 1780. im großen Hörsale, vom Hrn Christoph Ludwig Crusius, aus Pirna, geschickt vertheidiget. Gleichgestalt worden am 2ten Jänner d. J. unter eben dem Vorsitze Hrn D. Zommels, vom andern Bruder, dem Hrn Friedrich Christian Siegmund Crusius, aus Pirna, einige Rechtsfälle: de nautis, cautionibus, et tabulariis, vt recepta restituunt, in dem nämlichen Hörsale ad Lud. D. P. IV. 9. zur anstän-

digen Vertheidigung aufs Ratheder gebracht.

2) Den 9 und 10ten Januar wurde die auf den Termin Ehrhardi fällige solenne Hofgerichts Session gehalten, und sind am zweyten Tage die abgefaßten Urtheile gewöhnlichermaßen publiciret worden.

IV.

Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

1) Es soll bey dem Churfürstl. Sächs. Amte Belzig, den kommandor 5 März 1781. das von dem Hüfner Michael Hüner, Schulden halber aufgegebenen, unter des Amts Belzig Jurisdiction gehörige, und in dem Dorfe Dahnsdorf gelegene Hüfnerguth sammt Pertinentien, wovon die ohngesähre Confignation bey E. Wohlöbl. Creyhafte Wittenberg, E. Rathe zu Niemegeß, und gedachtem Amte Belzig affigirt zu befinden, öffentlich subhastiret werden, weshalb Liebhabern solches andurch bekandt gemacht wird.

2) Von der Wittenbergischen Bücherlotterie sind Plans und Loose in hiesiger Wochenblattsepedition zu haben.

VI.

Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 5 Jan.

1	Scheffel Weizen	1	Rthl. 5 gr. — pf.
1	— Roggen,	—	20 — —
1	— große Gerste,	—	15 — —
1	— kleine Gerste,	—	14 — —
1	— Haber,	—	12 — —
1	— Heideboen,	—	12 — —
2	Pf. 21 Loth 1 Quent. Brodt	1	— — —
—	— 21 — 1 —	—	— — —
—	— 11 — 0 —	Summel	— 3 —
1	Wfund Rindfleisch, das beste,	1	— 8 —
—	— — — — — geringeres,	1	— 6 —
1	— Kalbfleisch — — — —	1	— 4 —
1	— Schöpfenfleisch — — — —	1	— 6 —
1	— Schweinefleisch — — — —	1	— 10 —
1	Kanne Butter — — — —	—	7 — —

habe sodann etwa die Länge von 5 oder 6 Viertelellen. Eben diese Pflanze werde aber abgeschnitten, wenn sie blühet, so wird sie eben diese Länge haben. Hierauf kommt ein zweyter eben so langer Nachwuchs, als der vorige war. Endlich nach diesem, wenn die Pflanze abermals abgeschnitten worden, ein dritter Wuchs von gleicher Länge. Was war nun geworden, da man die Kleeplanze hat Saamen tragen lassen? 5 oder 6 Viertelellen. Was war nach dreymaligen Abschneiden daraus geworden? 15 oder 18 Viertelellen.

Germershausen.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern,

Wegen Mangel des Raumes ausgesetzt.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) D. Johann Friedrich Hirts, Theol. Prof. primar. etc. Predigt am Verandte- und Dankfeste: der fröhliche Dank der Christen für das, was der Herr an ihnen gethan hat. Wittenberg, bey Charisiusen, 1780. 2 Bogen in 8.

2) Ebendesselben apostolischer Segenswunsch über 1 Thessal. 5, v. 23, 24. von neuem übersezt und ausführlich erklärt. Wittenberg in der Wilsfeldschen Buchhandl. 1780. 4 Bogen in 4.

3) Neujahrs-geschenk für meine Freunde (vom Hrn D. und Prof. Schmid alhier) 1781. Wittenberg bey Karl Christian Dürer 1 Bogen in 8.

4) Inelytae Wittebergensis Academiae Monumenta publica, sive Conspectus Dissertationum, Programmatum, aliorumque Scriptorum A. R. S. 1778. in tabulis publicis propositorum, Nomina Doctorum, Licentiatorum et Magistrorum eodem anno ibi renuntiatorum, opera et cura Ioan-

nis Christiani Tempeli et Ioannis Gottlob Hartmanni, Acad. Witteb. Ministrorum publicorum. 2 Bogen bey Dürren.

IV.

Sachen, die gesucht, angebothen oder angezeigt werden.

Des Churfürstl. Sächs. Armenhauses zu Waldheim Limonadenpulver, welches, einen Theelöffel voll in ein Glas frisches Wasser gethan, nach einigem Umrühren als die beste Limonade zur Kühlung und Erquickung zu trinken, mithin auf Reisen sehr bequem; auch in malo hypochondriaco zu Abführung der Blähungen; desgleichen in hitzigen Fluss- und andern Fiebern zu Stillung des heftigen Durstes; ferner bey gehabtem Uergerniß und Schrecken, auch nach vielem Weintrinken, als das beste niederschlagenthe Mittel, dienlich ist; welches auch, bey Ermangelung frischer Zitronen, in den Küchen statt derselben an die Speisen und zu Brähen nützlich gebrauchet werden kann: ist, unter seinem besondern Siegel, in der Wochenblatts-Expedition ächt und aufrichtig zu haben. Die blecherne Büchse à 4 Loth für 6 gr.

VI.

Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 13 Jan.

1 Scheffel Weizen	1 Rtl. 4 gr. — pf.
1 — Roggen,	— 20 — —
1 — große Gerste,	— 15 — —
1 — kleine Gerste,	— 14 — —
1 — Haber,	— 12 — —
1 — Heidekorn,	— 13 — —
2 Pf. 21 Loth 1 Quent. Brodt	1 — —
— 21 — 1 —	— 3 —
— 11 — 0 — Semmel	— 3 —
1 Pfund Rindfleisch, das beste,	1 — 8 —
— — — — geringeres,	1 — 6 —
1 — Kalbfleisch —	— 2 —
1 — Schöpfenfleisch —	1 — 8 —
1 — Schweinefleisch —	1 — —
1 Kanne Butter —	6 — —

Kunst zu reden, sie bald mit starken Zügen zu sich ziehen, bald mit eben so großem Nachdruck wieder von sich stoßen? Endlich kann man zweifeln, daß nicht alle diese Eigenschaften der körperlichen Dinge, mit welchen sie auf unsere Sinne wirken, und deren jede, einzeln genommen, in ihrer Art schon wirksam genug ist, wenn sie zusammengesetzt, und auf eine geschickte Art mit einander verbunden werden, auch eine zwey-, drey- und vierfache Kraft, folgendes auch eine zwey-, und mehrfache Wirkung geben werden? Die Sache ist allerdings sonderbar, wenn sie von dieser Seite betrachtet wird; und ich weiß nicht, ob die Mechanik der Körper in ihrem ganzen Umfange etwas aufzuweisen hat, daß mehr Verwunderung verdient, als dieses.

(Die Fortsetzung folget.)

III.

Gelehrte Nachrichten.

2) Von nützlichen Büchern.

„Ueber die Geschichte der deutschen Sprache, über deutsche Mundarten und deutsche Sprachlehre, von Johann Christoph Adelung. Leipzig verlegt Joh. Gottl. Gimmann. Breitkopf. 1781. 9 Bogen in gr. 8.“ Die mehreren Arten, seine Vorstellungen durch vernehmliche Laute auszudrücken, geben die vielfachen Sprachen, deren Verschiedenheit in der Natur, eben so wie die Verschiedenheit der Vorstellungsarten, Sitten und Cultur, gegründet ist. Eine Menge Menschen, welche bey gemeinschaftlicher Abstammung, einerley Vorstellungen durch einerley Laute, und auf einerley Art ausdrücket, machen ein Volk aus; dieses hat also einerley Sprache, die in Rücksicht dieses Volkes, Muttersprache ist. Wie die Vorstellungen eines Volkes sind, und wie es

selbige ausdrücket, so ist die Sprache desselben. Völker von geringer Cultur, können keine feine und abstracte Vorstellungen, folglich keine reiche und gebildete Sprache haben. Mit dem Wohlstande, und mit Erhebung über das Simalische, verfeinert sich auch die Sprache; sie steigt mit dem Wohlstande bis zur höchsten möglichen Stufe bey einem Volke, und alsdenn ist ihr erster Schritt zum Verfall da. Diewegens läßt sich keine lebendige Sprache fixiren; und wenn es geschieht, so muß es nur noch die Schriftsprache des Volkes thun, wenn der schreibende Theil dieses Volkes weise und patriotisch genug ist, die wahre Schönheit und Richtigkeit der Sprache zu erhalten. In der Abstammung, die bey einem jeden großen Volke vorgeht, da sich in demselben große Stämme absondern und wieder ein Ganzes ausmachen, ist der vornehmste Grund aller Mundarten zu suchen. Schwer ist es zu bestimmen, welches die erste Sprache gewesen ist. Die Hebräische ist freylich die älteste, deren Ueberbleibsel wir haben; aber sie ist nicht die ursprüngliche. Als Moses schrieb hatte das menschliche Geschlecht schon dreithalbttausend Jahr geredet, und wahrscheinlich ist die igtige hebräische Sprache, gar nicht diejenige, welche Moses und seine Nachfolger hatten. Nach ihm sind Perioden von mehr tausend Jahren, in welchen sich die Sprache dieses Volkes, wegen dessen öftern Revolutionen, wiederum vielfach ändern mußte. Auch die ältesten europäischen Sprachen sind ungewiß, und ihrer verschiedene gewesen. Die Ueberreste von ihnen, welche man für die ältesten halten kann, sind noch: die heutige deutsche, isländische, schwedische, dänische, allenfalls die schottische Sprache; sie weichen aber doch in ihrem Bau, und innern Beschaffenheit von der ersten mehr oder weniger ab.

ab. Die Geschichte einer Sprache muß stets in Rücksicht auf die Cultur des Volkes, welches sie redet, betrachtet werden. Und in solcher Absicht läßt sich die Geschichte der deutschen Sprache nach sechs großen Zeiträumen durchgehen. Nämlich 1) vom Ursprunge der deutschen Völkerschaften bis zur großen Völkerwanderung; 2) von dieser bis auf Karln den Großen; 3) von diesem bis zu den schwäbischen Kaisern; 4) von ihnen bis zur Mitte des vierzehnten Jahrhunderts; 5) von hier bis zur Reformation; 6) von dieser bis zur gegenwärtigen Zeit. Das sind die Hauptabschnitte aller Geschichte der deutschen Sprache; als welche zur Zeit noch von niemand vollständig und brauchbar ist bearbeitet worden. Der Ursprung dieser Sprache ist von den alten germanischen Völkern herzuleiten; er ist äußerst rohe, weil diese Völker gegen alle Cultur Abneigung hatten. Denn dies haben die wilden Völker überhaupt an sich, daß sie ihren rohen Zustand mit dem gestitteten allemal nur aus Zwang äußerer Gewalt, oder durch ihre innere Fülle vertauschen. Das letzte war der Fall bey den deutschen Völkerschaften; daher denn die großen Auswanderungen entstanden. Falsch ist es, wenn man der deutschen Sprache ganzen Ursprung vom Gothischen, besonders von dem, was die aus der heutigen Wallachen, dem alten Rössen, gekommener Bothen redeten, herleiten will, wie viele gethan haben. Diese Völkerwanderungen, und die daraus in den besondern Bezirken entstehende Vermehrung, gaben Deutschland den ersten Grad der Cultur, folglich auch die erste Verbesserung der Sprache. Denn Volksmenge ist allemal ein Zwang zum gestitteten Zustande der menschlichen Gesellschaft, und Verfeinerung der Sprache. Dies geschah auch bey den ältesten deutschen Völkern, welches der W. sowohl in

Ansehung der Buchstaben zeigt, welche anfänglich von den nachbarlichen, mehr cultivirten Völkern, nämlich von den Lateinern entlehnet wurden; als auch in Betrachtung der Art wie die Wörter gebildet, geändert und vermehret wurden. Aber alles das gieng sehr langsam von statten; und man hat bis ins achte Jahrhundert nur noch sehr wenige Ueberbleibsel der deutschen Sprache. Die deutschen Könige aus dem Fränkischen Stamme, vom achten bis zehnten Jahrhundert, thaten nichts für die Sprache; aber desto mehr Bearbeitung erhielt sie unter den Kaisern aus dem Sächsischen Hause. Aber noch mehr hat sie den auf die Sächsischen abermals folgenden Kaisern aus dem Fränkischen Hause zu danken; unerachtet die Anzahl der Schriften aus diesem Zeitraume immer noch klein ist. Der glänzende Morgen für die Sprache und schönen Künste brach endlich um die Mittem des zwölften Jahrhunderts unter den schwäbischen Kaisern an. Deutschland hatte nun an Volksmenge, Macht, Ordnung, Fleiß und Erfindsamkeit außerordentlich zugenommen, die Lehnverfassung war die vollkommenste geworden, Handel, Ueberfluß und Geschmack war entstanden, wozu auch die Kreuzzüge bestrugen. Schwaben, im weiten Verstande, nämlich das ehemalige Alemannien ahmte den Provenzaldichtern nach, und brachte die vielen Dichter hervor, die unter dem unschicklichen Namen der Minnesinger bekannt sind. Hr. A. bestimmt ganz eigentlich den wahren Werth dieser Dichter, aus denen manche so überaus viel machen. Der rohe Zustand ihrer Empfindung und Sprache machte, daß ihre Erscheinung nur von kurzer Dauer war. So blieb es lange Zeit, und selbst die häufiger werdenden Universitäten konnten der Sprache nicht aufheifen, weil das barbarische Latein alle Lehrstühle beherrschte.

Um die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts trugen die Städte durch ihren Anwachs und blühenden Zustand zur Ausbildung der deutschen Sprache vieles bey, weil sie in allen Geschäften stark gebraucht wurde; wozu besonders der Untergang des griechischen Reichs, und die Erfindung der Buchdruckerkunst half. Nach diesem kamen die zu Ende des 15 Sæculi gemachten Entdeckungen zur See dazu, und endlich nicht lange darauf die Reformation, welche zugleich Reformation aller Wissenschaften und folglich der Sprache war; mit welcher die wichtige Veränderung vorgieng, daß die oberdeutsche Mundart der chursächsischen Lande in die Stelle der alten Mundart trat, und die Sprache des ganzen gelehrten und gesitteten Deutschlands ward. Die Verdienste Luthers und seiner Zeitgenossen und Gehülfen hierbey, und doch war es bey ihm nur Nebenwerk. Ursachen warum die Aufklärung in den Wissenschaften und Verbesserung der Sprache nachher nicht mit so schnellen, oder doch gleichen Schritten zunahm. Es lag ziemlich alles bis zur ersten Hälfte unsers 17ten Jahrhunderts, wo mit stärkerer Aufnahme der Künste und Wissenschaften, besonders mit Reinigung der gefunden Philosophie, die deutsche Sprache vortrefliche Ausbildung bekam; wobey Leibniz und besonders Wolfen, der den deutschen Vortrag wählte, ihr gebührend Lob beygeleget wird. Auch Gottscheds Verdienste stellet Hr A. in ihrem wahren Werthe dar. Kann die deutsche Nation noch an Kenntnissen und Geschmack wachsen, so kann auch die deutsche Sprache noch vollkommener werden. Unter den Mundarten theilet sich die deutsche Sprache in folgende vorzüglich: in die südliche oder oberrheinische, und in die nördliche oder niederdeutsche; obgleich das niederdeutsche mehr eine el-

gene, wenn gleich mit der ersten verwandte Sprache zu seyn scheint. Die Eigenheiten der Oberdeutschen, der Niederdeutschen, der Hochdeutschen werden erzählt. Der Oberdeutschen ihre: hohe Sprache, voller Mund, Hang zu hauchenden, blasenden und zischenen Mitlauten, zu den breiten und tiefen Selbstlauten, und zu rauhen Doppellauten, Härte, weitläufiges Wort- und Sylbengepränge, weitsehweifige Ausdrücke, Ueberfüllungen und hohe Figuren. Sie ist sehr frühe und mehrere Jahrhunderte hindurch ausgebildet worden, und hat daher einen Reichthum an einheimischen Worten und Begriffen. Inzwischen blieb diese Sprache in der Cultur zurück, als die andern Mundarten in ihrer Verbesserung schnelle Schritte machten.

(Der Schluß künftig.)

b) Von der Wittenbergischen Univesität und Stadt.

Das Weihnachtsprogramm hat den dormaligen Decanus der theol. Facultät Hr D. Dresde zum Verfasser und be trägt 3 Hogen: inquiritar in verum sensum vaticinii de Christo Immanuele, Elaiæ VIII. 14. Das Festgedicht vom Hr Prof. Boden enthält Canticum Zachariae, eine Uebersetzung unsers Kirchen-gesanges; Gelobet sey der Herr, der Gott Israel! und Canticum Mariae; eine Uebersetzung des Liedes: Meine Seel erhebet den Herrn, &c. — 1 Hogen bey Dürren. Wir wollen gegenwärtig zuerst den Lobgesang Zacharia unsers Lesern mittheilen.

Dignus extolli deus Israelis,
Qui redempturus sibi mancipatos
Incolas, nostras homo factus ipse
Visitat oras.

Liberatoris caput, euocati
Gente Ieffaea, nitet in salutem
Cuium, regali oleo perunctum
Patris in aula.

Vera praefagi cecinere vates:
Fert opem pressis deus hostiumque
Eximit nos e manibus proteruis
Auxiliator.

Quam fidem clemens proavis spondit,
Seruat illaesam pronepotibusque
Foederis facti memor omne, quidquid
Sanxerat, implet.

Quidquid indoctus violare pacta
Per suum numen pater Abrahamo
Iureiurando pepigit, tulerunt
Saecula nostra.

Hoste prostrato, vacuus timore,
Quisque nunc vitam domino placentem
Sanctior custos pietatis omnes
Ducat in annos.

Tuque diceris, puer orte, veri
Numinis praeco, praeturus ipfos
Vindicis gressus, loca quaeque stratum
Senta viarum.

Pande seruando populo salutis
Dogma, sperandam veniam reatus
Pande, et ex omni fore poenitentes
Parte beatos.

Pectoris tantum miserentis imas
Fac suis cernant oculis medullas,
Quod tulit terris manifestum amoris
Lumen ab alto.

Tandem vt auroram videant sedentes
In tenebrosis latebris et vmbra
Mortis, in veraeque viam quietis
Planta regatur.

IV. Sachen, die gesucht, angeboten,
oder an gezeigt werden.

Es soll die sogenannte Mittel- und Hintermühle bey Schmiedeberg, im Sächsis. Ehurkreise gelegen, so in zwey Mahlgängen, einer Schneidemühle und einer Walkmühle bestehet, und welche die verpflichteten Gewerken und Müller auf 1200 Thlr. taxiret haben, ausgeflagter Schulden halber, dem Meistbietenden öffentlich verkauft und subhastiret werden; wozu E. E. Rath zu besagtem Schmiedeberg den 19 Februar 1781. pro Termino Licitationis anberaumer, und solchen durch öffentliche Anschläge und bengefügte Specificationen derer Onerum an den Rathhäusern Wittenberg, Torgau, Jessen und Schmiedeberg bekannt machen lassen. Es können sich also diejenigen, welche sothane Mühlen zu erstehen Willens haben, längstens in gedachtem Termino oder auch vorher, bey E. E. Rathe alda melden, ihr Geboth anzeigen, und nähere Erkundigung einziehen; welches hiermit jedermanniglich bekannt gemacht wird.

VI.

Preise vom Getraide, Brodt und
Fleisch, vom 20 Jan.

1	Scheffel Weizen	1	Rtl. 4 gr.	— Pf.
1	— Roggen,	—	21 —	—
1	— große Gerste,	—	15 —	—
1	— kleine Gerste,	—	14 —	—
1	— Haber,	—	12 —	—
2	Pf. 21 Loth 2 Quent. Brodt	1	—	—
—	21 — 1 —	—	—	3 —
—	11 — 0 —	—	—	2 —
1	Pfund Rindfleisch, das beste,	1	—	8 —
—	— geringeres,	1	—	6 —
1	— Kalbfleisch	—	1 —	2 —
1	— Schöpfenfleisch	—	1 —	2 —
1	— Schweinefleisch	—	2 —	—
1	Ranne Butter	—	6 —	—

(Im vorigen Stücke ist bey dem Schweinefleisch statt 1 gr. 2 gr. zu lesen; in eben diesem Stücke auf der letzten Seite in der ersten Spalte S. 4 von unten soll es statt 1778, 1780 heißen.)

Das Eis gieng auf.		Der Stroh wird mit Eis belegt.	
Im J. 1771	- - - - 19 April.	- - - -	12 Novbr.
— 1772	- - - - 7 —	- - - -	12 Decbr.
— 1773	- - - - 5 —	- - - -	8 Novbr.
— 1774	- - - - 10 —	- - - -	27 Octobr.
— 1775	- - - - 11 —	- - - -	31 Octobr.
— 1776	- - - - 14 —	- - - -	1 Novbr.
— 1777	- - - - 19 —	- - - -	16 —
— 1778	- - - - 8 —	- - - -	2 —
— 1779	- - - - 31 —	- - - -	7 —

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

Schluß von Hrn Rath Adelungs *Einleitung zur Sprachgeschichte*.

Die drei Provinzen zwischen Frankreich und Spanien, sind es, wo dieses in der Sprache ganz deutlich in die Augen fällt. Die Niederdeutsche, oder die plattdeutsche Mundart, ist gerade das Gegenstück der oberdeutschen Sprache; aber unter allen deutschen Mundarten, in der Wahl und Aussprache der Töne die wohlklingendste, gefälligste und angenehmste, eine Feindin aller hauchendenzischenden und blasenden Laute, eines mit vielen vollen und hochtönenden Lauten wenig sagenden Mundes; aber dagegen reich an kernhafter Kürze, an treffenden Ausdrücken und einnehmenden Bildern. Eine sorgfältige und verständige Cultur würde sie zu der reichsten, angenehmsten und blühendsten Sprache machen. Sie ist, nebst dem Hochdeutschen am meisten bearbeitet. Dieses letzte, ist im Grunde nichts anders, als die durch das Oberbairische gemildert, und durch Geschmack und Wissenschaften ausgebildete oberdeutsche Mundart. Den Grund dazu hat das Fränkische, einer der nördlichen oberdeutschen Dialecte gegeben, welches mit der feinen und wohl-

klingenden Aussprache der Slaven schon im zehnten Jahrhunderte vermischt, nachher, bey Wiederherstellung der Wissenschaften im sechzehnten Sæculo, gereinigt und verfeinert wurde. Man sollte also billig drey Hauptmundarten annehmen: die südliche, höchste, oder oberdeutsche; die hohe, mitteldeutsche oder mittelländische; und die nördliche oder niederdeutsche. Als denn könnte man die hochdeutsche, oder herrschende Schriftsprache, durch die verfeinerte mittelländische erklären. Ihre Bereicherung aus der Provinzialsprache muß mit großer Behutsamkeit angefaßt werden; denn der Begriff einer eigenen Mundart, die nicht allen Eigenheiten der übrigen Mundarten offen stehen kann, die allgemeine Verständlichkeit und der gute Geschmack erfordern, daß man in dieser Bereicherung mit aller nur möglichen Strenge und Einschränkung verfähre. Der gute Geschmack hat die hochdeutsche Mundart aus allen übrigen Mundarten herausgehoben, und muß sie daher auch vor der Vermischung mit denselben bewahren. Es ist ein bloßer Vorwand, wenn man sich auf die Armuth dieser Mundart beruft, um die Aufnahme fremder Wörter und Provinzialsprüche darin zu schätzen. Nur leichte Köpfe sind es, so spricht der B. mit völligem Rechte, die in der hochdeutschen Mundart nicht den nöthigen Vorrath von Ausdrücken finden,

um ihre verworrenen und dunklen Begriffe auf eine eben so verworrene und unbestimmte Art an den Tag zu legen. Man bringe seine Gedanken zur Deutlichkeit, und lerne erst den Reichthum seiner Sprache kennen, so wird es nicht an Ausdrücken fehlen. Wolf kleidete die Philosophie in die deutsche Tracht, und zwar zu einer Zeit, da die Sprache an nichts weniger, als an den philosophischen Gang gewöhnet war. Und doch klagte er nie über ihre Armuth, sondern fand in ihrem Innern Hülfsmittel genug, den ganzen Reichthum neuer Begriffe auszudrücken, womit er die Wissenschaften bereicherte; ohne weder von Fremden, noch von den Provinzen zu borgen. Aber freylich, er gewöhnte sich jeden Begriff zur Deutlichkeit zu bringen, und das ist nun eben nicht die Sache unserer heutigen Modescriven. Und was haben wir denn seit seiner Zeit für viele und wichtige Erfindungen gemacht, daß die Sprache für den Reichthum schon zu enge wäre? So spricht Hr. A. Ich setze hinzu: wenn man gegentheils bedenket, wie sehr nach ihm in der Philosophie Hofmann, und sein eigentlicher Anhänger und Vertreter, der verstorbene D. Crusius, die deutsche Sprache in ihren Philosophien verunziert, und sie zu dem jämmerlichsten Gemische von fremden und unverständlichen Ausdrücken herabgesetzt haben: so läßt sich schon daraus bey Vernünftigen abnehmen, wie viel Deutlichkeit in ihren Köpfen in diesem Stück müsse gewesen seyn. So ist es auch mit den mehrsten neuen ästhetischen und schön denkenden Philosophen. Ich habe großen Grund zu behaupten, daß Wolf, durch seine rein deutsche Schriften über die Philosophie, der deutschen Sprache und ihrer Ausbreitung bennabe so viel Nutzen geschaffet hat, als Luther zur Zeit der Reformation

durch seine theologisch deutsche Bücher. Zuletzt handelt der B. von der deutschen Sprachlehre, nach der Erklärung was sie sey, zeigt er, wie nahe sie mit der Logik verwandt sey, und diese gleichsam voraussetze. Dies ist so richtig, daß selbst die höhere Sprachkenntniß, und ihre Kritik ein Theil der Logik ist; welches der verstorbene Hr Prof. Hanov in seinem Entwurf der Erfindungskunst Danz. 1739. in verschiedenen Kapiteln gewiesen hat. Ja dies Buch ist so rein, und so durchaus deutsch geschrieben, daß auch kein logisches Kunstwort anders, als im guten Deutsch ausgedrückt worden. Deswegen hat selbst die Sprache durch den Vortrag dieses Mannes vielen Nutzen erlangt. Die Sprachähnlichkeit, oder das übereinstimmige Verfahren in ähnlichen Fällen, welches immer nur auf dunklen Empfindungen beruhet, verursachete die Ausnahmen von den Regeln, oder die Abweichungen von der Ähnlichkeit; und daraus ergab sich, daß die Sprachregeln unmöglich auf alle Fälle gehen können. Vom Sprachgebrauch und Sprachfehlern. Vom Ansehen der Schriftsteller, wobey auch der Satz durchgegangen wird, wiefern gute Schriftsteller, besonders gute Dichter, die Sprache bilden. Die gesetzgebenden Theile in der Sprache sehen folgendergestalt unter einander: Sprachgebrauch, Analogie oder Sprachähnlichkeit, Etymologie oder Abstammung, Wohlklang. Die Beschaffenheit der Sprachregeln, die Pflichten eines Sprachlehrers, und die Werke der Sprachkunst werden ausführlich dargelegt, und zuletzt, die Abtheilung des ersten Theils der Sprachlehre vorgestellt. Alles was Hr Nath Abtheilung hier vorträgt ist eigentlich nur die Einleitung zur Grammatik, die unter Händen hat. Es wäre zu wünschen, daß derselbe auch die

der deutschen Sprache einst weitläufiger, mit den Exempeln der Sprache aus den verschiedenen Jahrhunderten, ausführte, wozu gewiß niemand geschickter ist, und gewiß auch niemand mehr Hülfsmittel an Kenntnissen vorgearbeitet und in Bereitschaft hat. Gottsched hatte lange an den Materialien dazu gesammelt, aber er ist alles schuldig geblieben, und hätte doch die Sprachgeschichte, ohne seinen sonstigen Verdiensten zu entziehen, nicht mit der Beurtheilung und Alterthumsforschung entwerfen können, als wie sie vom Hrn W. erhalten würden. Und dazu machet er uns in der Vorrede gegründete Hoffnung.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Die Schuldigkeit rechtschaffener Lutheraner an ihrem Reformationstefte; eine Predigt über Ps. CXLIX. 7. 8. am Reformationstefte des 1780sten Jahres, in der Stifts- und Universitätskirche zu Wittenberg gehalten von Ernst Friedrich Wernsdorff, der heil. Schrift D. und Prof. der theol. Fac. Seneca und der Ehurfürstl. Stipendiaten Inspector. Gedruckt bey Karl Christian Dürren. 2 Bogen in gr. 8.

2) *Francisci Volkmar Reinhardi*, Prof. Phil. Extraord. Oratiuncula de ratione docendi foeratica, in Institutis Philosophiae academicis imitanda, cum additamento de methodo docendi foeratica. Witteb. 1780. in 8vo.

IV.

Sachen, die gesucht, angebothen oder angezeigt werden.

1) Es soll bey dem Ehurfürstl. Sächsfl. Amte Belgig, nach denen bey E. E. Ka-

the zu Belgig und Niemeß befindlichen Anschlägen, das von Christian Höbner aufgegebene, vormals von Andreen Dehnen besessene Hüfnergut sammt Zubehör zu Dahnsdorff den kommenden Zwölften Martii a. c. gewöhnlicher maßen subhastret werden, weshalb solches denen Liebhabern hiermit angezeigt wird.

2) Es soll bey dem Ehurfürstl. Sächsfl. Amte Belgig, den kommenden 5 März 1781. das von dem Hüfner Michael Hübner, Schulden halber aufgegebene, unter des Amtes Belgig Jurisdiction gehörige, und in dem Dorfe Dahnsdorf gelegene Hüfnerguth sammt Pertinentien, wovon die ohngefähre Confignation bey E. Wohlbl. Ereybante Wittenberg, E. E. Rathe zu Niemeß, und gedachtem Amte Belgig affigirt zu befinden, öffentlich subhastret werden, weshalb Liebhabern solches andurch bekannt gemacht wird.

3) Von der Wittenbergischen Bücherlotterie sind Plans und Loose in hiesiger Wochenblattsepedition zu haben.

VI.

Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 20 Jan.

1 Scheffel Weizen	1 Rtl. 5 gr. — pf.
1 — Roggen,	— 21 — —
1 — große Gerste,	— 15 — —
1 — kleine Gerste,	— 14 — —
1 — Haber,	— 12 — —
1 — Heibeforn,	— 12 — —
2 Pf. 21 Loth 1 Quent. Brodt	1 — — —
— 21 — 1 — —	— 3 — —
— 11 — 0 — —	— 3 — —
1 Pfund Rindfleisch, das beste,	1 — 8 — —
— — — geringeres,	1 — 6 — —
1 — Kalbfleisch	1 — 2 — —
1 — Schöpfenfleisch	1 — 8 — —
1 — Schweinefleisch	2 — — —
1 Kanne Butter	6 — — —

mer bringen die Hitze an wenig Tagen zu 90 Fahr. Graden; die übrige Zeit ist sie gemeinlich von 70 zu 80 Graden. Die schädlichste Luft für den menschlichen Körper ist wohl die kalte und zugleich feuchte. Denn feuchte Luft wirket nicht allein dadurch, daß sie die gewöhnliche Ausdünstung im Körper hindert, sondern vornehmlich dadurch, daß sie wirklich eingezogen wird. Sie wirket alsdenn auf die Drüsen und andere Gefäße, durch die unmittelbare Berührung, welches gleichsam ein Stechen verursacht. Die Luftgefäße leiden nicht die geringste eingezogene Feuchtigkeit. Kommt welche in die Luftröhre, so wird sie unmittelbar durch Husten wieder herausgeworfen. Wenn daher feuchte Luft anhaltend eingezogen wird, und in den Drüsen eine Anhäufung der Feuchtigkeit zu wege bringt, so verursacht sie eben so wohl Husten und Flüsse auf der Brust, als die unterdrückte Ausdünstung durch Kälte und Feuchtigkeit. Schnupfen und Husten sind allemal Wirkungen kalter und feuchter Luft, und wenn diese die Lunge angreifen, können sie üble Zufälle im Körper verursachen. Aber eben diese Folgen sind nicht bey unserm Orte einheimisch; sie sind überall zu finden, so weit sich diese ganz gewöhnlichen Abänderungen der Luft erstrecken. Sie sind allen Ländern und allen Weltgegenden eigen. Und gleichwohl kommt es dabei noch auf die Vorsichtigkeit an, mit welcher sich jemand in Acht zu nehmen weiß. Die Erfahrung hat auch unsers Orts fattsam gelehret, daß diese Zufälle bey uns weder durchgängig, noch mit übeln Folgen für die Einwohner, begleitet werden.

(Die Fortsetzung künftig.)

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

Die Erde, nach ihren verschiedenen Zonen, auf einem besondern, von der Kugel wenig abweichenden und bequemen, Körper vorgestellt. Es ist diese Vorstellung eine Erfindung des vor zwey Jahren zu Halle verstorbenen geheimden Rathes und Prof. der Math. und Physik, von Segner, die in dem berlinischen astronomischen Jahrbuche für 1781. II. Th. S. 44. bekannt gemacht worden ist. Das Aeußere dieses Körpers zeigt fünf besondere Flächen, nämlich: zwey kleine Cirkelflächen, die einander gegen über stehen, deren eine die nördliche, und die andere die südliche kalte Zone vorstellt. Die erste wird leicht an den auf ihr liegenden Spitzbergen und Neu Zemla erkannt; auf der letztern liegt kein Land, und bloß an ihrem Mittelpunkte steht das Wort: Südpol; auf diese Fläche kann man den Erdkörper bey'm Gebrauche stellen. Die nächst an jede dieser Cirkelflächen anstoßende abhängige Flächen sind Oberflächen abgekürzter Kegel, deren jede eine gemäßigte Zone vorstellt; die nördliche wird an Europa und Asien erkannt, welche fast ganz darauf liegen; auf der südlichen hingegen finden sich nur besonders die untersten Theile vom südlichen Amerika, Afrika und Neu Holland. — Der breite cylindrische Ring, zwischen diesen beyden gemäßigten Zonen, enthält die heiße Zone, die in ihrer Mitte durch einen Kreis, welcher den Aequator vorstellt, in zwey gleiche Theile getheilet ist; er besteht selbst aus Fächern, deren jedes fünf Grade enthält. — Die Ranten, womit jede kalte Zone an die nächste gemäßigte stößt, sind die Polarkreise; und die, womit jede gemäßigte an die heiße Zone

grenzt, die Sonnenwendkreise. Die Mittagskreise sind hier gerade Linien, und es sind deren zwölf angegeben; von demjenigen, der durch die Insel Ferro geht, ist der Anfang gemacht, und er deswegen der Hauptmittagskreis genannt, und so, wie der Aequator in Fächer von fünf zu fünf Graden getheilet worden. Auf diesem Körper nun erscheint die Oberfläche der Erde beynah in ihrer wahren Gestalt, in welcher sie auf einer völlig runden Erde erscheinen müßte. Und da das Netz zu dieser Oberfläche nicht aus so vielen unbequemen Stücken besteht, wie ein Kugelnetz, so ist es bey dem Zusammensetzen keiner solchen Verzerrungen und daraus entstehenden Unrichtigkeiten, wie die Erdkugeln unterworfen. Weil aber dieser Körper auch sehr klein ist, da ich ihn theils als ein Christgeschenk für Kinder, theils als einen vorläufigen Versuch zu einem größeren Erdkörper, anzusehen wünsche, so haben freylich nicht alle Länder auf die Charte gebracht werden können. Sollte dieser Versuch Beyfall finden, so werde ich eine größere, schon meist fertig verzeichnete Charte stechen und aufziehen, sie auch mit Horizont, Achse, allgemeinen Meridian und Stundenweiser versehen lassen, wo des Aequators Durchmesser zehn Leipziger Duodecimalzolle beträgt, da gegenwärtiger nur deren vier enthält. Die Oberfläche einer solchen größeren künstlichen Erde wird also über sechsmal größer seyn, als die Oberfläche gegenwärtiger kleinern.

C. B. Funke.

Prof. der Naturlehre zu Leipzig.

Die auswärtigen Freunde, welche dergleichen Erdkörper das Stück 1 Thlr. nebst der Beschreibung, verlangen, können sich bey dem Hrn. Prof. Titius allhier melden.

IV. Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeiget werden.

Es soll die sogenannte Mittel- und Hintermühle bey Schmiedeberg, im Sächsis. Churkreise gelegen, so in zwey Mahlgängen, einer Schneidemühle und einer Walkmühle bestehet, und welche die verpflichteten Gewerken und Müller auf 1200 Thlr. taxiret haben, ausgeklagter Schulden halber, dem Reichstbittenden öffentlich verkauft und subhastiret werden; wozu E. E. Rath zu besagtem Schmiedeberg den 19 Februar 1781. pro Termino Licitationis anberaumet, und solchen durch öffentliche Anschläge und beigefügte Specificationen derrer Onerum an den Rathhäusern Wittenberg, Torgau, Zeßen und Schmiedeberg bekannt machen lassen. Es können sich also diejenigen, welche solche Mühlen zu erstehen Willens haben, längstens in gedachtem Termino oder auch vorher, bey E. E. Rathe allda melden, ihr Geböth anzeigen, und nähere Erkundigung einziehen; welches hiermit jedermanniglich bekannt gemacht wird.

VI.

Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 3 Febr.

1 Schffel Weizen	1 Rtl. 6 gr. — pf.
1 — Roggen,	— 23 — —
1 — große Gerste,	— 16 — —
1 — kleine Gerste,	— 14 — —
1 — Haber,	— 12 — —
1 — Heidekorn,	— 12 — —
2 Pf. 8 Loth o Quent. Brodt	1 — —
— 12 — 8 —	— 3 — —
— 10 — 2 —	Gemmel — 3 — —
1 Pfund Rindfleisch, das beste,	1 — 6 — —
— geringeres,	1 — 8 — —
1 — Kalbfleisch —	1 — 2 — —
1 — Schafsfleisch —	1 — 8 — —
1 — Schweinefleisch —	2 — — —
1 Kanne Butter —	6 — — —

nun auch der zweyte Beweis, der von der geringen Anzahl unserer jährlich Sterbenden, gegen die Gebornen, hergenommen ist; denn dieser widerleget alles weitere Vorurtheil einer hiesigen Ungesundheit. Ich nehme dazu die letztern Jahre nach dem siebenjährigen Kriege, von A. 1764. denn in dem Kriege ließ sich die Anzahl der Gestorbenen nicht für die Einwohner allein bestimmen, weil damals viele fremde vom Kriegeset, und vom Preussischen Lazareth hier waren, wie ich nachtr noch bemerken will. Die Anzeige ist von 17 Jahren folgende

Jahre.	gebör.	gestorb.	Alte von 70-100 J.
1764	202	238	23
1765	223	189	3
1766	232	215	3
1767	253	257	5
1768	255	149	5
1769	287	222	9
1770	262	172	12
1771	259	201	13
1772	184	368	10
1773	238	184	10
1774	249	164	12
1775	262	192	17
1776	234	145	17
1777	266	224	11
1778	234	208	25
1779	239	167	21
1780	229	151	10
Sum.	4114.	3496.	206.

Wer dieses Verzeichniß ansieht, der wird wohl inne werden, daß alljährig bey uns viel weniger sterben, als gebornen werden. Das Jahr 1772. ist hiervon auszunehmen, weil damals die größte Theuerung war und manche aus Mangel genügsamer Pflege darauf giengen. Die Summe der Gestorbenen und Gebornen zeigt, daß während dieser siebenzehn Jahre sich die Anzahl der Lebenden um 618 Menschen vermehret habe, folglich daß die Bevölkerung, mit der wachsenden Zahl der Einwohner, sehr glücklich

zunimmt; welches ich vornehmlich der Einwohner ihrer mäßigen Lebensart, auch wohl der bessern Behandlung der Krankheiten, als vormals geschehen, zuschreibe. Dies stimmt auch mit dem igitigen Verhältnisse der geschlossenen Ehen gegen die getrennten Ehen überein.

(Nest künftig.)

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

Wegen Mangel des Raumes ausgeföhret.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

2) *Ern. Frid. Wernsdorff*, D. et Theol. P. O. Exercit. I. *de Liturgia Lutherana, servante exemplum antiquae et purioris ecclesiae*, in nouissimum anonymi consilium de Liturgia ecclesiarum Francicarum euangelica. 2½ Bogen bey Dürrn.

1) Bürg rliche Rechtsfälle: de Aedilitio edicto, redhibitione, et quanti minoris actione, ex doctrina Lud. D. P. XXI. I. worden unterm Vorfise Hrn D. Ernst Gottfried Christian Klügels, Iur. Sax. P. O. den 23 Jänner d. J. im großen Hörsale, vom Hrn Johann Christian Friedrich Bär, aus Sachsenburg in Thüringen, geschickt vertheidiget.

IV.

Sachen, die gesucht, angebothen oder angezeiget werden.

1) Demnach die Pachtzeit der im Amte Zerbit belagerten Fürstl. Bormwerker Kermien und Patendorf und deren Schäfereyen mit Iohannis Baptistae 1782. ihre Endschafft erreichet, und zu deren anderweitigen Verpachtung der 10te April d. J. pro termino licitationis anberaumer worden; so wird solches mittels dieses öffentlichen

III.

Gelehrte Nachrichten.

- a) Von nützlichen Büchern.
Wegen Mangel des Raumes ausgeſetzt.
- b) Von der Wittenbergſchen Univerſität und Stadt.

Am verwichenen 10ten Febr. feyerte unſer hochberühmte Herr Hofrath Triller ſeinen abermaligen Geburtſtag, an welchem er nunmehr, durch göttliche Gnade, ſein 86ſtes Lebensjahr zurückgeleget hatte. Er hat an demſelben die Fortſetzung der Lebensregeln in Verſen auf 1½ Bogen drucken laſſen, und von ſeinen ſämmtlichen Kindern ſind an dieſem frohen Tage unterſchiedliche wohlgeſchriebene, lateiniſche und deutſche, Gebichte im Drucke erſchienen. Statt aller redlichen Wünſche, für die lange Lebensdauer unſers Herrn Hofraths, denen ich mit aufrichtigſtem Herzen beſtimme, will ich für dieſesmal das vortreffliche Lob der Mäßigkeit einrücken, welches der Verfaſſer der Hauſmutter, Herr Paſtor Germershausen (II B. S. 424. ſg.) dem verſtorbenen Herrn geh. Rath Hoffmann, zu Halle, und unſerm Herrn Hofrath, nach Würden, beſeget hat. — Herr geh. Rath Hoffmann hielt nicht viel auf Medicin, ſondern mehr auf Diät und Lebensordnung. Seine ungemein groſſe Mäßigkeit im Eſſen und Trinken war es, der er ſein hohes muntres Alter verdankte. Er hat drey mal in ſeinem Leben Gallenſieber, und im Jahre 1738. eine ſehr ſchwere Bruſtkrankheit ausgeſtanden. Dieſe Krankheiten überwand nun ſeine, durch Regelmäßigkeit Zeit Lebens geſtärkte Natur, mehr durch ſich ſelbſt, als durch angewandte Medicamente. Dieſer Vater der Ärzte (den ſo muß man ihn, ſowohl wegen ſeiner Schriften, als auch deſwegen nennen,

weil er über 300 Doctores Medicinae creiret, auch in ſeinem hohen Alter das Vergnügen hatte, daß er 22 Leib- und Hofärzte an Kaiſerlichen, Königlich und Fürſtlichen Höfen, 23 Profefſores auf den Univerſitäten, und 56 Land- und Stadtphyſicos hat zählen können, welche ſeines Unterrichts genoſſen;) ſtarb gegen das Ende ſeines 83ten Jahres, und konnte ſich rühmen, daß er nie einiges Ungemach vom Magen ausgeſtanden hatte. O! Segen der Mäßigkeit. Der Königl. Preuß. Archiater, Hr. D. Cothenius, ſchrieb bey dem Tode ſeines gewefenen Lehrers „der verewigte Hoffmann hinterläßt viele Bewunderer und wenig „Nachfolger.“ Möchte ich ihm doch recht viel Nachſeherer in der Beſtrebung zum langen Leben, durch die Mäßigkeit erwecken; ſo wie der berühmte Herr Archiater Cothenius es ſowohl in Anſehung der Wiſſenſchaften und Verdienſte, als der ungemeinen Mäßigkeit iſt, wechhalb die Welt, in Anſehung dieſer Tugend, hoffen und wünſchen kann, er werde die Hoffmanniſchen Lebensjahre erreichen, oder gar übertreffen. Und dieſes letztere iſt bereits einem andern ſeiner Lehrlinge und Nachfolger in Wiſſenſchaften, Verdienſten und Tugenden wiederfahren. Ich meyne hiermit die Zierde und, dem Lebensalter nach, Senior auf der Wittenbergſchen Akademie, Herrn Hofrath Triller, welcher als ein 84jähriger (nunmehr 85jähriger) Arzt, eben an dem heutigen Tage, da ich dieſes ſchreibe, am 2ten Auguſt 1778. ſein ſchzigjähriges Doctorfeſt begeht, welches ihm Gott zur Segnung ſeiner ganz exemplariſchen Mäßigkeit, und Erweckung vieler Nachfolger dieſer Tugend, noch öfters wolle feyern laſſen: ein Tag, der dieſem Greiſe um beſto rührender ſeyn müſſen, da er Jhn erinnert, daß der Sohn den Vater, welcher ihm A. 1718. den Doctorhut

hut aufgefeset, bereits um ein Jahr (an-
igt schon um 3 Jahre) des Lebens über-
troffen hat.

Bei dieser Gelegenheit füge ich das
Verzeichniß der hiesigen, durch Gottes
Gnade noch lebenden, Herren Professo-
rum antiquae foundationis, hinzu, wie sie,
der Zeitordnung zu Folge, in diesel ihre
Stellen nach und nach auf unserer Uni-
versität eingerückt sind.

Herr D. Georg August Langguth,
Pathol. et Chirurg. P. O. Fac. Med. et
totius Acad. Senior. d. 3 Januar. 1742.

Herr Hofrath Daniel Wilhelm Tril-
ler, Therap. P. O. Primar. d. 12 Junii
1749.

Herr D. Georg Rudolph Böhmer,
Anat. et Botan. P. O. d. 2 Aug. 1752.

Herr Hofrath und Ordinarius D. Ernst
Martin Chladenius, Decretal. P. O.
Fac. Iurid. Senior. d. 29 Noubr. 1752.

Herr Johann Daniel Titius, Physf. P.
O. Fac. Philos. Senior. d. 22 April. 1756.

Herr D. Ernst Friedrich Wernsdorf,
Theol. P. O. Fac. Theol. Senior. d. 22
Oktobr. 1756.

Herr Johann Friedrich Ziller, Poef.
P. O. d. 12 Januar. 1757.

Herr D. Georg Friedrich Kraus,
Cod. P. O. d. 28 Noubr. 1759.

Herr Karl Daniel Freyberg, Log. et
Metaph. P. O. d. 20 Febr. 1760.

Herr D. Martin Gottlieb Pauli, Di-
gest. Ver. P. O. d. 14 Septbr. 1763.

Herr Appellationsrath D. Friedrich
August Fischer, Digest. Inf. et Nou. P.
O. d. 27 Jun. 1764.

Herr D. Johann Ernst Zeiher, Math.
Sup. P. O. d. 24 Oktobr. 1764.

Herr D. Georg Stephan Wiesand,
Instit. P. O. d. 29 Decbr. 1765.

Herr D. Carl Gebhard Reinhardt,
Iur. Feud. P. O.

Herr D. Ernst Gottfried Christian
Klugel, Iur. Sax. P. O.

Herr D. Christian Gottlieb Hommel,
Tit. de V. S. P. O. Diese letztern drey
Herren bekleiden seit 1766. neu fundirte or-
dentliche Professionen im Corpore Acad.

Herr Johann Matthias Schröckh,
Histor. P. O. d. 23 Oktbr. 1767.

Herr Johann Jacob Ebert, Math.
inf. P. O. d. 25 April. 1770.

Herr D. Friedrich Wilhelm Dresde,
Theol. P. O. d. 30 Decbr. 1772.

Herr Benjamin Gottlieb Laurentius
Boden, Poef. P. O. d. 30 Decbr. 1772.

Herr Gen. Sup. D. Johann Friedrich
Hirt, Theol. P. Primar. d. 11 April.
1775.

Herr Probst D. Karl Christian Titt-
mann, Theol. P. O. d. 3 Jun. 1775.

Herr Conrad Gottlob Anton, Lingu.
Orient. P. O. d. 26 Septbr. 1775.

Herr Johann Karl Zeune, Graecar.
Liter. P. O. d. 24 Jul. 1776.

Herr Gottfried August Meerheim,
Mor. et Civil. P. O. d. 1 Decbr. 1779.

IV.

Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

1) Die auf dieses 1781ste Jahr gnädigst
ausgeschriebenen Vustage, fallen auf den
23sten März, 20sten Julius und 10ten
November. Die Texte zum ersten stehen
1 Pet. 1, v. 18. 19. und Hebr. 2, v. 17.
18. Die zum zweyten, Ezech. 18, v. 23.
und Röm. 2, v. 4. und die zum dritten,
Marc. 1, v. 15. und 2 Cor. 6, v. 1.

2) Demnach die Pachtzeit der im Um-
te Zerbst belegenen Fürstl. Vorwerfer
Kernen und Wafendorf und deren Schäf-
fereyen mit Iohannis Baptistae 1782. ihre
Endschaft erreicht, und zu deren ander-
weiten Verpachtung der 10te April d. J.
pro termino licitationis anberaumer wor-
den; so wird solches mittelst dieses öffentli-
chen

regelmäßige Ordnung gewöhnten, und durch die einfachsten Nahrungsmittel unterstützten Lebens, zu einer langen dauerhaften Gesundheit verhelfen, die beim Ueberflusse der eingerissenen Pracht unmöglich erlangt werden kann.

- — nam tuta et parvula, laudo,
- — facis inter vilia fortis.

Hor.

Im vorbergehenden dieser Abhandlung St. 7. p. 35. Z. 35 ist statt „iziger berühmter,“ zu lesen, vormals berühmter. Denn dieser Arzt ist bereits vor unterschiedlichen Jahren gestorben.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„Zwey Abhandlungen über die Aufgabe der Hamburgischen Gesellschaft, zur „Beförderung der Künste und nützlichen „Gewerbe: Die Vergleichung der Erziehung der Waisenkinder, entweder in einem gewöhnlichen Waisenhanse, oder „durch Beköstigung in oder außer der „Stadt, wo sie ihrem Stande gemäß erzogen und unterrichtet würden, einer „Seits in Ansehung der Kosten und anderers „Seits in Ansehung der Kinder selbst und der Absicht des Staats, welcher künftigen Nutzen davon erwartet, „etwas ausführlich und erfahrungsmäßig darzulegen, welche beyde im Jahr „1780. den Preis erhalten haben. Hamburg bey Carl Ernst Vohn. 1780.“

Diese Schrift von 4½ Bogen enthält erstlich vier Haupt- und Grundsätze als: I. diejenige Waisenanstalt muß nothwendig den Vorzug haben, welche die Gesundheit der Kinder auf ihre ganze Lebenszeit am besten erhält und befördert, so fort auch das Leben derselben am mei-

sten sicher stellet. p. 7. II. Diejenige Waisenanstalt ist der andern vorzuziehen, bey welcher die Erziehung sowohl in Ansehung des Unterrichts der Kinder, als auch in Ansehung der Beschäftigung und der Bildung des sittlichen Charakters derselben, am zweckmäßigsten eingerichtet werden kann. p. 12. III. Diejenige Waisenanstalt ist der andern vorzuziehen, welche den größten ökonomischen Vortheil gewähret, und daher auch den meisten hilfbedürftigen Kindern Unterhalt verschaffet, p. 22. hier wird nun gezeigt, daß in einem Waisenhanse von 52 Kindern jährlich 4287 Guld. ausgegangen und ausgegeben worden. Welcher Aufwand 100 Kinder erhalten kann, wenn auf ein Kind 25 Fl. gerechnet und den Pflegevätern abgegeben werde, in Summa 3000 Fl. Da alle Besoldung außer der für die Erhebung der Einkünfte erspart worden, so stellet man für diese nur in Ausgabe 200, läßt man für das ersparte oder nicht eingegangene gelten 188 Fl. will man für Kleidungsstücke und Lehrgelder auswerfen 899, Summa 4287 Fl. IV. diejenige Waisenanstalt muß nothwendig den Vorzug vor der andern haben, durch welche die meisten, wenigstens die wichtigsten Absichten erreicht werden. p. 30.

Zum andern werden die Einwürfe gegen diese 4 Haupt- und Grundsätze gründlich beantwortet. Drittens werden Beylagen von Kopenhagen und von Baden beygebracht, aus welchen die Veränderung erhellet, die Waisenhanse eingehen zu lassen, und die Waisen zu ihren und des Staats besten zu vertheilen an einzelne Pflegeväter.

Viertens ist die Aufgabe der Hamburgischen Gesellschaft beantwortet worden; 1) in Rücksicht auf die Waisencasse, da 45 Kinder im Waisenhanse jährlich 1585 Thlr. auf dem Lande aber 907 Thlr.

12 Gr. kosten, folglich 677 Thlr. 12 Gr. jährlich erspart worden. 2) In Rücksicht auf das Wohl der Kinder, da vorgefetzt wird, daß die Kinder zu Landeuten erzogen werden und daß man für die Wohlfahrt eines Kindes am besten Sorge, wenn man ihm einen gesunden Körper, und eine tugendhafte und gottesfürchtige Erziehung gebe, die nicht so vielen und starken Verführungen, welche das jugendliche Herz verderben, ausgefetzt ist. 3) In Absicht auf die Wohlfahrt des Staats. Diese 3 Punkte werden nicht allein weiter ausgeführt, sondern auch mit einer fünfjährigen Erfahrung von des Verfassers Vaterland bestätigt, daß die Vertheilung der Waisenkinder an Pflanzstätten erfüllt seyn worden. Bey diesen zwey guten Schriften werde ich mich doch unterfangen zwey Bedenlichkeiten an den Tag zu legen. p. 13. heißt es, der Bauerjunge muß frühzeitig zur Landwirthschaft und der Stadtjunge frühzeitig zur Stadtwirthschaft angeführet werden. Frühzeitig, das ist recht! Aber weiß ich denn daß in dem Stadtjungen ein Trieb zur Stadtwirthschaft, und in dem Bauerjungen ein Trieb zur Bauerwirthschaft sey? ich wollte fast das Gegentheil behaupten. Müssen sie also nicht alle anfänglich aufs Land gebracht werden, da diese von jener den Grund leget. Auch da wird es einem einsehenden Pflanzvater einleuchtend seyn, worzu sein anvertrauter Waise sich schicken möchte. Schmeichelt er, malet er, sichtet er zc. so kann er eine solche Profession erwählen. Ich sehe auch nicht ein, wie der Stadtjunge in der Stadt selbst Gelegenheit erlange, die Stadtgewerbe näher kennen zu lernen, um dadurch das seinen Neigungen, gemäß schickliche Gewerbe zu wählen. Denn wird er zum Schuster gehen, so denkt er, er muß Schuster werden. zc. Wäre aber die Verpflegung der

Waisenkinder in der Stadt bey den Professionisten nach der Reihe, so daß sie eine Woche beym Tuchmacher, die andere beym Leineweber, die dritte beym Schuster, die vierte beym Lohgerber zc. speiseten, und sich allda umsahen: So würde wohl ihre Neigung am besten getroffen worden seyn. Es ist Schade, daß nicht in kleinen Städten ein Professionist von seiner Art gefunden wird, und daß ein Mangel von gewissen Professionen im ganzen Lande ist. Z. E. die Schleifer, die herumziehen, sind Ausländer, schlagen mit ihrer Arbeit auf, machen sie schlecht, und schähen dabey das Land. Da auch eine Gegend des Landes volkreicher ist, als eine andere; so müßte zum Lusthuh der Waisenkinder eine solche Gegend gewählt werden, wo die meiste Landwirthschaft wäre, und sich der größte Mangel an Menschen zeigt, und diese Gegend wäre meist im Sächsischen Churkreise um Wittenberg herum. Da p. 60. ein Unterschied unter vornehmen und geringern Waisen gemacht wird; so glaube ich, daß vornehme Waisen schon durch ihre Verbiadung mit den Blutsfreunden, weil sie gemeinlich etwas haben, ihre Versorgung finden. Sollte man also nicht vornehmlich auf die recht armen oder Bettelkinder, als den verlassenen Theil, seine Aufmerksamkeit richten? ich selbst habe einen zerlumpten, verlaufenen und ohne Christenthum in der Welt herumirrenden Jungen, dessen Verstand durch die unordentliche Lebensart dämlich, und dessen Angesicht todtblaß entstelllet war, angenommen. Er wird künftig ein guter Christ und tüchtiger Knecht seyn, da er zuvor schon mit einem gottlosen Hirten zum Hammel, und Bienenstöckfischeln ausgegangen war, und ein Erzbied würde geworden seyn, wenn ihn der Hirte ferner mit einem Hemde oder Rock versorget hätte. Würde nicht dadurch

durch das Bettelmandat und das Befindmandat, welche beyde meist nicht gehalten werden, den gesuchten Endzweck erlangen? Da aber in diesen Bettelkindern ein natürlicher Hang zu einer läderlichen Lebensart ist, welchen sie durch ihr Entlaufen an den Tag legen; so würde derselbe ihnen entnommen werden, wenn sie besondere Kleidung hätten, damit sie könnten angehalten und ausgeüfert werden. Würde denn nicht auch ein Pflegevater mit seinem anvertrauten Zögling sanftmüthig umgehen, wenn er denselben in seiner Kleidung annehme, wenn er für die Verpflegung 12 bis 15 Schlr. erhalte, wenn er sich von selbigem einige Dienste nach dem Vermögen desselben versprechen könnte? Dieser Aufwand ist schon da, und muß in den Armenkassen liegen, die an vielen Orten einer Revision nöthig haben, da man nicht weiß, wie die eingekommenen Armengelder sind vertheilt worden.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Unterm Vorsitze Hrn D. Ernst Gottfried Christian Klügels, Jur. Sax. Prof. O. ward über einige bürgerliche Rechtsfälle de Iurisdictione secundum Lud. D. P. II. 1. vom Hrn Johann Gottlob Bruner aus Annaburg, den 5 Februar d. J. im großen Hörsale mit Anstande disputirt.

2) Fortgesetzte exegetische Belehrung von Gott und Jesu Christo, über Kol. 1. 13-18. nebst eingestreuten Anmerkungen und einer Vorrede wider D. Bahrdts giftige Religionshypothese ausgefertiget, von M. Johann Karl Götzingern, Pfarrern in Gebmitz, der löbl. Societ. christl. Liebe und Wissens, zu Dresden Mitgliede. Wittenberg bey Carl Christian Dürer 1780. 4 Bogen 8.

IV.

Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

1) Zu Dresden auf der Pirnaischen Gasse in dem Freyherrl. Kieschischen Hause, in dem darinnen befindlichen Gartensaale, sollen bevorstehenden 26sten März a. c. und folgende Tage, eine ansehnliche Sammlung Mineralien und andere zur Bergwerkswissenschaft gehörige Maschinen und Modelle, wie nicht weniger unterschiedene alte römische und griechische Münzen, diverse gute Gemälde und Kupferstiche, auch verschiedene Meublen, Auctionis Loco, an den Meistbietenden verkauft werden; das gedruckte Verzeichniß davon ist in Dresden in C. E. Hochw. Rath's Auctionssepeditio zu bekommen, auch liegen einige Exemplaria für Liebhaber zum Durchsehen in hiesiger Wochenblattsepeditio.

Auch sind in bemerkter Auctionssepeditio annoch Catalogi zu haben von der bis den 21sten May a. c. daurenden Auction an goldenen Uhren, feinen belegten Fächern, extragroßen spanischen Röhren, vielen goldenen und silbernen Galanterien, Radler Nürnberger sogenannten kurzen Kram, Engl. Stahl und gefaßter Steinwaare.

2) Catalogus varii generis, librorum, disputationum tractatumque, Vitembergae die 28 Martii a. c. publica auctionis lege distrahendorum. Wird bey dem Rathspröclamator Herrn Weidler gratis ausgegeben.

3) Spanischer Tabacksaamen von Barcelona, das Loth à 36 Gr.; Virginischer von der Insel St. Lucie, à 28 Gr.; dergleichen von der Insel Mari galante, à 24 Gr.; Französischer à 18 Gr. Diese Saamen werden in hiesiger Wochenblattsepeditio zu ganzen, halben und viertel Lothen verlaßen.

sich in vielen Dörfern, sonderlich in Ansehung der Holzflecken, da diese in den Zeiten der Verwüstung entstanden, die Unordnung, daß man nicht eigentlich weiß, wem sie zugehören, und sich solche vielmals die Hüfner allein, mit Ausschließung aller übrigen, anmaßen, und also dergleichen der ganzen Gemeinde nicht zu Nutzen kommen. Ja vielmehr darüber Proceffe entstehen, die lange Zeit dauern und oft mehr kosten, als der ganze Werth des Holzes beträgt. Es ist dieses abermals eine Folge von dem Mangel schriftlicher Nachrichten, wie es mit diesem und jenem von den Vorfahren gehalten worden, und worüber das, was zum großen Nutzen gereichen könnte, zuletzt eine Ursache des Streits untereinander wird. Feld- und Wiesenflecken, wie auch Fischerey, die an manchen Orten in den Rolkten beträchtlich ist, werden verpachtet. Außer diesem hat die Gemeindefasse an Weide-, Nachbar-, Hausmanns- und Strafgeldern, theils Orten ein beträchtliches Einkommen. Man suchet diese Gemeindegelder zwar immer auf alle Art zu vermehren, selten wird aber ein Dorf gefunden, wo es so nützlich angewendet wird, als es seyn könnte und seyn sollte. Es könnten oft gar wohl davon, wie die Vorfahren gethan haben, gewisse Abgaben und herrschaftliche Gesälle, als Fleischsteuer und dergleichen zu Erleichterung aller Einwohner bestritten werden. Aber daran wird fast nicht mehr gedacht, sondern ein großer Theil wird auf Bierzechen, auch wohl besondere Mahlzeiten verwendet, und dieses wird nicht abgeändert, weil es einmal so hergebracht ist, wenn die Noth auch noch so groß seyn sollte. Und da sich die Proceßsucht auch täglich mehr unter den Bauern ausbreitet, und mancher deutscher Advocat darunter angutreffen ist, der darinnen seinen Vortheil suchet und

findet, wenn er andere darzu verleiten kann, so wird an vielen Orten das Gemeindegeld nur darzu gebraucht, ganz unnöthige Proceffe mit Herrschaften, Nachbarn und unter einander anzufangen, und zu führen. Denn es werden immer mehrere Gemeinen durch solche Aufseher, die eine wahre Pest unter den Landleuten sind, darein verwickelt; wobey es denn bald so weit kommt, daß die Gemeindegelder zum größten Schaden derer, die an solchen Streitigkeiten keinen Antheil haben, nicht nur erschöpft werden, sondern auch andere nützliche Dinge, die daraus erhalten werden sollten, liegen bleiben müssen, und daraus allgemeine Unordnung, ja endlich der äußerste Verfall der besten Dörfer entsteht. Die Erfahrung beweiset es, daß ein einziger solcher unruhiger und listiger Kopf unter den Bauern, ein Dorf nach dem andern unglücklich machen kann. Eine genaue Aufsicht der Obrigkeiten auf die Verwendung der Gemeindegelder, und jährlich davon abzulegende Rechnung, nach der in der Dorfordnung enthaltenen Vorschrift, was davon gebessert und bestritten werden sollte, würde manches Dorf bald in weit vortheilhaftere Umstände setzen.

(Das Ende künftig.)

III.

Gelehrte Nachrichten.

- a) Von nützlichen Büchern.
Wegen Mangel des Raumes ausgesetzt.
- b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.
 - 1) *De coniungenda cum tradendis Philosophiae placitis eorumdem historia, oratio praemissa vitis virorum doctissimorum, quibus summi in philosophia Honores d. 17 Octbr. 1780. in Academia Witte-*

Wittebergens tributum sunt, a *Francisco Volkmar Reinhard*, Philol. Prof. publ. Extraord. et Ord. Philol. Adjuncto ordinario. Witteb. litteris A. Charisi 4 $\frac{1}{2}$ Vog.

2) Einige Rechtsfälle de Dinortius et Repudiis ad Lud. D. P. XXIV. 2. hat unterm Präsidio, Hrn D. Ernst Gottfried Christian Klägels Jur. Sax. Prof. O. am 6 Febr. a. c. im großen Hörsale, Herr Johann August Wilhelm Gottfried Schuchard, aus Greußen in Thüringen, geschickt vertheidiget.

IV. Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

1) Demnach die Pachtzeit der im Amte Zerbst belegenen Fürstl. Vorwerker Kernen und Wakenorf und deren Schäfereyen mit Johannis Baptista 1782. ihre Endschafft erreicht, und zu deren anderweiten Verpachtung der 10te April d. J. pro termino licitationis anberaumat worden; so wird solches mittelst dieses öffentlichen Anschlags zu Jedermanns Wissenschaft gebracht, u. haben diejenigen, die das annehmlichste Geboth thun werden, zu gewärtigen, daß dem Bestinden nach mit ihnen der Contract errichtet, u. demnachst zu Johannis künftigen Jahres die Uebergabe erfolgen werde; auch sollen den Nachkuffigen die Anschläge u. sonstige beufüge Nachrichten in der Cammer Canzley auf Verlangen vorgeleget und mitgetheilet werden. Gegeben Zerbst, den 10 Febr. 1781.

Hochfürstl. Anhaltzerbst. zur Cammer verordnete Präsident, Vicepräsident, Räte und Assessores.

L. von der Lochau. von Fischern zum Liebenstein. L. W. G. von Kephun. J. S. Dörfling. J. G. Göhler.

J. A. Schmid.
2) Zu Dresden auf der Mirnaischen Gasse in dem Freyherrl. Nieschischen Hause, in dem darinnen befindlichen Gartensaale, sollen bevorstehenden 25ten März

a. c. und folgenden Tage, eine ansehnliche Sammlung Mineralien und andere zur Bergwerkswissenschaft gehörige Maschinen und Modelle, wie nicht weniger unterschiedene alte römische und griechische Münzen, diverse gute Gemälde und Kupferstiche, auch verschiedene Moublen, Auctionis Lego, an den Meistbietenden verkauft werden; das gedruckte Verzeichniß davon ist in Dresden in C. S. Hochw. Rath's Auctionsexpedition zu bekommen, auch liegen einige Exemplaria für Liebhaber zum Durchsehen in hiesiger Wochenblatts Expedition.

3) Zu verkaufen ist: Ein schöner großer Flügel mit 2 Clavieren. — Ein ganz neuer vollständiger eiserner Ofen von mittler Größe. — 58 Stück gläserne Pyromonterflaschen. — 14 gläserne Maasflaschen. Wo? erfährt man in hiesiger Wochenblatts Expedition.

4) Von der Wittenbergischen Bücherlotterie sind noch Loose in der Altschlesischen Buchhandlung allhier zu bekommen.

5) Titel und Register zum Wochenblatte des Jahres 1780. ist künftige Woche zu haben.

VI.

Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 10 März.

1	Scheffel Weizen	1	Rthl. 6 gr.	—	pf.
1	— Roggen,	—	21	—	—
1	— große Gerste,	—	16	—	—
1	— kleine Gerste,	—	13	—	—
1	— Haber,	—	12	—	—
1	— Haberorn,	—	12	—	—
2	Pf. 13 Loth 1 Quent. Brodt	1	—	—	—
—	— 20 — 2 —	—	—	—	3 —
—	— 10 — 2 —	—	—	—	3 —
1	Pfund Rindfleisch, das beste,	1	—	12	—
—	— geringeres,	1	—	8	—
1	— Kuhfleisch	—	—	6	—
1	— Kalbfleisch	—	—	1	—
1	— Schöpfenfleisch	—	—	10	—
1	— Schweinefleisch	—	—	2	—
1	Kanne Butter	—	—	6	—
1	Pf. Karpen über und unter 3 Pfund	2	—	3	—

des Jahres aufbehalten könnten, z. E. die ersten drey Monathe; so wäre es doch wenigstens etwas, daß sie antreiben müßte ihren Herren mit mehrerm Gehorsam und Treue ergeben zu seyn, und nicht gleich nach dem ersten Viertel Jahre, wie es jetzt gewöhnlich geht, sich einem andern Herrn zu versprechen.

Endlich sind auch große Güter in der Aue, wie an andern Orten mit großen Auszügen beschweret, die immer von Aeltern auf Kinder fortgehen und selten einige Freyjahre darzwischen kommen, weil sich jeder die Ruhe gefallen läßt und gerne auf dem Auszug sitzt. Jedoch diese Beschwerung der Bauergüter, die nicht nur die Aue, sondern auch andere Gegenden betrifft, davon sehr verschiedene Ursachen und wie denselben Ziel und Maße zu setzen wäre, verdienet eine weitläufigere und besondere Auseinandersetzung, die nächstens einmal folgen soll.

III.

Gelehrte Nachrichten.

1) Von nützlichen Büchern.

„Preisfragen, von der holländischen zu Harlem errichteten Gesellschaft der Wissenschaften, besonders von dem skandinavischen Fache, ausgegeben im Jahre 1778, 1779, und 1780. Harlem gedruckt bey J. Vassch, Buchhändler. 1780. 3^z Bogen in gr. 8.“ Diese Bogen sind uns zur Bekanntmachung zugesandt worden, um die Preisaufgaben auch hiesiger Orten bekannt zu machen; um irgend Kenner und Künstler aufzumuntern an Erwerbung der Preise Theil zu nehmen. Ob wir nun gleich versichert sind, daß sich in Deutschland und hiesigen Provinzen, wenige finden werden, die um die Preise werben können, nachdem meist alle Aufgaben, die holländischen Provinzen, das dasige Gewerbe, ihre Handlung und

Manufacturen, ja sogar die holländischen auswärtigen Besitzungen angehen, und folglich solche Kenntnisse, und Beweise des Kunstfleißes erfordern, die sich Jemand in dässigen Landen muß erworben haben: so wollen wir unter den Aufgaben, deren wir ohnehin nicht alle hersezen können, nur solche ausheben, deren Erfüllung und Ausarbeitung irgend Jemand außer Holland bewerkstelligen könnte. Dabey aber mögen wir einen allgemeinen Mangel nicht bergen, der sich, sowohl bey diesen Harlemischen Preisaufgaben, als auch bey manchen andern findet, die bisher unterschiedlich in deutschen und andern Ländern erschienen sind, und der gewißlich alle diejenigen abhalten muß, zur Erwerbung des Preises sich die geringste Mühe zu geben, und den Preis nur einmal zu verlangen, welche gleichwohl alle Fähigkeiten und Mittel besitzen, die Aufgabe völlig zu beantworten, und ihre Erfordernisse zu erfüllen. Nämlich es wird in dergleichen Aufgaben öfters so viel verlangt, daß der ausgesetzte an sich ansehnliche Preis, dem Ueberlangten gar nicht angemessen ist: man mag entweder den Aufwand bey Ausführung der verlangten Bedingungen, oder die darauf zu wendende Zeit und Venutzung, oder den davon schon ohnehin vom Beantwörter zu erlangenden Gewinn betrachten. Z. B. eine Aufgabe, aus den hier bekannt gemachten: „N. 6. demjenigen, welcher innerhalb dieser Provinzen guten Stahl verfertigt, welcher zu Messer und andern Geräthschaften kann gebraucht werden, und an Güte und Werth dem besten englischen gleich ist, auch sich verbindlich machet, nach dem Proben davon vorgezeigt worden, zum wenigsten zweytausend Stück Stahlarbeit, von verschiedener Sorte, und fünfshundert Stück Messer, worunter auch Rasirmesser begriffen, in der Zeit von einem Jahre

Jahre zu verarbeiten, und zu eben dem Preise (nämlich wie die Engländer) zu liefern, eine Prämie von zweyhundert Ducaten. Jedoch; muß er versprechen, dieses Geheimniß an drey dazu verordnete Herren zu offenbaren, damit diese es nach seinem Tode, bis dahin es nämlich versiegelt soll aufbewahret werden, öffentlich bekannt machen können. Diese Prämie besteht bis aufs Jahr 1782. — Freylich wer dies weiß, und liefert zugleich auch das ganze angezeigte Waarenlager in einem Jahre, für den Preis wie die Engländer, dem kann man 2000 Ducaten sonder alles Bedenken geben, ohne dabey weder in Absicht des Auszahlers, noch des Landes dem es zu gute kömmt, Schaden zu befürchten. Solcher Prämien sind hier die meisten, und ich will es erweislich machen, daß keine einzige einen Werber finden wird, außer solchen, der das Gewerbe oder die Handthierung, worüber die Preisfrage gegeben ist, schon sonst in demselben, vielleicht auch im bessern Schwange hat, als es die Frage anverlangt. Denn ein solcher nimmt ja wohl die Prämie als ein Accidens mit. Nur die Preisaufgaben scheinen insgesammt von der Beschaffenheit, daß davon noch keine Handthierungen im Lande vorhanden sind. Vielleicht aber sollen nur auswärtige angelockt werden ins Land zu kommen; und um solcher Kleinigkeit verrückt Niemand leicht seinen Werbeplaz und Kundschaft, kann auch, wenn ers thun will, beym Niederlassen mehr Vortheile erlangen. Andere Aufgaben gehen auf stählerne Schnallen, Bügel und Zungen, den englischen von gleicher Güte, auf Errichtung einer Blechfabrik 100 Ducaten, auf Steck- und Rehnadelmachen, auf gewebte Stoffe für den gemeinen Mann, auf Anlegung von Strumpf- und Weberstühlen, nach der englischen und

französischen Manier, auf Bereitung des Fensterglases, an Güte dem deutschen und französischen gleich; auf Zubereitung des inländischen Rauchtobacks nach Güte und Geschmack, auch Preise, wie der virginische; auf andere Benutzung des Fischweines als die bisher bekannte; auf den medicinischen Unterricht über alle in den amerikanischen Colonien befindlichen Krankheiten 25 Ducaten; (vermuthlich wird dem Autor doch die Freyheit der Ausgabe überlassen, daß der Buchhändler noch 50 Ducaten dazu bezahlen könne.) u. s. w. Aufgaben für Ausländer zu beantworten, möchten vornehmlich folgende seyn: eine Maschine zu erfinden deren Vorbertheil den Schlamm in den morastigen Sümpfen, Fahrwassern so stark auswirft, daß dadurch das Fahrwasser 6 Fuß Tiefe erlangen, und die auch bey sandigem oder anderm Grunde gebraucht werden könne, 100 Ducaten. Anweisung ein gestrandetes Schiff vier bis fünf Fuß höher vom Strande heraufzubringen, als es die höchste Fluth bringen kann, 100 Ducaten. Mittel die Zugbrücken auf wohlfeilere Art, als bisher, eben so geschwind und bequem niederzulassen, als bisher geschehen, 25 Ducaten; wird schwerlich, wer es weiß, für 100 Ducaten gegeben. Das Schiffholz sehr bewährt für den Wurmsich zu bewahren, 75 Ducaten. Das Parlament in England hat schon eh. dem 1000 Pfund darauf gefeset; und den Erfindern einiger Mittel noch einen Alleinhandel mit ihren Materialien auf einige Jahre gestattet, dergleichen auch ganz vor Alters schon die Staaten von Holland gethan. (Sellius de Tered. p. 339.) Alle Einfundungen geschehen an den Secretär van der Na, oder überhaupt an die Gesellschaft; und die Abhandlung kann außer dem holländischen, in lateinischer, französischer, englischer und deutscher Sprache

Sprache geschrieben seyn; die längsten Prämien sind bis 1784. hinaus gesetzt.

b) Von der Wittenbergischen Universi-
sität und Stadt.

Theses de recognitionis documentorum recusatione, Praefide D. Ernst Gottfried Christiano Klügel Iur. Sax. Prof. ord. — d. 19 Mart. A. 1781. — defensusus est Ioannes Christoph Seiffert, Neustadio ad Orlam Variscus. bey Cha-
rissus, 1½ Bogen.

IV.

Sachen, die gesucht, angeboten
oder angezeigt werden.

1) Alle diejenigen, so das unter des Churfürstl. Sächs. Amte Belzig Jurisdiction gehörige, in dem Amtsdorfe Garrey gelegene Lehnshulzengerichte sammt Zubehörungen, nach denen bey gedachtem Amte, dem Freyherrn Wittenberg, E. C. Stadträtchen zu Belzig und Niemezt angeschlagenen Patenten und ohngefähren Consignationen, käuflich an sich zu bringen gesonnen, werden hiermit citiret, in dem auf den kommenden 21sten May 1781. anberaumten Subhastationstermin vor gedachtem Amte Belzig zu erscheinen, ihr Geboth zu thun, und der Zuschlagung gegen das höchste Licitem zu erwärtigen.

2) Da des verstorbenen Fischermel-
lers Johann Christoph Muckens in hie-
siger Amtsvorstadt Wohnhaus, Schul-
den halber gerichtlich subhastiret werden
soll, und deshalb künftiger 25ste May
1781. zum Licitationstermin anberaumet
worden: Als wird solches hierdurch zu
jedermanns Wissenschaft gebracht, und
können Käufer die Consignation über so-
thanes Haus jederzeit bey dem Freyherrn

ersehen, auch sonst nähere Erkundigung
alda einziehen.

3) Der Buchhändler Wirthgen in Lau-
ban, kündigt eine Schrift unter dem
Titel an: Vollständiger practischer Kate-
chismus vom Stande der heiligen Ehe,
mit dem Motto: Freyen ist kein Pferde-
kauf: Freyer thut die Augen auf! Hier
in Wittenberg nimmt Hr Proclamator
Weidler Pränumeration bis zu Ende des
Aprils darauf an. Der Pränumera-
tionspreis ist 13 Gr.

4) In Dresden fängt mit dem No-
nath April eine Wochenschrift an, betit-
elt: Für deutsche Mädchen. Bey Er-
haltung des letzten Bogens in jedem
Monathe wird 3 Gr. dafür bezahlt. Der
Druck ist auf weiß Schreibepapier. Ist
ebenfalls bey dem Hrn Proclamator
Weidler allhier zu haben.

5) Titel und Register zum Wochen-
blatte des 1780sten Jahres, sind nun-
mehr fertig, und für 2 Gr. zu haben.

VI.

Preise vom Getraide, Brodt und
Fleisch, vom 17 März.

1	Scheffel Weizen	1	Rel. 6 gr. — pf.
1	— Roggen,	—	22 — —
1	— große Gerste,	—	16 — —
1	— kleine Gerste,	—	13 — —
1	— Haber,	—	12 — —
1	— Heideborn,	—	12 — —
2	Pf. 18 Loth 1 Quent. Brodt	1	— — —
—	— 20 — 2 —	—	3 — —
—	— 10 — 2 —	—	3 — —
1	Pfund Rindfleisch, das beste,	1	— 11 — —
—	— — — — — geringeres,	1	— 8 — —
1	— Rulhfleisch	1	— 6 — —
1	— Kalbfleisch	1	— — —
1	— Schöpfenfleisch	1	— 10 — —
1	— Schweinefleisch	2	— — —
1	— Ranne Butter	6	— — —
1	Pf. Karpfen über und unter 3 Pfund	2	— 3 — —

nun wieder zu wenig, weil der Amogonstrom, nicht nur an sich ein sehr reisfender Strom ist, der seine Geschwindigkeit und seinen Lauf gütentheils den steilen Wasserfällen zu zuschreiben hat, und also für das Gefälle des Wassers in großen Strömen keine Regel abgeben kann. Eben so wenig kann man auch genaue Regeln für die Senkung des Bettes in einem Flusse, oder fürs Gefälle des Wassers angeben. Denn beim Laufe der Flüsse treten viele verschiedene, zum Theil ganz zufällige, wirkende Ursachen zusammen. Eben so wenig läßt sich aus dem bekannten Graben zu Mühlen und andern Triebwerken, die Nichtigkeit des Gefälles bestimmen. Aus mancherley darüber gemachten Erfahrungen, und so verschiedentlich gefundenen Resultaten finde ich, daß bey großen Strömen, wenn keine Nebenursachen, außer der Senkung des Bettes und dem Drucke des Wassers, eintreten, auf 20 deutsche Meilen Lauf 3 Fuß Gefälle ins Mittel zu rechnen sey. Das wäre auf 1 Meile $1\frac{1}{2}$ Zoll nach Decimalmaasse. Bey einigen hat man ins Mittel auf 20 Meilen Lauf 4 Schuh Gefälle ins Mittel gefunden. Man muß aber beim Lauf des Flusses die ganze Länge seines Weges mit allen Krümmungen annehmen; nicht aber die geradelinigte Distanz zweyer Derter an dessen Ufer von einander. Dieses mittlere Maas vom Gefälle, trifft mit dem Falle der Quecksilbersäule im Barometer, nach den verschiedenen Höhen über der Erdofläche, ziemlich zu.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„Die Glückseligkeit treuer Unterthanen in der Nachfolge ihres unterthan

gewesenen Herrn und Heilandes, stellte, als der Durchlauchtigste Fürst und Herr Friedrich August — Dero getreuen Stände des Churfürstenthums Sachsen, und incorporirten Lande, zu einem allgemeinen Landtage nach Dresden verschrieben, am 1 Sonntage nach dem Fest der Ersch. Christi, dem 7 Januar 1781. vor Eröffnung der gnädigsten Opposition, in der Churf. evangelischen Hofkirche aus Luc. 11. 41—52. zur Betrachtung vor, D. Johann Gottfried Hermann Churfürstl. Oberhofprediger, Kirchenrath und Oberconsistorialrath Dresden 1781. in der Waltherschen Hofbuch. 5 Bogen in 4.“ Der Eingang enthält zuvörderst eine Ermunterung nicht nur zum Lobe und Danke gegen Gott für alle bisherige mancherley Wohlthaten, die er dem Lande erwiesen hat, sondern auch zu Dienstleistungen gegen einander in allerley Umständen, nach Ephes. V. 20. 21. Saget Dank allezeit — und seyd unterthan unter einander in der Furcht Gottes; welche Ermahnung des Apostels, mit der gehörigen Anwendung, gründlich erklärt wird. Aus dem evangelischen Texte leget der hochwürdige Herr Verf. vornehmlich die Worte: Er war unterthan — und nahiu zu an Weisheit, Alter &c. zum Grunde, und zieht daraus die Betrachtung: die Glückseligkeit treuer Unterthanen in der Nachfolge ihres unterthan gewesenen Herrn und Heilandes; 1) in Ansehung ihres unterthan gewordenen Herrn und Heilandes, dem sie folgen; 2) in Ansehung seines ihnen zur Nachfolge vorgestellten allervortrefflichsten Exempels. Wie glücklich treue Unterthanen sind, wird im ersten Th. daraus gelehret, daß Jesus ihr höchste Herr und Heiland sey; daß er selbst unterthan gewesen; daß ers zu ihrem Heil und Besen gewesen; und daß hierauf der herrliche Stand

und Erweis ihrer Glückseligkeit beruhe. Im zweyten Theile zeigt er solches daraus, daß Jesu Exempel der Unterthänigkeit das allervortrefflichste, ferner das allerheilsamste und kräftigst wirkende, und endlich das Segensvollste in seinen Früchten und Folgen sey. Dabey folget zuletzt die Anwendung dieser Betrachtung, sowohl auf die glückliche und gesegnete Regierung uners theuersten Landesherrn und bissen Landesvaters, als auch insonderheit auf die Bemühungen der versammelten Landstände, und auf die Pflichten aller Einwohner des Landes überhaupt. Und wenn er diese letztern nochmals zur nützlichen Nachfolge ihres allerböchsten Heuandes, auch im bürgerlichen Leben, ermuntert hat, so füget er S. 20. die Anmerkung hinzu: es komme hierin nicht bloß auf unsre äußerliche Thätigkeit und Bemühung an, sondern die stärkste Segenswirkung sey alsdenn davon zu erwarten, wenn wir unsre Pflichten aus einem innerlichen herrschenden Triebe der wahren Segenliebe zu Gott, mit einem nach dem Muster Jesu gebildeten Herzen verrichten; wenn wir zu seiner Denkungsart unsere Seele erheben, und der Ermahnung; ein jeglicher sey gesinnet, wie Jesus Christus auch war, (Phil. II. 5.) nachkommen; wenn wir seine uns so vortheilhafte Erniedrigung und Unterthänigkeit in dankbarem und fruchtbringendem Andenken behalten; wenn wir die daraus erwachsende Neigung und Fähigkeit, mit Weisheit und Sorgfalt, in Demuth und Geduld, in Liebe und Dienstkertigkeit, in Gehorsam und Treue, zu seiner Verherrlichung und unserm Heil anwenden. Sollte dieses jemals zu schwer und unerträglich seyn können, in der Nachfolge dessen, der zu den Mühseligen und Beladnen so liebreich und tröstlich gesaget hat: Kommt her zu mir — meine Last ist

leicht (Matth. XI. 28—30.) — Der Vortrag des hochwürdigten Herrn Oberhospredigers ist eine vortreffliche Lehre, wie vollkommen ein evangelischer Text auf eine öffentliche wichtige Gelegenheit anzuwenden, und wie wenig nöthig es sey, einen andern, selbst gewählten Text, nach Art unser heutiger Reformatoren, mit dem vorgeschriebenen Evangelischen zu verbinden. Aber auch die Ausführung giebt ein schönes Muster jener einfachen, nachdrücklichen, wohlgeordneten, biblischen und folglich wahrhaftig erbaulichen Vortragsart, welche einzig nur dem heiligen Niedrerknecht würdig, und für die Gemeinden faßlich bleibt.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Die vierte Fortsetzung der Lebensregeln von unserm berühmten Herrn Hofrath Triller hat den Titel: „Heut leg ich durch des Höchsten Güte, mein sechs und achtzigst Jahr zurück, dies unverdiente süße Glück, rühmt mein erkenntliches Gemüthe, ich stimm ein Lob und Danklied an; und will auch in den Lebenspflichten, die Leser ferner unterrichten, wie ich nun schon dreymal gethan.“ Wittenberg, den 10 Februar 1781. bey Karl Christian Dürer 1½ Bogen in gr. 4.

2) Von unserm berühmten Herrn Prof. Johann Matthias Schröckh, ist zu Ende vorigen Jahres herausgegeben worden Christliche Kirchengeschichte Siebenter Theil Leipz. bey E. V. Schwickerdt. 1780. 1 Alph. 8 Bogen in gr. 8.

IV.

Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

1) Alle diejenigen, so das unter des Churfürstl. Sächs. Amte Helzig Jurisdiction

weite Armlöcher haben, daß sich die Arme zureichend auswärts strecken können. Das seyn die Eigenschaften, welche Andry und Plattner von einem guten Schnürleibe verlangen. Allein Des Essars will diejenigen ganz und gar abgeschaffet wissen, welche von Fischbein verfertigt, und dermaßen hart sind, daß man sie nicht umbiegen kann. Er billiget diejenige Art, welche die Weiber auf dem Lande tragen, die die Brust nicht zusammen schnüren, und weiter nichts thun, als daß sie selbige bloß gerade halten. In dergleichen Schnürleibern liegt die Brust bequemlich; sie sitzt darin nicht anders aus, als so, wie sie wirklich ist. Da aber diese schwerlich Beyfall finden möchten, so rath er zum Gebrauch des erwachsenen Frauensimmers wollene, seidene, oder aus andern Zeuge verfertigte Leibchen an, welche von vornen mit sehr breiten Bändern zugestochen werden, und unter deren Schnüren Läge, die aus recht geschmeidigem steifen Fischbein verfertigt sind, zu nehmen, damit diese Leibchen gerade bleiben, und den Körper in einer beständigen geraden Stellung erhalten, ohne daß sie auf der Brust einen gefährlichen Druck ausüben. Allein was die Kinder anbetrifft, so ertheilet er den Rath, ihnen bios Schnürleiber von Darmsaiten anzulegen, welche weicher sind, als diejenigen, deren man sich gewöhnlichweise bedienet, und selbige niemals fest zu schnüren. So wie das Kind größer und tiefer wird, kann man ihm auch größere und weitere anziehen. Wenn es zwoy Jahr alt geworden, thut man zwar sehr gut, daß man das Schnürleib etwas stärker macht, indessen muß solches dabey doch allmal weich, und schlaff genug seyn, damit es bey dem Athemhohlen nicht Linderlich werde. Kurz, das Schnürleib muß also gemacht seyn, daß es sich nach der Leibesgestalt beque-

me, und nicht, wie man gemeinlich glaubt, durch seinen Bau und Gestalt die Taille zwingt; es wäre denn, daß man etwa einen Fehler des Rückgrads dadurch verbessern wölte, und wovon im siebenden Kapitel des ersten Theiles das nöthige ist gesagt worden.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„Von dem Drehen der Schafe, und dem Blasenbandwurm im Gehirne derselben, als der Ursache dieser Krankheit, von Nathanael Gottfried Leske, Prof. der Medicin. und Naturg. zu Leipzig, mit 1 Kupfert. Leipz. 1780. auf Kosten des Verf. in gr. 8. 4 Vogen.“ Der sogenannte Schwindel, oder das Drehen der Schafe, ist zur Zeit noch immer eine unerklärbare Krankheit gewesen, hinter deren wahre Ursache man nicht hat kommen können. Glücklicher Weise ist es dem Hrn Prof. L. wie er hier erzählt, gelungen, die wahre Ursache derselben zu entdecken. Die Ordnung, welcher der Herr Verf. nachgeht, ist diese: Zuerst beschreibet er die Kennzeichen dieser Krankheit, und ihre Zufälle; alsdenn zeigt er dasjenige an, was von ihm bey Zergliederung unterschiedlicher mit dieser Krankheit behafteten Schafe beobachtet worden, und wie daraus die Natur und Ursache dieser Krankheit herzuleiten sey; ferner untersucht er, ob und wie man diese Krankheit heilen könne; und endlich, wie er die wahre Ursache dieser Krankheit entdeckt habe. Zu den Kennzeichen gehören: Mattigkeit, Niederhängen des Kopfes, Drehen desselben bald auf die eine, bald auf die andere Seite, sie haben ihn auch wohl in die Höhe, und legen ihn hinten über auf den Hals. Sie werden solchergestalt Dreher genannt.

Sie fressen auch wenig, und sterben meist vor Abzehrung. Bey der Zergliederung fand der V. Wasserblasen, und zwar allezeit im Gehirne selbst, so daß die äußern Hirnhäute unverletzt sind; meist nur eine Wasserblase, bisweilen solche sehr groß, tief in der Mitte des Gehirns; manchmal ihrer zwey bis vier dergleichen in einem Gehirne. In den Stirnhöhlenknochen haben sich Karven der Schaffbremse gefunden. Im Unterleibe und in der Brust Blasenbandwürmer, in der Leber Schafegil. Durch die Vergrößerung fand der V. daß die Wasserblasen wahre Bandwürmer sind, welche in der Blase liegen, und darein ihre Nahrung aus dem Gehirne bringen. Sie scheinen ein eigen Leben zu haben, sich durch die Entwicklung neuer Keime, wie die Polypen zu vermehren, und von ähnlicher Beschaffenheit, als die Pflanzenthiere zu seyn. Ihre Entstehung im Gehirne ist schwer zu erklären. Von außen sind sie vermuthlich nicht hineingekommen, sondern entwickeln sich im Gehirne selbst, und sind wahrscheinlich den Thieren angeboren. Durch ihr Saugen und durch ihr Eingreifen mit dem Hakenkreise verursachen sie den Schafen eine betäubende schmerzhafte Empfindung, die dadurch noch vergrößert wird, daß die in der Blase enthaltene, und immer anwachsende Menge von wäßriger Flüssigkeit, die gesunden Theile des Gehirns drückt, und daher die Schwere des Kopfes hervorbringt. Diese Krankheit ist bey den Schafen schwerlich zu heilen. Denn beym Anfange der Krankheit hat man wenige Anzeigen davon, und wenn die Schafe schon wirklich drehen, so ist doch der Ort, wo der Blasenbandwurm sitzt, nicht leicht zu entdecken. Ranstler hat vorgegeben, er habe einige Schafe trepanirt, nämlich an dem Orte, wo man bey andern Schafen die

Wasserblase durchstochen, nach dem Auslaufen des Wassers ein wenig Leinöl hineingegossen, und das Stück Hirnschädel wieder zugetheilt hat, worauf das Schaf völlig gesund geworden ist. Aber doch ist bey dieser Operation mancher Schaf umgekommen. Der Verf. meynt aber, es sey beym Trepaniren nicht genug, daß man die Blase durchsteche, man müsse sie ganz herausziehen. Indessen ist diese Curart sehr ungewiß, so wie auch das Ueberlassen. Oekonomisch wäre anzurathen, die Schafe zu tödten, und sie solcher Gestalt zu benutzen; vielleicht würde dadurch der Blasenbandwurm gänzlich ausgerottet, der sich nun vermuthlich durch die Zeugung in seinen Keimen mittheilet. Haffner und Seutebrück haben dieser Krankheit, doch aber sehr unbestimmt gedacht, am besten hat sie Ranstler beschrieben. Am Ende berührt nun nach Hr. L. die Geschichte dieser seiner Erfindung, nachdem selbige in öffentlichen Schriften dem Hrn. Pastor Böge, in Duedlinburg, war zugeeignet worden; auch der Hr. Pastor sogar in einem Briefe an Hrn. Leske sich dahin ausdrückt hatte, es sey dieses eine seiner wichtigsten Entdeckungen. Hr. L. beweist aber hier, daß er schon im Frühjahr 1779. diese Blasenbandwürmer im Gehirne der Schafe beobachtet, und um dieselbe Zeit dem Hrn. Pastor S. mündlich davon in Leipzig Erwähnung gethan, der auch in einem Briefe vom 23 Juni 1779. noch an dem Thierischen dieses Wurmes in der Blase gar sehr zweifelt. Hernach eignete er sich diese Erfindung in einem Schreiben, vom 31 Decbr. 1779. an Hr. Prof. Leske selbst, zu. Diewegen trat Hr. L. mit der gegenwärtigen Beschreibung aus Licht, und behauptet, mittelst Erzählung der Art, wie es mit der Entdeckung dieser Würmer zugegangen, sein Recht an der Erfindung, die ihm

ihm auch Hr P. G. wohl nicht ferner wird freitig machen. Die Schrift verdient überhaupt viele Aufmerksamkeit und weitere Anwendung der nützlichen Erfindung von den Landwirthen; wozu aber wohl die wenigsten ausgeleget seyn werden.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Unser bisherige geschickte Mitbürger, Herr M. Paul Christian Kirchheisen, von Breitenbrunn, ist Conrector in Reichenbach geworden, und wird nächstens dahin abgehen.

2) Unterm Vorsitze Herrn D. Ernst Gottfried Christian Klügels, Lux. Sax. P. O. vertheidigte den 22 März d. J. im großen Hörsale Herr Christian Ernst Langmasius, aus Sorau in der Niederlausitz, einige Sätze de donationibus inter virum et uxorem ad Lud. D. P. XXIV. 1. mit vielem Beyfalle.

IV.

Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

1) Es soll bey dem Churf. Sächs. Amte Belzig eine in dem Amtsdorfe Lockto an dem Plahnfluß, in einer guten Lage gelegene Wassermühle mit zwey Gängen, einer neuen Dmühle mit sechs Etampfen und dabey befindlichen Grundstücken, auch allen Zubehör, nach der bey gedachten Amte, Ereykamte Wittenberg, und E. C. Rathe zu Niemeß, besündlichen ohngelährten Consignation auf kommenden Vierzehnten May, 1781. gewöhnlichen maßen subhastirt werden, weshalb solches hiermit zu jedermanns Wissenschaft bekannt gemacht wird.

2) Alle diejenigen, so das unter des Churfürstl. Sächs. Amte Belzig Juris-

diction gehörige, in dem Amtsdorfe Carrey gelegene Lehnschulzengerichte sammt Zubehörungen, nach denen bey gedachtem Amte, dem Ereykamte Wittenberg, E. C. Stadträtthen zu Belzig und Niemeß angeschlagenen Patenten und ohngelährten Consignationen, käufflich an sich zu bringen geonnen, werden hiermit citiret, in dem auf den kommenden 21sten May 1781. anberaumten Subhastationstermin vor gedachtem Amte Belzig zu erscheinen, ihr Geboth zu thun, und der Zuschlagung gegen das höchste Licitum zu erwärtigen.

3) Da des verstorbenen Fischmerckers Johann Christoph Muckens in hiesiger Amtsvorstadt Wohnhaus, Schulden halber gerichtlich subhastirt werden soll, und deshalb künftiger 25te May 1781. zum Licitationstermin anberaumet worden: Als wird solches hierdurch zu jedermanns Wissenschaft gebracht, und können Käufer die Consignation über sothanes Haus jederzeit bey dem Ereykamte erschen, auch sonst nähere Erkundigung alda einziehen.

4) Der Buchhändler Wirthgen in Lauthan, kündiget eine Schrift unter dem Titel an: Vollständiger practischer Katholismus vom Stande der heiligen Ehe, mit dem Motto: Freyen ist kein Pferdekau: Freyer thut die Augen auf! Hier in Wittenberg nimmt Hr Proclamator Weidler Pränumeration bis zu Ende des Aprills darauf an. Der Pränumerationsspreis ist 13 Gr.

5) In Dresden wird im igiten Monath der Anfang mit der Wochenschrift gemacht: Für deutsche Mädchen. Bey Erhaltung des letzten Bogens in jedem Monathe wird 3 Gr. dafür bezahlt. Der Druck ist auf weiß Schreibpapier. Ist ebenfalls bey dem Herrn Proclamator Weidler zu haben.

ken' ihr Erscheinen und Verschwinden gründet.

(Die Fortsetzung künftig.)

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

In diesen Blättern ist vor einiger Zeit 1779. p. 390. der gründlichen Schrift gedacht, welche der verdiente Hr. Rector Krebs, in Grimme, über die Frage aufgesetzt, warum anitz viel weniger geschickte junge Leute auf Universitäten kommen, als in vorigen Zeiten. Diese Schrift hat einen patriotischen Uebersetzer gefunden, der sie im vorigen Jahre unter folgendem Titel: „Beantwortung der Frage, warum kommen in unsern Tagen nicht so viel geschickte und gut zubereitete junge Leute auf Universitäten, wie ehemals.“ — Leipzig bey Friedr. Gottl. Jacobaer und Sohn. 2 Bogen in 8. — Man muß von dieser Uebersetzung gestehen, daß sie das lateinische Original genau, und in einem reinen Vortrage darleget. Es ist bekannt, daß Hr. Krebs in Beantwortung dieser Frage drey Hauptursachen zum Grunde legte: 1) Die izeige Weichheit und Verzärtelung bey der Erziehung, und überhaupt die vernachlässigte Hauszucht. 2) Der nach und nach erkaltende Eifer im Lernen. 3) Der zu frühzeitige und zu sehr beschleunigte Abzug der jungen Leute von Schulen. Außer dieser Beantwortung des Hrn. Krebs, hat sich auch Hr. M. Albrecht Georg Walch, Rector und Prof. der Philos. an dem Gymnasio zu Schleusingen, angelegen seyn lassen, die Frage in folgender Schrift aufzulösen: Quæstio publice nuper posita, quid causas sit, quod hac ætate nostra non tot Iuvenes bene præparati, literisque tam probe instructi in Academiis, vt olim, veniant?

zenuo soluta. Schleusingae 1780. Herr W. ist der Meynung, die vom Hrn. Kr. angeführten Ursachen thun der Frage keine Genüge, und er wolle daher andere angeben, welche die Sache mehr erschöpfen. Nämlich er führet an 1) die vielen Bücher, welche heut zu Tage zur Verbesserung des Schulwesens geschrieben werden, und dem gesammten Schulwesen großen Schaden zuziehen. Da aber das meiste was in diesen Büchern vorgeschlagen wird, auf die Weichheit der Sitten, und auf einen fälschlich eingeübten leichtern und bequemern Weg des Lernens abzielt: so wird diese vom Hrn. W. angegebene Ursache allerdings in der vom Hrn. Kr. N. 1. angeführten enthalten. 2) Das viele Lesen, vornehmlich aller neun deutschen Bücher, worauf junge Leute, sogar auf Schulen, viel Zeit, und ohne Wahl verschwenden. Aber eben diese Ursache steckt ganz richtig in dem Grunde, den Hr. Kr. von dem vernachlässigten Eifer im Lernen unserer jungen Leute hernimmt. Denn er präget es ja mit deutlichen Worten ein; daß er vom Lernen aus den alten Griechen und Römern, folglich vom Lesen der alten Schriftsteller, und nicht der neuern Charakten rede. S. 13. 14.

— nec desinat unquam

Tecum Graia loqui, tecum Romana verustas.

Auch das übereilte Wegziehen aus den Schulen geht hierauf welches Hr. Kr. N. 3. anführte. 3) Saget Hr. Walch we. d n junge Leute anitz gar zu früh auf d. n Fuß der Alten und Erwachsenen gehalten, und ihnen zu frühe alle Freyheit verstattet. Aber was will Hr. Kr. mit den Worten Weichheit und Verzärtelung und unzeitiger Rücksicht gegen junge Leute anderes, als eben dieses unter andern mit sagen? Folglich ist auch diese Ursache nicht die erste und Hauptursache.

Selbst

Selbst der Mangel geschickter Schullehrer, der auf diese Weise in den Schulen entstehen muß, und dessen Hr W. erwähnt, ist allgemein aus den vom Hrn R. bemerkten drey Hauptursachen herzuleiten. Man sieht daher ganz wohl ein, daß dieses und anderes, was auch in einigen Monatschriften und Journalen, angegeben worden, als sey es in den gedachten Hauptursachen nicht enthalten, allerdings füglich aus denselben könne hergenommen werden. Denn bloß die Weichlichkeit unserer Erziehung, ich verstehe aber in Absicht auf's Studiren, und die vernachlässigte Hauskinderzucht, ist von solchem Umfange; daß ich mir daraus alles Unglück herzuleiten getraue, dessen wir Schulen und Universitäten beschuldigen. Alle Verbesserung hierbey ist also lediglich ein Werk der Polizei und der weltlichen Obrigkeit, auch der Kirchenzucht, nicht aber der Schriftsteller, oder der Schullehrer allein. Ob nun gleich die bereits angezeigte Einladungsschrift des Hrn Rectors die letzte seyn sollte: so haben wir uns doch sehr gefreuet, daß derselbe noch zwey andere, bereits in den gelehrten Zeitungen rühmlichst angezeigte Schriften, herausgegeben hat. 1) *Io. Tobiae Krebsii* — Brevis Commentatio philologica de Dactylotheosis Veterum Lips. ex off. Iacobaeorum. 1780. 3 Bogen in 4. 2) *Io. Tobiae Krebsii* — Commentatio philologica de amico Consonu Ebraeorum, Graecorum, Romanorum in poena Homicidae non voluntario constituenda. Lips. ex off. Iacobaeorum. 1781. 5 Bogen in 4.

b) Von der Wittenbergischen Universitäts- und Stadt.

Herr Johann Karl Gottlob Bergmann, aus Lomnitz in Schlesien, hielt am 26 März d. J. im großen Hörsale eine wohlgeordnete lateinische Rede: de utilitate multiplice, e Ciceronis epistolis ca-

piunda; zu deren Anhörung, im Namen des Herrn Rectoris Magnifici, durch ein Programm von 1 Bogen, Hr Prof. Siller einlud: Racematio in Tacito IK.

IV. Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

1) Künftige Woche den 26sten, 27sten und 28sten April wird alhier die Verloosung neuer Bücher vor sich gehen. Wobey nochmals angezeigt wird, daß den Inhabern der Nummern 1119, 1124, 2027, 2028, 2031, 2032, 2034 und 2035 die Billets verloren gegangen, damit niemand von diesen Billets einen un-rechten Gebrauch machen möge.

2) Es soll bey dem Churf. Edchf. Amte Belyig eine in dem Amtsdorfe Lockro an dem Plahnfluß, in einer guten Pflege gelegene Wassermühle mit zwey Gängen, einer neuen Delmühle mit sechs Stampfen und dabey befindlichen Grundstücken, auch allen Zubehör, nach der bey gedachten Amte, Ehrenkammer Wittenberg, und E. E. Rathe zu Riemegk, befindlichen ohngeschähren Consignation auf kommenden Dierzehnten May, 1781. gewöhnlicher maßen subhastiret werden, weshalb solches hiermit zu jedermanns Wissenschaft bekannt gemacht wird.

Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 14 April.

1	Scheffel Weizen	1	Qu. 6 gr.	—	pf.
1	— Roggen,	—	20	—	—
1	— große Gerste,	—	16	—	—
1	— kleine Gerste,	—	13	—	—
1	— Heidekorn,	—	12	—	—
1	— Haber,	—	14	—	—
2	Pf. 15 Loth 1 Quent. Brodt	1	—	—	—
—	— 19 — 3 —	—	—	—	3 —
—	— 10 — 2 —	—	—	—	3 —
1	Pfund Rindfleisch, das beste,	1	—	—	9 —
1	— Kuhfleisch	1	—	—	6 —
1	— Kalbfleisch	1	—	—	10 —
1	— Schöpfenfleisch	1	—	—	2 —
1	— Schweinefleisch	1	—	—	2 —
1	Kanne Butter	1	—	—	6 —

den unzugänglichen Capitalsscheine sub Lit. E. bis mit No. 4119., voll dato am befohlen, und ist die Michaeliszahlung des hiesigen Jahres auf den 17. Septbr. festgesetzt. Dresden, am 23 April. 1781.

Zur Churfürstl. Sächß. Kammer, Creditkasse verordnete Commissarii.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

Zu den im vorigen Stücke angeführten Krebsischen Schriften fügen wir ein paar ähnliche von seinem würdigen und berühmten Schüler, dem Herrn Rector Sintenis, in Torgau, hinzu, die derselbe im vorigen und diesem Jahre herausgegeben hat. Die erste ist: de nimia sermone patrii cultura hodiernae barbariae causa, prolusio, qua ad solemnem in declamando exercitationem humanissime inuitat Carolus Henricus Sintenis AA. LL. M. Lycei Torgauensis Rector, Leipzig bey Jacobäern 3½ Bogen in 4. Zuförderst lehnet der Hr Rector es sorgfältig von sich ab, wenn ihm Jemand vorrücken möchte, als sey er der Bearbeitung und regelmäßigen Erlernung der deutschen Sprache entgegen. Denn dies läßt sich ohnedem von keinem gewissenhaften Schullehrer vermuthen. Er behauptet sogar: es sey unvernünftig, junge Leute eher zur Erlernung fremder, besonders heutiger ausländischer Sprachen, wie es fast täglich in vornehmen und Mittelhäusern geschieht, anzuhalten, ehe sie noch mit der Muttersprache genugsam bekannt sind. Ja er leitet vielmehr die Ursache der Barbarey in den mittlern Zeiten, vor der Reformation sowohl vom Mangel der Kenntniß in gelehrten, als auch vorzüglich der deutschen Sprache her, als welche letztere in diesen finstern Zeiten ganz darnieder lag. Er behauptet zuletzt die Nothwendigkeit, die Muttersprache wegen vieler Aemter und Geschäfte im menschlichen Leben gehörig

zu bearbeiten, und sich an deren Reinigkeit und Fierde zu gewöhnen. Sein Augenmerk ist im Gegentheil dahin gerichtet, zu zeigen, daß die unmäßige Begierde, der brennende Eifer, und gleichsam der rasende Trieb, womit heut zu Tage so unzählich viele an der eingebildeten Verbesserung der deutschen Sprache arbeiten, und dabey die gelehrten Sprachen gänzlich vernachlässigen, oder wohl gar verachten, daß diese eine vornehmliche Ursache der einreißenden Unwissenheit sey. Denn da Jedermann heut zu Tage deutsche Bücher liest, und alles deutsch geschrieben wird: so werden die gelehrten Sprachen neben bey entweder vergessen, oder nicht weiter getrieben und zuletzt verachtet. Die hoch coëffirte Schöne und das Scheuerweib, der Junker und sein Lakay, der Mann von Geschäften und der Markthelfer, alles liest deutsche, und zwar die aller verderblichsten Bücher, woraus, statt wahrer Vernunft und Kenntniß von Sachen, nichts als Gift, Verderbniß des Verstandes und des Herzens, gezogen werden können. Gelehrte, in fremden Sprachen geschriebene Bücher, können selten, oder gar nicht zum Verlage kommen; die heutigen sogenannten belletristischen Stücke finden überall Druck und Aufnahme. Selbst der unrechte Gedanke, als gehöre die deutsche zu den gelehrten Sprachen, hat viele in Irrthum gesetzt, daß sie der übertriebene Cultur, die ihr wirklich mehr schädlich als nützlich ist, ohne Raake nachgehungen, und sich von der Liebe zu den alten Schriften haben abbringen lassen. Ja wenn noch der Inhalt der deutschen Bücher mit wichtigen, und zum gründlichen

lichen Unterrichte leitenden Gegenständen erfüllt wäre: Aber so sind es Schauspiele, Romane, und andere sinnliche Ergötzlichkeiten, die darin abgehandelt werden. Die vielen Uebersetzungen, die unmöglich den Werth der Urschrift jemals recht ausdrücken können, der vernachlässigte lateinische Unterricht, beim Vortrage der Wissenschaften, die unmäßige Liebe gegen die deutschen Schriften, verdrängen allmählich die gelehrten Sprachen gänzlich, und lenken auch gute Köpfe noch dazu ab, sich nach den besten Mustern der Alten zu bilden, und führen unsre Schuljugend offenbar zur Faulheit. Genug Grund, daß man auf eine einreisende Barbaren, davon die Beweise alltäglich schon vor uns liegen, sicher schließen kann. — Die zwente Schrift des Hrn Rectors feyert den Friedrichstag und zugleich den Stiftungstag der dortigen Schule, an welchem einige Reden gehalten worden, zu deren Anhörung er geziemend einladet. Der Inhalt ist: Nepos illustratus et castigatus, commentatio philologica. Er behauptet darin gegen den Muretus, daß die Stelle in der Vorrede: neque enim Cimoni fuit torpe, Atheniensium summo viro, sororem germanam habere in matrimonio, quippe cum eius ciues eodem vterentur instituto, allerdings richtig und nicht verfälschet sey; hergegen eine andere im Cimon: saepe cum aliquem offensum fortuna videret, minus bene vestitum, suum amiculum dedit, aller Wahrscheinlichkeit nach, einen Schreiberfehler enthalte, und man statt suum amiculum lesen müsse, seruum amiculum, wo seruum soviel als seruatorum sey. Dieses letzte sucht der Hr B. mit vielen Gründen zu bestätigen, und lezet überhaupt in dieser Schrift deutlich dar, mit welcher vorzüglichen Beurtheilung er die Schriften der Alten lese.

IV. Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

1) Da die Zechische Bibliothek den 11 Junius d. J. in Altenburg unfehlbar ihren Anfang nehmen wird; so können auswärtige Liebhaber ihre Aufträge an Hr Prof. Lorenz und Hr Advokat Werner, in Altenburg, übersenden, und sich der genauesten Bestellung versichern.

2) Es will eine in Wittenberg wohnende Person von Stande einen Laquey in ihre Dienste nehmen, der aber bereits bey Herrschaften gewesen und Erfahrung haben muß. Wer nun diesen Dienst anzunehmen gedenkt, kann sich in der Wochenblattexpedition allhier erkundigen, und daselbst das weiter nöthige erfahren.

3) Zu verkaufen ist ein großer Flügel mit 2 Clavieren und eine Laute im Futeral. Wo? erfährt man ebendasselbst.

4) Es haben sich 3 junge Pferde auf der Mark Absdorf eingefunden, wovon nun solche gehören, und sich darzu legitimiret, kann sie gegen Erstattung der Fütterungskosten daselbst abholen.

VI.

Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 21 April.

1 Scheffel Weizen	1 Met 6 gr.	— 17.
1 — Roggen,	— 20	—
1 — große Gerste,	— 16	—
1 — kleine Gerste,	— 13	—
1 — Heidekorn,	— 12	—
1 Haber,	— 14	—
2 Pf. 15 Loth 1 Quent. Brodt	1	—
— 19 — 3 —	—	3 —
— 10 — 2 —	—	3 —
1 Pfund Rindfleisch, das beste,	1	9 —
1 — Kuhfleisch	—	6 —
1 — Kalbfleisch	—	2 —
1 — Schöpfenfleisch	—	10 —
1 — Schweinefleisch	—	2 —
1 Kanne Butter	—	5 — 6 —

Wornächst bekannt gemacht wird, daß die in der Michaelis-Messe 1781. vorgenommene Ziehung, derer in der Ofter-Messe 1782. zahlbar werdenden Nummern Landschaftlicher Obligationen den 1 October 1781. geschehen, ingleichen mit Bezahlung der Zinsen pro Termino Michaelis 1781. vier Wochen vor dieser Messe, angefangen werden soll. Leipzig, am 7 May 1781.

Zur Churf. Sächs. Steuer-, Credit-Casse verordnete Landschaftliche Deputati.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) *Imago vitae mortuae Socratis e scriptoribus vetustis expressa*, disp. historico-philosophica, quam Praefide *Francisco Volkmar Reinhard*, Philof. P. P. Extr. d. 6 Apr. 1781 — publice defendet Auctor *Ioannes Georgius Augustus Hacker*, A. M. Witteb. litteris C. Chr. Dürrü 4 Wagen in 4to.

2) Einige Rechtsfälle de collatione ad Lud. D. P. XXXVII. 6. worden unterm Präsidio Herrn D. Christian Gottlieb Hommels, im großen Hofale am 26 April d. J. vom Herrn Johann August Büchner, aus Dresden, geschickt vertheibiget.

3) Aus dem letzten Festgedichte zu Weyhnachten vorigen Jahres entlehnen wir nunmehr auch den Lobgesang Mariä, welcher in unsern Gesangbüchern vorkommt, wie ihn unser berühmte Hr Prof. Boden lateinisch übersetzt hat.

Alta mens hymnis dominum frequentat,
Pectus exultat meditans salutem,
Caelitus quam fert, oriundus hoc ex
Corpore, foetus.

Respicit clemens humilem puellam,
Maximo dignatus honore seruam,
Vnde me dicit genus et futurum
Quodque beatam.

Magna sunt, rerum dominus mihi quae
Contulit summus: quis enim potentem
Viribus maior superat, quis aequat
Nominē sancto?

Tardus ad poenam, veniae paratus,
Astra dum caelo radiant, recludit
Gratae fontem, merito colenti
Numen honore.

Brachio forti facit ille mira,
Dissipat gentes animo superbas,
Deiicit reges folio, modestos
Tollit in altum.

Iam fame pressos opibusque nudos
Copia complect saturatque: contra
Rebus ablatis locupletiores
Linguit inanes.

Prima, neglectis aliis, manebit
Cura suscepti domus Israelis,
Hanc sibi legit propriam, salutis
Vindice misso.

Sic memor priscae fidei tenaxque
Solvit Abramo sobolique sanctum
Gratae foedus, quod in omne stabit
Temporis aeuum.

Preise vom Getraide, Brodt und
Fleisch, vom 28 April.

1	Scheffel Weizen	1	Kil. 6 gr. — pf.
1	— Roggen,	—	20 — —
1	— große Gerste,	—	15 — —
1	— kleine Gerste,	—	13 — —
1	— Heidekorn,	—	12 — —
1	— Haber,	—	13 — —
2	Pf. 21 Loth 1 Quent. Brodt	1	— —
—	21 — 1 —	—	3 —
—	10 — 2 —	—	3 —
1	Pfund Rindfleisch, das beste,	1	— 9 —
1	— Kuhfleisch	—	6 —
1	— Kalbfleisch	—	2 —
1	— Schafschfleisch	—	10 —
1	— Schweinefleisch	—	2 —
1	Ranne Butter	—	5 —

Feber eintauchen und fogleich nebst dem Ruhfette ins Auge streichen, damit man fortfahren, bis das Auge wieder veltig hell ist. Es ist aber doch sicherer, statt ägender Mittel bloß Baumöl mit einer Feber ins Auge zu streichen.

4) Wenn ein Pferd nicht stallen oder den Urin nicht lassen kann. Man streuet der Stute für 1 pf. Pfeffer ins Geburts-glied hinein; und beyrn Wallach oder Hengst wälzet man ein Lichte in Pfeffer und stecket ihm solches in den Schlauch, reibt darin den Pfeffer ab, und führet hernach das Pferd ein wenig herum, so wird es bald stallen.

VI.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nüglichen Büchern.

„Arthur Young Esq. der Königl. Soc. der Wissensch. zu London, und vieler anderer Societäten Mitglied, Reise durch Ireland, nebst allgemeinen Beobachtungen über den gegenwärtigen Zustand dieses Reichs in den Jahren 1776. bis Ende 1779. aus dem Engl. übersetzt I Th. II Th. Leipz. bey Joh. Friedrich Junius 1780. gr. 8. zusammen 3 Alph.“ In der Vorrede erwähnt der V. mit wenigen den Werth der praktischen Schriften vom Ackerbau, und vertheidiget sie gegen die vielen Bücher, worin nur auf das lediglich angenehme und ergöndende gesehen wird. Daraach erzählt er, auf welche Weise er Ireland durchgereiset sey, um von der Beschaffenheit des Ackerbaues, und der Landes-cultur daselbst genau unterrichtet zu werden. Der izige Krieg, in welchem England vornehmlich mit Frankreich verwickelt ist, sollte ersteres vornehmlich erinnern, alle Künste des Landbaues auf den höchsten Gipfel der Vollkommenheit zu bringen, weil bloß durch diesen die Macht

eines Reiches kann erhalten werden. Denn eben zu izigen Zeiten ist es am leichtendsten, daß auf den Ackerbau nicht zu viel Aufmerksamkeit kann verwandt werden. Alle Reiche und Provinzen sollten erwägen, wie höchst nöthig ihnen die Vergrößerung ihrer Macht durch den Landbau in diesen Zeiten sey; da das ganze westliche Europa sich, statt zu vereinigen, durch die genauesten Bande verbinden sollte. Wenn der Auftritt, sagt Hr V. der Danzig vernichtet hat, gegenwärtig mit Hamburg, oder Amsterdam gespielt würde, so sehe ich nicht ein, welche Macht es würde verhindern oder rächen können. Er meynt, Frankreich sollte darauf sehen, sich stets zu Lande, und England zur See, äußerst mächtig zu erhalten, um in ein gemeinschaftliches Interesse zu treten, wenn es den angränzenden Mächten einfallen sollte Europas Republiken zu verschlingen. Darauf kömmt er auf das Verfahren Englands, seinen Handel in Aufnahme zu bringen, und dabey auf ganz unnatürliche Projecte, die bloß den Alleinhandel, vornehmlich mit den Colonien, zum Gegenstande hatten, verfallen ist. Der Geist des Alleinhandels, glaubet er, habe die Regierungswertung bey Anlegung und Vergrößerung der Colonien befelet, und die Colonien sind gleichsam von dem eingeschränkten Geist einer Schreibstube regieret worden, der in Pflanzung der Länder lediglich auf einen Markt zum Alleinhandel bedacht war. Weder die Stempelacte, noch die Widerrufung derselben, weder Lord Rosingham, noch Lord North, sondern der giftige allein handelnde Commerzgeist, der große Völkerschäften nach Grundfätzen der Schreibstube beherrschen wollte, war Schuld daran. Dieser regierte sie so, und dieser regiert noch in Ireland und Indien. Wenn man diesem System nicht gefolget wäre,

wäre; so würde Amerika in Ansehung der Schätzung längst mit Britannien verbunden seyn; aber unsre Kaufleute wissen wohl, daß eine freye Handlung die Folge davon seyn würde. Der W. leitet aus diesem Geiste des Alleinhandels, aus der Vorliebe der Engländischen Regierung zu dergleichen Handlungssystem, folglich aus ganz Kaufmännischen Ursachen, nicht nur die letzten Kriege, A. 1740. und 1756. sondern auch folgend den größten Theil der Nationalschuld her, der bloß in diesen beyden Kriegen, den ihñgen nicht mit gerechnet, auf 100 Millionen Pfund Sterlings vergrößert sind. Im Grunde ist der W. nicht wider Handlung und Manufacturen; sie sollen aber stets die besten Freunde des Ackerbaues seyn. Der Handel ist die unvergleichlichste, aber eine Handlungsgregierung die schädlichste Sache. Kaufleute und Fabrikanten sollen in der Ausübung ihres Fleißes ermuntert werden, aber man muß auf sie nicht in der Gesetzgebung achten. Noch nie haben die Kaufleute einen Plan gemacht, der nicht den Alleinhandel zum Grunde gehabt hätte; und es ist ein Unglück, daß die engländische Regierung ihnen bey jeder Gelegenheit Gehör gegeben hat. Freyheit, nicht Handel aber, ist der Grund von Englands Größe. Die Handlung mit allen ihren Folgen ist Wirkung, nicht Ursache von Englands Glückseligkeit. Wenn die gegenwärtige Sucht nach dem Alleinhandel, das wahre Kennzeichen des Handlungssystems, halb Europa durch den Durst nach Reichthum arm gemacht hat, und die Völker durch Erfahrung weiser geworden sind, dann werden sie hoffentlich ihre Größe in dem völligen Umbau ihrer Länder finden, der aus diesem Bestreben entspringende Reichthum wird im Lande bleiben, und sicher seyn. Das gegenwärtige Verfahren des handelnden

Europa, fährt der Verf. fort, ist einem philosophischen Auge ein unaufs lösliches Räthsel. — Frankreich und England fiengen A. 1756. und nachher einen Krieg über eine Sache an, welche bloß die Handlung angien, und es kostete ihnen über hundert Millionen Pfund Sterling, dem einen aus Canada vertrieben zu werden, und dem andern Amerika durch Aufruhr zu verlieren. Ist es möglich, daß die Regenten dieser beyden Reiche, wenn sie Lust hatten, sich mit Verschwendung solcher Summen einen Zeitvertreib zu machen, so schwach an Geist waren, daß sie keine Mittel zu erfinden wußten, dieß Geld zur Beförderung des Landbaues und der Künste, zu Verzünungen, zu Schiffahrten, Landstraßen, Häfen, Urbarmachung wüster Länderen, Austrocknung von Morästen, Erbauung von Pallästen, u. s. w. anzuwenden? Und über den ihñgen geldfressenden Krieg, da er nichts als kaufmännisch ist, läßt sich der W. sehr dringend heraus. Das Handlungssystem, heißt es, stiftete jene Colonien, der Handelsprofit ernährte sie, der Handelsgeiz beförderte den Alleinhandel, und die Handlungsunwissenheit krieget ihn, zum Besitz dessen wieder zu gelangen, was weder das Pulver noch Bley werth ist, das in dem Streit verschossen wird. Nun kömmt der W. in der Vorrede zu seinem Buche über Ireland, welches er, seinem gegenwärtigen Zustande nach, in einem Lichte darstellt, in welchem es bisher noch nicht erschienen ist. Gleich im Anfange der Erzählung von seiner Reise, kommt der W. auf die Verdienlichkeiten in Ireland, und werft der Hauptstadt Dublin, welches eine überaus gut gebaute Stadt ist, deren Einwohner ins Mittel! auf 150,000 gerechnet werden. Die Wohnungen sind daselbst theuer; der W. bezahlte wöchentlich für ein gutes Logis dritthalb Guineen, oder

oder fast 16 Zhlr. Convent. Geld. Die Ländereyen in der Graffschaft Dublin werden zu $4\frac{1}{2}$ pC genühet. Kartoffeln werden viele gebauet. Das Arbeitslohn auf dem Lande ist täglich 10 Pfennige, oder 5 Sächsische Groschen.

(Der Beschluß künftig.)

b) Von der Wittenbergischen Univer-
sität und Stadt.

Hey einem löbl. geistlichen Consistorio althier, sind vom Jänner bis zu Ende Aprils d. J. folgende Herren Geistlichen und Schulleute ordinirt und confirmirt worden.

Am 24 Jan. Hr M. Friedrich Mül-
ler, als Pastor Subtit. zu Holzdorf und
Cremitz, Insp. Jessen, Patr. Sereniff.
Eod. Christian Ephraim Wagner, bis-
heriger Schulmeister Subtit. zu Jüden-
berg, als wirklicher Schulmeister daselbst,
Insp. Gräfenhaynichen. Patr. Ser. Eod.
Johann Gottfried Allstedt, als Schul-
meister zu Paplitz, Sup. Waruth. Patr.
Hr Johann Christian des heil. Römi-
schen Reichs Graf zu Solms und Leck-
lenburg, Erbherr zu Waruth u. c. Am
10 Febr. Johann Gottlieb Hoyer, bis-
heriger Catecheta Subst. in Klein Drob-
ben, als wirklicher Catechet daselbst,
Sup. Elden. Am 28 Febr. Hr M. Jo-
hann Gottlieb Anton, bisheriger Con-
rector in Warby, als Pastor zu Schora,
Moritz und Löppel, Sup. Gommern, Pa-
tr. Ser. Eod. Hr Johann Christoph
Seupach, bisheriger Cantor zu Schöne-
walde, als Cantor zu Seyda, Patr. Ser.
Eod. Got. Lieb Schröder, als Schulmei-
ster Subtit. zu Feldhem, Insp. Zahne,
Patr. Ser. Am 5 März, Joachim Frie-
drich Kahl, als Schulmeister zu Groß-
ziescht, Insp. Waruth, Patr. Hrn Johann
Christian des h. R. M. Graf zu Solms
und Lecklenburg, Erbherr zu Waruth,
u. c. Am 4 April, Christian Friedrich

Kamius, als Schulmeister Subtit. zu
Hohndorf, Sup. Jessen, Patr. Ser. Am
19 April, Andreas Käster, als Schul-
meister zu Wühlbeck, Sup. Witterfeld,
Patr. Ser. Am 26 April, Hr Ernst Le-
berecht Troppaneger, als Subtit. des
Superint. in Warby in Pastoralibus,
Patr. Ser.

IV. Sachen, die gesucht, angeboten
oder angezeigt werden.

Es sollen kommenden Elften Junius
c. a. und folgende Tage verschiedene größ-
tentheils noch gute und brauchbare Sa-
chen, an altem Gelde und Schaumünzen,
Gold, Silberwerk und andern Präciousis,
Wäsche, Leinwand, Kleidern, Glasse,
Betten, Zinn, Kupfer, Messing, Eisen-
werk und Blechwaare, Gewehr, musika-
lischen Instrumenten, Büchern, Porcel-
lain, Glaswaare, Gemälden und unter-
schiedenen Meubles, auf dem im Bezirk
des Amts Jüterbog gelegenen Rittergut-
the Malterhaufen per modum auktionis
voluntariae öffentlich an den Meistbie-
thenden gegen baare Bezahlung in Con-
Münze, oder vollwichtigem Golde, ver-
kauft werden, welches andurch bekannt
gemacht wird.

Preise vom Getraide, Brodt und
Fleisch, vom 12 May.

1 Scheffel Weizen	1 Met 4 gr. — Pf.
1 — Roggen,	— 20 — —
1 — große Gerste,	— 15 — —
1 — kleine Gerste,	— 13 — —
1 — Heideforn,	— 12 — —
1 — Haber,	— 11 — —
2 Pf. 21 Loth 1 Quent. Brodt	1 — — —
— 21 — 1 —	— 3 — —
— 10 — 2 —	— 3 — —
	Semmel
1 Pfund Rindfleisch, das beste,	1 — 9 — —
1 — Kuhfleisch	1 — 6 — —
1 — Kalbfleisch	1 — 2 — —
1 — Schafschaffleisch	1 — 10 — —
1 — Schweinefleisch	2 — — —
1 Kanne Butter	5 — — —

IV.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

Beschluss von Youngs Reise durch
Irland.

Die Ländereyen in der Graffschaft Dublin werden zu $\frac{1}{2}$ pC. genüset. Kartoffeln werden viele gebauet. Das Arbeitslohn auf dem Lande ist täglich 10 Pfennige, oder 5 Sächsishe Groschen. Sorgfältig findet man hier die Berechnungen von Vieh und Geräthschaft angegeben, die zur Bestellung einer gewissen Anzahl Acker nöthig sind. Das meheste wird mit Kalk gedünget. Tannen, wenn sie zu Gebänden recht gut und dauerhaft seyn sollen, müssen im Junius gehauen werden, und gleich darauf drey bis vier Monath im Wasser liegen. Ueberaus viele Moräste werden ausgetrocknet, und zu vorzüglichem Gras- und Ackerlande gemacht. Durchgehends giebt es fast in allen Graffschaften viele Moräste und Berge. In manchen ist ein drittel Land lauter Sumpf. In Irland hält man nichts so unpatriotisch, als die Vereinigung mit England. Dadurch würden viele Guthsbesitzer nach London zum Parlamente gezogen werden, und der Bau ihrer Ländereyen bliebe liegen. Die Austrocknung der Moräste geschieht durch Graben, rings um das morastige Stück, und alsdenn andere querdurch. Oben ist der Graben zwölf und im Grunde vier Fuß breit. Eine umständliche Nachricht von den bekantten Meuterern, den Whiteboys. Das gemeine Volk wird großentheils für diebisch gehalten; es findet sich aber nicht durchgehends also. Der Trieb zu Landesverbesserungen hat sich hin und wieder erst seit 1749 angefangen, und von dieser Zeit an ist mehr gethan worden, als in 100 Jahren vorher. Starcker Flachsbaum,

und Leinwandwebereyen um die Stadt Armagh, welche davon viel Gewerbe treibt. Dergleichen ist noch an vielen andern Orten. Allein die Graffschaften Downe und Antrun machen für 800,000 Pfund Leinwand. Großer Heeringsfang auf der Höhe der Halbinsel Urbs. Vom starken Handel zu Belfast, wo gleichwohl nur 15000 Einwohner leben, aber der Stadt ein sehr geschäftiges Ansehen geben. Sie gehöret ganz dem Lord Donnegal, der sie anist ungemein verschönert. In allen Gegenden Irlands, wo Fabriken bestehen, sind die Grundstücke in kleine Portiones eingetheilet, und die Leute leben meist von Kartoffeln und Habermehl. Um die Insel Inich ist ein großer Heeringsfang, und überhaupt ist derselbe um Irland äußerst einträglich; doch klaget der Hr B. daß jährlich starke Partheyen Gorhenburger Heringe nach Corck gebracht, die zum großen Schaden der irischen Fischerey nach Westindien gesandt werden. Auch finden sich in dem Meerbusen auf der dassigen Küste viele Wallfische und Cachelotten. Hr Nesbitt hat daselbst die Methode erfunden die Harpune auf die Wallfische aus Gewehr abzuschießen und keinen zu verfehlen; und in dieser Art die Wallfische leichter zu fangen, hat er es weit gebracht. In Ballymoat hat Hr Filzmaurice eine ansehnliche Webermanufaktur angeleget. In ganz Irland ist ebenfalls viel Morast bereits ausgetrocknet, und an andern arbeitet man noch, um ihn ebenfalls urbar zu machen. Alles geschieht mittelst diezer Gräben zu Wasserableitungen. Die Ableitungen müssen, welche um die Moräste gezogen werden sollen, billig so tief seyn, daß sie bis auf den Sand gehen, über welchen das Wasser, als über einer harten Oberfläche, ablaufen kann; sonst verfällt der Graben leicht und verschüttet sich. Schweine mit rohen
Kartof-

Kartoffeln fett gemachet, bekommen ein weiches und ranziges Speck; besser aber wird es, wie auch das Fleisch fest und vollkommen gut, wenn man sie mit gesotteneu Kartoffeln, gut mit Salz bestreuet, wässert. Mancherley Versuche, die Lord Altamont um Westport in Urbarmachung unterschiedlicher gebirgigter und ganz unbrauchbarer Gegenden angestellet hat. Ein gleiches mit einer erstauenden Strecke von Morästen hat auch Hr French gethan; auch hat-lest gedachter Herr auf seinen Gütern eine ungemein starke Leinwandmanufaktur angeleget, worin N. 1766. schon 96 Weberstühle und 370 Spinnräder giengen. S. 304. steht eine Erfahrungsmäßige Anweisung, auf welche Weise die Moräste am leichtesten auszutrocknen sind, nebst einer Berechnung der Kosten. Auf gleiche Weise siet der W. seine Reisen durch die sämtlichen Theile von Ireland fort, und giebt bey jedem derselben die gründlichsten Nachrichten von der igtigen Nahrungsart und Arbeiten der Einwohner, auch von allen Verbesserungen und Anstalten die irgendwo im Feldbau, und im Gewerbe sind angeleget worden. Im zweyten Theil stellet nun der W. allgemeine Betrachtungen über alle bisherige Nachrichten des ersten Theiles an, und diese sind von großer Wichtigkeit. Vom Boden, von der Beschaffenheit des Landes und des Clima in Ireland, vom Grundzins, der in England 11 Schilling 4 Pfenn. und in Ireland 9 Schill. 7 Pf. vom Acre ist; der Frische Schilling ist schlechter als der Engländische, und 35 Frische machen 20 in England. Die Producte von Ireland, das Pachtwesen daselbst, von den landbauenden Armen dieses Landes, von ihrer Nahrung, Auswanderung und Religion, vom Preise der Lebensmittel, Landstrassen, Karren, Holzpflanzung, Dünger,

unbebauetes Land, von welchem der W. verhältnismäßig nicht soviel in Ireland findet, als in England, und dieses dem Huthungsrechte in England zuschreibt, das in Ireland nicht statt hat; Viehzucht, Wolle, Winterfutter Zehenden, Kirchenland, Betrachtungen über die Abwesenden aus Ireland, deren Anzahl nach Verhältniß der Größe des Landes, weit beträchtlicher, als in den mehresten Ländern ist; Bevölkerung, öffentliche Werke, Dubliner Gesellschaft, Sitten und Gebräuche, Kornhandel, Ausfuhr der Viehzuchtproducte, inländische Prämien, Verbesserung wäßer Felber, Manufacturen, besonders die Leinwandmachereyen, öffentl. Landeinkünfte von Ireland, diese betragen etwa 1 Million Pfund, aber die Ausgaben sind ungleich größer; Handlung, Fischerey, Beschlagn auf den irischen Handel, Regierung in Ireland, und Vereinigung desselben mit England. Irelands allgemeiner Zustand, endlich Irelands Zustand bis zu Ende des Jahres 1779. Roth, freyer Handel, bewaffnete Associationen. Alle diese Gegenstände sind mit ungemeinem Scharffinne bearbeitet, und überall in den Berechnungen die öffentlichen Register der Einnahmen und Ausgaben zum Grunde geleget. Daher wird das Buch für jeden Leser wichtig, der eine Nachricht von der innern Kenntniß dieses Landes zu erlangen suchet.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Das letzte Osterprogramm hat den Hrn. D. Fr. Wilh. Dresde zum Verfasser und er handelt darinn auf 23 Bogen de vero sensu Psalmi Octavi. Das Festgedicht vom Hrn. Prof. Benj. Gottl. Laur. Boden, in Patrem Filii resurrectione probatum nobis placabiliorum grata pietas, enthält zugleich eine lateinische Uebersetzung unsers schönen Kirchenliedes: Nun lob

Lob meine Seel den Herren, welche wir,
nach der bisherigen Gewohnheit, aber-
mal durch diese Blätter bekannt machen
wollen.

Nunc mens deum vigorque
Mentis dei nomen canas
Gratumque cor memorque
Magmenta gratiae colas:
Donat felus, medetur
Languoribus tuis,
Vitam breuem tuetur,
Leuatque brachiis
Mulcetque restitutum
Vi regis alitum.
Rex ius colit statutum,
Cuique dans suum.

Ius fas fori sacra ti
Nobis sciendum prodidit,
Studetque lenitati,
Clementiae nec detrahit.
Breui remittit ira,
Ac parcitur reis.
Tum comitate mira
Adest humillimis,
Summo piis amore,
Nefas procul mouet;
Quantum cadentis orae
Sol mane diffidet.

Quali parens amore
Fertur pius in liberos:
Tali deus fauore
Nos excipit non reprobos.
Scit nos opus creatum
Telluris e luto.
Vt mutat herba statum
Sub falce, foeculo
Fronduque turbo venti
Stragem velut parat:
Sic corpori vigenti
Mox finis aduolat.

Stat sine saeculorum
Diuina maior gratia,
Dum concio piorum
Verenda curat foedera.
Mundi regit patentes
Plagas ab aethere.
O caelites valentes,
Studete gloriae
Regentis, et cuique
Sint iussa cognita,
Laudemque mens vbique
Adampliet mea.

Laus summa fit Parenti
Et Filio cum Flamino,
Auxit vel immerenti
Promissa larga gratiae,
Vt spes suprema fixa
Consistat in deo,
Cordisque vota nixa
Hoc vsque stent bono.
Quare tenaciore
Iam concinat fide
Concorde coetus ore:
Preces erunt ratae.

2) Den verwichenen 1 May b. J.
ward das akademische Rectorat, welches
den Winter hindurch Hr D. und Probst
Karl Christian Tittmann, mit vielem
Ruhne geführet, von demselben in der
Schloß- und Universitätskirche, nach ei-
ner gehaltenen feyerlichen Rede: de stu-
dio concordiae inter homines doctos,
dem Hrn D. Martin Gottlieb Pauli
Digest. Vet. P. O. auf das Sommer hal-
be Jahr mit den gewöhnlichen Solemnit-
äten übergeben. Zu gleicher Zeit war-
den die Decanate bey den löblichen Fa-
cultäten gewechselt, und führen dasselbe
anitz in der Theologischen, Herr Probst
D. Tittmann, in der Juristischen Herr
D. Wiesand, in der Medicinischen Herr
Hofrath Triller, in der Philosophischen
Herr Prof. Meerheim.

44) M. Zacharias Polus, ein Schlesi-
 er, war gleichmäßig, als calvinisch ge-
 sinnter hieher, in die Stelle der vertrie-
 benen Vorgänger gesetzt, und ward A.
 1592. da er in seiner Lehre fortfuhr, end-
 lich auch des Amtes entsetzt.

45) M. Vitus Wolfrum, aus Hild-
 burgshausen, ward A. 1592. nach Ab-
 schaffung der vorigen Diaconorum, hie-
 her als Archidiaconus berufen, ward
 das Jahr darauf D. Theol. und kam als
 Superintendent nach Zwickau. † 1626.

46) M. Heinrich Silbermann, von
 Gotha, ein Bruder des vorigen, der we-
 gen des Calvinismi weggien; A. 1592.
 als Diaconus, und hernach als Archi-
 diaconus.

47) M. Andreas Amberger, von
 Wittenberg A. 1592. dieser und der vor-
 hergehende wurden nach Leipzig zur Or-
 dination geschicket, weil solche alhier
 wegen Zerrüttung und Zertheilung des
 Ministeriums nicht hat geschehen können.

48) M. Paul Wolf, aus Weimar,
 kam A. 1593. in die Stelle des alten dia-
 coni emeriti Balth. Tilemanns, ward
 A. 1596. Superintendent in Belgig.

49) M. Johannes Kaufmann, aus
 Nürnberg, kam A. 1593. an M. Wolf-
 rums Stelle.

50) M. Johannes Fink, aus Hayn,
 A. 1596. an M. Wolfens Stelle.

51) Paul Schwabe, aus Mannheim,
 A. 1589. dem alten Diaconus Nübel
 substituirt.

52) Pancrazius Gebhard, aus Stei-
 nach in Franken, A. 1598. als Pestca-
 plan, † 1601.

53) M. Georg Jordan, von Won-
 siedel, A. 1600. ward ins Niederöster-
 reichische als Pastor berufen.

54) M. Johannes Schreckenfuchs,
 aus Wittenberg, A. 1602. kam als Su-
 perintendent nach Rochlis.

55) M. Peter Schleich, von Witten-
 berg, A. 1603. als Diac. IV. † 1613.

56) M. Georg Wunschald, aus Tor-
 gau, A. 1610. ward A. 1623. Pastor in
 Schmiedeberg, † 1636.

(Die Fortsetzung künftig.)

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

Von der ökonomischen Encyclopädie,
 oder dem allgemeinen System der
 Staats-, Stadt-, Haus- und Land-
 wirtschaft, des berühmten Herrn D.
 Johann Georg Krünitz, haben wir die
 folgenden Bände in unsern Anzeigen
 nachzuholen, und zwar anist den XVIII
 Theil, der 3 Alph. 4 Fogen mit 31 Ku-
 pfert. den XIX Th. der 2 Alph. 3 Fo-
 gen mit 13 Kupfert. beträgt. Berlin,
 bey Joach. Pauli 1779. 1780. in gr. 8.
 Auch in diesen Theilen kommen sehr wich-
 tige und vollständig ausgeführte Artikel
 vor. Getränk; die mancherley Getränke
 bey den Nationen, die Quantität des
 täglichen Getränkes, welche schwerlich,
 und nicht ohne Unterschied für alle Men-
 schen bestimmt werden kann. Es kommt
 dabey, außer der mehrern oder wenigern
 Leibesbewegung, der Jahreszeit, der ge-
 nossnen Speisen, noch vieles auf die
 Beschaffenheit des Körpers selbst an.
 Ueberhaupt ist alles Uebermaas von jeg-
 lichem Getränke der Gesundheit äußerst
 schädlich. Der Magen, die Gedärme
 und alle Theile des Körpers werden
 dadurch zu sehr erschlaffet und geschwä-
 chet, das Blut zu sehr verdünnet, zu
 wässerig, oft zu kalt, zum tragen Um-
 lauf durch die Gefäße geneigt gemacht,
 hierdurch aber schleimig und stockend.
 Im meisten schaden die vielen warmen
 Getränke. Und obgleich die gegohrnen
 wahre Stärkungen für alle Menschen
 sind, so sind sie doch auch zugleich die
 Verwässerer der menschlichen Maschine,
 und

und die stärksten Nardmittel, die der Mensch mit Vollkuft zu seinem frühen Unergang genießt. Warnung vor den gar zu kühlen Getränken bey der Hitze, oder bey erhitztem Körper. Vorschrift zu kühleren Getränken. Getriebene Arbeit. Gebatter, Gebattererschaft, wovey besonders vom Ursprunge und Nutzen dieses christlichen Gebrauchs geredet wird. Gewchs, Gewchshaus und dessen ganze Anlegung und Einrichtung, auch in Absicht der damit zu verbindenden Glashäuser. Gewähr, Gewalt, Gewand, Gewandschneider und deren Unterschied von den Tuchhändlern und Tuchmachern. Gewehr, Gewehrfabrik; die bekanntesten in Deutschland sind in Spandau, Potsdam, Dresden, Albernau, Subla, Blasizella im Fürstenth. Gotha, Essen in Westphalen, Solingen im Herzogth. Berg, Ulm in Schwaben, Tefchen und Breslau in Schlesiern, Cronach im Bambergschen, Karlsbad, Wien, Ferlach im Herzogth. Kärnthens, Herzberg im Fürstenth. Grubenhagen. Zugleich die angesehensten Gewehrfabriken in Holland, Frankreich, Italien, Ungern, Dännemark, Schweden, Spanien und England namhaft gemacht. Bey keinen Fabriken ist es so nöthig, sie in großen und zusammenhängenden Anstalten anzulegen, als bey den Gewehrfabriken. Der ganze Umfang einer Gewehrfabrik erzählt. Probieren des Gewehrs. Zu Birmingham in England wird eine entseßliche Menge Schießgewehr verfertigt, und zwar durch Maschinen, wodurch 80 bis 100 Flintenläufe auf einmal gebohret und poliret werden. Dies Gewehr geht fast alles nach der Turkey, Barbarey, und den Küsten von Guinea in Afrika, und wird mit Fleiß ganz schlecht gemacht, damit die Schwarzen auf Guinea den Engländern nicht viel Schaden damit zufügen können. Denn

die Flinten springen, wenn zum sechsten bis siebentenmal damit gefeuert wird. Alles dies Gewehr wird auch gar nicht probiret, sondern der Käufer muß es auf seine Gefahr nehmen. Gewehr vor dem Roste zu bewahren nimmt man gutes altes Leinöl 1 Pfund, Wachs $\frac{1}{2}$ Pfund, zerläßt beydes untereinander, und streicht damit das Eisenwerk an. Auch ganz gereinigtes Baumöl ist gut. Rostflecken aus dem Gewehr zu bringen. Gewerbe, Gewerbegeld, Gewerbesteuer. Von letztern ausführlich; Hr von Justi hat sie nach dem Gewinnst des Gewerbes bestimmt wissen wollen, und theilet daher die Gewerbe in drey Hauptarten ein, nämlich 1) in blos handelnde Gewerbe, 2) in Gewerbe die zugleich handeln und arbeiten, und 3) in Gewerbe, die allein arbeiten und nicht handeln. Freylich ist aber auch dabey viel Unterscheidung und Vorsicht nöthig. Beurtheilung über die Einföhrung solcher Gewerbebesteuern. Gewicht; es sollten die Gewichte im Lande von einer einzigen Fabrik, oder von einem alleinigen Entrepreneur geliefert werden, der Gewichte und Waagschalen fertig, es wäre auch ein solches Monopolium blos allein bey diesem Geschäfte wohl zu verstaten. Gewinn; der Begriff des Wortes bestimmt, und vom Verdienste unterschieden. Quellen des Gewinns, Gewinn bey den Commerzien dreyerley, der welchen der Kaufmann, der welchen das Land oder die Stadt, und der, welchen der Regent erbt. Gewitter, und dabey alles merkwürdige, was die Physik, und die Untersuchung der Menschen bisher hierbey erfunden hat; frühe Gewitter, Gegend der Gewitter, Gewitter bey dem Vollmonde, Wintergewitter, Wetterstral oder Blize, Ursprung, Verschiedenheit, Beschaffenheit, Wirkung der Blize. Wagn des Blizes und Anlockung desselben, mittelst unterschiedli-

schiedlicher Körper, von der Furcht vor Gewittern, Regeln der Vorsicht, die bey herannahenden Gewittern zu beobachten sind, und die Mittel sich vor den schrecklichen Wirkungen in Sicherheit zu stellen, Heils im Freyen, theils in Gebäuden und auf den Straßen, theils auf dem Felde, auf dem Wasser u. s. w. die Erschütterung der Luft mittelst Läutung der Glocken, Abschickung des Geschüzes; vornehmlich hierbey die mancherley Vorschriften, wie die Zurüstung von Strahlleitern, oder Gewitterableitern nicht nur am sichersten, sondern auch am bequemsten anzulegen, und nach den verschiedenen Umständen einzurichten sind. Hier hat Hr D. Krünitz schöne Gelegenheit die neueren Veranstellungen, nach allen ihren Einrichtungen, zu erzählen, die an den Thürmen, Häusern, Magazinen, Schiffen, in Städten und auf dem Lande, zu Verhütung der Blitzschläge, von so vielen gelehrten und einsichtsvollen Männern zur Zeit angebracht sind. Selbst die ganze Beschreibung des bekannten Drachens, um den Blitzstral herabzuziehen, hat Hr Kr. hier umständlich berührt, auch in der Abbildung vorgestellt, nebst Anschlag der Kosten zu einer solchen Anstalt. Bey Gelegenheit der Erfindung dieser Ableiter, zeigt der Hr W. zwar an, daß man selbige gemeynlich dem D. Franklin, dem großen Amerikaner, beymessen pfleget, der ist die Stelle eines Bevollmächtigten der Amerikanischen Staaten am Französischen Hofe bekleidet. Allein er zeigt zugleich in einem Anhang an, daß bereits vor Franklin der P. Procopius Ditwisch, ein Prämonstratenser Mönch in Mähren, N. 1754. den 15 Jun. dergleichen Wettermaschinen aufgerichtet, und die Gewitter in seiner Gegend insgesammt abgehalten hätte. Denn erst N. 1753. im Septbr. hatte Hr Franklin aus Ame-

rifa, die Vorschläge gethan, spitzige Metallstangen aufzurichten, um die Blitzmaterie aufzunehmen. Ditwisch hatte aber schon lange zuvor solche Gedanken und Zubereitungen gemacht, auch darüber mit dem jüngern Hrn Euler um diese Zeit Briefe gewechselt. (Eulers Briefe an eine deutsche Prinzessin, 2 Th. Br. 154.) Ditwischens Maschine wird noch in Kloster Bruck aufbewahrt.

(Die Fortsetzung folget.)

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Beschluß der Lectionen.

Hr Abj. Vertel, die Logik und Metaphysik, die Psalmen philologisch und ergetisch, ingleichen die Psychologie und das Hebräische.

Es geben im Französischen und Italienischen Herr Kuerze, im Reiten Herr Stallmeister Mayer, im Zeichnen Herr Vallier, im Fechten Herr Fischer, im Tanzen verschiedene Lection.

2) *Verum Sulzeri cum Platone de vera bonarum artium dignitate consensus vana consilia suadeat*, disp. philol. quam Praefide Francisco Volkmar Reinhardo, Philol. Prof. Extraord. Theol. Baccal. d. 25 Apr. 1781. publice defendit auctor Immanuel Constantinus Fahr, Dantiscanus, Theol. Cult. Soc. Ienensis lat. Sodalis 4 Bogen bey Charisfussen.

IV. Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

1) Demnach Christoph Köder aus Elster geb. rting, schon seit geraumer Zeit weggegangen, und von dessen Aufenthalt, Leben oder Tode nichts zu erfahren gewesen, derselbe aber nunmehr das 70ste Jahr seines Alters zurück geleet, und daher denen Nachten nach pro moruo zu achten ist, übrigens selbiger noch 23 Fl. 5 Gr. — väterliches und mütterliches Erbtheil zu fordern hat, und des-

halb



hab von dessen Bruder Gottfried Ad-
bern zu Erhebung dieser Felder um Er-
lassung gewöhnlicher Edictalien gebeten,
hierauf auch ermeldter Christoph Röder,
oder dessen etwa vorhandene Kinder und
Erben, überhaupt auch alle diejenigen,
welche an dessen Nachlaß ex iure heredi-
tario vel crediti, oder sonst gegründete
Ansprüche zu haben vermeynen, sub poe-
na praecclusi et perpetui silentii, auch bey
Verlust des beneficii restitutionis in in-
tegrum den 26 Octbr. 1781. vor das Chur-
Fürstl. Sächs. Kreis-Amte Wittenberg zu
Decirung ihres Erbrechts, liquidir- und
Veseheinnigung ihrer Forderungen und
Beybringung der erforderlichen Legitima-
tion, auch nach beendigten Verfahren,
den 5 Novbr. d. a. zur Publication eines
Veseheids, oder Inrolation der Acten,
und Versendung derselben nach rechtli-
chem Erkenntnisse, mittelst der an denen
Rathshäusern zu Dresden, Schweinitz,
Remberg, Treuenbriegen und Coswig
auch bey besagten Kreis-Ämte angeschla-
genen Edictalien citiret worden; als wird
solches annoch hierdurch bekannt gemacht.

2) Da verschiedene Oblilien und Sa-
chen, an Pretiosis, Gold, Silber, Kup-
fer, Zinn, Messing und dergl. im Gö-
belischen Hause in der Amtsvorstadt den
25sten Jun. a. c. und folgende Tage Vor-
mittags von 9 bis 12. und Nachmittags
von 3 bis 6 Uhr gegen gleich baare Be-
zahlung öffentlich verauctioniret werden
sollen. Als wird solches hierdurch öf-
fentlich bekannt gemacht, und das Ver-
zeichniß davon in besagtem Freyhanne
gratis ausgegeben.

3) Mit höchster landesherrlicher gnä-
digst darzu ertheilter Genehmigung ist
der Rath zu Freyberg entschlossen, die
zum gemeinen Stadtguthe dafelbst gehö-
rige, am Müldenstromer gelegene Pulver-
mühle, auf diejenigen Bedingungen zu
verkaufen, welche den zu jener öffentli-

chen Feilnehmung ausgelassenen, unter
den Rathsh. ra. zu Dresden, Leipzig,
Wittenberg, Budislin und Freyberg selbst,
angehefteten Patenten noch besonders
bengefüget sind. Es können daher dieje-
nigen, welche gedachte Pulvermühle erb-
lich zu erkaufen entschlossen seyn möch-
ten, künftigen Funfzehenden August a.
c. sich in der Rathsstube zu Freyberg
melden, und erwarten, daß mit demjen-
igen, welcher einen annehmlichen Kaufs-
werth offeriret haben, alsdenn auch ein
erblicher Contract abgeschlossen werden
wird.

4) Ein junger Mensch, eines wohl-
verdienten Landpredigers Sohn, der
zur Wirthschaft ungemeine Lust hat,
auch vom Vater bereits dazu sorgfältig
angewiesen, im Rechnen und Schrei-
ben geübet ist, auch etwas Latein, Geo-
graphie erlernt hat, und gute Zeugnisse
von sich darlegen kann, wüschet bey ei-
nem alten Verwalter einer größeren Wirth-
schaft angenommen zu seyn, um sich wei-
ter zu bilden. Wenn Jemand einen sol-
chen jungen Menschen anzunehmen Lust
hat, kann sich in der Wochenblattexpedi-
tion melden, und fernere Nachweisung
erhalten.

VI.

Preise vom Getraide, Brodt und
Fleisch, vom 26 May.

1 Scheffel Weizen	1 Met 6 gr. —	—
1 — Roggen,	1 — 3 —	—
1 — große Gerste,	— 16 —	—
1 — kleine Gerste,	— 14 —	—
1 — Heidekorn,	— 12 —	—
1 — Haber,	— 13 —	—
2 Pf 21 Loth 1 Quent. Brodt	1 —	—
— 21 — 1 —	—	—
— 21 — 1 —	Semmel	— 3 —
1 Pfund Rindfleisch, das beste,	1 — 9 —	—
1 — Kalbfleisch	1 — 7 —	—
1 — Kalbfleisch	1 — 4 —	—
1 — Schafschfleisch	1 — 9 —	—
1 — Schweinefleisch	2 —	—
1 Ranne Butter	5 —	—

1760. wird Pastor in Sandersdorf, A. 1763.

112) M. Johann George Nicolaus Sacker, aus Dresden, A. 1760. Diac. III. A. 1763. Diac. II.

113) M. Johann Christoph Erdmann, aus Mühlberg, A. 1763. Diac. IV. in demselben Jahre auch Archidiaconus an D. Kunzens Stelle.

114) M. Gustav Christoph Ernst Bauer, aus Grisdorf im Mannsfeldischen, A. 1763. Diac. IV. A. 1767. Diac. III.

115) M. Johann Friedrich Lippold, aus Jessen, A. 1767. Diac. IV.

116) M. Christian Gottlieb Kluge, aus Wittenberg, A. 1770. Diac. Pest. kömmt A. 1771. als Pastor nach Pforte; ist Pastor zu St. Afra in Meissen.

117) M. Friedrich Wilhelm Seun, aus Schilba. A. 1771. Diac. Pest. leget das Amt nieder. A. 1773.

118) M. August Siegmund Krause, aus Chemnitz, Diac. Pest. A. 1773. wird A. 1778. Pastor in Wiederau.

119) M. Christian Friedrich Sieglar, aus Mühlberg, Diac. Pest. A. 1779.

(Der Beschluß künftig.)

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

Beschluß von Herrn D. Kränitz ökonomischer Encyclopädie XVIII. XIX. Th.

Gewürze, die mancherley Arten derselben, ihre Anlegung, Festigkeit, Reparaturen und Verbesserung, r. Gleichst ausführlich angezeigt. Gewohnheit, Gewürz- und Gewürzhandel, dabey wird angemerkt, daß in Frankreich der Gewürzhandel in den ältern Zeiten bey den Pichgießern gewesen, bis unter Franz dem I. die Gewürzhändler Junung unter

die handelnde Classe der Einwohner aufgenommen worden. Warnuna vor ausländischen Gewürzen. Gezer, Sicht, Siebel, Gift und dessen unterschiedliche Produkte aus den Naturreichen; Eimpel oder Blutstink, Einsing, Eitter. Diese sind unterrichtende Artikel, worauf der ausführliche Aufsatz übers Glas folget. Alter des Glases, welches weit über die Zeiten steigt, davon Plinius gedenket. Denn dem Hios und Salomo ist schon das Glas bekannt gewesen. Vor Alters wurde das Glas unter die allerköstlichsten Dinge gerechnet, und wohl gar den Edelgesteinen vorgezogen. Verschiedene Güte des Glases, Vereitung und Vorzüglichkeit einiger Glasarten, worunter vornehmlich das engländische mit gehöret. Die Engländer haben vorzeiten ihre meiste Porttasche zum Glase aus Triest gehohlet, wo der Zentner vor einigen Jahren 12 bis 13 Gulden, und in England 16½ Gulden gekohlet hat. Als aber auf die Einfuhre dieser Waare ein Zoll in England geleyet wurde, so warben die engländischen Kaufleute heimlich ungersche Porttaschbrenner an, und führten sie nach Amerika in die Colonieen, um aus den Cypressenbäumen Porttasche zu brennen. Kennzeichen des schlechten Glases, das von Säuren anaegriffen wird. Verschiedene Glascompositionen, auch Potts Anweisung ein recht hartes Glas zu machen, welche Herr Swab noch weiter gebracht hat. Wir besinnen uns dabey, aus der Erzählung eines noch lebenden Freundes, und damaligen Akademisten bey der Kayserl. Akademie zu Petersburg, daß der berühmte Herr Prof. Lehmann dieser große Schmelz- und Scheidkünstler, auch Bergwerkskündige, ein helles und vortreffliches Glas, mittelst äußerster Hitze der Defen, hervorgebracht habe, welches an Härte, Glanz und Reinigkeit, dem wahren Diamant

mante ganz nahe gekommen ist. Betrachtung über die Glasforten, welche von Säuren angegriffen und aufgelöst werden, dergleichen zuweilen in den Glashütten gefertigt, und gewisse Sand- und Steinarten mit zu den Sägen genommen werden, welche diese üble Wirkungen hervorbringen. Nachricht von den vornehmsten Glashütten in Deutschland, besonders in Böhmen, als welches wohl das meiste Glas unter allen deutschen Ländern liefert, ferner in Frankreich, Portugal, England, Venedig, Rußland; Structur und Einrichtung der Oefen, und die eigentliche Verfahrungsart beym Glasmachen, und den Glasarten, wozu die Gemenge derselben umständlich angezeigt werden. Das Färben der Glasmaterie und des Glases, Preise der Glaswaaren. Glasmalerey, von der auf den alten Kirchenfenstern, und solcher ähnlichen Arbeiten, wird hier angezeiget, daß die besten Stücke dieser Art nichts weiter sind, als ein mit einerley Farbe gemaltes Glas, worauf nur der Schatten angegeben ist. Diese Kunst, wie die Alten auf Glas zu malen, ist indessen wirklich nicht mehr vorhanden, und erfordert eine ganz neue Entdeckung. Verschiedene neue Kunstverfahren, auf Glas zu malen. Glasschleifen ganz ausführlich beschrieben. Glaser, Glasur.

Der XIXte Theil geht in der Ordnung der Buchstaben fort, und giebt gleich zu Anfange des Glauberschen Salzes Erklärung, bey welcher Gelegenheit denn das gerechte Lob der Gebrüder Gravenhorst zu Braunschweig, wegen Verfertigung dieses Salzes, nochmals wiederholt wird. Nutzen des Glaubersalzes, Glied, Gliedkraut, Glocke, hierbey die Arten der Glocken, Geschichte der Kirchenglocken. Die größte Glocke in Deutschland ist wohl die zu Wien auf der Domkirche zu St. Stephan, welche

Kaiser Joseph II. 1683. nach der Entsehung von Wien auf diesen Thurm hat bringen lassen. Sie wiegt ohne Klöppel 354 Zentner, der Klöppel 13 Zentner, 28 Pfund, ist 10 Schuh hoch, und 32 im Umkreise. Mit dem Helme und allem Eisenwerke woran sie hängt, hat sie 514 Zentner, und wird von 12 Männern gezogen. Nach dieser folget die große Glocke zu Erfurt, Maria gloriola; und denn die zu Breslau auf der Elisabethkirche. Glockenweihe, Glockentaufe, Glockeneisen, und die ganze Arbeit dabei; der Hauptbestandtheil bey allen Glocken ist Kupfer, welches mit Zinn und Messing versetzt wird, unerachtet das Messing mehr schädlich, als vortheilhaft ist. Silber kann zum Klange der Glocken wenig beytragen, weil man es nur in zu geringer Quantität zusetzen kann; eine gute proportionirliche Mischung von Zinn und Wismuth giebt eben einen so schönen Klang. Rechte Proportion der Schwere des Klöppels zur Glocke, wenn nämlich 2½ Pfund Eisen im Klöppel auf 1 Zentner Metall der Glocke gerechnet werde; beste Form des Klöppels, ingleichen dessen vortheilhafte Art des Aufhängens in der Glocke, Proportion unter den Spiegelglocken in Absicht auf ihr Gewicht. Angeben beym Recorde mit den Glockengiessern. Erhaltung und vortheilhafte Einrichtung beym Lauten, oder Schlagen der Glocken. Glockenspiel. Die auf den Thürmen sind eine Zierde für die Stadt, und machen eine angenehme und durchdringende Musik. Im Jahre 1481. ist diese Art im Niderländischen Flandern aufgekomen, und das erste soll zu Alast verfertigt worden seyn. In Holland sind sie ganz gemein. In Amsterdam sind 8. In Delft ist das kostbarste Glockenspiel in ganz Holland. Die holländischen Glockenspiele werden aber nicht gut gespielt, besser die in den

brabantischen Städten. In den vereinigten Niederlanden sind überhaupt 300 große Glockenspiele, die deutschen und nordischen Seestädte haben ihrer auch gar schöne. Beschreibung wie die Glockenspiele regiert, und in Bewegung gesetzt werden. Lockenthaler, die Geschichte dieser sieben auf Befehl Herzog Augusts zu Braunschweig A. 1643. geschlagenen Thaler, zum Andenken der Wiedereinräumung seiner Stadt und Festung Wolfenbüttel. Glücksbude, Nadenjahr, GdpeI, Gold, der längste Artikel in diesem Theile: er enthält sowohl das naturgeschichtliche Goldes, als auch das eigentliche physikalische von dessen Bestandwesen, das chemische und bürgerliche desselben. Von den Goldbergwerken in den unterschiedlichen Ländern, und das Reinigen desselben von andern Metallen und Beymischungen, die Verfertigung des Goldes mit unterschiedlichen Metallen, Proben des Goldes, Goldwagen. Bey diesen wird angemerket, daß die mit langer Balken gern lange spielen und empfindlicher sind, als die kurzen, bey allen diesen Wagen muß man darauf sehen, daß die Scheere unten nicht zu weit ist, die Achse eine recht gleiche Linie hat; Mittel dieses zu versuchen. Die Polizen sollte noch auf die Genauigkeit der Goldwagen und ihre Gewichte sehen. Mancherley Goldwagen. Das Vergolden, Goldarbeiter, Gold- und Silberfabrik. In Deutschland rechn t der W. wenigstens zwanzig bis dreyßigtausend bordirte Kleider, die über 2 Millionen Loth Treffen haben, davon gehen jährlich ein paar Millionen Nisse Gold und Silber durchs Abreiben verloren, die niemals wieder gefunden werden, noch irgend in Gebrauch kommen. Dieser Schade beträgt 410 Mark Gold und Silber, die Futteressen mitgerechnet machet es 440 Mark jährlich,

wovon nichts wieder erhalten wird. In dessen die Leute die durch Umarbeitung dieser Waaren ins Brod gesetzt werden, heben diesen Verlust auf, und bringen noch mehr ein. Goldgäulden, Goldmacher, diese große und dabei so arm machende Kunst, nach allen ihren Umständen und abwegen beschrieben; Goldschlager, Grabfheit. Gränzen, nebst allem was dabei physisch und politisch vorkommen kann. Granit, Gras, dieser letzte artikel abermals sehr unterrichtend. Wir sehen auch in diesen Theilen, daß der Fleiß des Hrn Verfassers noch immer derselbe bleibt, und das Buch sich sowohl seiner Mannichfaltigkeit, als befriedigenden Unterrichtes halber vollkommen empfiehlt.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

Am abgewichenen 20sten Apr. d. J. ward in der öffentlichen hiesigen Magisterpromotion bey der löblichen philosophischen Facultät, vom damaligen Decanus, Hrn Johann Carl Zeune, Graec. Litt. Prof. O. nach gehaltener feyerlichen Rede: de usu Graeci sermonis ad disciplinas philosophicas recte discendas et tradendas, folgende Herren zu Doctoren der Weltweisheit, und Magistern der freyen Künste ernannt, nachdem vorh. r. das erfreuliche Andenken der vor 50 Jahren geschehenen philosophischen Promotion des hochwürdigten, wohlgeböhrnen und hochgelahrten Herrn Consistorial-Vic. präsidenten und Abts, Johann Friedrich Wilhelm von Jerusalem, zu Braunschweig, durch desselben abermalige Ernennung erneuert worden.

1) Herr Johann Gottlieb Immanuel Netto, aus Pordorf in Thüringen, Diaconus zu St. Annen in Eisleben.

2) Herr Gottlob August Baumgarten Crusius, aus Penig im Schönbürgschen,

fchen, Prediger an der Sophienkirche zu Dresden und fünfter Laco. aus an der Kreuzkirche.

3) Herr Elias Jenker, aus Weiße im Meißnischen, d. G. G. B.

4) Herr Gottlob Frizsche, aus Naundorf im Weissenfelschen, d. G. G. B.

5) Herr Johann Gottlieb Koch, aus Klein Wolmsdorf im Meißnischen, des ehrw. Predigtamtes Cand.

6) Herr Christian Friedrich Schubert, aus Wildbach, d. G. G. B.

7) Herr Johann Georg Gottfried Koch, aus Stönschen im Schönburgschen, d. G. G. B.

8) Herr Karl Gottlob Friedrich Kächler, aus Neustadt an der Orle, d. G. G. B.

9) Herr Johann August Bläber, aus Ehrenfriedersdorf im Meißnischen, des ehrw. Minist. Cand.

10) Herr Johann Friedrich Jacob Bär, aus Zoschen im Merseburgschen, d. G. G. B.

11) Herr Polykarp Ludwig Laurentius, aus Sebnitz im Meißnischen, der G. G. B.

12) Herr Johann Sebastian Zorner, aus Steinaurach im Anspachschen, d. G. G. B.

13) Herr Franz Ludwig Brunnemann, aus Freyberg, d. G. G. B.

14) Herr Gottlieb Friedrich Löser, aus Lobstädt im Meißnischen, des ehrw. Predigtamtes Candidat.

IV.

Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

1) Es sollen bey denen Churfürstl. Sächs. Fürstl. Anhaltischen Kürassierregiments Kriegsgerichten den kommenden Dreyßigsten Junii 1781. des Vormittags, im Staatsquartiere zu Schmie-

beberg, die bey diesjähriger Musterung zur Abschaffung ausgesetzten Dienstperiode verauctioniret, und gegen baare, in Conventionsgelde zu leistende Zahlung, den Meistbietenden gewöhnlich zugeschlagen werden. Welches Eingangs erwähnte Regimentsgerichte hiermit zur öffentlichen Nachricht bringen wollen.

2) Es wird dem Publiko hierdurch eine deutsche Uebersetzung des addisonischen Tractats von der christlichen Religion, nach der neuesten Ausgabe des Hrn v. Correvon angetragen. So wenig es an guten Schriften für die Wahrheit der christlichen Religion in unsern Tagen fehlt; so kann doch dieses Werk als ein neues und einziges in seiner Art betrachtet werden, nicht nur wegen der ganz eigenthümlichen und originalen Art, womit einer der größten Geister den allerwichtigsten Gegenstand menschlicher Utersuchungen behandelt hat, sondern auch weil es sich, außer den Hauptbeweisen solcher Wahrheit, auch auf die wichtigsten Collateral- und Nebenbeweise einläßt, und besonders die dahin einschlagenden historischen Umstände; z. E. die Befessenen, deren im neuen Testamente gedacht wird, den vorgegebenen Brief des Abgarus an Jesum Christum und die Antwort darauf, die Aeren des Pilatus und dessen Brief an den Kayser Liborius, die wunderbare Sonnenfinsterniß nach Christi Tode, das Stillschweigen der heydnischen Orakel, den Brief des Kayfers Marcus Aurelius, die sibilinischen Bücher, die Wunder nach den Zeiten der Apostel, die von Constantin dem Großen geschehene Erscheinung am Himmel, den von der sogenannten donnernden Legion erbetenen Sieg, den julianischen Tempelbau, und andere nicht minder interessante Gegenstände in einer deutlichen und bündigen Kürze erörtert, das Zuverlässige oder Unzuverlässige derselben

den könnten, heben die Schwierigkeit und den Verfall so verschiedener Familien nicht.

So wenig nöthig also ein allgemeines neues Gesangbuch ist, so wenig nützlich ist es auch. Denn hat es ganz veränderte, oder gar meistens neuere Lieder, so ist die Einführung desselben schon schwer. Es verwirrt den gemeinen Mann, und ist auch dem geübtern und gelehrten unangenehm, wenn er erst in seinen ältern Jahren Gesänge soll geändert sehen, in denen er alles und jedes versteht, und sie zu seiner Erbauung und Andacht durchaus hinlänglich findet. Sehr recht billigt daher einer unserer gelehrten und einsichtsvollen Recensenten das Urtheil, in der Vorrede des neueingerichteten Freybergischen Gesangbuches, über die Abänderung der alten Lieder, welche auf bloße Verfeinerung der Worte und vermeyntliche Berichtigung der Ausdrücke abzielen. „Man erschwert eben dadurch, heißt es, daß man es allzu genau nehmen, und die alten Lieder gänzlich modernisiren will, die gute Absicht, Sammlungen neuer geistreicher Lieder in die Hände des gemeinen Mannes zu bringen. Schwerlich wählet er sich ein Buch zu seiner Erbauung, worinnen er seine alten bekantten Lieder, die er größtentheils auswendig kann, und womit er seine Andacht von Kindheit an unterhalten hat, entweder gar nicht, oder doch so verändert antrifft, daß er sie nicht mehr kennt. Hingegen, wenn er in einer Sammlung seine alten Lieder noch kennt, und nur in einigen wenigen Stellen, deren E unklarheit und Härte ihm selbst einleuchten muß, anders singen darf, über dieses aber einen Vorath neuer Gesänge findet; so greift er ohne Zwang nach einem Buche, das er zu Unterhaltung und Vermehrung seiner Andacht gebrauchen kann.“ Ueberhaupt aber ist alsdenn erst

ein allgemeines Gesangbuch nützlich, wenn es uns den Gebrauch leistet, welchen wir von den bisherigen Gesangbüchern unsers Orts, oder eines andern Ortes, nicht erlangen können. Aber wie kann dieses von einem neuen Gesangbuche behauptet werden? Man müßte die ganze Sammlung der alten besten Lieder verwerfen, welches doch selbst diejenigen nicht thun, die ihr neues Gesangbuch nur auf die vermeynte Verbesserung der alten Lieder gründen, davon ich zuletzt reden will. Also ist im Grunde gar kein wirklicher, vorzüglicher Nutzen von dergleichen Neuerungen und Ausbesserungen, viel weniger von ganz neuen, so wie sie ihnd daliegen, zu hoffen.

(Die Fortsetzung folget.)

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„Die Hausmutter in allen ihren Geschäften, IV Band, 2 Alph. 10 Bogen. V und letzter Band, 2 Alph. 11 Bogen, in gr. 8. Leipz. 1780-81. bey Johann Friedrich Junius.“ Den vierten Band hat Herr Pastor Germershausen der preiswürdigen Leipz. ökonomischen Gesellschaft gewidmet. Er fängt darin mit dem Destilliren an, wo er von der guten Art Brautwein zu brennen redet, und vorzüglich das Nordhäuser oder Queblinburger Verfahren, Brautwein im großen zu brennen, beschreibt. Eckhardts Methode und Anschlag davon, wird ausführlich beurtheilet. Alsdenn folgen die Methoden Brautwein aus Döf und andern Producten, Pappeln, Birnen, Pflaumen, Beeren, Treestern, Erdäpfeln, Mohrrüben, Kürbissen und aus Hefen zu brennen. Die Aromate, und allerey abgezogene Brautweine, Liqueurs und Weingeiste zu verfertigen; wobey die

nungen gegen den Mißbrauch dergleichen hitzigen Getränke, nicht vergessen werden. Allerley Essenzen zu machen. Das Essigmachen, und die vielerley Materien, woraus guter Essig bereitet werden kann. Die ganze Theorie vom Essigmachen geht vor in, wodurch man in Stand gesetzt wird, das Verfahren mit runde wahrzunehmen, und bey Ausübung des Geschäftes überall gewiß zu seyn. Bereitung des Meths, oder Honigweins, welcher vor funfzig Jahren weit mehr im Gebrauche war, als er ist, da er von den ausländischen Weinen ganz ist verdrängt worden. Inzwischen sucht man ihn an vielen Orten aus patriotischen Gesinnungen wiederum hervor. Mancherley Methe aus andern Producte. Das Eidermachen, oder die Bereitung von allerley Obstweinen, welche der V. gen statt der so vielen ausländischen Weine, bey uns eingeführt wissen will. Allerley andere wohlschmeckende und arzneymische Getränke, als Clairretwasser, Corianderwasser, Quittewein, Orangenwasser, Kirschwein, Schlehwein, Kräuterwein, Juleppe, Trank von Baumstäben, Korinthentrunk, Zitronentrunk, Lisane, Habertrank, Rohrrübenetrunk, Wolken, Bischof, Wunsch u. s. w. Nun kommt das Kapitel von der Milch, Butter und Käse. Die rechte Art zu melken, wobey alle nöthige Vorsichtsregeln erzählt und durchgegangen werden. Von großer Wichtigkeit ist es, daß die Kühe rein ausgemolken werden; daher den melkenden Mägden eine Gleichheit mit den Kühen, der Zahl und der frisch oder altmelken oder hartmelken wegen gemacht werde. Das Aufseihen der Milch muß unter den Augen der Hausmutter, oder einer andern getreuen Person geschehen, dann sonst kann dabey viel Entwendung vorgehen, und viel Unreinekeiten besonders in den Gefäßen. Können außer-

dem mit in die Milch kommen. Aus dem letzten entsteht gemeinlich das Mißfärbige in der Milch, oder anders zusammenlaufen derselben. Die Gefäße worinnen die Milch zum Sahnesetzen aufbewahrt wird. Die Milchammer und Wartung der Milch in derselben zum Sahnesetzen; sie muß im Sommer der kühlste und im Winter der wärmste Ort seyn; überhaupt aber kommt es bey ihr beständig auf den rechten Grad der Temperatur an, um die Milch zum Sahnesetzen bald und gut zu bringen. Die Wärme darin muß nicht über 10 und nicht gern unter 8 Grad Reaumurisch seyn. Sahne abnehmen. Je früher die Sahne nach dem Abnehmen gebuttert wird, desto lieblicher schmeckt die Butter. Bey großer Wärme soll die Sahne nicht gern über zwey Tage, nach dem Abnehmen, alt werden. Wenn sie nur eine und die andere Blase auf der Oberfläche austreiben will, so ist es hohe Zeit zu buttern. Läßt man schon die Sahne etwas älter werden und ansäuern, so schmeckt die Butter nicht mehr so angenehm, aber sie dauert besser, weil man sie alsdenn mehr salzen kann, hinfhemal das mehrere Salz, alsdenn die Süßigkeit der Butter nicht weiter benehmen kann. Eutes Ausbuttern der Sahne, und besondere Regeln beym Buttern. Methode aus der Butter den von der Weibe, oder Fütterungsort, angenommenen übeln Geschmack wegzuschaffen. Waschen der Butter muß nicht mit den Händen, sondern mit einem sehr breiten, mehr flachen als ausgehöhlten hölzernen Löffel geschehen. Auch muß damit das völlige Reinigen derselben verbunden werden. Die Maybutter ist beym Einlegen deswegen am vorzüglichsten, weil sie außer ihrem bessern Geschmack und Farbe die meiste Festigkeit hat, um die Speisfen damit weich zu machen. Bey sehr heißer

heißer Jahreszeit wird die Butter nicht eingelegt, weil sie weniger dauret. Zum Einlegen sind die Töpfe von Steinguth die besten, und es muß die Buttermilch von solcher eingelegten Butter genau ausgedrückt werden, wenn letztere dauern soll. Auch durchs Zergehen kann die Butter lange erhalten werden, welches denn Schmelzbutter heist. Vorschriften zu diesem Verfahren. Käse. Daß unsere Käse noch nicht den Ruhm der ausländischen haben erlangen können, kömmt wohl daher, daß unsre Viehzucht in Deutschland noch nicht stark und zureichend genug ist, unsre Volksmenge mit inländischer Butter zu versorgen. Wir haben uns daher auf die Süßmilchkäse noch gar nicht einlassen können. Der W. erzählt die bekanntesten Verfahrungsarten der Holländer und Engländer bey ihrem Käsemachen; und zeigt auch zugleich wie saure Milchkäse gemacht werden. Verschiedene fremde Käse, zulezt auch die Zaucherkäse, als inländische, die im Zauchischen Kreise der angrenzenden Mittelmark Brandenburg gemacht werden, und gewiß den Limburgern sehr nahe kommen. Der Flachsbaum im Felde, und alles dabey nöthige. Aller geruheter Leinsaamen giebt bessern Flachs, als der neue Saame von der letzten Aerdte. Frischer Saamen hergegen kann verbessert und dem geruheter gleich gemacht werden, wenn er in einem etwas verschlagenen Backofen gedörret wird. Der kürzeste, festeste, flächste, schwerste und hellbräunliche Saame, ist der beste. Man kömte in Deutschland so guten Leinsaamen als in Liefland erzeugen, wenn man feuchten und recht fetten Acker mit gutem Saamen dünne besäete. Denn dieser dünnstehende Flachs, ist zwar nicht der beste Spinnflachs, aber er giebt den besten Saamen. Er müste alsdenn recht reif werden, und entweder ungedroschen,

oder im Raffe gedroschen liegen bleiben; bis man ihn brauchet, so kann man den Saamen bis drey Jahre gut erhalten. Das Wieten zur rechten Zeit ist ein Hauptvorthail, um langen Flachs zu bekommen. Wenn man sich damit um das, mindeste verspätet, so nimmt das Unkraut zuviel Nahrung weg, und es pfleget der Flachs um einen halben Fuß kürzer zu bleiben. Vorbereitung des Flachs zum Spinnen. Bey feinem Flachs pfleget man wohl fünf Hecheln anzuwenden, wenn man ihn recht klar und fein haben will. Mittelflachs bringt man aus einem Steine 14 Pfund heraus. Andere aber hecheln nur 11 Pfund heraus, und der fällt feiner. Auswärtiger Flachsbaum. Die Vorschriften vom Spinnen gehen nicht auf das Drittrad, als mit welchem hier zu Lande, und nicht mit der Spindel gesponnen wird. Vom Gewinne aus eigener Spinnerey, bey der man zuförderst aufs gewisse rechnen kann, daß eigene gesponnene Leinwand um ein Drittel besser halte, als die gekaufte. Allemal ist Schaden dabey, wenn man Spinnerinnen annimmt. Das Verweben des Garnes zu allerley Leinen. Mit vieler Sorgfalt wird hier das ganze Weben untersucht, auch die Mittel geprüft, wie man die Garnberechnung in der bearbeiteten Leinwand anstellen soll. Ausfindung des Garnes nach dem Gewichte. Das Einarbeiten der Leinwand will der Hr W. doch nicht recht einräumen, und bringt deswegen die nöthigen Ursachen seines Bedenken an, der Hauptvorthail aber aus aller Spinnerey kömmt alsdenn heraus, wenn die Hausmütter auch das gesponnene Garn in ihren Häusern weben lassen. Der größte Gewinnst von der Leinwand ist auf Seiten der Weber, wenn man auf nichts mehr, als aufs Weberlohn sehen will; zu geschweigen der unerlaub-

ten Bewortheilungen, welche sich die Weber noch außerdem machen. Dies alles berechnet hier Herr G. ganz pünctlich. Das Arbeitslohn, welches beym Weben, wenn man es selbst übernimmt, ins Mittel 12 Gr. beträgt. Und es ist kein unanständiges Geschäfte. In Pommeren, in der Lausitz und in andern Ländern, können in den mehresten Häusern die Töchter weben.

(Der Beschluß künftig.)

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Zum Andenken der Michael Cassaischen Stiftung, hielt Hr Martin Bobor, aus Tereny in der Hundtgespannschaft in Ungarn, am 22sten May d. J. eine wohlgeordnete Rede de admirandis Hungariae aquis; zu deren Anhörung Hr Prof. Siller im Namen des Hrn Rectoris Magnifici, in einem Programma von 1 Bogen: racematio in Tacito X. bey Dürrn gedruckt, einlub.

2) Einige bürgerliche Rechtsfälle de edendo, secundum L. d. P. II. 13. warden unterm Vorsitze Herrn D. Christian Gottlieb Hommels, Tit. de V. S. Prof. Ord. den 15 May d. J. im großen Hörsale, von Hr Gottlieb Heinrich Hennig aus Jessen, geschickt vertheidiget.

IV.

Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

1) Bey dem Churfürstl. Sächsischen Amte Belzig, soll das dem Bürger zu Brück, Andreen Martin Waisen, jugendliche Haus, Garten, Erbkaufel, neue Wiese, drey Morgen Acker, und eine Morgen Wiese vor Neuendorf, nach denen bey gedachtem Amte, E. E. Rätchen zu Belzig und Brück anhängenden Patenten sammt Consignationen, auf kom-

menden Dreyßigsten Julii 1781. öffentlich subhastiret werden, weshalb Liebhaber sich dazu melden können.

2) Es sollen bey deren Churfürstl. Sächsis. Fürstl. Anhaltischen Kürassregiments Kriegsgerichten den kommenden Dreyßigsten Junii 1781. des Vormittags im Staatsquartiere zu Schmiedeberg, die bey dießjähriger Musterung zur Beschaffung ausgesetzten Dienstpferde verauctioniret, und gegen baare, in Conventionsgelde zu leistende Zahlung, den Meistbietenden gewöhnlich zugeschlagen werden. Welches Eingangs erwähnte Regimentsgerichte hiermit zur öffentlichen Nachricht bringen wollen.

3) Da verschiedene Mobilien und Sachen, an Pretiosis, Gold, Silber, Kupfer, Zinn, Messing und dergl. im Göbbelischen Hause in der Amtsvorstadt den 25sten Jun. a. c. und folgende Tage Vormittags von 9 bis 12. und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr gegen gleich baare Bezahlung öffentlich verauctioniret werden sollen. Als wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, und das Verzeichniß davon in besagtem Creyßamte gratis ausgegeben.

VI.

Preiß vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 9 Juni.

1	Scheffel	Waißen	1	Rtl.	7 gr.	—	pf.
1	—	Roggen,	1	—	—	—	—
1	—	große Gerste,	—	17	—	—	—
1	—	kleine Gerste,	—	15	—	—	—
1	—	Heidekorn,	—	12	—	—	—
1	—	Haber,	—	15	—	—	—
2	Pf. 21	Loth 1	Quent. Brodt	1	—	—	—
—	21	—	—	—	—	3	—
—	21	—	—	—	—	3	—
1	Pfund	Rindfleisch,	das beste,	1	—	8	—
1	—	Fahlfleisch	—	1	—	6	—
1	—	Kalbfleisch	—	1	—	6	—
1	—	Schöpfenfleisch	—	1	—	8	—
1	—	Schweinefleisch	—	2	—	—	—
1	Kanne	Butter	—	—	—	5	—

chen Anstalt, wohin selbige gewiesen würde, bezahlte; da hätte doch der Staat einen gut'n Vortheil davon. Der einmalige Vortheil bedeutet im Grunde nichts. Die Einrichtungen vom allgemeinen Gesangbuche, wenn sie einmal geschickt eingeleitet worden, laufen mit der Zeit so ins Große, daß davon Hospitäler, Zuchthäuser, Waisenhäuser u. s. w. können errichtet und unterhalten werden; aus den Waisenhausanstalten zu Halle, besonders wird man abnehmen können, was eine wohl eingerichtete Buchhandlung dem Ganzen für Nutzen bringe. Eben dahin rechne ich auch den allgemeinen Bibelverlag, wenn er sollte angeordnet werden, den Verlag anderer ganz allgemeiner Bücher, die Ausgabe der Gesetzbücher, Proceßordnungen und Justizverwaltung, Kirchenagenden u. s. w. Eine Handlung die lediglich solche öffentliche Artikel hätte, könnte zum Fonds der größten Gemeinbeanstalten im Lande werden. Und für wen wäre sie rühmlicher anzulegen, als für Züchtlinge, für Arme und Gebrechliche, für verlassene Waisen, für Kirchen und Schulen, u. dgl. Aus dem angeführten ist dennach erweislich, daß allgemeine Bücher im Lande, lieber zum gemeinen Nutzen, in einen öffentlichen Verlag genommen, als einem Privatverkaufe überlassen werden. Aus vorstehender Berechnung sieht man auch, daß der Preis zu 4 Gr. wie das neue Berliner Gesangbuch ist, wenn große Auflagen mit einmal und geschwind verkauft werden, lange nicht der wohlfeilste Preis ist, sondern daß noch ein erheblicher Vortheil dabey ist, wenn auch das Stück nur zu 3 Groschen gegeben würde.

(Der Beschluß künftig.)

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

Fortsetzung des Auszugs aus der Hausmutter.

Mancherley Vereltungsarten der Leinwand, schlechte, feinere, Wachtleinwand, gestreifte, bunte Leinwand, gefärbte u. s. w. Das Bleichen, wie es in verschiedenen Ländern getrieben wird. Verschiedene Spizen und Ranten. Aufbewahrung und Erhaltung des Leinzeuges. Der V. merket an, daß man sich bey Erhaltung der Leinwand so einrichten müsse, daß keine über 12 Jahr ungenüzet liegen bleibe; und ist der Vorrath so einzurheilen, daß der Verbrauch des Leinen darnach eingerichtet werde. Daher wird die Leinwand mit Zetteln von den Jahren besteket, in welchen sie in die Kästen geleyet worden, und so nach und nach die ältere stüts herausgenommen, so daß keine ein Alter über 12 Jahre erreiche. Denn mit diesem Jahre geht ihr Verderben an, und sie verliert von Jahr zu Jahr an ihrer Festigkeit, wenn sie ungebraucht liegen bleibt. Im zweyten Theile kömmt der V. auf die Viehzucht, und zwar erstlich auf die Rindviehzucht; die Erziehung der Kälber, alles was nur irgend diesen Grund und Anfang der ganzen Rindsviehzucht angeht. Alsdenn die Wartung und Pflege der Kühe, wo besonders der Werth und Güte der Kühe bestimmt wird. Das Sommerfutter der Kühe, und die Beschaffenheit der Weiden. Dabey solget die wichtige und billige ökonomische Entscheidung in wiefern die Stallfütterung der Kühe zur Sommerzeit anzurathen, und der Weide vorzuziehen ist. Die Winterfütterung, und verschiedene Klassen derselben. Die zwey

Hauptarten unserer guten Futterkräuter, das Honiggras, und der Milz, werden angepriesen. Anschläge über die jährliche Nutzung der Milchkühe, und Beurtheilung davon. Das Meisten des Rindviehes. Krankheit des Viehes. Die Schweinezucht und die Federviehzucht, nebst Unterricht vom Poularderiegeflügel, beschließen diesen Theil.

Im Vten Bande folgen nun die übrigen Materien, welche der Hr W. zu Ausführung seines Systems noch zurück hatte. Dabey handelt er zuerst vom zweckmäßigen Leben der Hausmutter mit dem Hausvater, und wie die Hausmütterlichen Geschäfte, denen des Hausvaters müssen untergeordnet seyn, damit das Ganze der Wirthschaft befördert und kein Theil irgend geschwächt werde. Dahin gehören verschiedene Regeln, die hier in einer Folge betrachtet werden. Es müsse ein Wirthschaftsfuß errichtet, Wirthschaftsbücher und Geschäftebücher gehalten, Sparsamkeit und Ordnung eingeföhret werden. Bey Regierung des weiblichen Gesindes wird, als ein Hülfsmittel über alle Gesindeordnungen, die Religion angepriesen, wodurch wir das beste Gesindeerlangen; dieses muß sowohl zur Besuchung des öffentlichen, als auch häuslichen Gottesdienstes fleißig gehalten werden; und den letzten empfiehlt auch der Verf. äußerst und mit lebendigen Beyspielen; die aber alle Lage seltener werden. Die wahre Ursache der Unhöflichkeit des Gesindes, liegt in der vernachlässigten Hausandacht, und diese Unhöflichkeit wird zuerst in die allgemeine Bosheit und gänzliche Zügellosigkeit des Gesindes ausschlagen; das will ich erweislich vorherhersagen. Hr W. Gernershausen dringt daher ernstlich darauf: Freylich, schreibt er, wäre es endlich einmal Zeit, daß die Hauszucht, um sie wieder in den Gang zu bringen, ein recht eigen-

thümliches Geschäfte der Polizei wäre, daß die Hausandachten hergestellt und die Sabbathsfeyer besser befolget würden. Vorsicht bey der Wahl neuer Diensthöten, auch Mäßigung bey dem Lohne derselben; Einrichtung und Prüfung mit neuem Gesinde; Verhalten gegen dasselbe, und Aufsicht über dasselbe. Auch die Spinnngesellschaften auf dem Lande verwirft der W., gleichergestalt alle üppige Tanz- und Spielgesellschaften. Schlafstellen des weiblichen Gesindes müssen so angelegt werden, daß sie von der Herrschaft leicht können bemerkt werden. Züchtigung des Gesindes, und Beschaffenheit der Zwangsmittel, wobey der Hr W. die Mängel in unserm Gesindewesen nicht unberühret läßt. Kindern muß nicht verstatet werden, dem Gesinde wörtlich, oder in der That, übel zu begegnen. Alles Gesinde, Pflicht der Herrschaft gegen dasselbe. Bey der Lebensart der Schwangern und dem Verhalten dabey, hat sich der W. etwas ausgebreitet, aus der Ursache, weil die mehrentheils Hauswirthinnen auf dem Lande, in diesem Zustande als wahre Verlassene zu betrachten sind. Dieserwegen hat er aus den Schriften der besten Aerzte ihnen Rath und mancherley Vorschrift bey dieser Lebensart ausgezogen, und selbige zum Gebrauche der ländlichen Haasmütter seinem Vortrage einverleibet. Denn die Schriften der Aerzte kommen selten in die Hände der Landleute, noch weniger in die Hände der Hauswirthinnen. Also finden wir hier: Kennzeichen der Schwangerschaft, auch der Zwillingsschwangerschaft, einer widernatürlichen, auch falschen Schwangerschaft, eines todten Kindes. Lebensverhalten der Schwangern, in Ansehung der Luft, Kleidung, Speisen, Bewegung, Schlaf, Leidenschaften. Ferner das Wochenbette, und alles was vor, bey und nach

der Niederkunft in Licht zu nehmen nöthig ist. Er dringt darauf, daß Mütter ihre Kinder selbst stillen sollen.

(Der Schluß künftig.)

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

Der Pfingstausschlag hat den dormaligen Decanus der theol. Facult. Hrn D. Karl Christian Titzmann zum Verfasser,

Komm, heiliger Geist, herre Gott,
Erfüll mit deiner Gnaden gut,
Deiner Glaub'gen, Herz, Muth und Sinn,
Dein brünstig Lieb entzünd in ihr'n.
O Herr! durch deines Lichtes Glanz
Zu dem Glauben versamlet hast,
Das Volk aus aller Welt Zungen,
Das sey dir, Herr, zu Lob gesungen.
Alleluja, Alleluja.

Du heiliges Licht, edler Hort,
Laß uns leuchten des Lebens Wort,
Und lehr uns Gott recht erkennen,
Von Herzen Vater ihn nennen.
O Herr! behüt für fremder Lehr,
Daß wir nicht Weiser suchen mehr,
Denn Jesum Christ mit rechten Glauben,
Und ihm aus ganzer Macht vertrauen.
Alleluja, Alleluja.

Du heilige Brunst, süßer Trost,
Hun hilf uns fröhlich und getrost,
Zu deinem Dienst beständig bleiben,
Die Trübsal uns nicht abtreiben.
O Herr! durch dein Krost uns bereit,
Und stark des Fleisches Blödigkeit,
Daß wir hier ritterlich ringen,
Durch Tod und Leben zu dir bringen.
Alleluja, Alleluja.

welcher auf 2½ Bogen de opere spiritus sancti salutari handelt. Das Festgedicht vom Hrn Prof. Boden enthält: desiderium aduentus spiritus s. auf 1 Bogen, und dabey hat denn der Herr Professor wiederum einen unserer deutschen Kirchengesänge lateinisch übersetzt; diesmal den herrlichen alten Pfingstgesang Komm heiliger Geist, den wir sammt der Uebersetzung hier einrücken:

Descende, sancte Spiritus,
Fideliumque mentibus
Infunde dona gratiae,
Facies amoris subice.
O, ad fidem qui colligis,
Deus vigore luminis
Sermone gentes diffonantes,
Quod concinemus praedicantes:
Sit laus deo, sit laus deo.

Lux sancta, tutor :obilis,
Iustra salutis dogmatis
Mentes, vt agnitum deum
Vere patrem vocent faum.
Arce dolosas haereses
Solique Christo sit fides,
Ne Pseudochristos adpetamus,
Medullitus sed hunc colamus.
Sit laus deo, sit laus deo.

Ardor facer, mel pectorum,
Fac strenue seruum tuum
Manere semper in fide,
Nec diftrahi dura cruce.
Vi nos tua, deus, pares,
Infirma carnis robores,
Hic arma fortes vt geramus,
Per fata quaeuis te petamus.
Sit laus deo, sit laus deo.

XIIX.

Weil auch die löbliche Universität allhier der vornehmste Interessent bey dem Wasser ist, dasjenige aber so hierbey zu verrichten in des Verwalters Expedition gehörig, So soll der Verwalter alles dasjenige so oben gesetzt, nichts minder als andere Privati halten, vndt selbst oder durch andere an ihm gewiesene Dienere verrichten, vndt im Fall ihrer Negligentz, die bewilligte Strafen von dem ihrigen erlegen, vndt abtragen, die Anlagen aber sollen aus der Universität Fisco entrichtet werden.

Diese obbeschriebene Articul, Statuta vndt Ordnungen, vndt was sie ferner mit aller Interessenten Bewilligung darzu thun, verbessern, oder mindern würden, inmaßen ihnen solches jederzeit freisthet (davon jedem Gewerke Copey auf Begehren abgefolget werden soll) haben die sambliche Gewerke des Alten Jungfer Wassers einhelllich beschloffen, auch stet, fest, vndt vnderbrüchlich, als ihre eigene Willkühr zu halten, vndt disfalls bei einander zu stehen, vndt wieder die Wiederwertigen vndt ungehorsamen einander zu vertreten versprochen vndt zugesaget, welches alles auch die Künfftigen Possesores durch Subscription dieser Ordnungen im Fundation-Buch ratificiren sollen, Alles treulich sonder gefehre.

Zu Wyrkundt auch steter vndt bester Haltung hat wohlgedachte Universität allhier solches mit dem Rectorats Insiegel bekräftigen lassen, ingleichen die andern Gewerke mit ihren gewöhnlichen Petschaften besiegelt, vndt mit eignen Händen unterschrieben, Geschehen zu Wittenberg den Sonntag Laetare, war der 7 Monatstag Martij, Im Jahr nach Christi geburt Ein tausend Sechshundert vndt dreißig.

(L. S.) LL. SS.
(Uniuers.)

In Conventa, Wittenberg d. 20 Dec. 1716. als am 4ten Advent Sontag über der Sacristey hiesiger Pfarrkirche, sind diese Ordnung und Statuta, auß neu von samblich u damaligen Gewerken beschloffen, u id ist deren Festhaltung durch aller Unterschrift und Bestegung bekräftiget worden.

S. 223. Lin. 17. der 1sten Spalte ist nach den Worten; „Marggraf Albrechts, zu Brandenburg,“ dessen Lied ausgelassen: Was mein Gott will, das gescheh allzeit.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

Schluss des Auszuges aus der Hausmutter.

Behandlung neugeborner Kinder, wobey besonders einige Zufälle solcher Kinder durchgegangen werden, die ihnen in diesem allerersten Lebensalter zustossen. Im zweyten Theile kommen zuörderst, die drey Erziehungsperioden der Kinder, die erste bis zum sechsten, die zweyte bis zum zwölften, die dritte bis zum achtzehnten Jahre. Bey der ersten anfänglich die diätetische Erziehung entwöhnter Kinder, in Absicht der Speisen, Luft, Kleidung, Ruhe und Bewegung, Wachen und Schlafen, körperliche Ausleerungen u. s. w. Erziehung der Töchter zum sittlichen und häuslichen Leben. Hier zeigt Hr G. einen wie großen Einfluß alle Mütter auf die allerersten Bestimmungen der jungen Kinder haben, und daß folglich die Mütter die ersten wahren Werkzeuge aller folgenden Erziehung sind. Denn die stärksten Züge des Kindes werden immer von der Mutter kenntlich sehn. Unsere Welt, saget er, habe nur bessere Mütter, so seht mit einmal sicherlich eine bessere Nachwelt auf. Reden lernen der Kinder, Stimme, Aussprache,

sprache, guter Anstand beim Sprechen selbst; sittliche Verbesserung der Physiognomie und Vermehrung der Schönheit durch Kleiderputz, als bey welcher nur vornehmlich die Keulichkeit zum Grunde liegen muß; Angewöhnen zur Ordnung; einer der wichtigsten Gegenstände bey der Erziehung; Abhaltung böser Leidenschaften von dem Gemüthe des Kindes, und dagegen Einführung wohlgeordneter Gemüthsbewegungen bey denselben. Theilnehmung des Vaters bey Bildung der Kinder, Religionsunterricht, Gebetszucht, bey welcher vornehmlich der heutige lächerliche und gefährliche Grundsatz widerleget wird; daß man die Kinder nicht so früh zum Beten anhalten soll, weil sie davon keine deutliche Begriffe hätten. Methode des biblischen Religionsunterrichts; das Singen, auf welches der V. sehr viel hält, auch verlangt, daß Kinder zeitig dazu angehalten werden, um die Singstimme recht früh rein und helle zu bekommen. Defenslicher Gottesdienst, dessen heutige Vernachlässigung der V. mit allem Rechte auf die Vornehmen, und auf die Personen vom Mittelstande schiebt. Und dies zwar sowohl für den Kirchengesang, als für die Abwartung des öffentlichen Gottesdienstes. Vorübungen des häuslichen Lebens, schreiben, rechnen, stricken; Beystand, den das Kind der Mutter in Wirthschaftsachen leistet. Die zweyte Erziehungsperiode enthält zuörderst das noch übrige Diätetische in der Erziehung, Fütze, Zähne, Schlaf und Bewegung, und alsdenn die fortgesetzte Bildung des moralischen Charakters. Hier widerstrebet er gänzlich der eingerissenen Gewohnheit, von Erziehung der Töchter von Französinen, und in sogenannten Pensionen: Wege, die schon unsere alten, und noch die neuern aufrichtigsten Theilnehmer an der bürgerlichen Wohlfarth, für den ver-

derblichsten von der ganzen Welt, besonders in unserm Deutschlande, angenommen haben. Der Verf. stellet auch die Schädlichkeit solcher Mädchen Kostschulen in ihrem ganzen Lichte dar, und bedienet sich dazu des Urtheils eines einsichtsvollen Kenners, nämlich des Alexanders, eines Engländers, in seiner Geschichte des weiblichen Geschlechts. Noch weiter von Erlernung der Singkunst von jungen Töchtern. Das Tanzgen, am Ende dieses Vortrages, eine Anweisung wie Kinder geübet werden sollen, um geschickt und mit Anstand zu fallen. Das Ballspiel ist die beste Vorbereitung dazu, und geschickte Ballspieler werden die besten Tänzer. Beydes sind mechanische Uebungen des Körpers, die nach den Gesetzen der Bewegung, wenn man sie gleich nicht allemal kennt, schlechterdings verrichtet werden. Vorübungen des häuslichen Lebens. In der dritten Erziehungsperiode kömmt wiederum zuörderst die diätetische Erziehung, welche nummehr nur noch wenige, aber wichtige Stücke betrifft, die Einpressung des Unterleibes durchs starke Schnüren, das Schminken, und den letzten Zeitpunkt der Kindheit des Frauenzimmers, der vornehmlich auf Enthaltung und Keuschheit, und auf die rechte Zeit zu heirathen gerichtet ist. In der sittlichen Erziehung wird nun vornehmlich auf den Werth und Beweissung des Christenthums in so manchen Situationen des weiblichen Lebens gesehen. Das Lesen der Romanen, die Lectüre und Gelehrsamkeit des Frauenzimmers werden beurtheilet, und stellen sich nicht auf der besten Seite dar. Der Umgang mit andern, die so genannte feine Lebensart, die Geschäfte des häuslichen Lebens. Zu diesen sich zu bereiten schlägt der Hr V. auch vor, daß die Töchter sich eine Zeitlang in andern Häusern aufhalten, in solchen wo

fte bey Freundinnen sich in mehreren Birthschaftsartikeln, als bey ihren Aeltern, üben können. Dieses wäre das bessere Mittel, statt der so beliebten Kostschulen. Ausstattungen der Töchter, besonders wie dabey aufs Leinengeräthe zu sehen, das eine Tochter zur Mitgabe billig haben soll. Muster einer solchen Ausstattung. Hochzeit, die meistens im Hause der Schwiegerältern geschehen soll, Hochzeitmahl, Gäste, häusliche Ordnung des Hochzeitshauses, Hochzeitgeschenke. Gastmahl, Familienfeste, Visiten. Leichen, mit allen Berechnungen was zu deren Veredigung, und Auskleidung in Särgen erfordert wird. Trauer. Verhalten der Hausmutter vor nach gewissen Unglücksfällen, bey Feuerbrunst, bey gewaltstamen diebischen Einbrüchen, bey Unglücksfällen mit dem Vieh, wenn es auf dem Hofe nicht gut stehen will; bey Unglücksfällen mit dem Ehegatten, wenn er treulos, sorglos, verschwenderisch, waghals, närrisch und eigensinnig, ohne Religion ist. Ueberall werden hier vorzügliche Verhaltensregeln gegeben, die des Verfassers große Einsicht in die menschlichen Gesinnungen und in die wahren Gründe der christlichen Moral und Klugheit anzeigen. Berechnete Hausgeräthe für Gefinde und Herrschaften. Zuletzt Form eines Inventarii. Mit diesem Bande wird vom Hrn Pastor Germershausen dies wichtige Werk beschloffen, dessen Werth bey Kennern guter Birthschaft längst entschieden ist: so wie auch dadurch das Verdienst entschieden worden, welches sich der Hr Pastor um unsre deutsche Birthschaften erworben hat. Er selbst wird nächstens einen Auszug aus dem Werke gedruckt liefern, als woran er schon seit einiger Zeit arbeitet.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Dissert. inaug. Iurid. de poena stupri, ex principiis potissimum Iuris Saxonicæ electoralis, Praeside Martino Gottlieb Pauli, Dig. Ver. P. O — Acad. Witteb. h. t. Rectore, pro summis in utroque iure honoribus rite consequendis d. 7 Jun. 1781. — ad disceptandum proposita a Ioanne Godofredo Gilli, Iur. Candidat. et Advocat. Dresd. 4 Bog. Zu dieser Feyerlichkeit lud Hr. D. Georg Stephan Wiesand, in einem Programma von 2½ Bog. ein: de conditione spuriorum recte aestimanda; beyde bey Dürrer gedruckt.

2) *Spermatologiae vegetabilis Pars IV. de Seminum ad fementem praeparatione*; quam pro gradu Doctoris, Praeside D. Georgio Rudolpho Boehmero Anat. et Bot. P. O. d. 6 Iulii 1781. — defendit Ioannes Gottlieb Tiemann, Moscoviarum, Medic. Cand. Witteb. 7 Bog. Zu dieser feyerlichen Promotion lud unser Hr Hofrath D. Daniel Wilhelm Teitler, als medicinischer Decanus, in einem Progr. ein: de Brassica, puerperis ipso festo Amphidromiorum die, in commodum alimentum et salutare simul remedium obviata atque apposita 2 Bog. in der Dürrischen Officin gedruckt. Hr D. Johann Gottlieb Tiemann ist zu Moscau, in Russland, den 12 Septbr. 1758. geboren, wo sein Herr Vater, Karl Gottlieb Tiemann, berühmter Wundarzt und Practicus war, die Frau Mutter Charlotte Helena Trhimain. Diese Aeltern, die ihn im Christenthum, und den Anfangsgründen der Wissenschaften getreulich unterweisen ließen, starben ihm frühe ab, und zwar der Vater U. 1772. Inzwischen erhielt er doch den ersten Unterricht, im Moscovischen Gymnasio von 1767. an, durch die Herren Schaden, damals

damals Rectors, Herrn Pfundhellers, dem er besonders viel verdanket, und des Herrn Egebotarew. Auf Gutbefinden seines Vormundes, Herrn Hammers, gieng er 1773. aus dem Gymnasio, und besuchte das große Hospital in Noztan, um die Chirurgie und Anatomie zu erlernen, und von da A. 1775. auf die Universität daselbst, wo er unter die Zahl der dreyßig Stipendiaten, welche Katharina die II. unterhält, aufgenommen wurde, und die Philosophie, nebst der Mathematik beym Hrn Prof. Anitschkow, die Eloquenz beym Hrn Prof. Warsow, die theoretische und Experimentalphysik beym Hrn Prof. Kost hörte, vornehmlich aber beym Hrn Prof. Neichel die Historie studirte, und von demselben viel Freundschaftsbezeugungen genoss. Im Jahre 1777. kam er nach Michael auf hiesige Universität, ward unter Hrn D. Wiesands Rectorat inscribirt, übte sich bey Hr Prof. Hiller in der Philosophie, Redekunst, im Schreiben und Disputiren, und rühmt übrigens dessen Rathgebung und Führung in seinen ganzen Studien. Beym Hrn Prof. Titius hörte er die Experimentalphysik, und beym Hrn Prof. Schröckh die Geschichte. Besonders aber rühmt er die Verdienste Hrn D. Böhmers um sich, bey dem er Physiologie, Botanik, materiam medicam, Pharmacie gehöret, und Disputirübungen gehabt hat. Aus Herr Hofr. Trillers Privatunterricht hat er gleichfalls großen Nutzen geschöpft. Die Vorlesungen Hrn D. Langguths hat er, wegen desselben Krankheit, nur unterweilen besuchen können. Vom Hrn D. Nürnberger ist er in der Physiologie, Pathologie und Therapie, auch der Receptkunst unterrichtet worden, und hat beym jüngern Hrn D. Langguth noch den anatomischen Sectionen beygewohnt. Nach so fleißigen Bemühungen ist ihm auf sein Gesuch

die medicinische Doctormürde aus Verdienst ertheilet worden.

IV.

Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

1) Die Ahlfeldtsche Buchhandlung in Wittenberg ist Willens, des Hrn. Rekt. Sinentis, in Zorgan Beyträge zur Schulgeschichte als eine Fortsetzung der Vierdermannischen Actor. Scholasticorum und dessen Altes und Neues von Schulsachen, wie das davon herausgegebene Abertissement des mehrern besaget, auf Pränumeration drucken zu lassen. Vier Stücke dieser Beyträge sollen einen Band ausmachen, worauf ein Thaler in Conventionsmünze, den Louisd'or zu 5 Thlr. gerechnet, bis Michaelismesse dieses Jahres pränumerirt wird. Alle löbliche Buchhandlungen in Deutschland, wie auch alle Schulfreunde und Liebhaber der Gelehrsamkeit werden daher ersuchet, die Besorgniß dieses Geschäftes gütigst auf sich zu nehmen, wofür ihnen als Collecteurs zur Vergütung ihrer Bemühungen das 1cte Exemplar angeboten wird. Die Namen der Herren Pränumeranten sollen zu dem ersten Bande gedruckt werden. Briefe und Gelder erbittet sich die Ahlfeldtsche Buchhandlung postfrey gütigst aus, an sie zu senden. Auf Ostern 1782. soll, wenn eine hinlängliche Anzahl Pränumeranten zusammen, der erste Band der Beyträge, auf Michaelis aber 1782. der erste Band der neuen Beyträge erscheinen. Bey dem Empfang eines jeden Bandes wird von neuen auf den folgenden pränumerirt.

2) Die Churfürstl. Sächsl. Zeitungsexpeditio in Leipzig veranstaltet eine Sammlung derselben kleinen akademischen Schriften des verstorbenen Hr Prof. D. Brea.

men und Hecken wächst, desgleichen solches, worauf Staub liegt, zur Fütterung gebraucht werden.

6.

Ist zu aller Zeit zu sorgen, daß die Würmer trocken und reinlich gehalten werden. Zum trocken halten hat man leichte Rahmen von 2 Ellen Länge, in deren Mitte ein schwacher Niegel, und 1 Elle Breite, in welche alte grobe Leinwand oder auch starkes Papier eingeleimt oder genagelt worden, am besten befunden. Zur Reinigung der Würmer wird das Hülfsmittel mit alten Fischneken bestens empfohlen. Man schneidet sich Stücke von alten Netzen etwas größer wie die Rahmen oder Kästen sind, worauf die Würmer liegen, breitet solche nach der zweyten Häutung über die Würmer aus, und streuet sodann so viel Laub, als ihnen sonst zur Fütterung gegeben wird, auf die Netze, worauf die Würmer so fort selbst durchkriechen. Wenn nun solches geschehen, so hebet man das Netz auf einen andern leeren Rahmen oder Kästen. Sind ja noch einige zurückgeblieben und nicht mit durchgekrochen, so sind solches entweder franke oder todte, oder solche, die noch in der Häutung liegen. Erstere beyde Sorten werden mit dem Uratthe weggeschafft, und letztere bringt man zu denen so oben noch in der nämlichen Häutung liegen, womit die Reinigung geschehen, mit welcher nach der andern Fütterung alle zwey Tage bis zu 11 Einspinnen fortzufahren ist; übriges wird, bey Wegschaffung des Uratthe, das zu unterst auf dem Boden befindliche erste Netz jedesmal zurückgenommen und wieder mit gebraucht. Vor der ersten und zweyten Häutung ist zu beobachten, daß die Würmer nur kurz vor jedem Häuten einmal auf reine Lager zu bringen, welches durch Abziehung des obern Theils

von dem untern Theile des Lagers, am leichtesten geschieht, so aber nach der zweyten Häutung nicht weiter angeht, und daher sodann obiges Hülfsmittel sehr zu statten kömmt.

7.

Müssen die Würmer bey ihren viermaligen Häutungen in Ruhe gelassen, und soviel immer möglich die zu einer Zeit gehäuteten zusammen gehalten werden, welches sodann bey Schaffung der Würmer in die Spinnhütten große Erleichterung machet.

Bev vorstehender Abwartung ist verschiedenen Familien allhier alle Jahre, und auch heuer ein, dem Auslegen des Saamens und der zur Zeit vorhandenen Fütterung gemäßer Seidenbau, von 3, 6, 12 und 15 Pfund, guter reiner Seide glücklich von statten gegangen und niemals mißlungen; daher denn auch zuversichtlich zu verhoffen steht, daß bey Heranzwachsung der allhier angelegten ansehnlichen Maulbeerplantagen nach obiger Behandlung in wenig Jahren ein beträchtlicher Seidenbau betrieben werden wird. Wittenberg den 24 Jul. 1781.

B.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„Johann Karl Gottfried Jacobsens, technologisches Wörterbuch, oder alphabetische Erklärung aller nützlichen mechanischen Künste, Manufacturen, Fabriken und Handwerker, wie auch aller dabey vorkommenden Arbeiten, Instrumente, Werkzeuge, und Kunstwörter, nach ihrer Beschaffenheit und wahrem Gebrauche, herausgegeben von Otto Ludwig Kewig, mit einer Vorrede von Johann Beckmann. — Zweyter Theil von A bis F. Berlin und Stuttgart.

„Stettin bey Friedrich Nicolai 1781. in Quart 4 Alph. 9½ Bogen.“ Gleich in der Vorrede zu diesem großen Werke erklärt Herr Prof. Beckmann, was der Inhalt eines technologischen Wörterbuches sey; nämlich es enthält die Begriffe und Erklärungen von den mancherley Bearbeitungen der Naturalien, oder die allgemeinen Begriffe der menschlichen Handthierungen, besonders der Handwerker. Etliche Stücke sind es daher, worauf sich die Arbeit des W. erstreckt: Kurze allgemeine Begriffe, von allen Fabriken, Manufacturen, Handwerken und Künsten, nach ihren verschiedenen Namen; Beschreibung der bey diesen Handthierungen verarbeiteten Materialien sowohl, als der daraus gefertigten Waaren und Producte; kurze Erklärung der bey diesen Geschäften vorfallenden Kunstwörter und der Arbeiten selbst; Beschreibung der dabey gebrauchten Werkzeuge und aller gewöhnlichen Hülfsmittel der Arbeiter. Ueber die Weitläufigkeit dieser Gegenstände läßt sich Hr. Pr. Beckmann umständlich aus, und zeigt den großen Nutzen eines solchen Buches, sowohl für Kenner und Liebhaber solcher Beschäftigungen, als auch für solche, die bloß eine historische Wissbegierde davon besitzen. Und bey der Gelegenheit zeigt er die Weitläufigkeit dieser gesammten Gegenstände, und folglich auch der dazu gehörigen Kenntnisse; aber auch die Nothwendigkeit, ihnen durch ein dergleichen Wörterbuch, worin alle diese Begriffe beyammen sind, zu statten zu kommen. Von den Fabriken und Manufacturen allein ist es schon schwer, ein Verzeichniß genau zu machen; wieviel schwerer also, von den dabey verbrauchten Materialien, erzeugten Producten, Werkzeugen u. s. w. wenn Jemand alle diese sammeln und nur einigermaßen verständlich und unterreichend beschreiben will.

Diese Schwierigkeiten ergeben sich theils aus der Menge der Hülfswissenschaften, welche hierzu nöthig sind, theils aus der Seltenheit der Quellen, aus welchen man dabey schöpfen kann, diese letzten sind, die Werkstätten der Handwerker und die Bücher: beydes unbequeme und unzulängliche Mittel, unerachtet es bisher bey nahe die einzigen sind, sich in diesen Kenntnissen Unterricht zu verschaffen. So weit aussehend dieser Plan der menschlichen Kunstkenntnisse nun ist, so zeigt Hr. Beckmann doch, wie äusig und unverdrossen der W. dieses Werkes ihn bisher betreten habe, und darin nunmehr ziemlich zu dem Ziele gekommen sey, welches ein einziger Mensch hierin zu erreichen vermögend ist. Schon vor vielen Jahren ist derselbe dem Hrn Sprengel und Hrn Hartwig, bey Beschreibung der Handwerke, welche sie vor einigen Jahren herausgegeben haben, behülflich gewesen; selbst dem Hrn Nicolai hat er bey Beschreibung der Residenzstädte Berlin und Potsdam vortreffliche Dienste geleistet. Er selbst aber hat sich durch die Ausgabe des Schauplazes von den Manufacturen in Deutschland, bereits in dieser Sache, vorzüglich bekannt gemacht. Dergleichen Arbeiten in Beschreibung der Künste und Handwerke, brachten ihn auf den Entschluß, ein vollständig Wörterbuch aller bey Fabriken und Manufacturen gebräuchlichen Dinne, an Kunstwörtern, Materialien, Werkzeugen, Arbeiten u. s. w. zu verfertigen, wozu ihm auch sein unendlicher Fleiß in diesen Dingen, und seine große Begierde, die Werkstätte der Künstler und Arbeiter zu besuchen, die besten Eriefedern abgeben konnten. Als er sich nun dazu entschloß, half ihm Hr Nicolai die Gränzen des Plans abstecken, und den Plan selbst berichtigen, in welchen, unter den Künsten und Handthierungen, noch die Namenbe-

griffe

griffe (Terminologie nennt man) aus der gesammten Landwirthschaft, Jagd, Fischerey, Bergwerkskunde u. s. f. aufgenommen wurden, weil diese Dinge an sich vorzüglichste Geschäfte in den menschlichen Handthierungen sind. Herr Hartwig, dem Herr Jacobson vormals bey den Handwerksbeschreibungen geholfen hatte, sah diese Handschrift des Verfassers nochmals durch, und berichtigte die ganze Ausgabe. Einen eigenen Umstand reget Hr Prof. B. noch in der Vorrede: daß eben die Handlung, welche in Deutschland das erste allgemeine, und noch ist sehr schätzbare deutsche Wörterbuch, nämlich des Hrn Frischens, herausgegeben hat, nunmehr auch den Verlag, oder besser die Anstalt zum technologischen deutschen Wörterbuche gemacht hat. Dabey fällt uns denn vornehmlich ein, daß hierdurch die deutsche Sprache gewiß so viel, und noch mehr, als durch ein genaueres deutsches Wörterbuch gewinnt, weil ihre Kunstwörter sich unstreitig in die Handthierungen aller auswärtigen Länder verbreitet haben. Bedenket man das einige Bergwerke, so wird man finden, daß die deutschen Kunstnamen sich bey diesen Geschäfte in allen Ländern erhalten und ausgebreitet haben; man mag die Bergwerke in Sibirien und Asien, oder in den äußersten Gränzen von Europa und Amerika durchgehen. In allen diesen Ländern hat man noch deutsche Kunstnamen, bey den Arbeiten und Materialien; Als einen Beweis, daß Deutsche die Anlagen und Aufnahmen dieser Arbeiten besorget und befestiget haben. Und aus eben diesem Gesichtspuncte läßt sich absehen, ein wie großer Dienst bloß der Sprache durch dieses Buch ist geleistet worden. Denn bey sehr vielen Handwerkern und Künstlern verhält es sich hier, wie mit den Bergwerks- und Schmelzarbeiten. Da

bey verschweigt nun Hr Prof. B. auch keinesweges die Unvollkommenheiten, denen ein solches Werk, bey allem darauf verwandnem Fleiße, dennoch unterworfen bleibt: nämlich es behält immer einige Unvollständigkeit in Ansehung der Sachen, auch in Ansehung der Erklärungen und Begriffe, in Ansehung der Bestimmung der beschriebenen Materialien, in Ansehung dergleichen Ausführung in den Artikeln selbst, auch in Ansehung der Uebersichtigkeit mancher berührter Sachen. Diese Erinnerungen sind allerdings ein Beweis der Unpartheylichkeit, welche Hr B. in seiner Beurtheilung des Buches darleget, die aber dem Buche gleichwohl immer zur Ehre gereicht. Denn wer kann sich hier einer vollständigen Arbeit rühmen? Und eben diese unvermeidlichen Unvollkommenheiten berührt auch der R. in seiner Vorrede. Man erkennt inzwischen doch den Werth und den großen Nutzen der Arbeit, wovon der B. in dieser Allgemeinheit genommen, in der That keinen Vorgänger hat. Die menschlichen Kenntnisse erlangen dadurch einen sehr hohen Grad ihrer Ausdehnung, wenn es gleich dabey manchmal an der nöthigen Genauigkeit in Bestimmung der Begriffe mangelt: ein Mangel, an dessen gänzlicher Abhelfung vielleicht niemals zu denken ist. Was die Sprache bey diesem Werke gewinnt, erkennen nur diejenigen, welche mit der Muttersprache kritisch bekannt sind. Jedes Wort ist in dem Buche so vielfältig bestimmt, als es die Bedeutung desselben, bey den verschiedenen Künsten und Arbeiten erfordert hat. Auge z. E. hat eine eigene Bedeutung in der Baukunst, im Bergbau, im Schmelzwerken, bey den Diamantschneidern und Juwelierern, beym Sechten, bey Feuerwerken, bey den Gärtnern, bey Sporern. So ist gleichfalls

Beschlagen, beym Bergwesen, bey Huf- und Grobbschmieden, bey Sägem, Köchen, Mäzern, Salzfledern, Schließern, Seefahrern, Tuchmachern, und andern mehr, bey jeglichen in ganz eigener Bedeutung. Diese sämmtlichen Bedeutungen nun, nach den mancherley Bestimmungen bey den Handthierungen, erkläret der B. unter jeglichem Worte, und es hat also ein Wort nach diesen so vielfältigen Bestimmungen aufgeführt werden müssen. Um zugleich den Lesern einen Begriff von der Arbeit des Verfassers zu geben, wollen wir etliche Artikel, wie sie uns vor die Hand kommen, ein paar kurze, und einen längern, ausheben, und ganz hersehen.

Bleytisch, (Bleyfabrik) ein 17 Fuß langer, und 4 Fuß reiter Tisch, worauf das Bley zu Tafeln gegossen wird. Das starke Tischblatt desselben, ist von drey Seiten mit einem Fuß hohen Kranze von Laten umgeben. Der Raum des Tischblattes zwischen dem Kranze ist größtentheils mit Sand ausgefüllt, und der über dem Sande hervorragende Theil des Randes, bestimmt die Dicke der Bleytafel. Auf dem einen Ende, wo der Tisch keine Leiste hat, ist die Stürze angebracht (s. Stürze), worin das flüchtige Bley beym Gusse hinein geschöpft wird. Das Tischblatt ist auf der einen Seite mit Keilen unterstüzt und geneigt, und man kann solches vermittelst der Keile mehr oder weniger neigen. Denn zu dünnen Bleytafeln muß es stärker, als zu dicken geneigt werden. (s. Bleytafel.)

Drey Höhen, *Fr. trois hauteurs* (Zuckerfäbrikeren.) Diese Benennung erhält ein voll gepacktes Faß mit Zucker, welches drey Lagen mit Hüten erhalten hat. Wenn die Zuckerhüte einpapirt sind, und in die Fässer gepackt werden, so tritt eine Person in das Faß, setzet die Hüte, einen neben dem andern, auf ihrer breiten Seite auf den Boden des Fasses, und

wenn die unterste Lage voll ist, denn stellet er eine zwoyte auf die erste, die Spitzen gegen die erste Reihe, und zwischen deren Hüte gefehret, tritt mit den Füßen darauf, und presset sie dadurch fest in einander. Denn folget die dritte also gepackte Lage, welches denn die Benennung von drey Höhen erhält.

Bey dem Worte Fabrike sollte doch der wirkliche Sprachgebrauch, dessen der B. II. 1. gedenket und den er selbst billiget, die Oberhand behalten, und aus dem Gebrauche im gemeinen Leben, und dem Finanzgebrauche, keine eigene Bedeutung und Umänderung des Wortes eingeführet werden; wenigstens können wir nicht sagen, daß uns der angeführte Finanzgebrauch vorgekommen, und als gewöhnlich bekannt wäre. Die herrschaftlichen Befehle sind auch in der Sprache gar kein Regulativ. Ein Concipient, oder Revisor, gebrauchet ein Wort in diesem, der andere in jenem Verstande; und es wird deswegen der Befehl eben so kräftig bleiben, wenn die Gesellschaft der Wollarbeiter und Zeugmacher einmal Wollmanufactur, ein andermal aber Wollfabrike genannt würde. Ueberhaupt binden sich die Befehle zur Zeit nicht so sehr an die grammatische Richtigkeit, welches man oftmals in lateinischen Ausdrücken gesehen hat.

Franzperlen. Nachgemachte unächte Perlen, die aus Perlmutter, oder Perlsaamen, die schlechtesten aber nur aus Muschelschalen, gemacht werden. Sie werden sonderlich zu Paris verfertigt, daher sie auch den Namen Franzperlen erhalten haben. Doch verfertigt man sie auch in Danzig. Die Perlmuschel und Muschelschalen werden zu diesem Behuf gut gesotten, und mit Asche gewaschen, hierdurch aber mit Essig gesotten, und zu einem klaren Pulver gestossen, oder geschabet. Alsdenn mischet man etwas

etwas Eynweiß mit Gummitwasser darunter und macht einen Teig. Die Perlen, oder der Perlsaamen werden dagegen nur in Essig, oder Zitronensaft, zu einem Teige aufgelöset. Aus dieser, oder der vorigen Masse, werden nun die Perlen in silbernen Formen gebildet, und an der Sonne getrocknet; da man denn zuletzt noch die Löcher einbohret. Hiernächst feuchtet man mit Alaunwasser Laubenschöß an, bringt diesen Teig in ein Glas, und leget die Perlen hinein, so daß sie davon bedeckt werden. Man stellet sie an einen warmen Ort, und läßt sie vier Wochen stehen. Alsdenn wäscht man sie mit frischem Alaunwasser etlichemal, wäscht sie gut ab, läßt sie trocknen, und sie sind fertig. Statt dessen nimmt man auch wohl feines Zinn, welches man schmelzet, und mit gleichviel Quecksilberminera vermischt. Wenn solches erhärtet, und zu Pulver gestoßen ist, so setzet man sublimirten Merkur hinzu, und setzet alles dieses in einem Glase unter der Erde in einen feuchten Ort, damit es sich auflöse. Dieses Wasser destilliret man hernach über einem gelinden Feuer, und schüttet den vierten Theil etwas röthlichen Steinalaun hinzu. Wenn dieser zergangen ist, seiget man alles durch einen Durchschlag, und leget alsdenn die Perlen in dieses Wasser 12 Stunden lang, wiederholet es auch wohl, wodurch die Perlen weiß und glänzend werden.

Aus diesen wenigen Artikeln sehen die Leser, wie hinfänglich die hier vorkommenden Wörter erklärt, wenigstens so klar als möglich ihren Begriffen nach, vorgestellt sind. Manche Artikel sind sehr ausführlich, und länger gemeinlich als die übrigen, wohin die besonders von den Zeug- und Wollenmanufacturen gehören, in deren Kenntniß sich der Verf. bereits vorzüglich gezeiget hat. Daß

man nicht viele Artikel wirklich noch fehlen sollten, daran ist kein Zweifel; es sind uns verschiedene bey den Künsten und Handwerkern selbst aufgestoßen, die wir in diesem Theile nicht finden. Die Ursachen davon sind schon oben angege- ben worden. Das Fehlende kann viel- leicht ein Supplementband ergänzen. Es ist auch nicht zu verwundern, daß in der Reihe der deutschen Kunstwörter verschie- dene ausländische sind aufgenommen worden, weil sie in den Werkstätten, be- sonders als einheimisch, angenommen sind. Es ist auch gewiß, daß mehrere derselben einen wahren deutschen Ursprung haben. Da wir dem Buche allen Abgang versprechen, so wäre es sehr zu wünschen, warum auch Hr Jacobson bittet, daß erfahrene Kenner von den mancherley Kün- sten und Handhierungen die ihnen be- kannten Artikel prüfen und verbessern möchten, damit bey irgend künftiger Auf- lage, oder Ergänzungen, durch derglei- chen die Vollkommenheit des Werkes be- fördert würde. Die entseßliche Menge dieser hier vorkommenden Sachen und Begriffe, zeigt den unermesslichen Um- fang der menschlichen Wirthschaften und Erwerbungsarten, folglich auch die wei- ten Gränzen der Oekonomie selbst, im allgemeinen Verstande genommen. Und diese letzte gründet sich zuletzt wiederum auf die Naturlehre, weil die Oekonomie nichts, als angewandte Naturlehre auf die menschliche Wohlfahrt ist. Daß Hr Jacobson aus dem ehemaligen polnischen Preußen, aus Elbing gebürtig ist, wird uns, bey Erinnerung unsers, vormals freyen Vaterlandes, angenehm; da wir es für einen großen Ruhm desselben an- sehen, daß der große Reisende um die Welt, Hr Förster, ebenfalls aus demsel- ben herstammet.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) *Varietatem Lektionis in Euripidis Hecubam ex Codice Academiae Wittenbergensis proponit*, et vitas Virorum doctissimorum, quibus Summi in Philosophia Honores Prid. Kalend. Maias 1781, tributi sunt, enarrat *Ioannes Carolus Zeunius* Litt. graec. Prof. ord. in d. r. Durrischen Druckerey 3 $\frac{1}{2}$ Bog. in 4.

2) Der zeitliche Vice-locaror des Churf. Consistorii, und Minister publ. Academiae, Herr Johann Gottlob Hartmann, ist von einer lobl. Universität, seiner Gelehrsamkeit und Fleies wegen, zum Pfarrer in Eutsch bestellet, und von der philosophischen Facultät zum Doctor der Weltweisheit und Magister der freyen Künste, ernannt worden.

IV.

Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

1) Daß bey denen Churfurfl. Sächsis. Fürst Anhaltischen Regimentkriegergerichten im Staatsquartiere zu Schmiedeberg den Achzehnten August 1781. Vormittags, zwey Reit- und zwey Kutschpferde, nach denen im Creyante Wittenberg, Amte Torgau, und Rathe zu Schmiedeberg ausgehängten Patenten und Verzeichnissen, öffentlich verauctionirt werden sollen; wird auch hierdurch zu Jedermanns Wissenschaft gebracht.

2) Die Wlffeldtsche Buchhandlung in Wittenberg ist Willens, des Hrn Rect. Sintonis in Torgau, Beyträge zur Schulgeschichte als eine Fortsetzung der Viermannischen Actor Scholasticorum und dessen Altes und Neues von Schulsachen, wie das davon herausgegebene Vorliff-

sement des mehreren besaget, auf Pränumeration drucken zu lassen. Vier Stücke dieser Beyträge sollen einen Band ausmachen, worauf ein Thaler in Conventionsmünze, den Louisd'or zu 5 Thlr. gerechnet, bis Michaelismesse dieses Jahres pränumerirt wird. Alle lobliche Buchhandlungen in Deutschland, wie auch alle Schulfreunde und Liebhaber der Gelehrsamkeit werden daher ersuchet, die Besorgniß dieses Geschäftes gütigst auf sich zu nehmen, wofür ihnen als Collecteurs zur Vergaltung ihrer Bemühungen das 1cte Exemplar angeboten wird. Die Namen der Herren Pränumeranten sollen zu dem ersten Bande gedruckt werden. Briefe und Gelder erbittet sich die Wlffeldtsche Buchhandlung postfrey gütigst aus, an sie zu senden. Auf Ostern 1782. soll, wenn eine hinlängliche Anzahl Pränumeranten zusammen, der erste Band der Beyträge, auf Michaelis aber 1782. der erste Band der neuen Beyträge erscheinen. Bey dem Empfange eines jeden Bandes wird von neuen auf den folgenden pränumerirt.

VI.

Preie vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 21 Juli.

1	Scheffel Weizen	1	Rtl. 6 gr.	—	pf.
1	— Roggen,	—	23	—	—
1	— große Gerste,	—	17	—	—
1	— kleine Gerste,	—	15	—	—
1	— Weidkorn,	—	12	—	—
1	— Haber,	—	14	—	—
2	Pf. 10 Loth 1 Quent. Brodt	1	—	—	—
—	18 — 2 —	—	—	3	—
—	10 — 2 —	—	—	3	—
1	Pfund Rindfleisch, das beste,	1	—	8	—
1	— Kalbfleisch	—	—	6	—
1	— Kalbfleisch	—	—	6	—
1	— Schwanzfleisch	—	—	6	—
1	— Schweinefleisch	—	—	2	—
1	Kanne Butter	—	—	6	—

91) M. Friedrich Gottlieb Barth, aus Wittenberg, Conr. 1764. kommt 1767. als Coll. III. nach Pforte.

92) Christian Friedrich Bunge, Jungerschulmeister, subtit. A. 1765. befohm. 1770. den ganzen Dienst † 1774.

93) M. Theodor Johann Abraham Schürze, aus Wendischhoffig in der Lausitz, Conr. 1767. kommt 1776. als Reth. nach Raumburg.

94) Johann Erhard Kessler, Cant. 1767.

95) W. Lohm Gottlieb Merlitz, Jungerschulmeister 1774. † 1781.

96) M. Johann Christian Henrici, aus Niederfrohna im Meißnischen, Conr. 1776.

97) Gottlieb Conradi, aus dem Gebirge, Jungerschulmeister, A. 1781.

* * *

Im 24sten Stück S. 187. sind in der Reihe der Prediger an hiesiger Stadt- und Pfarrkirche noch zwey ausgelassene Prediger einzurücken, und zwar nach Num. 100.

101) M. Gottfried Pilarick, aus Wittenberg, A. 1732. Diae. IV. wird A. 1738. von hier wegberufen.

102) M. Johann Rudolph Kiesling, A. 1738. Diae. IV. geht A. 1740. nach Leipzig, wird daselbst D. Theol. und Prof. Ant. Sacr.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„Versuch eines vollständigen grammatisch kritischen Wörterbuches der hochdeutschen Mundart — Viertes Theil von Sche — V. Leipzig, verlegt Johann Gottlob Immanuel Breitkopf 1780. 4 Alpp. 16 Bogen in Med. Quart.“

Herr Rath Adelong, Verfasser dieses wichtigen Buches, leget in der Vorrede die Ursachen dar, warum er noch den fünften und letzten Theil hinzuthun müsse; da er anfänglich geglaubt hatte, das Buch höchstens in vier Bänden zu beendigen. Es werden im letzten Bande nämlich alle die Verbesserungen und Zusätze erscheinen, woran der Verf. seit der Ausgabe dieses Werkes, innerhalb zwölf Jahren, unauhörlich gearbeitet hat. Dieses geschieht zum wahren Besten der deutschen Leser, und aller Sprachkenner, da namentlich bey der nothwendig stärkern Auflage des Buches, und dessen anwachsenden Größe und Preise, schwerlich ein neuer Druck zu erwarten steht. Und wenn uns Herr Rath A. am Ende diese gesammelten Verbesserungen liefert, so hat er alles geleistet, was man von dem Fleiße, von dessen äußerst mühsamen Sprachforschung, und seiner tiefstinnigen Beurtheilungskraft in der Sprachkenntniß, nur immer verlangen kann. Seit der Zeit, da der B. mit diesem Wörterbuche beschäftigt gewesen, hat man in der deutschen Sprache viele Verbesserungen vornehmen wollen; es sind aber meistens rauschende Bemühungen gewesen, wodurch wenig Gutes zu wege gebracht worden. Nur ein paar Männern, die in das Wesen, oder in den Bau der Sprache eingedrungen, haben alle übrige sich an Nebendinge gehängt, und das Gebäude mehr eingerissen als verbessert. Sie haben nicht bedacht, wie weit einzelne Glieder die Sprache einer ganzen Gesellschaft zu verbessern befügt, oder auch im Stande sind: gerade wie dies die neuen Kirchenliederverbesserer, und überhaupt alle Reformatores in theologischen Sachen, auch nicht bedenken und verstehen. Die Art zu schreiben welche sie für das Hauptwerk der Sprache halten, ist gar nicht dasjenige, worinnen das

Besunt-

Wesentliche derselben bestehe. Sie verhält sich zur Sprache, wie das Kleid zum Manne. Ein schönes Bild, welches auf die Muttersprache, nach allen ihren mancherley Veränderungen in Kleidung und Sitten, kann angewandt werden. Einige vortreffliche Regeln giebt der Hr B. denen zu bedenken, welche die Art zu schreiben für so wichtig halten, daß sie selbige zum Hauptgegenstande ihrer Sprachbemühungen machen. Erstlich sollten diese Leute untersuchen, wie weit einzelne Glieder der Gesellschaft befugt sind, dasjenige aufzuheben und umzustossen, was das Werk einer ganzen vereinigten Gesellschaft ist. Denn der Schreibgebrauch, muß wie der Sprachgebrauch jedem Gliede der Gesellschaft heilig seyn. Ferner sollten sie zusehen, ob unsere gegenwärtige Art zu schreiben wirklich so regellos, so fehlerhaft, und so unbequem sey, daß eine völlig neue eingeführt werden müßte. Und darin wird die Sache sehr übertrieben. Drittens sollten sie wohl bedenken, ob diese neue Art zu schreiben, auch wirklich eine bessere sey, oder ob sie nicht alle ihre Empfehlung bloß von der Neuheit haben. Denn es ist der Modeton unsrer Zeiten, wie Hr A. nach der täglichen Erfahrung behauptet, alles, was alt ist zu schmählen und zu untergraben. Unter a en vorgeschlagenen Verbesserungen unserer Rechtschreibung in der Sprache, scheint dem Hrn B. die des Hrn Doctor Wäzke die achtungswürdigste zu seyn, weil sie gänzlich auf der Analogie der Sprache gegründet ist. Endlich wäre zu untersuchen, ob auch alle von den neuen Reformatoren vorgeschlagene Aenderungen von der Wichtigkeit sind, daß sie die damit verbundenen Nachtheile überwiegen können. Denn anderer Schwierigkeiten zu geschweigen, so würde man bey einer neuen Schreibart in der Sprache, statt eine, zwey lernen müs-

sen, wenn nicht alle gedruckte Bücher und Handschriften für uns und die Nachwelt todt und unbrauchbar seyn sollen. Nach allem diesen erregt uns doch Hr Nath A. den Trost, den wir sicherlich auch andern geben, daß alle diese Neuerungen nicht viel Nachtheil für die Sprache befürchten lassen. Dergleichen Erscheinungen, saget er, schimmern eine kurze Zeit, werden bewundert und nachgeahmet, je nachdem der Mann, der sie zur Welt bringt, einen größern oder geringern Namen hat, und werden endlich wieder zurück gelegt und vergessen. Und in der That so wird es allen heutigen Neuerungen in andern Wissenschaften, der Theologie vornehmlich, auch ergehen; denn in wenigen Jahren wird das Rauschende vorbei seyn, und Wahrheit und Alter werden ihre Rechte schon wieder behaupten. Am Ende der Vorrede zeigt Hr A. an, daß er gegenwärtig am Auszuge aus diesem Wörterbuche arbeite, welcher sowohl zum Unterrichte der Ausländer, als der Eingebornen Deutschen, die sich mit Kenntniß ihrer Sprache abgeben wollen, eingerichtet seyn soll. Er ist wirklich unter der Presse, obgleich nur sehr langsam daran gearbeitet werden kann. Diese Bekanntmachung des Hrn Verf. hat dem einen fremden Vorschlag vereitelt, da Jemand aus diesem Werke einen Auszug hat unternehmen und ausgeben wollen. Wenn doch alle Schriftsteller und Buchhändler bedächten, daß Niemand einen bessern Auszug aus einem großen Werke machen könne, als der es geschrieben hat, und daß alle gleichmäßige Arbeit eines Andern, in dieser Absicht, ganz keine Züge einer Meisterhand haben könne: so würden sie von solchem Vorfage aus eigenem Triebe abstehen, und weder die Welt, noch einen ehrlichen Verleger, dem sie ihre Arbeit vorspiegeln, zu täuschen suchen. Die

Ordnung und Einrichtung dieses Wörterbuches ist den Lesern schon aus unsern vorigen Anzeigen bekannt. Ich will nun hin und wieder einige Proben von der Ableitung und Bedeutung mancher Wörter herausnehmen. Scheffel, ein Wort welches ursprünglich einen hohlen Raum, ein Behältniß bedeutet, aber nur noch als ein gewisses Maas trockner Dinge gebraucht wird. Hr A. leitet dessen Abstammung mit dem alten Worte Schaff, ein weiter hohler Raum, ein Gefäß worin etwas aufbehalten werden kann, aus einer Quelle her; und es bezeichnet also ein hohles Ding, da es sowohl mit unsern Wörtern Schiff, Schoppen, Schuppen, als mit dem griechischen *σκαφος*, ein Gefäß, verwandt ist. Das Wort Schaff, wie ich selbst weiß, wird noch im Pommerischen und im Preussischen, in manchen Gegenden für Spind, oder für einen Schrant gebraucht, und in der platten Sprache Schab ausgesprochen. In der Ableitung des Wortes Schilling deren verschiedene hier angeführt werden, hält es der W. am Wahrscheinlichsten mit Frn Ihre, der da glaubt dieses Wort sey ursprünglich mit Scheidemünze, gleichbedeutend, und leitet es von schellen, schwed. skelja, theilen, ab. Und was wir im eigentlichsten Verstande Scheidemünze nennen, das heißt im Schwedischen noch ist Skiljemynt; Schilling würde also, sowohl eine auf solche Art geprägte Dicksünze, denn diese ward den Blechsünzen entgegen gesetzt, als auch einen bestimmten Theil derselben bedeuten, und daher läßt sich die verschiedene Währung der Schillinge erklären: indem sie bald größere, bald kleinere Münzsorten bezeichnet. Schlendrian, im gemeinen Leben und der vertraulichen Sprechart, im figürlichen Verstande, die Fertigkeit Handlungen einer Art auf eine gedankenlose Weise zu

verrichten; in gleichen Handlungen, welche man nach gewissen Vorschriften, auf eine gedankenlose Art, d. i. ohne Bewußtseyn der Bestimmungsgründe, verrichtet. Der W. leitet das Wort vom Zeitworte schiendern, und dies kommt vom veralteten slenden her, welches ein Ausdruck der trägen, gedankenlosen Bewegung ist, und wohin, wenn man den Zischlaut, nämlich das s wegnimmt, auch das lat. lentus gehört. Schlimm, 1) schief, von der geraden Horizontal- oder Perpendicularlinie abweichend, eine in den gemeinen ober- und niederdeutschen Sprecharten gangbare Bedeutung. 2) figürlich. a) Sich nicht wohl befinden, für übel; doch nur im gemeinen Leben. b) Fertigkeit besitzen, alles mit übertriebener Schärfe und Pünctlichkeit verlangen. c) Neigung oder Fertigkeit besitzen, Schaden oder Böses zu thun; in gleichen schädlich, wenn man von Sachen redet. Beides nur im gemeinen Leben. d) Der Absicht und der gehörigen Beschaffenheit zuwider; gilt in der vertraulichen Sprechart für übel, böse. Uns dünkt überhaupt, die allgemeine Bedeutung von schlimm, lasse sich ganz auf übel, oder auf böse zurückbringen, und in allen Fällen anwenden. Schlucht, im gemeinen Leben vieler Gegenden, ein schmales tiefes Thal zwischen zwey Bergen, in gleichen eine vom Wasser an einer Anhöhe ausgewaschene Hohlung, oder Nachfahrt. Einige schreiben Schluff, welches aber unrecht ist. Der Herr W. leitet das Wort vom Zeitwort schlagen her, und es hat mit den verwandten Worten Schlauch, Schlot u. s. w. einerley Abstammung. Schmacke, in der niederdeutschen Schifffarth eine Art Schiffe mit hohem Borde, mit einem Mast ohne Korb, einem Boegspriet, flachem Kiele, rundem Hintertheile, bauchichtem Vordertheile und kurzem Gebäude. Tragen

50 bis 80 Last; und werden nur auf Canälen oder kurzen Seereisen gebraucht. Dies Wort leitet der Hr W. von dem veralteten Worte *Schmach*, schwedisch *små*, klein, her. Vom mittlern lat. Worte *Naca*, davon *Nachen* herkömmt, scheint, mit vorgeseßtem *l*, das angelsächsische *Snacca*, und Isländische *Sneckia*, welches unsre *Schmacke* anzeigt, hervorgebracht zu haben. Vom *Schmarrozer* weiß der Hr W. keine genaue Abstammung anzugeben. Vielleicht ist der Ursprung von einem besondern, gemeinlich komischen oder verächtlichen Umstande, herzuleiten. Vielleicht vom Dänubrischen Worte *Schmeertasche*, wenigstens in Ansehung der ersten Hälfte des Wortes, welches vom alten Worte *smeron* lachen, lächeln, abstammet. Auch nicht unwahrscheinlich ist es, wenn es einige vom alten *Schmarrenzere*, oder *Schnarrenzere* herleiten. Allein letztes Wort selbst bleibt unverständlich. *Schmeicheln*, sich vor Jemand *schmiegen*, um ihn zu liebkoßen, schrieb Gottsched, mit unterschiedlichen Anhängern, *schmäucheln*, und leitete es von *Schmauch* her. Aber daß es das *Schiboleth* der Gottschedischen Schule gewesen, kann nicht behauptet werden, weil ich zu eben der Zeit, als diese Schreibart des Wortes von Gottsched angenommen wurde, die wenigsten seiner sonstigen Anhänger für selbige eingenommen gesehen, auch nachher den Gebrauch davon höchstens bey Schenaiichen und seines gleichen, in Uebung gefunden. *Schmerz* sollte ganzlich, und am richtigsten wie *Herz* decliniret werden, und beyde Wörter machen eine Ausnahme von der gewöhnlichen Regel. Da der *Schmerz* allemal eine Trennung des nervösen Stätigen voraussetzt, so kann dies Wort füglich als eine Figur von dem ist nur in der intensiven Form üblichen *Schmarre* angefe-

hen werden, welches ein Zeitwort *Schmarren* zum Grunde haben muß, das vor Alters *schneiden* u. s. f. bedeutet hat, und wozu ohne Zischlaut auch *märzen*, und das griechische *μαρζειν* absondern, zusetzen muß; auch vielleicht das lat. *amarus*, mit Bezeichnung des *a*, welches nicht zum Stamme gehöret. *Schminke*, wird nicht von *Minium*, sondern von *schmiegen*, oder mit verändertem Suffixo, welches gewöhnlich ist, von *schmierem* abgeleitet; und das Wort hat den Begriff der *Schmeidigkeit*, als auch der dicklich flüssigen, oder *schmierigen* Beschaffenheit, obgleich im edlern Verstande, zum Grunde.

(Der Beschluß künftigt.)

b) Von der Wittenbergischen Universitätsrat und Stadt.

1) Am 15 Jul. ging unser geschickter Mitbürger, Herr M. Johann Gotthelf Kreuzel, Studiosus Theologiae, aus Hayn gebürtig, von hiesiger Universität als Rektor der Stadtschule nach Belgig ab.

2) Zu Anheörung der Rede auf das jährliche Andenken der Wolframsdorfschen Freystiftung, ward vom Hrn Prof. Siller im Namen des Hrn Rectoris Magnifici auf den 26 Jul. d. J. eingeladen, in einem Programma von 1 Bogen; *Racematio* in Tacito XI., Hr M. Polykarp Ludwig Laurentius, aus Sebnitz im Meißnischen, ein geschickter Alumnus dieses Lisches, hielt diesmal im großen Auditorio die Rede: *De calliditate curiae Romanae, qua Hontheimium, vt animum in Pontificem summum mutaret, impulit.*

IV. Sachen die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

1) Hr Johann Gottlob Wolff in Weissenfels will auf Pränumeration herausgeben:

fernter, von dem Orte gesehen, wo der Blitz die Wand aufgerissen, ist ein Bild von der Wand auf den Kopf gefallen, sonst ist sie ganz unbeschädigt geblieben. Aber ganz unten, sind die Leute härter darnieder geworfen worden. Der Mann hat sich noch am ersten wieder erholet und die Stubenthüre aufgerissen. Die Frau aber hat eine ganze Weile sinnlos gelegen. Auch sind die zugleich in der Stube befindlichen vier Kinder zu Boden geworfen worden. Es ist überhaupt merkwürdig, daß von 25 Personen, die in den Stuben herum gewesen sind, nicht eine einzige wirklich beschädigt worden. Daran ist nun allerdings der viele Drath in den Wänden schuld, an welchen der Blitz seine völlige Ableitung gefunden hat.

Dabey scheinen mir nun folgende Umstände besonders merkwürdig zu seyn. 1) Man sieht hier sehr deutliche Spuren auch von dem Ausströmen und Ueberspringen der elektrischen Materie aus den scharfen Kanten. In der ersten Etage k. E. ist in der aufgerissenen Wand ein Nagel entblößt worden, der einen scharfen Kopf hat. Nahe dabey hängt ein Bild mit vergoldetem Rahmen. Hier sieht man augenscheinlich, wie die Materie aus dem scharfen Nagelkopf geströmet und den Rahmen des Bildes, so weit der Strom gereicht, schwarzbraun gefärbet hat. 2) Ein Stral, des nun so zertheilten Blitzes hat sich einen Weg, ich habe aber nicht entdecken können, wo? durch die Wand gemacht, und ist in das daran stoßende Haus gefahren. Hier hat er im Parterre, worin eine Schmiede ist, die Decke, von welcher zwo große eiserne Ketten herabhängen, zwischen diesen beyden Ketten sehr durchlöchert, und scheint an den Ketten herunter in die Erde gefahren zu seyn. Hier wären denn also 2 Enden des zertheilten Strals, das eine, durch die oben bemerkte Mauer in

die freye Luft, das andere hier in die Erde: Da aber der Stral sich vielmehr zertheilen müssen, so scheint man auch mehrere Enden zu finden. So ist er noch durch die Wand der einen Kammer, von der ich oben geredet habe, die in den Hof führet, durchgeschlagen und hat einen großen Spahn von dem Balken mit sich fortgerissen, welches man im Hofe deutlich sehen kann. 3) Bey dem nämlichen Schlage hat auch ein Baum auf dem Bestungswalle, der etliche hundert Schritte vor den Häusern steht, angefangen zu rauchen, bey welchem man denn auch abgeschlagene Blätter und Zweige, und das Erdreich aufgewühlt, gefunden hat. Es ließe sich dieses also erklären: Der Blitzstral hat sich entweder schon oben in der Luft getheilet, und ist einer nach dem Baume, der andere nach dem Hause auf den Schornstein, gefahren. Oder aber es kann der Stral über dem Hause, wo der Blitz hinein getroffen, einen Ableiter zu dem Walle und zum Baume herüber gefunden haben; und so ist die Wirkung des einen Strals gerade durchgegangen. In dieser Vermuthung bestärket mich der vierte ganz besondere Vorfall. In dem Hause, das zwischen der Schmiede und dem Baume liegt, soll eine Köchin, die am Herde gestanden, und Kaffee gekochet hat, in dem Augenblick des Blitzes zu Boden geworfen, und so betäubt worden seyn, daß sie auch nach einem Uderlasse, sehr schwer wieder zu rechte zu bringen gewesen. Wie sichtbar ist nicht hier die Gemeinschaft, sie sey oben oder unten an der Erde gewesen.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

Beschluß der Anzeige von Hrn Rath
Wolungs grammatisch kritischem
Wörterbuche.

Sense, ein langes vorn gekrümmtes schneidendes Werkzeug, mit einem langen am Ende befestigten Stiele, das Gras und Getraide damit abzuheuen. Eigentlich ist doch die Sense Klinge durchgehends, aber vorn an der Spitze am meisten gebogen, und an vielen ist es auch der Sensebaum etwas. Die Sichel, sagt der W. ist klein, und mehr gekrümmt; mit derselben werden Gras und Getraide geschnitten. Die Sense ist, außer der Verschiedenheit der Gestalt, weit größer, mit derselben wird gehauen oder gemähet, indem sie mit beyden Händen gefasset, und mit ausgestreckten Armen geführt wird. Beym Dittfried heißt das Werkzeug Seche, im Oesterreichischen mit dem eingeschobenen Rasenlaute Sengse, wovon unser Sense, mit Wegwerfung des Gaumenlautes gebildet zu seyn scheint. Im Niedersächsischen Seisse, wo auch Segeß, eine besondere Art Sense, zum Ab- und Aushauen der Rasen ist, schon im falschen Geschlechte, im Isländischen Sigdur, im Angelfächsischen und Engländischen Sithe, im Niedersächsischen Seid, im Dänabrückischen Sift. Aller dieser Abänderungen ungeachtet, wird doch die Verwandtschaft dieses Wortes mit Säge, Sach, Sichel, und dem alten Sachs, ein Messer, nicht zu leugnen seyn. Das n ist ein Nasenlaut, der sich oft ohne Noth zum Begleiter der Gaumenlaute aufwirft. Im Niederf. wird Sense auch Lehe und Ewaden genannt. Und bey dem Worte der Schwaden merket der Hr W. an, daß unter andern Bedeutungen der Schwaden auch so viel heiße, als die Lagen des mit der Sense abgehauenen Getraides oder Grases, und werde bald in diesem, bald in einem andern Geschlechte, und

bisweilen im Singulari, bey andern hergegen im Plurali gebraucht. Uns dünket, aus der allgemeinen Annahme bey den Landleuten, und dem Sprachgebrauche hiesiger, und fast der nördlichen Länder, daß in dieser Bedeutung das Wort allemal als ein Neutrum, oder wohl gar als ein indeclinabile, wiewohl unricht, genommen wird, und durchgehends das Schwad genannt wird. Denn da dergleichen Schwad, nach der Größe und Geschicklichkeit des Mähers breiter oder schmaler, kürzer oder länger, wird, so fällt auch der Raum zwischen dem Schwade nach dieser Art zu mähen, breiter oder schmaler aus, und richtet sich gänzlich nach dem Mäher. Daher die Schwadbreite, mit dem Raum zwischen dem Schwade, wenigstens bey geschickten Mähern, einerley ist. Da bey dem Zeitworte seyn und dessen Conjugation so viele Abweichungen obwalten, so hat der W. die ganze Conjugation hergestellt; und die abweichenden Formen beygefügt. Daraus wird mancher sich die Verichtigung seiner bisherigen Schreibart nehmen können. Besonders falsch ist es, wenn in die Personen des Coniunctivi Präsens, das e eingeschoben wird; du seyst, statt du seyst; sie seyen, für sie seyn. Siebzehen, sollte stets so geschrieben werden, auch im Oberdeutschen, weil es so gesprochen wird. Aber in dieser letzten Mundart schreibt man noch gern siebzehen. Sondern, ein Partikel, welcher ist nur noch als ein Bedewort üblich ist, ehedem aber auch als ein Neben- und Vorwort gebraucht wurde. Sie bedeutete 1) Ausgenommen, außer, welches eine der ersten Bedeutungen ist, die aber nicht mehr gebraucht wird. 2) Aber, eine gleichfalls veraltete Bedeutung, wovon Frisch ein niederdeutsches Beyspiel anführt. 3) Als ein disiunctives Bindewort, etwas

in dem Nachsage zu setzen, oder zu behaupten, wenn in dem Vordersage eine Verneinung vorhergegangen. Dies Wort ist mit dem alten Vorworte sonder ein und eben dasselbe Wort; denn das n ist erst in den spätern Zeit n angehängt worden. Das lat. sed scheint mit unserm scheiden und absondern eines Geschlechts zu seyn. Sonne, ist ohne Zweifel ein Abkömmling von scheinen und sehen, weil das Licht das eigenthümlichste Merkmal dieses Himmelskörpers ist, dessen helles Licht durch das intensive verdoppelte n bezeichnet wird. Das einfache Sun war von sehen ehemals sehr gangbar, und beym Roffler heißt Anafone das Angeseht. Spiel, nach seiner mancherley und gewiß vielfachen Bedeutung; 1) so fern es ein unmittelbarer Ausdruck eines gewissen Lautes ist; und da heißt es eine Rede, oder Geschichte: ein Klang, besonders der hervorbrachten Töne; ferner Lärmen, Geräusche, im gemeinen Leben; 2) von Spielen bedeutet es theils im weitesten Verstande eigentlich eine freye, oder auch bestimmte Bewegung; ingleichen ein sich bewegendes, und bewegliches Ding. Darneben in uneigentlicher, engerer, figurlicher Bedeutung, im weitern Verstande für alle Beschäftigungen der Arten von Spiele; in engerer Bedeutung, von besondern Arten solcher Beschäftigungen, nämlich gewisse durch Regeln bestimmte Ergötlichkeiten, zu Erlangung eines Gewinnes; ingleichen nach gewissen Regeln eingerichtete Nachahmung menschlicher Handlungen, so fern sie zur Belustigung dienen. Spinnstube, ist hier gut erklärt, und zwar ganz annehmlich. Aber der Nachtheil von dieser Art Gesellschaften fällt doch jederzeit auf die Werthschaften, und ist ein großer Verberb des Landvolkes, daher sie auch im Preussischen seit einem halben Jahrhuaderte, und länger, verbo-

ten sind. Spitz, der Name einer kleinen Art zottiger Hunde, kommt von der zugespitzten Schnauze und Kopfe her. Es ist die eigentliche Stammart der meisten Hunde. Spizen, nämlich das geklöppelte Gewirke, kömmt von den zarten Ecken, Zähnen und Spizen am Rande her, weswegen sie auch im Niedersächsischen Ranten, und im Französischen dentelles heißen. Splitt finden wir nicht angezeigt, auch nicht unter Splitter, wo es allenfalls hingezogen werden könnte. Denn es sind die kleinen dünn gerissenen Holzbretchen, welche unter die Dachziegel, das Einregnen zu verhüten, gesteckt werden. Dachspäne, Dachsplitte. Das Wort kömmt allerdings von Splittern, und heißt auch einiger Orten Splittholz. Spriet, wenn es im Schiffswesen gebrauchet wird, leitet sich am besten von der Sabelform des einen Endes her. Spröde, eigentlich rauh und trocken, von Dingen, welche biegsam, saftig und geschmeidig seyn sollen; ferner in der Bedeutung, wenn die Theile zwar zusammenhängen, aber unter sich völlig unbeweglich sind, daher der Körper bricht, wenn man seine Figur ändern will. Eigentlich sind spröde Körper alles solche, deren Theile sich nicht verschieben lassen, und die Figur zu ändern nachgeben, und vorzüglich gilt dies von harten Körpern. Denn von weichen ist es an sich schon ein übergetragener Begriff. Figurlich aber, bedeutet spröde soviel als rauh, und im sittlichen Verstande wird es gesagt von Jemanden, der eine Fertigkeit besitzt, andern mit Gleichgültigkeit und Ungefälligkeit zu begegnen; welches vom schönen Geschlechte im engsten Verstande üblich ist. Das Wort scheint zu Dtsfriedes brytan, bröchen, auch zu Hero's Prody, Brückigkeit zu gehören. Spuk, erstlich so viel als ääm. Peräusch, und da möchte das Wort zu pochen, dem alten Oberdeutschen

deutschen, Paga, Zank, Streit, bagen, zanken, gehören. Es bedeutet ferner beschwerliche Hindernisse mancherley Art, Widerseßlichkeit, oder was man im gemeinen Leben auch krumme Sprünge nennt. Endlich bedeutet es eine Erscheinung, Gespenst, besonders im Niederdeutschen, und da dürfte das Wort von dem Oberdeutschen spāhen, sehen, lat. specio herkommen, so daß Spuf eigentlich eine Erscheinung bedeuten würde, oder von dem Angelsächsischen paecan, betriegen. Luther braucht daher in seinen Schriften Spugnif, und Gespugnif, mehrmals für Scheingrund, Gaukeley. Spuf kommt übrigens, in dieser Bedeutung mit dem lat. species und spectrum sehr sichtlich überein. Ueberaus gut erinnert Hr A. daß das Aduerb. ste s besser sollte mit einem ä geschrieben werden, stäts. Denn es ist ein aus stät g. vetes Nebenwort, welches ursprünglich fest, unbeweglich bedeutet hat, welche im Hochdeutschen veraltete Bedeutung noch beym Ditz vorkömmt. Es wird auch das Wort in einigen oberdeutschen Gegenden mit dem ä geschrieben, indessen das Schreiben mit dem blasen e ziemlich allgemein. Ich muß bekennen, schreibe es jederzeit stäts, habe es auch, aus den vom Hrn B. angeführten Ursachen allezeit also geschrieben. Stief, ein für sich längst veraltetes Wort, welches nur in der Zusammensetzung mit gewissen Verwandtschaftsnamen üblich ist; Stiefbruder, Stiefvater. Das alte Wort lautet staph, und im Schwabenspiegel stief, im Niedersächsischen steef, im Schwedischen styl, und vormalt stiap, auch stiagh. Die Abstammung ist noch ungewiß und dunkel. Viele sehen es als eine Figur von steif an, und erklären es durch hartstrenge. Frisch leitet es vom Böhmischen stipeni, stipiti, pflanzen, säen her, und der Zusatz stief bedeutet

ihm eine Person, welche der andern Hülfe leistet. Andere leiten es von stepan, berauben her. Aber Hr A. meynet stief bedeutet vielmehr etwas unächttes welches dem ächten, wahren, und völligen entgegen gesetzt ist; aber die ursprüngliche Bedeutung hat sich bey dem hohen Alter dieses Wortes verloren. Stocknarr, derjenige, welcher ein Geschäfte daraus macht, andere durch seine Narrheit zu belustigen. Es scheint Stock bedeutet hier bloß eine Intension, so viel als erz; und Stock hat ehemals schon einen Narren und dummen Menschen geheißt. Ja es heißt iht noch so. Stoff, ist gewiß ein ursprünglich deutsches Wort, von Staub, niederd. stof, Staub, Pulver; weil solche Stauberde, als die erste Materie aller übrigen zusammengesetzten Dinge anzusehen ist. Daher heißt auch Stoff eigentlich, die erste Materie zu einer Sache. Stoffvogel, hätte können mitgenommen werden, in vielen Gegenden die Arten der Falken die sonst Habicht und Weihe genannt werden. Das erste ist der bekannte Laubensalk, der zweyte der Scheerschwängel, weil der Schwanz gegabelt ist. Talgen, auch so viel als gerinnen, die fette Brühe talget leicht. Denn Talg, als Talg, ist allemal festes hartes und geronnenes Fett. Tempern ist, so viel mir wissend, doch noch im Deutschen gebräuchlich beym Glasmachen, wenn die heiße Masse durch mancherley Drehungen und Windungen mittelst Hülfe der Werkzeuge zu ihrer bestimmten Form gebracht wird. In der That ist dieses die erste Art der Abkühlung, die mit äußerster Mäßigung geschieht, daher auch hier die Bedeutung des Wortes von temperare zu nehmen seyn möchte. Thränen wird von Rän, Räne hergeleitet, welches zum Intension rinnen gehöret. Denn unter zwey Mitlautern zu Anfange eines Wortes ist der erste

erste allemal ein Präfixum. Nimmt man nun das T von diesem Worte weg, so ist die Abstammung ganz sichtlich. Denn Thräne wird auch in mehrern Fällen von einem jeden Rinnen gebraucht. Torf ist ein altes und weit ausgebreitetes Wort, fast in den mehresten Sprachen gleich lautend und gleich bedeutend. Die Abstammung ungewiß. Träben, und die dahin gehörigen Worte leitet der V. von treiben her, welches so viel ist, als, durch äußere Gewalt in heftige Bewegung setzen, und theils dadurch verwirren, turbare, welches eine veraltete Bedeutung ist; theils dadurch undurchsichtig machen, so heißt es trüben, trübe; theils dadurch plagen, Gram verursachen: so heißt es betrüben. Traben, treffen, trüben, sind Ausdrücke ähnlicher Laute heftiger Bewegungen verschiedener Art. Trube, bedeutet vornehmlich einen solchen Kasten oder Lade, die oben mit einem gewölbten Deckel versehen ist. Das ist vermuthlich ihre Ähnlichkeit mit einem Sarge, der Polnisch truna heißt. Und eben solche Trube wird auch in vielen oberdeutschen Mundarten Truhne, Throne, ausgesprochen. Eine andere Art derselben hieß Waldefel, Onager. Stuhlherren, waren vor Alters in den Westphälischen Gerichten gewöhnlich, mehr als die Freygrafen, und gleichsam derselben Oberrichter und Patroni. Denn biswilen waren es sogar Bischöffe. Tonnenhut, allerley Waaren die in Tonnen verführt, und als tüchtig zum Verschicken angesehen werden. Tummler ist ein altes Wort, welches bey deutschen Schriftstellern vorkömmt, und solche Werkzeuge andeutet, die recht großen Steine, oder auch eine sehr große Quantität verbrennlicher und entzündeter Materien in einen Ort, von einer guten Wette hinein zu werfen. Sie waren etwa was der Alten ihre Ballistae. Eine

Art davon hieß im Deutschen Bliden oder Bliden; letzteres vermuthlich vom griech. βαλλω. Viergen, eine polnische Münze die etwa 4 Gr. galt; polnisch kwartnik, lat. quartensis. Etliche dieser letzten Wörter finden wir nicht hier angegeben. Allein dieses, und weit mehreres, wäre vom Hrn B. nicht einmal zu verlangen, der in diesem ganzen Werke bisher mit ganz unendlichem Fleiße und großer Sprachforschung gearbeitet hat, und noch arbeitet: so daß dieses Werk, das wichtigste unter allen deutschen Büchern ist, die seit vielen Jahren erschienen sind.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

Ad Lud. d. P. XXII. 5. de Testibus, ward unterm Präsidio Hrn D. Ernst Gottfried Christian Klügels Jur. Sax. P. O. am 7 Aug. d. J. im großen Hörsale vom Hrn Gottlob Ehrenreich Ebert, aus Großenhayn, geschickt disputirt.

IV.

Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

1) Den Liebhabern der Tonkunst besonders jungen Musikern, die entweder den Vortrag durch Kenntniß des Satzes vervollkommen, oder sich mit der Composition selbst beschäftigen wollen, und in verschiedener Rücksicht sich keines mündlichen Unterrichts bedienen wollen oder können, kündige ich hiermit ein Werk, unter dem Titel: Versuch einer Anleitung zur Composition, auf Pränumeration an. Das Werk wird aus zwey Theilen bestehen; der erste wird die Harmonie, und der zweyte die Melodie zum Gegenstande haben. Der erste Theil soll die Lehre von der Harmonie in zwey Abtheilungen enthalten. Im ersten Abschnitt

und zu großen Geschäften vorbereitete, Kinder bey der Nachwelt erhalten. Der Beybrauchsche Name muß unsrer hohen Schule unvergesslich bleiben, so wie der Name verschiedener anderer großer Wohlthäter, die sich in den ansehnlichsten Schenkungen gegen selbige gezeigt haben. Entschuldigung genug, warum auch wir seine wohlthätige Handlung gegen uns in neue Erinnerung bringen helfen!

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„Moralische Encyclopädie von Johann Heinrich Friedrich Ulrich, reformirten Prediger an dem Charitehaufe, und bey dem Invalidencorps in Berlin, 1 Th. A—K 3 Alph. 18 Bogen, II Th. L—P 3 Alph. 14 Bogen, III Th. Q—Z 3 Alph. 20 Bogen in gr. 8. Berlin, bey Joachim Vauli 1779. 1780. drey Bände.“ Der heutige Geschmack der Zeit verlangt von den nöthigsten Wissenschaften kurze, jedoch hinlängliche Begriffe von den mehresten Gegenständen der menschlichen Erkenntniß zu haben. Diese Neigung zu befriedigen, da so viele andere Schriftsteller ein gleiches in unterschiedlichen Wissenschaften gethan haben, nahm der Hr B. die Sittenlehre vor, und lieferte darin, nach alphabetischer Ordnung, einen Inbegriff aller Grundsätze der Moral. Dabey nahm er auch die Schilderung großer Morallehrer zum Gegenstande, bey denen er gleichwohl nur auf Erläuterung und Ausklärung ihres Systems, nicht aber auf ihre Lebensbeschreibung gesehen hat. Bey Einwebung solcher Sätze, die etwas aus der dogmatischen Theologie enthalten, hat er sich äußerst gehähet, etwas mit Zu-

verlässigkeit zu entscheiden. Im Vortrage, der gleichwohl noch von einigen andern Verfassern ist, hat er sich meist nach der Fähigkeit der ungelehrten Leser gerichtet, und folglich für den Kaufmann, Bürger und Hausvater geschrieben. Wir wollen nunmehr einiger Artikel Erwähnung thun. Abendmahl, dessen Erklärung und Gebrauch; mancherley, welches der B. bey dessen äußerlichen Einrichtung annoch mangelhaft findet; wie er denn lieber der ganzen Liturgie eine andere Verfassung wünscht. Auch viele besondere und seltene Fragen, in Absicht desselben beantwortet. Abfall von der Religion, Abgötterey, Ablass, den er aus dem Geiz und Verschwendung der Päpste, aus dem Bau der Vatikanischen oder St. Peterskirche zu Rom, und aus Albrechts, Churfürsten in Mainz Pracht und Schwelgerey, gleichsam als aus einem gewinnfüchtigen Finanzprojecte, herleitet. Absolution, Accise, ihr Ursprung und Nutzen. Aber, da sie größtentheils als eine Abgabe in den Städten aufgenommen ist, so fällt sie im Grunde mehrtheils auf das Landvolk zurück; und das ist ihre verderbliche Eigenschaft. Abel, Advokaten, Schilderung ihres Charakters. Andacht. Bayle, ein etwas ausführlicher Artikel. Begraben, wobey er die dabey vorkommende niederschlagende und abschreckende Gewohnheit unsrer Leichenconducte verwirft, als wozu er Vorschläge macht. Reichte, Veredelsamkeit, Beschäftigung, Bestrafung, Betrübniß. Röse und dessen Ursprung in der Welt. Ruße, meist mit den Erläuterungen aus Zellers Wörterbuche. Christus, nur von der Seite vorgestellt, wie er die reinste Moral gelehret. Denn seine höhere und göttliche Abkunft überläßt er den Theologen. Duldung, welcher der B. herzlich gewogen ist. Ehe, er machet einen Unterschied unter Ehe und einer

einer andern zur Stillung der natürlichen Triebe eingegangenen Gesellschaft; Regeln zum Heyrathen. Ehescheidung; bey diesem Artikel ist der Verf. sehr für die leichtern Ehescheidungen eingenommen, die nun freylich in manchen Landen, jedoch aber wirklich auch aus guten moralisch-politischen Gründen, noch erschweret werden. Eidschwur. Bey Eltern, oder Aeltern, wird in einer Regel zur Erziehung angemerket, daß man die Kinder früh zu Gott führen, aber sich sorgfältig hüten solle, ihnen eine systematische Kenntniß desselben bezubringen. Freylich ist das der neuere Lehrton, den ich aber niemals verstanden habe. Es giebt eine systematische Kenntniß von Gott, die das Kind fassen kann, nämlich eine faßliche Darstellung aller seiner vornehmsten Eigenschaften. Und diese muß das Kind wissen. Es giebt eine andere, die weder für das Kind, noch für den alten Mann ist, so fern er keine Gesehrsamkeit, und zwar theologische, besitzt. Eben so ist es unrichtig, die Kinder nicht früh und häufig zum öffentlichen Gottesdienste anzuhalten. Das ungestüme Anhalten, dessen der Verf. gedenket, nehme ich aus; aber das häufige und ernsthafte Senden zur Kirche ist nothwendig, um eine der ersten Christenpflichten, die aber freylich bey den mehresten Alten in Bequemlichkeit ausartet, ihnen ganz bey Zeiten anzugewöhnen. Schande ist bey dem V. die vornehmste Strafe für Kinder, wenn sie den gehörigen Begriff davon haben. Sie ist es bey Erwachsenen nicht, die über alle Schande weg sind; und die Schande bekümmet nach und nach so enge Gränzen, mittelst Befattung der schrecklichsten Laster, daß sie im Kurzen ganz aufhören wird. Engländer ihre Moral. Frauenzimmer, Freyheit, Freundschaft. Gebet, Gefühl im Christenthum. Gelehrte, Genie, Gerechtigkeit. Bey Gesell-

schaft erweist der V. daß es bey einer guten Auführung auf diese vier Stücke ankomme, auf die natürliche Anlage, auf die Erziehung, auf die Kunst, das ist auf gewisse Maximen und Lebensregeln, auf die Nachahmung solcher Leute, die wohl zu leben wissen. Zugleich erörtert er auch hierbey die Kennzeichen der Verdanten. Geseze, Gewissen, Gespräche, Gesundheit. Glaubenslehren, darin sonderet er mit Recht die Religionswahrheiten, die in der heil. Schrift ausdrücklich gelehret werden, von den vielen willkührlichen Meynungen der Menschen ab. Und kein gut denkender nimmt auch Lehre für Glaubenslehren an. Glück, Gottesdienst, dabey viele gute Begriffe aus einander gesezet, von der Nothwendigkeit des öffentlichen Gottesdienstes, vom Predigen, wobey er sehr gegen das Lesen der Predigten ist; und zwar mit Recht. Großmuth, Gut. Handel, Handlungen, Haß. Hausbesuche, worunter er die Besuche der Geistlichen versteht, die sie in ihrer Gemeine ablegen, Regeln dabey. Heilige Schrift, Heyrath, Hofmeister. Bey dem Artikel Hofmeister zeigt der V. an wie schwer es sey, einen guten zu finden, und wie nothwendig, ihn den Kindern von dem Jahre an zu geben, da sie reden lernen. Er erfordert bey solchem Manne Ehrbarkeit, Zärtlichkeit, Mäßigkeit, Fleiß und Klugheit. Freylich das letzte macht beynah alles aus. Denn das Gesehick einen Hofmeister bey ganz jungen Kindern vorzustellen, ist beynah noch seltner zu finden, als für größere Knaben. Jesuiten, dabey die Grundsätze ihrer Einrichtung aus den sogenannten monitis secretis. Kezerey, bey welchem Begriffe der Verf. beweist, daß viele Geistliche die Ursache aller Kezermachereyen sind; ja daß die Kezerey an sich kein Laster und kein Verbrechen sey, daß zu bestrafen wäre. Aber die Kezermacherey

cheren sey ein Verbrechen. Landprediger, und dabey daß er von den so genannten Geheimnissen der Religion schweigen soll, denn seine Gemeine würde sie doch nicht fassen. Kläglich! wenn der Geistliche keine Fähigkeit hat, seiner Gemeine so viel von den Religionsgeheimnissen zu sagen, als sie begreifen und wissen sollen. Denn hierbey ist nichts zu erklären; sondern das, was davon vorgetragen werden kann, zu glauben. Und was soll denn der gemeine Mann von der Religion erkennen, wenn er nicht glauben darf. Bey der Gelegenheit vom Schulmeister und von Schulkindern. Er verlangt auch ein Gesangbuch für die Landgemeinen. Und ich auf gleiche Art eines für die Stadtgemeinen, für die Hofgemeinen, für die Kriegsgemeinen u. s. w. Die Einkünfte der Landgeistlichen wünschte er verbessert zu sehen, denn es ist gar kein Grund, warum Stadtgeistliche mehr haben sollten, als Dorfgeistliche; aber die meisten Stadtprediger haben auch nicht mehr als jene, und der Unterschied besteht blos in den Naturalien, welche die Landgeistliche viele Jahre nicht nach billigen Preisen ins Geld setzen können. Eine seltsame Schilderung eines ländlichen Gottesdienstes; ganz wie man ihn neuerer Zeit haben will. Leben, Lebensstrafe, wider welche der W. gänzlich ist und streitet; gehört auch zu den Lieblingsmeynungen unsrer Zeit.

(Der Beschluß folget.)

b) Von der Wittenbergischen Univer-
sität und Stadt.

1) *De bona fide in Praescriptione et usucapione necessaria*, dissertatio, quam Praeside D. *Ernesto Godofr. Christiano Klügelio* Iur. Sax. P. O. d. 14 Aug. 1781. in auditorio maiore publice defendit Auctor et Respondens, *Carolus Augustus*

Christianus Vlchius, Wittebergensis, 4 Bogen in 4. in der Dürriſchen Druckerey.

IV.

Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

1) Nachdem wir das Verlagsrecht sammt dem gänzlichen Vorrath sowohl der complecten Exemplarien, als der einzelnen Theile von dem im Hofmannischen Verlage zu Eleve in den Jahren 1766. bis 1775. in sieben gr. Octavbänden herausgekommen und von allen Gelehrten wohl approbirten Buches, betitelt: Wilhelm Albrecht Bachiene historische und geographische Beschreibung von Palästina, nach seinem ehemaligen und gegenwärtigen Zustande, aus dem Holländischen übersetzt und mit Anmerkungen versehen von G. A. Maas, nebst 12. dazu gehörigen großen Kupferarten, 7 Bände in gr. 8. käuflich an uns gebracht haben, und zwar dergestalt, daß wir den Wunsch so vieler Liebhaber, denen dieses nützliche Werk zeither zu theuer gewesen, befriedigen, und solches weit wohlfeiler verlassen können; so machen wir hierdurch bekannt, daß nur gedachtes Werk bis zu Ende dieses 1781sten Jahres vor 4 Rthlr. verlassen werden soll; und um auch denen hierunter zu dienen, die bereits einige Bände besitzen, wollen wir jeden einzelnen Band à 16 Gr. verlassen, doch bleibt davon der erste und zweyte Band ausgenommen, als wovon nur noch wenige Exemplarie vorrätzig sind.

Friedrich Gotthold Jacobäer
und Sohn.

2) Bey J. G. Berenberg in Lauenburg ist der königl. großbritannische genealogische Taschenkalender auf das Jahr 1782. fertig geworden. Er ist mit 12 Monatskupfern und einigen Modekleidungen und Damescoffuren von Berlin,

wer dieser Feind war. Den einen Tag, als ich im Frühjahr auf den Weinberg kam, zeigte mir mein Winger gleich die ausgefressenen Auzen mit Verdruß, und ärgerte sich, daß er gar nicht finden konnte, was es für ein Insect sey, und glaubte: es möchte wohl nur des Nachts seiner Nahrung nachgehen; dem ich selber beyfallen mußte. Nicht lange aber war ich in der Stube, so brachte derselbe mir etwas auf der Hand mit den Worten: dieses habe gleich in einem ausgefressenen Auge gefunden, das kann aber kein Wurm seyn, es sieht wie ein Stückgen vermodert Holz aus. Ich lies es auf einen weißen-Bogen Papier legen, und sah mit Verwunderung, daß es ein kleiner Sackträger war, noch nicht einen halben Zoll lang, doch mit einem vollkommen gebaueten Häusgen. Er lag nicht lange, so streckte er seinen Kopf aus dem Sacke, und sieng manter an herum zu laufen, darüber sich der Winger nicht genug verwundern konnte. Dieses verursachte, daß wir die Laube nochmals durchsuchten, auch wirklich noch einen lebendigen in einem Auge, und einen toden an einer Latte fanden. Wie viele mögen dergleichen schon gesehen, aber für kein Insect, sondern für ein Stückgen altes Holz angesehen haben. Nun kannte ich diese Weinfeinde, ob sie aber junge von den großen, oder eine besondere kleine Art gewesen, bin ich nicht im Stande zu entscheiden. Ich that sie in eine Papiertüte, mochte aber doch eine kleine mir unbefamnte Deffnung gelassen haben; denn da ich sie den Tag darauf bey den großen einquartieren wollte, hatten sie sich in Freiheit gesetzt, und ich fand nur den Todten noch. Man muß sich wundern, wie hurtig sie laufen können.

Da mir bey den Insecten nur eine Spinnernart unterm Namen Sackträger bekannt ist, so habe ich diesen aufmerk-

samen und freundschaftlichen Naturliebhaber ersuchet, künftig einmal, da er in der Nähe ist, mir dergleichen dem Weine schädliches Insect lebendig oder todt zu senden, um es näher beschreiben und charakterisiren zu können. (Vielleicht ist es *Coccus vitis L.* oder eines von denen, welche Hr Sprenger in seiner Anweisung zum Weinbau S. 427 ff. anfähret.)

III.

Gelehrte Nachrichten.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

Der vormalige *Studiofus Iuris* und bisherige Copist bey der hiesigen Juristen-facultäts- und Schöppenstuhls-Expedition, Herr Wilhelm Gottlieb Schöne-wald, ist von löbl. Universität zum *Ministro Publico*, in die vacante Stelle, angenommen worden.

IV.

Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

1) In dem Bewußtseyn, daß die Herausgabe der Abhandlungen zur Naturgeschichte, Physik und Oekonomie, aus den Philosophischen Transactionen, vom ersten Bande angefangen, gesammelt, ic. wovon des 1sten Bandes 1ster und 2ter Theil im Weygandschen Verlage herausgekommen ist, ein für das deutsche Publikum der Naturforscher sehr gemeinnütziges Unternehmen ist: bin ich gesonnen, da sich der bisherige Hr Verleger von der Fortsetzung gedachter Abhandlungen gänzlich losgesaget hat, dieselben auf meine Kosten herauszugeben, wofern sich eine Anzahl von 600 Subscribenten finden sollte. Den Subscribenten liefere ich alsdenn das Werk, in gleichem Format, Papier und Druck, ungleich wohlfeiler, da ich dadurch nicht reich werden, son-

mer, worin er seine Nothdurft läßt, be- ständig zugedeckt gehalten, Morgens und Abends ausgeleeret, in eine tiefe Grube geschüttet, dieselbe mit Stroh und Gras allemal wieder bedeckt, und der Cymer ausgespühlet. Man muß in der Kam- mer des Patienten zum öftern ein Fen- ster aufmachen, um frische Luft hinein zu lassen, dieselbe Tages vier- oder mehr- mal, auch das ganze Haus mit Wach- holderbeeren, oder mit Wachholderreisig durchräuchern, oder auf eine heiße Feu- erschüppe Essig gießen und abdämpfen lassen.

Es ist diese Methode aus der Ursache ganz einfach, weil man dem Landmann, und jedermann, der mit den Arzneyen nicht genugsam umzugehen wiß, nicht etwas in die Hände geben darf, womit er sich schaden könne, und man nicht ver- langen konnte, daß andere, als Aerzte, wissen sollten, die Regeln, welche bey spe- ciellen Curen nöthig sind, und allezeit unte. Bedingungen statt finden, anzu- wenden. Zweytens ist diese Cur auch ganz wohlfeil, so daß man sie mit etli- chen Groschen bestreiten kann, und der arme Landmann, auch ein jeder anderer nicht allein um viele Gulden und Thaler, wie es nur gar zu oft geschieht, betrogen werde, sondern auch um Gesundheit und Leben komme.

Je genauer aber der Patient obige Ordnung befolget, desto weniger Schmer- zen hat er auszustehen, und desto ge- schwinder kömmt er auch wieder zu sei- ner Gesundheit. Uebrigens ist nicht zu läugnen, daß diese Krankheit zum öftern sehr gefährlich sey, geschwin- der und häu- figer anstecke, von besorglichen Zufällen, als innerlichen Entzündungen, mit an- haltenden hitzigen und bößartigen Fie- bern begleitet werde, und d'iesem zufolge eine speciellere Einrichtung erforderere.

Aber auch hier finden die gegebenen all- gemeinen Regeln und besonders dasjenige, was bey der Präservation erinnert wor- den, vollkommen statt, dergestalt, daß dadurch einer speciellern Einrichtung nicht der geringste Eintrag geschieht, und die Cur vielmehr hierdurch erleichtert wird, sintemal bey allen Ruhren die künst- liche Ausleerungen, und ein gut häufiges gewähltes Getränk, nebst dem Ver- halten, das hauptsächlichste der Cur aus- machen.

Wäre aber die Ruhr also beschaffen, daß es einer besondern Cur bedürfe, daß man Aderlaße anstellen, Campher, Chi- na, und schmerzstillende Mittel aus dem Opio verordnen müßte; so gehört es zu den Amtspflichten der Physicorum, daß sie auf Requisition der Obrigkeit die be- sondere Art der Ruhr untersuchen, deren Ursache entdecken, und das specielle No- thige dabey veranstalten.

(Der Schluß künftig.)

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Bäckern.

Beschluß der Anzeige von Herrn Me- richs moralischen Encyclopädie.

Lehrart nennt der Verf. jede merklich größere Ordnung der Gedanken. War- um aber merklich größere, und nicht lieber jede Ordnung im Vortrage der Gedan- ken. Ueberhaupt ist Lehrart oder Metho- de, jede vernünftige Art des Vortrages. Der Wolffischen Methode wird auch hier ihr gebührend Lob gegeben, nur die Nach- ahmer getadelt. Bey der Lehrart in der Religion preiset er das Catechistren vor dem Predicant an; und mit völligem Grunde, rühmet auch nachmals die seli- gen Institute des Hrn D. Spencers und Pfischers, über die unsre witzigen Köpfe sogar in Romanen spotten. Der maßi- gen

gen und vernünftigen Leibeigenschaft ist der V. mit Rechte gewogen, und wir unserer Seits halten dafür, daß selbige ganz ohne Grund aufgehoben sey. Der V. führt auch an, es sey aus keiner einzigen Stelle des ganzen neuen Testaments zu beweisen, daß Christus und die Apostel den Zustand der Leibeigenschaft haben wollen aufgehoben wissen. Die Knechtschaft streitet auch gar nicht wider das Christenthum. Leichenpredigten sollten nicht so ganz vernachlässiget, und nur mit gehöriger Klugheit gehalten werden. Leidenschaften; warum werden sie nicht allgemein genannt, angestrenzte sinnliche Bestrebungen. Bey Liedern merket er an, daß in den Liedern, und zwar den neuern Kirchenliedern der Deutschen, die meisten mehr auf poetische Schönheit, als auf richtiges Gefühl, auf eine ganz verständliche Sprache, leichten, faßlichen Vortrag und faßliche Gedanken gesehen haben. Luxus, sehr deutlich dessen Schaden gezeigt. Mäßigkeit, ihr vortreffliches Lob. Mensch, ein weitläufiger Aufsatz. Mode, soll eine Gewohnheit seyn, die durch den Willen der Menschen eingeführet ist. Wohl nicht genau. Sie ist das Veränderliche selbst im Verhalten der Menschen, gerade das, was die Metaphysik saget, modus, quod in ente mutabile est. Gute Regeln bey der Mode. Schön, von der heutigen Mode bey unserer Geschichte: sonst war die Geschichte eine Wissenschaft, die Begebenheiten, den Verlauf und die Reihe der Dinge zu erzählen, wie sie sich wirklich zugegetragen haben. Diese 3-ten haben wir übersehen. Ist sie eine Kunst, die Sachen so zu beschreiben, wie sie hätten seyn können, oder wie sie, nach Einbildung des Schriftstellers, hätten seyn sollen. Quellen anzuführen ist nicht mehr Mode, es machet das Werk zu dickleibig, und möchte auch wohl des-

halb nicht rathsam seyn, weil sich noch hie und da ein alter Murkkopf findet, der sich die Mühe geben möchte, die Stellen nachzuschlagen, und der alsdenn den Herrn Verf. auf dem fahlen Pferde erwischte. Allem Anschein nach, wird die Fabel und die Dichtkunst an die Stelle der Geschichte treten. Wir loben ihn den Geschichtschreiber bloß seines schönen Vortrags wegen; um die Sachen bekümmern wir uns nicht. Es ist den Schriftstellern selten um die Richtigkeit der Geschichte, vielmehr nur darum zu thun, wie sie ihren Wig zeigen wollen. Wirklich eine Klage, die schon viele redliche Männer und alte Geschichtskenner geführt haben. Mönche, Montagne, Moral, Mord, Moses, Naturell, Naturgeschichte, Neid, Obrigkeit, Dekonomie, Offenbarung, Onanie, Drigenes, Pabst, Pedanterie, Philosophie, Physiognomie, Polygamie, Prediger, Proceß, sind alles sehr lehrreiche Aufsätze. Der Begriff der Redlichkeit, womit sich so viele Menschen selbst hintergehen, wird vom Hrn Verf. scharfsinnig auseinander gesetzt. Bey der Reformation beurtheilet er die Unternehmung im Ganzen, was sie für einen Einfluß auf die Moral gehabt, und wie sie nach der Zeit viel vollkommener geworden. Ueber Religion, Religionsverordnung, Religionsbekenntniß läßt sich der V. weitläufig aus. Richter; die große Schwierigkeit wird gezeigt wie der Richter, mit völliger Sicherheit, den Schuldigen von dem Unschuldigen unterscheiden könne, wovon er sehr rührende Beispiele aus Frankreich anföhret. Romer, Roman, Schauviell, Schriftsteller, Schulen, Spiel, Sprichwort. Bey dem Verbrechen glaubt er, unsere Criminalgesetze hätten zu sehr dem römischen Rechte nachgehungen, und zu wenig darauf gesehen, was das natürliche Recht hien in vorschreibe. Welches Recht reht aber mehr

wieher den natürlichen Gründen, und den Sätzen der Vernunft nach, als das römische? Solchergestalt verbreitet sich die Absicht dieses Werkes über die meisten wichtigsten Wahrheiten der Sittenlehre und da der V. mit ungemein vieler Freymüthigkeit urtheilet, und eine unterhaltende Schreibart durchgehends behält, so ist kein Zweifel daß er viele Leser finden werde.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

Vom 1. E. löbl. geistlichen Consistorio allhier sind in den Monaten May, Junii, und Juli examinirt und confirmirt worden:

Am 2. May Hr. M. Johann Samuel Zeimpohl, bisheriger Pfarrer zu Eutsch und Pannickau, als Pfarrer zu Pratau, Insp. Wittenberg. Patrona E. löbl. Universität allhier zu Wittenberg. Eod. Hr. M. Karl Adolph Schulze, als Pastor substitutus zu Wildenhayn und Mockrehna, Sup. Torgau, Patr. Sereniff. Am 9. ei. Hr. Johann Gottlob Keyser, bisheriger Rektor zu Belgig, als Pfarrer zu Blankensee und Stangenhagen, Sup. Belgig, Patr. Hr. Kreysdirector von Thymen, auf Blankensee und Stangenhagen. Eod. Hr. M. Gottlieb Lebrecht Niedner, als Pfarrer in Jagelsdorf und Prensdorf, Sup. Dahme, Patr. Seren. Am 16. ei. Hr. Johann Christian Hofmann, als Pfarrer zu Illmersdorf und Hohensfeld, Insp. Dahme, Patr. Seren. Am 30. ei. Hr. Karl Heinrich Schiener, als Cantor und Organist zu Schönnewalde, Sup. Herzberg, Patr. Pastor und Rath daselbst. Eod. Theodor Wpitz, bisheriger Schulmeister Substitut. zu Ahlsdorf, als wirklicher Schulmeister daselbst, Sup. Herzberg, Patr. Herren Barons von Seyfertib. Eod. Gottlob Ehrenfried Lehmann, als Schulmeister Subst. zu Neu-

den, Wolfen und Thalheim, Sup. Witterfeld, Patr. Seren. Eod. Johann Gottfried Troitsch, als Catechet zu Hohenlubast, Insp. Witterfeld, Patr. Hr. Otto Heinrich Ludwig Graf zu Solms und Tecklenburg etc. Am 8. Jun. Hr. M. Karl Friedrich Kunze, als Pastor Subst. zu Wildenau, Insp. Herzberg, Patr. Seren. Am 21. ei. Hr. M. Gotthold Bernhard Jabin, als Diaconus zu Seyda, Patr. Seren. Eod. Hr. M. Johann Ernst Linzke, als Pfarrer zu Langen Reichenbach und Probsthain, Insp. Torgau, Patr. Ser. Eod. Hr. M. Johann Gottlob Hartmann, als Pfarrer zu Eutsch und Pannickau, Insp. Wittenberg, Patrona E. löbl. Universität zu Wittenberg. Eod. Johann Gottlieb Schubart, als Schulmeister zu Trebitz, Sup. Kemberg, Patr. Hr. Cammerherr von Schönsberg. Am 1. Jul. Hr. M. Johann Gottlieb Kreuzel, als Rektor zu Belgig, Patr. E. C. Rath daselbst. Eod. Hr. Michael Ehregott Grose, als Cantor zu Baruth, Patr. Hr. Friedrich Gottlob Heinrich Graf zu Solms und Tecklenburg etc. Eod. Hr. Gottlieb Conradi, als Mädchen-schulmeister allhier zu Wittenberg, Patr. E. C. Rath hieselbst.

VI. Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 1. Sept.

1 Scheffel Weizen	1 Rthl. 4 gr. — Pf.
1 — Roggen,	— 2 1/2 — —
1 — große Gerste,	— 1 1/2 — —
1 — kleine Gerste,	— 1 1/2 — —
1 — Haber,	— 1 1/2 — —
1 — Heideforn,	— 1 1/2 — —
2 Pf. 1 1/2 Loth 1 Quent. Brodt	1 — — —
— 19 — 3 —	— 3 — —
— 11 — 1 —	— 1 — —
	Summel — 3 — —
1 Pfund Rindfleisch, das beste,	1 — 8 —
1 — — Subfleisch — —	1 — 6 —
1 — — Kalbfleisch — —	1 — 6 —
1 — — Schöpfenfleisch — —	1 — 6 —
1 — — Schweinefleisch — —	2 — — —
1 Kanne Butter	7 — — —

hüteten Ochsen würden alle Stränge zerreißen und ununterbrochen bis in die Nacht fortarbeiten. Aber nichts weniger! haben die Ochsen ein paar Furchen hin- und hergezogen, so ruhen Junge und Ochsen bald eine halbe Stunde lang u. s. f. „Junge! warum pflügst du nicht?“ — „Je Herr die Ochsen sind zu matt.“ — „Junge arbeite mit dem Vieh!“

— Die Ochsen können nicht. — Der Herr geht ab und wundert sich. Aber beim Weggehen höret seine Bewunderung auf, wenn er den Schlag des Viehes hiesiger Gegend bedenket, welches wegen Mangel des Heues so schlecht aus dem Winter gekommen ist, daß es nur noch das Leben hat. Hier werden wir keine Polnischen Ochsen, keine Erlesländischen Kühe, keine Kälber wie über der Elbe, und keinen guten Schlag von Pferden wie die Ausländer aufweisen können. Warum nicht? Weil wir nicht häufig Heu haben. Und doch müssen wir mit größerm Verdrusse unter dem Gefinde, mit größerm Aufwande das wenige Heu zu haben, und mit schlechterm Nutzen, als je in einer andern Gegend, wirthschaften. Allein die Wirthschaften gehen auch so, daß wenn Jemand nur einen Streich von Unglück leidet, er auch gleich dadurch zu Boden geschlagen ist; er läßt sich indessen nicht merken, steht auf, borget; und wenn er genug Schulden gemacht, so zieht er in seinen besten Jahren aus dem Lande, oder zündet wohl gar sein eigen Guth an, dergleichen Exempel leider geschehen. Wenn man nur das jetzt notwendige Hüten beleuchtet, so muß man schon den Schluß machen, daß es höchst nöthig sey, auf Vermehrung des Heues zu sehen. Hütet ein Knecht oder Junge alleine und ist schläfrig, so geht das Vieh seinen Herrn oder dessen Nachbarn zum Schaden. Gesezt aber er ist nicht schläfrig, so wird ja

schon zur Unzeit das Futter weggefressen, woraus man künftig Heu und Crummet machen sollte, folglich kommen wir niemals zu einem Vorrathe von Heu. Hüten aber mehrere beyammen, so werden allerley Subenstücke erdacht und ausgeübet, wie denn in diesem Jahre eine Mordthat zu M. dabey ist begangen worden.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

De Sacerdote Theologo, Comment. I. qua simul memoriam viri pl. reu. Christiani Godofredi Franzii, recoluit M. Ioannes Carolus Klotzsch, Sup. Beltit. Witteb. lit. Tzschiedrichii 3 Bogen in 4to.

Ist zwischen einem Theologen und Prediger ein Unterschied? Muß jeder Prediger ein Theolog seyn? Müssen akademische Gottesgelehrte bey ihrem Unterrichte, Rücksicht auf den künftigen Stand ihrer Zuhörer nehmen? — Dies werden ist Modefragen. Der Hr B. der vor uns liegenden Schrift, machet sie ganz zum Gegenstande seiner Abhandlung, und beantwortet sie gut; doch bleiben uns bey dem Durchlesen einige Zweifel übrig, welche vielleicht auch künftig gehoben werden, wenn die Fortsetzung dieser Materie erfolgt. Nach S. 5. hat Jacobi in seinem Vorschlage zur Erziehung der Geistlichen, diese Fragen auf die Bahn gebracht; doch läßt Hr R. nicht unbemerket, daß schon Mosheim und Calov eben diese Meynung gehabt hätten, welche Jacobi aufs neue zu unterstützen suchte. Lange Zeit sahe man darinne nichts gefährliches, wenn von einem Unterschiede zwischen Theologen und Predigern die Rede war; nur wünschten einige große Männer, davon hier ein Ernesti, Thalemann und Hiller angeführet sind, daß dieser

dieser Unterschied recht bestimmt werden möchte. Weil aber viele denselben mißbrauchen; so ist es nicht unrecht, daß Männer, welche die üblen Folgen davon einsehen, sich dem vermeynten glücklichen Einfalle widersetzen, und die Ehre des Herrn Jacobi und seiner Vorgänger zu retten suchen, welche gewiß der Trägheit das Wort nicht haben reden wollen. Der Verf. scheint zwar auch ein Gegner zu seyn, aber er geht mit solcher Bescheidenheit zu Werke, daß er mit denen sehr übel zufrieden ist, welche den Vorschlag des Hrn Generalsup. Jacobi nur durch Spöterezen haben widerlegen wollen. S. 3. sagt er: die rechte Art zu studieren ist die, daß man sich zu den wichtigsten Stellen geschickt mache, und führet dabei unsers berühmten Herrn Prof. Schröckhs Worte an: *lectandum esse omnibus, qui litterarum amorem profiteantur, ut supra mediocritatem tollantur.* Aber folget daraus wohl, daß lauter Professores und Doctores auf Universitäten müßten gebildet werden? Wozu wäre das nöthig? Es sind ja mancherley Gaben, mancherley Nemter, mancherley Kräfte. — Mit Recht wuadert sich der W., daß Lehrer, welche zur Bildung der Jugend einen besondern Beruf haben, ganz wider die Anweisung der Alten, sonderlich eines gelehrten Erasmus und Melantons, sagen könnten, ein zukünftiger Prediger könnte mit einem sehr geringen Maasse der Wissenschaften sich begnügen lassen, da hingegen ein zukünftiger Gottesgelehrter viel weiter gehen müßte. Er bezeugt S. 6. sein Mißfallen darüber, daß man wider die älteste und gewöhnlichste Bedeutung des Worts, nur die, welche auf Universitäten die Gottesgelahrtheit lehren, oder den Titel erkaufen, Theologen, andre Geistliche aber nur Prediger nennen wollte. Ein Unterschied muß doch wohl seyn,

er wird auch täglich im gemeinen Leben gemacht, und doch bleibt dabey die Erklärung unsers vortreflichen Herrn Probst Littmanns, die Hr R. anführt richtig: *Non dignitatem muneris, sed scientiae praestantiam, vitaeque innocentiam, facere Theologum.* Wo ich das finde, da sehe ich den Theologen, er mag nun auf dem Ratheder, oder auf der Kanzel stehen. Kann man aber nicht den Unterschied eines Worts, welches beyden Arten öffentlicher Lehrer in der That zukömmt, also bestimmen, daß man die ersten akademische Gottesgelehrte, und die letztern im Predigtamte stehende Gottesgelehrte nennt? Was macht denn den Theologen? *Biblia faciunt Theologum*: dieser Ausspruch eines großen Luthers, wird ewig wahr bleiben. Gehen denn aber die Prediger nicht am meisten mit der Bibel um? Lesen sie dieses Buch nicht eben so fleißig und in den Grundsprachen, als der Professor? Sind unter ihnen nicht Männer, sowohl in Städten als auf dem Lande, welche mit Ehren akademische Würden bekleiden könnten? Dessen ungeachtet können wir mit dem Verfasser gelten lassen, was der gelehrte Mößelt gesagt hat: ein akademischer Gottesgelehrte sollte den im Predigtamte stehenden übertreffen. — Nämlich in weitläufiger Gelehrsamkeit. Die angeführten Ursachen haben Grund. Nur setze ich noch hinzu, daß ein Prediger bey allen seinen Zerstreuungen, und oft überhäufften Amtsarbeiten, auch mehr Gelogenheit hat, sich in der praktischen Gottesgelahrtheit zu üben, die man nicht auf der Studierstube lernet; und wer kann zweifeln, daß diese vornehmlich einen wahren Theologen mache?

Muß man also gleich den obigen Unterschied bey Beförderungen und Candidatenprüfungen vor Augen behalten; so

darf er doch nicht bey der Bildung künftiger Lehrer angebracht werden. Denn es ist ganz falsch, wenn man spricht: „ein künftiger Prediger braucht auf Universitäten nicht, wie der künftige Professor, gelehrte Sprachen und Wissenschaften zu lernen, es ist genug, wenn er nur seine Muttersprache und katechisiren gelernt hat.“ Soweit konnte er in jedem Schulmeisterseminario kommen, und durfte deswegen nicht auf Universitäten gehen. Aber dem künftigen Prediger ist die Philologie entbehrlich, die afroamantische Theologie unnütze, und Polemik wohl gar schädlich und gefährlich — hier fielen uns die Verse ein, die ein Gelehrter auf den Ausspruch des Apostels *γρίμμα ἀποκτείνε*, gemachet hat:

Cauisti bene, ne fors vlla occidere possit
Littera: nam nulla est littera nota tibi.

Damit kann freylich ein Mann, der es mit der Kirche Gottes wohl meynet, und die Wissenschaften liebet, nicht zufrieden seyn. Der Hr Superint. erinnert ferner, daß der Prediger vieles mit dem Professor gemein habe, wozu Gelehrsamkeit erfordert werde. Er muß sowohl als jener, die Bibel richtig erklären, und die Wahrheit nicht nur zu vertheidigen, sondern auch zur Erbauung anzuwenden wissen. Oft werden ihm ganz unvermuthete Einwendungen gemacht. Er ist Localinspector der Schule, ohne dafür eine Belohnung zu erhalten, und er ist es mit Mühen, wenn er die dazu erforderliche Gelehrsamkeit, Eifer und Selbheit besitzt. Wie viel kömmt nicht schon auf einen guten Candidaten an, der als Hofmeister junge Leute zu bilden hat? Nicht selten haben die größten Männer der Gesellschaft und Treue eines solchen Mannes das meiste zu danken, der etwa nach der Zeit als ein redlicher Prediger auf dem Lande seinen Lauf vollendet.

Aber wie würde man einem Prediger, der keine Wissenschaften hätte, in Zukunft begegnen? und wie traurig würde er seine Tage zubringen müssen, wenn er sich nicht bey seinen Amtsarbeiten auch mit der Gelehrsamkeit beschäftigen könnte? Billig lobet Hr Klobsch die Sächsis. Gesetze, welche es nicht soweit werden kommen lassen, daß jener Vorschlag eingeführet würde.

Man kann diese Schrift eines im Predigtamte stehenden Gottesgelehrten, als eine wohlverdiente Beschämung derer ansehen, welche voll Einbildung und Selbstgefälligkeit, sich bey aller Gelegenheit mit Spöttereyen wider die Prediger rüsten, und mit Possillanten, Semi-Revocendis, Villicis etc. um sich herumwerfen; welche der W. mit Recht, aber so tadelt, daß ihnen seine Bescheidenheit zum Muster dienen kann. Wir wissen auch, daß viele gelehrte Predicant die herkulischen Arbeiten fleißiger Siboniten in der Stille, oft besser als jene selbst, benutzen, und bey den unverschuldeten Schmähungen einiger lateinischen oder griechischen Pädagogen, deren Selbstgröße sie mit so vielem Mitleid ansehen, als sie in den Augen eines Demosthenes und Cicero erscheinen würde, großmüthig denken: *ἔστιν κλαζόμενος ἀρχαίων*, ob sie es gleich nicht wie die Ephori der Lacedämonier durch einen öffentlichen Herold ausrufen, oder durch Zeitungen und Journale, ausposaunen lassen.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Diss. inauguralis medica: *de motu peristaltico ventriculi atque intestinorum, physiologicæ et pathologicæ considerato, quam — praefide Daniele W'ilhelmo Trillero D. — pro gradu doctoris rite impetrando d. 20 Aug. publice defendet Auctor Traugott Augustus Bienerus*
Sorbica

Sorbiga Misa. Medic. Cand. 6 Bogen. Zu dieser Promotion ward vom Herrn Hofrath Triller als dormaligen Decanus mit einem Programma eingeladen: de alluione alimentaria ab Hippociate apposite descripta 3 Bogen, bey Charisfiussen gedruckt. Hr D. Wiener ist zu Zörbig A. 1755. d. 21 Junius gebohren, wo sein Vater, Herr Johann Wilhelm Wiener, Med. Licent. und berühmter Practicus ist; die Mutter Johanne Christiane eine gebohrne Otten. Die erster Gründe legte er in der dastigen Stadtschule unterm Rector Wagner, kam nachher auf die Schulstorte, wo er von 1769. bis 1775. die besten Lehrer, Grabners, Haucks, Beckers, Warths, Geislers, Ferber, Klugens, Hübschens und Schmidts, Unterricht genoß. A. 1775. gieng er hieher nach Wittenberg, und ward unterm Rectorate Hrn D. Pauli inscribirt. Die Philosophie und Physik hörte er bey den Herren Hiller und Titius; die Physiologie, Botanik, materiam medicam, Pharmacie, Osteologie bey Hrn D. Böhmeru bey dem er auch Disputirübungen hatte. Aus Hrn Hofrath Trillers Unterweisung schöpfte er sonderlich Nutzen; die Chirurgie, Hebammenkunst, und Medic. forens. erlernte er beym Hrn D. und Prof. Languth; die Therapie, Pathologie, und die Receptformeln beym Hrn D. Nürnbergger, auch noch die Anatomie beym jüngern Hrn D. Languth. Dabey rühmet er dankbarlich die Gnade unsers Theuersten Landesherren, und die Güte hiesiger Universität, die ihn bey seinem Studiren mit den ansehnlichsten Stipendien, unterstützet haben. Nach solchergestalt angewandtem Fleiße, und überstandener Prüfungen, erlangte er mit Ruhme auf unserer Universität die medicinische Doctorwürde.

2) Anzeige derer im August allhier Confirmirten:

Am 9 August Hr Johann Karl Bauer, als Conrector zu Barby, Patr. Ser. Am 22 August Hr Johann Karl Schredel, als Organist und Mädchenschulmeister zu Jessen; Patr. Suprint. und Rath dafelbst.

IV.

Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

1) „Des Hrn M. Immanuel Gottschalds, Pfarrers zu Mörz, Traktat, vom gemeinschaftlichen Nutzen bey Abschaffung der Frühbutung auf denen nassen Morgen oder Wiesen, nebst Widerlegung einer Schutzschrift dafür, Wittenberg 1781. in 8.“ ist beym Hrn Geleitschreiber Schleicher allhier für 2 Gr. zu haben.

2) Ein Capital von 500 Thlr. liegt gegen sichere Hypothek zum Ausleihen bereit. Die hiesige Wochenblattsexpeditio giebt weitere Nachricht davon.

3) In einem Brauhause allhier, soll die ganze und vollständige Geräthschaft an Braugesäßen, bestehend in einem Vierbottig und Sechsbottig, zu einem ganzen Gebräude an 36 Dresdner Scheffel. oder zu 13 Faß groß, ferner an 6 Scheidessäßen, 3 großen Mannen, Zubern, Butten, Kupfernen Schaufeln, Hopfstöben, Rinnen u. s. w. überhaupt und im ganzen verkauft werden. Das Gefäß ist noch im völligen Stande, und man offerirt einen billigen Kaufpreis, wenn sich hier, oder sonst bey einer Herrschaft auf dem Lande ein Käufer finden sollte. Die Wochenblattsexpeditio giebt Nachricht.

Nota. Die in gegenwärtiger Ziehung herausgekommene Nummern werden zu Ostern 1782. die Zinsen pro Termino Michaelis a. c. aber, nicht minder die auf Dreyzehn Thaler lautenden unzinbaren Kapitalscheine sub Lit. E. bis mit Num. 691c, von dato an bezahlet, und ist die Ofterziehung des nächstkünftigen 1782sten Jahres auf den Montag nach Quasimodogeniti festgesetzt. Dresden, am 17ten Sept. 1781.

Zur Churfürstl. Sächsfl. Kammer, Creditkaffe verordnete Commissarii.

III.

Gelehrte Nachrichten.

1) Von der Wittenbergischen Univer- sität und Stadt.

Einige bürgerliche Rechtsfälle: de donationibus inter virum et uxorem sec. ad. D. P. XXIV. 1. worden unterm vorstige Herrn D. Christian Gottlieb ommels, P. O. den 28sten Aug. d. J. 1 großen Hörsale vom Herrn Carl bristian Giesmann, aus Dresden, ge-
sicht vertheidiget.

IV.

Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

- 1) Ein Kapital von 500 Thlr. liegt gen sichere Hypothek zum Ausleihen reit. Die hiesige Wochenblatt-Expedition giebt weitere Nachricht davon.
- 2) Sr. Churfürstl. Durchl. zu Sachsen 2c. Mandat, den Straßenbau in Dresden betr. vom 28sten April a. c. in hiesiger Wochenblatts-Expedition Commission zu haben.
- 3) Ein ganz neuer vollständiger eiser-ner Ofen, mittler Größe, steht zu ver-kaufen. Wo? erfährt man in der Wo-chenblatts-Expedition.
- 4) Die Churfürstl. Sächsfl. Zeitungs-Expedition in Leipzig veranstaltet eine Sammlung derjenigen kleinen akademi-chen Schriften des verstorbenen Hn Prof.

D. Breunings, welche derselbe seit meh-
rern Jahren unterm Titel: Quaestiones
Iuris Controverci, einzeln herausgegeben
hat, und zwar zum Besten der vom sel.
Hrn Professor ohne Vermögen hinterlas-
senen siebenjährigen Waise, als zu deren
Versorgung lediglich aller Profit ange-
wandt werden soll. Der Pränumera-
tionspreis ist für jeden Band 1 Rthlr.
4 Gr. ohne weitem Nachschuß, und die
Sammlung wird aus 2 Bänden bestehen.
Um Michael wird der Druck angefangen,
und zur Meisjahresmesse 1782 wird der
erste Band gewiß fertig seyn, und der
andere zur Ostermesse künftigen Jahres.
Allhier nimmt der Proclamator, Herr
Weidler, Pränumeration an, allwo auch
Avertissemante von der herauszugebenden
Sammlung zu bekommen sind.

VI.

Preise vom Geraide, Brodt und Fleisch, vom 15 Sept.

1 Scheffel Weizen	1 Rtl. 4 gr. — pf.
1 — Roggen,	— 22 — —
1 — große Gerste,	— 17 — —
1 — kleine Gerste,	— 17 — —
1 — Haber,	— 13 — —
2 Pf. 15 Loth 1 Quent. Brodt	1 — —
— 19 — 3 —	— 3 —
— 21 — 1 —	— 3 —
1 Pfund Rindfleisch, das beste,	1 — 8 —
1 — Kalbfleisch	1 — 6 —
1 — Kalbfleisch	— 1 — 6 —
1 — Schöpffackfleisch	— 1 — 6 —
1 — Schweinefleisch	— 2 — 2 —
1 Kanne Butter	— 6 — 6 —
1 Pfund Karren	2 — 4 —

bey allem ihrem Rechte kläglich genug ausfallen, als Wirthe, und finden, daß sie mehr gewinnen, wenn sie zu Hause bleiben, und ihre Arbeit in der Stille abwarten. Allenfalls trösten sie sich bey unterlassener Nachsaat nach Frostschäden damit, daß ihr größter Haufen auch nichts voraus habe. Solamen miserum socios habuisse malorum.

Sollte nun in der Zukunft einem so allgemeinen Gebrechen abgeholfen werden, so müssen Landesregierungen eigene Commissarien ernennen, welche im Lande herumreisen und nachsehen, ob Nachsaaten geschehen oder nicht. Sind sie geschehen, wie es zum allgemeinen Besten allemal geschehen sollte, so müssen eben diese Commissarien bevollmächtigt seyn, überall darauf zu sehen, zu halten und zu veranstalten, daß der Muthwille unordentlicher Wirthe die spätere Aerndte der ordentlichen nicht verderbe, ohne daß letztere nöthig zu haben, in irgend einem Falle deroemt Kläger abzugeben. Ohne diese Sicherheit wird man in der Zukunft eben soviel ohne Nachsaat gelassene Felder bey Frostschäden erblicken, als sie ißt überall angetrossen worden.

Bermershausen.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„Kosmologische Unterhaltungen für die Jugend, dritter Band, von dem Menschen; mit vielen gemalten Kupfertafeln. Leipzig, bey J. G. Zimm. Freitagskopf. 1 1/2 Albh. in kl. 8.“ -- Herr D. Wänisch zu Leipzig liefert uns den letzten Band seines Unterrichtes über die Welt, und besonders über die körperlichen Gegenstände auf unser Erde, in einem Vortrage, der, wie in den beyden

ersten Theilen, mit eben so viel Deutlichkeit als Schönheit abgefaßt ist. Da dieser ganze Theil von dem Menschen handelt, so wird anfänglich die Geschichte der Aufklärung des menschlichen Verstandes in Betrachtung gezogen, und dadurch die Verbindung des zweyten Bandes mit diesem dritten gezeigt. Bloss das gesellige Leben hat den Geist der Menschen wirksam gemacht, und die erste Hauptwirkung desselben war unstreitig die Erfindung der Kleider, die zweyte war die Erfindung der Sprache des Mundes, die dritte leitete auf die Erfindung der Bilderschrift, und die vierte auf Erfindung der Buchstabenchrift. Die gängliche Erweiterung unserer Kenntnisse hängt hauptsächlich von den Umständen ab, in welchen wir uns auf dem Erdboden befinden. Allgemeine Verschiedenheit der Völker, aus ihrer Gestalt, Größe, Farbe, und aus ihren verschiedenen Rassen. Die menschliche Gestalt hat ihre Verschiedenheit meist von den Köpfen. Die Statur richtet sich nach ganzen Nationen, indem die Menschen in einigen Gegenden fast alle sehr klein, in andern hingegen mittelmäßig groß, und in noch andern sehr groß sind. Die Gegenden des Erdbodens, wo sich diese Nationen finden, geht der B. genau durch. Die Zahl der Menschen von mittlerer Größe beträgt wohl etliche hundert Millionen, und die der niedrigsten und ersten Größe zusammen kaum eine einzige Million. In der Farbe sind vier Hauptgattungen der Menschen, weiß, schwarz, lichtbraun, kurserroth; ohne auf die mancherley Schattirungen darinnen zu sehen. Von den Rassen der Menschen nimmt er sechs verschiedene Hauptklassen, oder so genannte Societäten an, deren Gränzen er auf dem Erdboden, in einer kleinen Charte bezeichnet. Besondere Verschiedenheiten einzelner Menschen, die sich sowohl in

der Größe des Körpers, als Beschaffenheit der Gliedmaßen, und der Bildung an ihnen finden. Ursachen der Verschiedenheit der Völker sind, das verschiedene Klima der bewohnbaren Oberfläche der Erde, die verschiedene Verbindung der bewohnten Länder unter einander, das verschiedene Alter der Welt. Wie diese Dinge auf ganze Völkerschaften wirken, zeigt hier der Hr B. Verbreitung der Völker auf dem Erdboden, nicht durch die Schiffarth, sondern durchs feste Land, da Afrika und Amerika mittelst eines langen Striches festen Landes zusammen hängen, der sich gegen Morgen um die ganze Halbkugel der Erde, bis nach Amerika hin, gekrümmet hat. Aus einer Charta, die er von der alten Beschaffenheit der Erbkugel gezeichnet hat, erhellet auch, daß die Meerenge zwischen Asien und Amerika, nach etlichen Jahrtausenden nicht mehr existiren kann, zumal da sie schon ist so sehr seicht ist. Und da einige neuere unverständige Geographen, diese, nicht einmal vom Cook zuerst befahrne und entdeckte Meerenge, mit dem Namen Cooks Meerenge haben belegen wollen, um den Mann unvergesslich zu machen; so sagt hier der Hr B. wer den berühmten Cook in der Geographie verewigen will, der muß wohl nahe bey den Polen ein Land, oder zwischen den Wendekreisen etwa einen See nach ihm nennen, sonst möchte sein Name in jenen nördlichen Gegenden dreinfest eben so unglücklicher Weise sterben, wie sein Leib. Zeinerne Grundlage des menschlichen Leibes, woben die sämmtlichen einzelnen Glieder und Theile nach ihrer Verbindung und Nutzen erklärt werden. Nutzen des Fleisches oder der Muskeln, und ihrer Gelenken. Und dieser kömmt auf die Bedeckung, Befestigung und Bewegung der Weine, als einseitiger Hebel an, wodurch die ganze menschliche Maschine

in Bewegung gesetzt wird. Ähnlichkeit unsrer Blutgefäße mit Druck- und Saugwerken; diese zu erklären mußte die ganze Beschaffenheit des Herzens, und dessen Bewegung beschrieben werden, insofien die Lage und Einrichtung des gesammten Gedärs, und des Blutes selbst. Weiser Bau und Lage, welche der Schöpfer bey den Arterien und Venen angewandt hat. Gehirn, Rückenmark und Nerven. Bey letztern wird zuletzt die merkwürdige Verbindung gezeigt, welche die Eingeweide der Brust sowohl, als des Bauches, da sie zur Erhaltung des Lebens notwendig sind, mit den Nervenfasern die aus dem Gehirne kommen, und zugleich mit denen die zwischen den Rückgratwirbeln, aus dem Rückenmark hervorgehen, gemeinschaftlich haben; da im Gegentheil in die äußern Gliedmaßen, als in die Arme und Schenkel, weil sie nicht ganz zum Leben nöthig sind, nur die Nerven aus dem Rückgrate allein geleitet sind, und diese Rückgratsnerven hier nicht mit denen aus dem Gehirn kommenden durchwebet sind. Daraus folget denn, daß alle Empfindungen aus Armen und Schenkeln erst durch das Rückenmark in den Kopf gelangen; so wie gegentheils die Empfindungen aus den Eingeweiden unmittelbar in das Gehirn gehen. Heftige Reize gespannter Nerven nennt der B. Schmerz; und heftige Erschütterungen ungespannter Nerven Rülzel. Begriffe von den Sinnen überhaupt. Darin nimmt Hr B. mit Recht nur einen einzigen Haupt Sinn an, welcher alle übrige in sich begreift, den man das Empfindungsvermögen der Nerven nennen könnte. Auch unterscheidet er, einige gefühlvolle Herren zu belehren, genau das Empfinden von dem Gefühl. Ersteres ist eigentlich das Urtheilungsvermögen. Vom Gefühl, als dem besondern Sinne; Beschaffenheit und

und Nutzen der Augen; Struktur und Nutzen der Hörorgane; Riechwerkzeuge und ihr Gebrauch; Schmeckorgan und sein Nutzen. Die vornehmsten dieser Werkzeuge werden durch ungemein genaue und deutliche Vorstellungen in ausgemachten Kupferstichen erläutert, Nutzen der Luftröhre und Lunge. Eingeweihte des Bau's und ihr Nutzen, womit der dritte Band beschließt. In einem Anhang wird noch die Erzeugung, Wachsthum, Leben und Sterben des menschlichen Leibes vorgetragen; und so gärtlich diese Materie für Amalieu und Karlen, die beyden Lehrlinge in diesem Vortrage, auch immer seyn konnte, so hat er sie doch mit so viel Behutsamkeit in Ausdruck und Sachen vorgestellt, daß dieser letzte Unterricht ein wahres Muster für diejenigen Herrchen ist, welche so viel, und so aereley, für Kinder schreiben, deren Verstand und Herz sie bey ihrem Vortrage mehrertheils weit weniger, als den Heut- und den Verleger zum Augenmerk haben. Nicht leicht ist ein Buch mit so viel Faßlichkeit und Klammern, und doch reich an wichtigen, zum Theil auch neuen Wahrheiten, wie dieses des Hrn D. Wünsch, geschrieben.

Anzeige von einer neuen Ausgabe der
sämmtlichen Gedichte des Hrn Jo-
hann Andreas Cramers.

Man ist, wie ich zuverlässig weiß, schon lange mit dem Vorhaben umgegangen, meine in verschiedenen Schriften zerstreuten Gedichte zu sammeln und ohne meine Genehmigung drucken zu lassen; ein Versuch dazu ist auch bereits von einer auswärtigen deutschen Buchhandlung gewagt und sogar mein Name gemißbraucht worden, um unvorsichtige Käufer glauben zu machen, entweder daß ich die mir zugehörige Sammlung selbst veranstaltet hätte, oder daß sie doch nicht ohne mein

Vorwissen veranstaltet worden wäre. Es kann mir nicht gleichgültig seyn, ob das Publicum meine Gedichte aus meiner Hand oder von einem fremden Sammler empfängt, der nicht einmal mit Sicherheit weiß, was meine Arbeit ist, und mir zueignet, was andern Verfassern zugehört. Deswegen habe ich mich entschlossen, da ich zumal in meinen ältern Gedichten viele mir nicht unwichtige Veränderungen gemacht habe, selbst eine Sammlung derselben herauszugeben, und solche auch im Abdrucke zu liefern frey zu liefern, als es die Achtung gegen seine Leser fordert. Sie wird drey Theile ausmachen, und der Druck soll im nächsten Winter angefangen werden, wofür sich binnen vier Monaten von dieser Anzeige an gerechnet, eine hinlängliche Anzahl von Subscriptenten finden sollte. Die beyden ersten Theile werden meine geistlichen Lieder enthalten, von denen bereits ungefähr hundert unter meinem Namen bekannt sind, die ich aber in manchen Stellen merklich zu verbessern gesucht habe; mehr als hundert kennt man noch gar nicht, als die Meinigen, ob ich es gleich zu sagen wage, daß ich die meisten davon für meine besten halte. Einige neue sind seit einem halben Jahre hinzugekommen. Die Gegenstände derselben sind die erhabensten und wichtigsten, welche die lyrische, oder die mit Empfindung lehrende, Dichtkunst beschäftigen können. Im dritten Theile werde ich meine übrigen ältern Oden und Lehrgedichte, mit denen die meisten und ansehnlichsten Veränderungen vorgenommen worden sind, sammeln und zugleich eine ziemliche Anzahl neuer noch ungedruckter Oden hinzuthun. Nunmehr eruche ich meines Freundes Klopstocks und meine Leser, die Subscription zu meinen Gedichten zu übernehmen und bestens zu unterstützen. Druck und Papier wird bey dieser Ausgabe

gabe von der Güte seyn, daß niemand zu klagen Ursache haben soll. Die Bedingungen der Subscription auf meine Gedichte sind folgende: 1) der Preis eines jeden Theiles, der einige Bogen über ein Alphabet betragen wird, ist für ein Exemplar auf Schreibpapier 1 Rthlr. den Louisd'or zu 5 Rthlr. gerechnet. Von dieser Originalausgabe wird, wenn einige Exemplare übrig bleiben, nach der Subscription keines unter 1 Rthlr. 8 Gr. überlassen. 2) Die Correspondenten haben die Güte, mir die Namen der Subscribenten am Ende des Octobers, und aufs späteste am Ende des Novembers einzusenden. 3) Ist die Anzahl der Subscribenten zu den Kosten des Druckes hinreichend; so werden auf die Ostermesse 1782. zweyen Theile fertig geliefert, und der dritte folgt im nächsten Vierteljahre darauf. 4) Die Correspondenten empfangen 15 pr. Ct. und für jedes Exemplar über 50. 17 pr. Ct. 5) Bey der Bezahlung ziehen sie zugleich mit den pr. Ct. ab: 1) was sie für Briefporto, 2) für die Einrückung höchstens in zwey Zeitungen ausgelegt haben, 3) was sie vermuthlich für Zoll und Fracht werden bezahlen müssen, wenn die Pakete nicht ganz frankirt an sie gelangen können. 6) Endlich bezahlen sie die subscribirten Exemplare aufs späteste in 14 Tagen nach dem zur Herausgabe angezeigten Termine, indem kein Exemplar vor der Bezahlung abgeschickt wird. Der Herausgeber trägt 1) die Kosten der Emballirung und Expedition, 2) frankirt die Briefe, so weit er kann, und 3) ersetzt die erweislich verloren gegangenen Pakete. Kiel, den 12 Julii 1781.

J. A. Cramer.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Zur Erneuerung des Andenkens der Thielemannschen Stiftung, hielt Hr Au-

gust Ambrosius Kömer, aus Zwesthau, den 5 Septbr. im großen Hörsale eine Rede: de sapientia Dei in reconciliando genere humano maxime conspicua, zu deren Anführung Hr Prof. Siller im Namen des Hrn Rectoris Magnifici, durch ein Progr. von 1 Bogen: Racematio in Tacito XII. bey Dürrn gedruckt, einlud.

IV.

Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

1) In Dresden auf der großen Brüdergasse, im Waltherschen Hause, 1 Treppe hoch, ist zu haben: Ein Catalogus von guten theologischen, philosophischen, historischen, und noch in verschiedene andere Theile der Gelehrsamkeit einschlagenden Büchern und Kupferstichen, welche den 1sten Novbr. seq. a. c. nebst einem besondern Anhang von letzteren, die den 1ten Decbr. c. a. ebenfalls allda gegen gleich baare Bezahlung, öffentlich sollen verauctioniret werden.

2) Ein ganz neuer vollständiger eiserner Ofen, mittler Größe, steht zu verkaufen. Wo? erfährt man in der Wochenblatts-Expedition.

VI.

Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 21 Sept.

1 Scheffel Weizen	1 Rtl. 4 gr.	— Pf.
1 — Roggen,	— 22	—
1 — große Gerste,	— 16	—
1 — kleine Gerste,	— 15	—
1 — Haber,	— 14	—
2 Pf. 15 Loh 1 Quent. Brodt	1	—
— 19 — 3 —	—	3 —
— 11 — 1 —	Summel	— 3 —
1 Pfund Rindfleisch, das beste,	1	— 6 —
1 — Kalbfleisch	—	1 — 6 —
1 — Schweinefleisch	—	1 — 6 —
1 — Schöpfenfleisch	—	2 — 1 —
1 — Schweinefleisch	—	6 — 6 —
1 Kanne Butter	—	2 — 4 —
1 Pfund Karpen	—	—

Wornächst bekannt gemacht wird, daß die in der Ofter-Messe 1782. vorzunehmende Ziehung, derer in der Michael-Messe 1782. zahlbar werden den Nummern Landschaftlicher Obligationen den 22 April 1782. geschehen, ingleichen mit Bezahlung der Zinsen pro Termin Oftern 1782. Vier Wochen vor dieser Messe, angefangen werden soll. Leipzig, am 1 October 1781.

Zur Churf. Sächs. Steuer-, Credit- Casse verordnete Landschaftliche Deputati.

III.

Gelehrte Nachrichten.

b) Von der Wittenbergischen Universitäts- und Stadt.

1) *Vtrum Athenienses, cum florentissimam haberent rempublicam, vere felices fuerint*, disputatio, quam Praefide Francisco Volkmar Reinhard, Philol. Prof. Extr. d. 13 Septbr. 1781. — publice defendet Auctor Friedericus Gottlieb Merkel, Liebwerda Saxo Theol. Cult. 4½ Bogen mit Dürriſchen Schriften.

2) *Variae ex vario iure Theses, quas Praefide D. Ernesto Godofr. Christiano Klügel, Jur. Sax. P. O. — d. 7 Septbr. 1781. — ad discipulandum proponit*, Auctor Fridericus Augustus Fraenkel Numburgensis, Litt. C. Chr. Dürri ½ Bogen.

3) Zum diesjährigen Andenken der Marſchallſchen Frentiſchſtiftung hielt ein geſchickter Liſchgenoß deſſelben, Herr Georg Friedrich Wilhelm Thyme, aus Raumburg am 25 September d. J. im großen Hörſale eine wohlgeſetzte lateiniſche Rede: de veterum philoſophorum profanorum virtutibus; zu deren Anſehung Herr Prof. Ziller im Namen des Herrn Rectoris Magnifici durch ein Programm von 1 Bogen: Racematio in Tacito XIII. bey Dürren gedruckt, einlud.

IV.

Sachen, die geſuchet, angeboten oder angezeigt werden.

1) In Dresden auf der großen Brü-

bergasse, im Waltheriſchen Hauſe, 1 Treppe hoch, iſt zu haben: Ein Catalogus von guten theologischen, philoſophischen, hiſtoriſchen, und noch in verſchiedene andere Theile der Gelehrſamkeit einſchlagenden Büchern und Kupferſtichen, welche den 1ſten Robbr. ſeq. a. c. neſt einem beſondern Anhang von letzteren, die den 11ten Decbr. c. a. ebenfalls allda gegen gleich baare Bezahlung, öffentlich ſollen verauctioniret werden; welches hierdurch angezeigt wird.

2) Sr. Churfürſt. Durchl. zu Sachſen u. Mandat, den Straßenbau in Dero Landen betr. vom 2ſten April a. c. iſt in hieſiger Wochenblatts-Expedition in Commiſſion zu haben.

VI.

Preiſe vom Getraide, Brodt und Fleiſch, vom 28 Sept.

1 Scheffel Weizen	1 Rtl. 4 gr. — pf.
1 — Roggen,	— 22 — —
1 — große Gerſte,	— 16 — —
1 — kleine Gerſte,	— 15 — —
1 — Haber,	— 14 — —
1 — Heidekorn,	— 13 — —
2 Pf. 15 Loth 1 Queſt. Brodt	1 — —
— 19 — 3 —	— 3 — —
— 11 — 1 —	— 3 — —
	— Semmel — 3 — —
1 Pfund Rindfleiſch, das beſte,	1 — 8 — —
1 — Kalbfleiſch	1 — 6 — —
1 — Kalbfleiſch	1 — 6 — —
1 — Schöpfenfleiſch	1 — 6 — —
1 — Schweinefleiſch	2 — — —
1 Kanne Butter	7 — — —
1 Pfund Karpen	4 — — —

Anlaß giebt. Mehr Erfahrungen hierüber haben Lister, Mariotte, Perrault, Malpighi, Grew, Gautier und andere, auch zum Theil neuere Beobachter angestellt, und größtentheils vor ihnen allen hat der bekannte deutsche Arzt und Prof. in Kiel, Joh. David Trauer W. 1665. in einer eigenen Schrift bewiesen, daß die Nahrung der Pflanzen nicht bloß von einerley Richtung in der Bewegung des Saftes könne unterhalten werden, sondern daß dazu sowohl die Bewegung desselben aufwärts, als niederwärts erforderlich sey. In dem vorher berührten ausführlichen Aufsatze des Hrn. D. Böhmers sind unterschiedliche der besten Erfahrungen hierüber gesammelt. An einer Pflanzung in den Spalten eines starken Baumes bedeckt unten ein holziger Auswuchs den Schnitt. Wenn man Löcher in die Rinde und ins Holz schneidet, wird der Saft hauptsächlich aus dem oberen Theile des Loches hervorquellen; und aus allen ähnlichen Erfahrungen und Versuchen ergibt es sich, daß der eigene Saft der Pflanze vielmehr von oben herabkomme, als daß er von der Wurzel in die Höhe steige. Man sollte hierüber noch mehr Versuche anstellen, und zwar mit Pflanzen, in denen der eigene Saft gefärbet ist. Es mag nun dieser eigene Saft durch die Rinde, oder durch die Holzfaser herabsteigen, so ist es doch aus den Erfahrungen beynahewirkunglos, daß er diesen Weg von oben nach unten zu nehmen, und daß in seiner Bewegung ein eigener Mechanismus herrscht, der mit der Bewegung der Säfte im Thierischen vieles gemein hat, ob er ihm schon nicht vollkommen gleich ist. Es ist auch ganz falsch, wenn man sich mit einigen alten Gewächsforschern einbildet, daß der Saft zwischen Rinde und Holz gewinne, und dadurch der neue Holzwuchs von außen entspringe. Dies

letzte verhält sich in der That ganz anders.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„Schriften der Leipziger ökonomischen Societät mit Kupfern, fünfter Theil.“
 „Dresden 1781. in der Waltherschen Hofbuchhandlung. 1 Alph. in gr. 8.“
 Es enthält dieser Theil unterschiedliche, für die Oekonomie sehr wichtige Aufsätze, nebst andern für die Witterungsforschung.
 1) M. Joh. Gottl. Schwarzens ökonomische Beschreibung der Gegend um Stollberg im Erzgebirge. Gemeinheiten findet man daselbst nicht mehr, sie sind seit 1772 verpachtet. Neben dem gemeinen Pfluge braucht man auch einige mit doppeltem Streichbret, sonderlich beim Erdäpfel legen, wo der Pflug auf dem zwischen zwey Furchen stehenden Ramme geht, und beyde Furchen auf einmal zudecket. Wieweil Flachs wird da ungeröstet auf die Stoppeln verbreitet, und bearbeitet. Das Garn von diesem Flachs soll klarer ausfallen, als das vom gerösteten. Die Felder werden in der Nähe der Waldungen noch durch hohe Stangenzaune vor dem Wild geschützt, wodurch aber überaus viel Holz, das zu trefflichen Bäumen hätte erwachsen können, verloren geht. Die Schafe sind einstückig; daß 90 bis 100 Stück 9 bis 10 Wolle geben, den Zent. zu 30 Ehl. gerechnet, ist wohl ein bloßes Vorgeben. In guten Jahren wächst der Karven von gutem Saße, jährlich gegen 13 Pfund, der Hecht 2 bis 3 Pfund.
 2) M. Karl Gottlob Schulzens ökonomische Beschreibung des Dorfes adeliche Marckhaltche Gerichtsgruch, welches vorzeiten die Hrn. von Hagen besaßen, hat den großen und preiswürdigen Besizer

her Levin von Marschall: gehabt, welcher auf hiesiger Universität den anfentlichen Freystich für 10 Studirende gestiftet hat. Es sind dasselbst keine eigentliche Bauer-güter, wie anderer Orten, sondern mancher Acker ist wohl unter sechzehn Besitzer getheilt, wodurch viele Unordnung, in Ansehung der Abgaben, entsteht. Ein Pfund Hutter, oder eine halbe Kanne wird mit 4—5 Groschen bezahlt; denn die Rindviehnutzung ist nicht ergiebig. Eine Kuh giebt täglich kaum drey Maas Milch. Die Tagelöhne sind gleichwohl noch niedrig. 3) Hrn. Joh. Karl Heuns, Anleitung, nach welcher bey einem Ritterguth ein Grundbuch zu verfertigen sey. Von solchem nützlichen Buche, welches bey den Gütern durchaus vorhanden und angeleget werden sollte, wird hier ein Entwurf und Eintheilung gemacht, welche nach jedes Orts Beschaffenheit, noch erweitert und vermehret werden kann. Von der Einrichtung wollen wir folgende Uebersicht geben, Tit. I. Benennung des Guthes, Beschreibung, Lage. Tit. II. a) Besitzer des Guthes, Kaufbriefe, b) Beschaffenheit des Guthes, Schrift-Unterschied, Lehn zc. c) die zum Häufigguth gekommenen Allodialstücken. Tit. III. Regalia des Guthes a) Zölle b) Salzwerke c) Ober- und Niedergerichte d) Kirchenlehn e) Jagden. Tit. IV. Wirtschaftstheile des Guthes. 1) Welche die natürlichen Producte geben, a) Feldbau, Verzeichniß der Felder, ihre Lagen, In-halt, Eintheilung zc. b) Wiesen c) Wälder d) wilde Fischerey. 2) Welche die Producte des Fleisches geben, a) Weinberge b) Fischereynutzung, sowohl von gangbaren als wüsten Teichen c) Viehzucht, 1) Rind- u. Pferd- u. Schweinezucht 2) Schäferreyen d) Brauerey, e) Ziegel- und Kalkofen f) Pech- und Therofen g) Steinbrüche h) hoher Ofen und Eisenhammer. Tit. V. Beschreibung des

Dorfes oder der zum Guthe gehörigen Dörfer a) Rittergüter b) Lehnlente c) Verzeichniß der Bauern, Gärtner, Kossäthen, Wäbner, Häusler d) Der Unterthanen Dienste e) der Kinder Dienstzwang, f) Abentrichtung des Zehaden, und die Art wie es geschieht. g) Nutzen der Herrschaft aus Haltung der Dorf-bullen zc. 2) Beschreibung der Pertinenzstücken, a) wüste Marken, b) Schmied- und Mühlen. 3) Gerechtsame der Unterthanen, a) Streulingsbarren, Hütten, Holzlesen zc. b) ihr Schafhalten, c) Erhaltung ihrer Gebäude, so fern sie der Herrschaft obliegt d) was den Bauern bey Leistung der Dienste gegeben. e) Speisung des Zwanggesindes. f) Wilde Fischerey. g) Gemeinde Grundstücke, Ager, Holzung zc. 4) Dorf- und Feld-polizien, worin die Dorf-Gemeinde-Vieh-Feuerordnung zc. Tit. VI. Onera publica, als Ritterpferdgelber, Schock-Qua-tembersteuer von Allodialgütern, Haus-gelder, andere Abgaben ad pias causas, stipendia, zu Kirchen zc. mit Beyfügung der Urkunden über alle diese Dinge. Tit. VII. Ertrag des Guthes aus den sämmtlichen vorhergehenden und andern Wirtschaftstheilen und andern Gefällen, wie sie nur Namen haben; zugleich diese von der gesammten Einnahme abzuziehen. Dann aus allem zusammen einen Haupt-auswurf des ganzen Ertrages eines Guthes zu machen, mit einem Anhang von den nutzbar anzustellenden Verbesserungen. 8) Dekonomische Beschreibung einer Gegend in der Lommatzcher Pflege, im Bezirk der Aemter Meissen, Ohsatz und Mägeln, von Hrn. Joseph Hering, aufs Jahr 1777. Außer dem ökonomischen finden wir, daß in den Kirchfarthen Jahna und zu Staucha auf 11, und auf 20 Dörfer eingepfarrt sind; wenn hier die Geistlichen die Function gehörig verwalten können, so scheinen es Ein-
rich-

richtungen zu seyn, wobey doch ein recht-schaffener und arbeitsamer Mann besteu-zen kann. 5) Anmerkungen zum Bierbrauen von eben den Verfasser. Zuförberst von Anlegung der Brauhäuser, dann von dem s. nmtlichen beym Brauen vorgängigen Verrichtungen und Zuthaten. Nachher vom Brauen selbst, und vom Zubereiten des Biers. 6) Beschreibung eines neu angelegten Weinberges; der Verf. erzählt in welcher Ordnung alle hierbey sonst gewöhnlichen Geschäfte vor sich gegangen, und bey welchen etwas abgeändert worden. 7) Vom Nutzen des Salzes und von den Bestandtheilen, die es eigentlich zum Einsalzen des Fleisches tüchtig machen. Nach Vor-stellung des allgemeinen Nutzens, den das Salz überall hat, zeigt der Verf. daß beym Einsalzen des Fleisches das Kochsalz die Fäulniß desselben verhütet, und hat darüber Versuche angestellt, webey sein letzter Schluß aus den angestellten Proben dieser ist, daß ein Salz desto geschickter und wirksamer zum Einsalzen sey, je weniger von den dem Laugensalze ähnlichen Theilen, und zugleich von dem schmutzigen Wesen des Salzes darin ist; und alle andere gewöhnliche Salze sind für sich von keiner so guten Wirkung beym Einsalzen, als das gemeine Küchensalz.

(Der Beschluß künftig.)

b) Von der Wittenbergischen Univer-sität und Stadt.

1) Den 2ten und 3ten October ward die auf dem Termin Michaelis fällige so-lenne Hofgerichts-sßion gehalten, und sind am zweyten Tage die abgefakten Urtheile gewöhnlichenmaßen publiciret worden.

2) Von Sr. Curfürstl. Durchlauchtig-keit, unserm gnädigsten Herrn, ist Hr.

D. Christian August Langguth, ein Sohn unsers hochverdieneten Hn. Seniors der gesammten Univerßität, zum außeror-dentlichen Professor der Medicin ernannt, und bey löbl. Univerßität daju bereits ein-gewiesen worden.

3) Ein ehemaliger geschickter Mit-bürger hiesiger Univerßität, Herr Job. Christian Paul Philipp, aus Zeitz, hat in der Dürrißchen Officin folgende schön geschriebene lateinische Abhandlung dru-cken lassen: *Senatus ecclesiastici Cizensis Praesides, commentatio historica, qua summe Reuerendo — domino Georgio Friderico de Berlepsch, dynastae in Hen-nigsleben et Lieslau, Consistorii Cizensis Praesidis — grauissimum dicti Senatus Praesidis munus, quo fungi coepit d. 28 Aug. 1781. — gratulantur — intus no-minati clientes. 4 B. in 4.*

IV.

Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

Die Hilscherische Buchhandlung in Dresden giebt Briefe über Rom, nach Anleitung der davon vorhandenen Pros-pecte von Piranesi, Panini und andern berühmten Meistern heftweise heraus. Jeder Heft wird wenigstens 4 Bogen in gr. 4. nebst 4 Blatt Kupfern in Folio enthalten. Jede Oster- und Michaelmesse soll ein Heft erscheinen. Der erste, schon fertige Heft wird gleich für den Pränu-merationspreis, nemlich für 1 Thlr. den Liebhabern überlassen; auf den zwey-ten aber zugleich 1 Thlr. Pränumeration angenommen. Hier in Wittenberg kann man bey dem Hr. Candidat Wilsch pränumeriren.

helle gestirntem Himmel, zeigten sich kurze Lichtstralen, die geschwind zunahmen, und eine Zeitlang einen lichten Bogen von Nord nach West ausmachten. Aus dem schwarzen Abschnitte am Horizonte schossen die Stralen abwechselnd, wie schwache Blitze. Gegen 11 Uhr von SW breite lange Streifen hoch gegen den Scheitelpunct, die wohl eine Viertelstunde anhielten. Mit 11 Uhr der Himmel wollicht, und das Schauspiel verliert sich. Aber nach einer halben Stunde verzogen sich die Wolken, und das Nordlicht stand wieder da, aber ganz ruhig. Mit aller Stärke und wellenförmigen Schlägen des Lichts, haben wir es bey uns auch gesehen, zwar nur bis halb 11 Uhr. Es war darauf den 24ten früh sehr kalt.

Den 24ten Abends um 8 Uhr wiederum ein starkes Nordlicht, nach West ganz feuerroth, nach Norden weiß, wirft viele Stralen. Steht bis 9 Uhr.

Uebrigens hat auch Herr Hilliger bey diesen Nordlichtern überall, wie bey andern durchgehends gefunden, daß rothe Nordlichte gemeiniglich nasses Wetter, oder Regen, die weißen hergegen trocknes Wetter angedeutet; wie dieses im vorigen Jahre St. 35. p. 275. ist gezeigt worden.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

Beschluß der Anzeige von den Schriften der Leipziger ökonomischen Societät. Fünfter Theil.

Den größten Theil dieses Bandes nehmen die sorgfältigen Wetterbeobachtungen des Herrn Pöschens ein, für die Jahre 1777. 1778. Er hat summarische Auszüge aus den Wahrnehmungen über

die Schwere, Temperatur, Feuchtigkeit, über Regen, Wind und Wetter, auch über andere Lufteigenschaften geliefert, daraus in kurzen Tabellen die Resultate für alle Tage, und sodann für den ganzen Monath, gezogen; und die sämtlichen daraus gefundenen Erfahrungen, mit denen ähnlichen, aus Herrn Krabbs Beobachtungen zu Meissen, verglichen; und auch unterschiedlich die hiesigen Witterberzischen Bemerkungen mit ins Verhältniß gebracht. Da wir aus diesen an einander hängenden Observationen keinen Auszug machen können, so wollen wir bey Gelegenheit der angezeigten Bemerkungen der Winde und Gewitter, die authentische Beschreibung des an Churfürstl. Schlosse zu Dresden angebrachten Gewitterableiters ausziehen, welche sich hier abgedruckt findet, wie selbige als eine Gedächtnißschrift in den Knopf der obern Thurmspitze ist hineingeleact worden. Es ist zwar diese Ableitung bereits in gegenwärtigen Blättern (s. Wochenbl. N. 1777. St. 46. p. 361 f.) durch die Nachricht, welche Hr D. und Prof. Zeiber davon mitgetheilet hat, allgemein beschrieben. Hier aber ist die Sache viel genauer abgefaßt, auch mit einer Kupfertafel erläutert worden. Die Schrift ist folgende:

Im Namen der heiligen und hochgelobten Dreyeinigkeit. Sey hierdurch kund und zu wissen. Beydes historische Nachrichten und eigene Erfahrungen, haben überzeugend gelehrt, daß, wenn sich um hiesige Churfürstliche Residenzstadt Dresden Gewitter zusammen gezogen, der Blitz sehr oft in den Thurm des Churfürstlichen Schlosses eingeschlagen hat. So ist solches im jetzigen Jahrhundert im Jahr 1705. den 27 November; 1720. den 23 Junii, beydemal ohne Schaden geschehen. Im Jahr 1722. den 25 December hat der Blitz zu dreyenmalen eingeschla-

geschlagen. Das erste mal hat er gezündet. Der andere Schlag aber ist durch einen mit Wasser angefüllten kupfernen Behälter gegangen, wodurch das Feuer wieder gelöscht worden. Der dritte Schlag hat nur die Tapeten in weil. Jhro Majestät des Königs August 11. Zimmern gestreift. Im Jahr 1735 hat der Wetterschlag zwei Personen auf dem Thurme getödtet. Im Jahr 1748 den 16 Aug. und 176c den 27 May ist der Blitz in des Thürmers Wohnung und verschiedene herrschaftliche Zimmer gefahren; hat aber nicht gezündet. Im Jahr 1771 den 25 Jun. hat ein Strahl eine Frauensperson, welche in des Thürmers Wohnung am Fenster gesessen, getödtet, und des Hofprofessors Knecht, der auf dem Gange an der eisernen Balustrade gestanden, verletzt. Im Jahr 1775 den 7 Jul. hatte ein Wetterstrahl in den Thurm, und von da in die Churfürstl. Paradezimmer geschlagen, und in der Decke, dieser Zimmer einen Balken angezündet.

Nun war zwar auch dies Feuer bald gedämpft worden. Allein Jhro Churfürstl. Durchl. unser gnädigster Herr, Friedrich August, konnten hierbey die Gefahr nicht verkennen, welcher Dero Schloßgebäude, sammt den darinnen befindlichen Kostbarkeiten, Seltenheiten und Archiven, insbesondere auch, die Amts halber den Thurm bewohnenden Personen, beständig ausgesetzt blieben. Die Entdeckungen, welche die neuern Naturkündiger über die Gewitterelektricität gemacht haben, und die Mittel, welche die Vorsehung dem menschlichen Scharffsin. gegen die Gefahr des Blitzes, hat erfinden lassen, waren dem erhabenen Kenner der Natur nicht minder gegenwärtig. Jhro Churfürstl. Durchl. befahlen daher aus höchst eigener Beweugung, auf dem Thurm, Dero Residenzschlosses, einen Gewitterableiter zu errich-

ten. Den gnädigsten Auftrag hierzu erhielt der dermalige Churfürstliche Oberlandbaumeister, Christian Friedrich Werner, so viel die dazu nöthigen Bauanstalten betraf. Der physikalische Theil der Arbeit aber, mithin die eigentliche Einrichtung des Ableiters, ward D. Johann Ernst Zeibern, Professorn der höhern Mathematik bey der Universität Wittenberg, und jeglichem Ober-Inspector des mathematischen Salons und der Kunstkammer alhier, mit Zuziehung des Churfürstl. Artillerie. Capitains und Batteriemeisters bey der Artillerieschule alhier, Jakob Friedrich Harpeters, übertragen.

Da nun die mit Kupfer bedeckte obere Spitze des Thurms, sammt der darauf befindlichen Fahne, nach den bisherigen Erfahrungen, eine Ansaugung der elektrischen Materie bewirkte; so schien das nöthigste, zunächst die also angesogene Materie, von dieser Spitze, und demjenigen Theile des Thurms an, wo die metallische Bedeckung aufhört, an einen Ort, wo sie unschädlich seyn würde, abzuleiten. In dieser Absicht wurden zuerst im Jahre 1775 und 1776 vom Hauptgesimse des untern kupfernen Thurmdaches, in der Lage der vier Hauptgehenden, 4 eiserne, einen Zoll starke Wetterstangen, auf das eiserne Thurmgeländer geführt, und mit aus einander gehenden Gabeln oder Bügeln auf selbiges gesetzt. Dergleichen wurden von dem obern kupfernen Dache, bis zu dem untern, vier dergleichen eiserne Stangen, in die Mittelgehenden, oder auf den Wechsel der vorigen, bis auf das untere Dach geführt, und vermittelst kupfernen Gabeln darauf befestiget, auch oben mit scharf ausgehenden kupfernen Spitzen versehen. Damit aber auch an dem Geländer, welches ein Achteck ist, an dessen Ecken das Metall durch die steinernen Postamente unterbro-

terbrochen war, eine vollkommene Verbindung hergestellt werden möchte; so wurden um jedes Postement, oben und unten, zwey eiserne Bänder umgelegt, und mit dem Segitter in Zusammenhang gebracht. Den allmählichen Abfluß und Uebergang der Gewittermaterie zu befördern, auch allen etwa schädlichen Uebersprung derselben zu verhüten, wurden, von der im Schloßhose stehenden Seite, an dem eisernen Geländer, zweyen, nach entgegengesetzten Seiten, in sanfter Krümmung herunter laufende Bügel geführt, welche sich in die unter den Krachsteinen des Thurungesimses herumlaufende Stangen verlieren. Diese querlaufende Stangen verbinden sich zuletzt an der entgegengesetzten Seite, nach der Straße heraus, durch eine allmählig unterwärts in eine Gabel zusammenlaufende Krümmung, mit dem gemeinschaftlichen $1\frac{1}{2}$ Zoll starken Ableiter, welcher an der mitternächtlichen Seite, linker Hand, des sogenannten grünen Thores, herunter geführt ist, nachmals, unter einem stumpfen Winkel, in die dafelbst vorhandene Schleuse läuft, und, zu Beförderung des stillen Ausflusses, der Gewittermaterie, mit sieben scharf auslaufenden Spizen versehen ist. Er wird von dem steinernen Gange, bis in die Schleuse herunter, von etlichen in die Mauer, mit drey Spizen befestigten eisernen Trägern gehalten; und ist, wegen Sicherheit der Vorbergehenden, mit einer hölzernen Einfassung versehen.

Das hierzu gebrauchte Eisen hat in allem 44 Zentner, $52\frac{3}{4}$ Pfund, und das Kupfer: 4 Zentner, $69\frac{3}{4}$ Pfund gewogen. Im Jahr 1777 befahlen Ihro Churfürstl. Durchl. ferner, aus Dero höchst

eigenen Bewegung, dem Gewitterableiter, durch Erhöhung der Spitze, und zweckmäßige Einrichtung der Fahne, eine mehrere Vollkommenheit zu geben, und hatten die obgedachten Personen sich des Werks abermals zu unterziehen. Im Febr. 1778 wurde vom Churfürstl. Maschinenmeister und Hofzimmermeister, Christian Gottlob Keuß, zu der erforderlichen Rüstung, am obern Theil des Schloßthurms, der Anfang gemacht, und selbige den 1 Jun. desselben Jahres glücklich beendiget. Das erste Grundgerüste wurde von dem steinern, 71 Ellen, 7 Zoll hohen, Gange aufgesetzt, und von da weiter hinauf, die Anrüstung in 9 unterschiedenen Geschossen, deren sämmtliche Höhe 62 Ellen, 16 Zoll, betrug, bis zur Deckung der sogenannten Birne geführt, um das sämmtliche Holz, zu dem obersten Gerüste, von der Erde, mit Kloben und Seilen, vermittelst einer in der Durchsicht angebrachten Winde, hinauf ziehen zu können. Hierauf wurde ein achteckiges Geschos befestiget; auf dieses aber ein noch aus sieben viereckigen Geschossen bestehendes, mit doppelten Wänden abgebundenes, 32 Ellen, 13 Zoll hohes Gerüste, bis an den kleinen, über der Windfahne befindlichen Knopf, hinauf geführt, so, daß die sämmtliche Höhe dieses Gerüsts, von dem steinernen Gange an gerechnet, 102 Ellen, 10 Zoll; die ganze Höhe des Thurms aber, vom Landhorizonte an, bis zu nur besagtem kleinen Knopfe, 173 Ellen, 17 Zoll betrug. Auf solchem Gerüste nun, wurde am ersten Jun. von der Thurmspitze, die Windfahne, (ingeleichen der kleine*) und große kupferne und vergoldete Knopf aus-

*) An diesem kleinen Knopfe, der 15 Zoll hoch und 12 Zoll im Durchmesser hält, bemerkt man auf der Seite wo er gegen Ost gestanden, 129 Merkmale von Gewittereinschlägen, theils nur als kleine Grübgen, in denen, meistens in der Mitte, ein geschmol-

ausgehoben; hierauf die eiserne Spindel von der Spitze losgemacht, und vom neuen nach dem Senklothe gerichtet, auch auf selbige, zur Erhöhung des großen Knopfes, ein eiserner Ring angetrieben, mit welchem das Kupfer verbunden worden, und auf welchem der Knopf ruhet. Ueber den Knopf ward ein kleiner Untersatz, und über diesen noch ein eiserner Ring, auf solchen aber ein Stern aufgesetzt, welcher aus 8 metallenen, in horizontaler Richtung, auslaufenden Spitzen besteht. Von diesen sind die 4 längern, nach den 4 Hauptgegenden, und die 4 kürzern, nach den Mittelweltgegenden gestellt. Die eine, von den erstern, hat gegen Norden, die Gestalt eines Pfeils, und gegen Mittag, vier übers Kreuz stehende Bügel. Die Absicht dieses Sterns ist, durch seine Spitzen, den Uebergang der Gewittermaterie zu befördern, und zu erleichtern, wobey er zugleich die Stelle einer Windrose vertritt. An der Windfahne sind die beyden kupfernen Flügel, welche vormals folbigt waren, verlängert, und ganz spitzig gemacht, der hintere Theil aber noch mit ganz neuen Bändern und flachen Schienen, auch einer langen auslaufenden Spitze, alles von Kupfer ganz neu verbunden, und im Mittel der Schwere an einem hohlen Cylinder befestiget worden. Diese Fahne ist mit nur gedachter Spitze im Fluge 5 Ellen, 19 Zoll breit, und hält 4 Zentner, $\frac{1}{2}$ Pfund am Gewichte. Statt

des obervähnten kleinen Knopfes, welcher nicht wieder aufgesetzt worden, läuft der Cylinder in eine 3 Ellen lange Spitze aus, deren oberer Theil aus Kupfer besteht, und da, wo er sich anfängt, mit 4 ebenfalls kupfernen, unter einem Winkel von 45 Graden, auslaufenden Spitzen umgeben ist. Inwendig, in dem obern Theile des hohlen Cylinders, ist ein Stück Spiegelmetall, mit einer parabolischen Vertiefung eingesezt, welche auf einem sogenannten Kerne läuft, der in den obern Theil der Spille eingeschraubt ist. Unterwärts aber spielt der Cylinder, vermittelst 4 stählerner ovaler Anschläge, an einem ebenfalls stählernen an die äußere Spindel aufgesteckten Ring, damit die Fahne sich mit der geringsten Reibung drehen könne. Ist beschriebener Cylinder ist mit der an selbigem befindlichen obern Spitze 6 Ellen, $17\frac{1}{2}$ Zoll hoch; von dem Orte an aber, wo der kleine Knopf sonst gewesen, gegen die vormals darauf gestandene Spindel, 4 Ellen, 1 Zoll höher. Das an dieser ganzen Vorrichtung, befindliche Kupfer ist alles fein vergoldet, und ist selbige heute, als am 26 August, 1778, nebst dem großen Knopfe, wiederum aufgesetzt; auch gegenwärtige Gedächtnißschrift, sammt 1 silbernen Medaille, auf Ihro Churfürstl. Durchl. hohe Vermählungsfeier, den 17 Jan. 1769, geschlagen; und den in diesem Jahre ausgeprägten Churfürstl. Münzen, als: 1 doppel August d'or, à 10 Reichl. 1 einfacher dergleichen,

geschmolzenes Kügelchen wahrzunehmen ist, theils aber auch ganz durchschlägig, an welchen man ebenfalls Spuren des geschmolzenen Metalles findet. Die größten solcher Löcherchen halten etwa 2 Pariser Lin. im Durchmesser. Man zählet von diesen verschiedenen Merkmalen überhaupt 48 an der untern Hälfte des Knopfes, wovon 5 durchschlägig sind; 7 an dem mittlern Rand oder Gürtel desselben; 51 an der obern Hälfte desselben, davon nur eines durchschlägig ist, und 23 an dem obern Aufsatz, oder Vorschlag, desselben, wie allenthalben noch gesehen werden kann, da Ihro Churfürstl. Durchl. gnädigst befohlen, solchen Knopf bey Dero mathematischen Salon aufzubehalten.

gleichen, 2 5 Mähl. 1 Chursächsischer Ducaten. 1 Chursächs. Speciesthaler. 1 Chursächs. Gulden. 3 Chursächs. Kupferpfennige gebracht worden. Sämmtliches zu diesem Gewitterableiter gehöriges Metall an Eisen und Kupfer, hat der damalige Hofschlosser, Adolph Traugott Wöbler, verfertigt; und haben die hierzu, sowohl im 1775sten als heurigen Jahre, verwendeten Kosten, in allem 2771 Thlr. 2 Gr. 3 Pfen. betragen. Hiernächst ist zugleich bey dieser Gelegenheit die kupferne Bedeckung dieses Schloßthurms ausgebeßert. Auch sind zu mehrerer Verstärkung des Metalls, und leichterer Verbreitung der elektrischen Materie, sowohl von der Abend als Morgenseite, eiserne Schienen herunter geführt, und zur Bequemlichkeit des Besteigens, jede mit 8 Haaken versehen worden. Obgedachte Schienen laufen über denen in der Birne befindlichen Oeffnungen gabelförmig aus; gehen bis zu den vier, am durchsichtigen lothrechtstehenden Ableitern fort, und sind mit selbigen verbunden, jedoch nur von den beyden gegen die katholische Hofkirche stehenden, über die untere große Kuppel, bis zu dem eben daselbst von dem steinernen Hauptsimse auf das eiserne Geländer stehenden Ableiter, continuiret worden. Die jetzige Höhe des Schloßthurms, vom Landhorizonte an, bis zur äußersten Spitze, beträgt nunmehr 177 Ellen, 18 Zoll, und übersteigt die Höhe des Kreuzes, auf dem Thurne der katholischen Hofkirche, um 26 Ellen, 1 Zoll, und die Höhe des Frauenkirchenthurms, mit dem Kreuze, um 10 Ellen, 7 Zoll. Da auch bey Abnehmung des Knopfes, eine in selbigem, bey dem letzt vorhergegangenen Thurbau, im Jahr 1676, niedergelegte Gedächtnißschrift, und verschiedenen Churfürstl. Medaillen, auch Münzen solchen Jahrs, alles in einer blechernen Büchse verschlossen, gefunden worden war; so

haben Ihro Churfürstl. Durchl. befohlen, sämmtlich diese Stücke bey Wiederaufsetzung des Knopfes, in solchen wieder zu bringen, welches angeordnetermaßen geschehen ist. Dresden, den 26 Aug. 1778.

* * *

Im vorigen 41sten Stücke S. 324. zweyte Spalte Z. 9 ist die ganze Zeile also zu lesen: obere Ende desselben bis kurz überm Schnitte

* * *

b) Von der Wittenbergischen Univer-
sität und Stadt.

De his qui notantur infamia, einige bürgerliche Rechtsfälle ad Lud. D. P. III. 2. worden unterm Präsidio Hrn. D. Ernst Gottfried Christian Klügels, Jur. Sax. P. O. d. 17 Septbr. d. J. im großen Hörsale mittelst öffentlicher Disputation, vom Herrn Johann Bernhard Wilhelm Hund, aus Langensalsza, geschickt vertheidiget.

VI.

Preise vom Getraide, Brodt und
Fleisch, vom 13 Octbr.

1	Scheffel	Waijen	1	Al. 5	gr.	—	sf.
1	—	Roggen,	—	23	—	—	—
1	—	große Gerste,	—	17	—	—	—
1	—	kleine Gerste,	—	15	—	—	—
1	—	Haber,	—	14	—	—	—
1	—	Heideborn,	—	13	—	—	—
2	Pf. 12	Loth 3	Quant. Brodt	1	—	—	—
—	19	—	0	—	—	3	—
—	10	—	2	—	Semmel	1	—
1	Pfund	Rindfleisch,	das beste,	1	—	8	—
1	—	Lubfleisch	—	1	—	5	—
1	—	Kalbfeisch	—	1	—	6	—
1	—	Schöpfenfeisch	—	1	—	6	—
1	—	Schweinefeisch	—	2	—	—	—
1	Ranne	Butter	—	7	—	—	—
1	Pfund	Karpen	—	2	—	4	—

zuletzt zwei Scrupel, worauf er nach ungefähr 30 Minuten, schwindlicht und betäubet, Zuckungen bekam, Schaum vorm Munde, zuletzt ganz sinnlos und ohne alles Gefühl blieb, auch kaum durch angewandte Mühe der dazu gekommenen Aerzte zu sich gebracht wurde.)

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

(Wegen Mangel des Raums ausgesetzt.)

b) Von der Wittenbergischen Univer-
sität und Stadt.

Anzeige der öffentlichen und Privatvorlesungen, wie sie den Sommer über auf hiesiger Univer-
sität gehalten werden.

I. Theologische.

Hr Generalsup. D. Hirt, b. Z. Decanus, publ. über die symbolischen Bücher, priu. die Dogmatik, und homiletischen Uebungen.

Hr D. Weersdorf, publ. die Dogmatik, priu. die Kirchengeschichte.

Hr Probst D. Titmann, publ. die Moralthologie um 11 Uhr 4 Stunden über seine Sätze, priu. über die Evangelisten nach dem Griesbach um 3 Uhr, 4 Stunden. Mittwochs Examinirstunden, Predigtübungen, und das theologische Seminarium.

Hr D. Dresde, publ. übern Hefekiel 4 Stunden um 8, um 11 Philologie, um 4 die hebräischen Alterthümer nach Jfen, 2 Stunden, um 8 das Syrische.



Hr Rector und Abj. Messerschmid, um 11 Löchers Consp. Theol. uniuers.

um 4 die Harmonie der Evangelisten nach Walchen.

Hr Prof. Reinhard, publ. die Psalmen, priu. die Dogmatik nach Seilern, priuatill. die Philosophie, Platons Phädon, und die Disputirstunden.

II. Juristische.

Hr Hofrath und Ord. Thladenius setzt seine Vorlesungen fort, sobald er von seiner Krankheit, wie herzlich zu wünschen ist, wieder hergestellt seyn wird.

Hr D. Krause, publ. das peinliche Recht nach Gärtnern um 9. priu. soviel die andern Arbeiten zulassen, wird er sich nach dem Verlangen der Zuhörer richten.

Hr D. Pauli, setzt publ. die Vorlesungen über die Kunst aus den Acten zu referiren fort.

Hr Appellationsrath D. Sischer, publ. um 9 über die Proceßarten, welche von den gewöhnlichen abweichen, nach dem Griebner.

Hr D. Wiesand, publ. die Instituten nach dem Heineccius, priu. das Ius publ. Germ. nach Schmaufen.

Hr D. Reinhard d. Z. Decanus, publ. das Lehnrecht, priu. den Proceß, ingleichen Referir- und Examinirübungen.

Hr D. Klügel, publ. das Wechselrecht nach dem Heineccius, und priuatill. Disputir-, Examinir- und Referirstunden.

Hr D. Zommel, publ. um 1 Mentens Act. forens. priu. um 11 und 2 Ludovici Pandecten, priuatill. allerley Examinirstunden, und auch Vorbereitungen zu den öffentlichen Prüfungen.



Hr D. Schlockwerder, um 3 den Proceß nach Hoffmannen, und ein Elaboratorium.

Hr D. Franke, Griebners Proceß, und Struvs Jurispr. R. G.

Herr

Hr D. und Protonot. Wernsdorf, die röm. Rechtshistorie, den Proceß nach Griechen, und ein Practicum.

Hr D. Lauter, den Proceß nach Griechen.

Hr D. und Prof. Schmid, publ. das Naturrecht nach Höpfnern um 9; das Militärrecht nach Zinken, 2 Stunden, die juristische Litteratur nach Westphalen, um 11 in 2 Stunden.

III. Medicinische.

Hr Hofr. D. Triller, d. 3. Rector, publ. über Hippocrates Grundsätze de Salubri diaeta, besonders in Absicht auf alte Leute.

Hr D. Langguth, muß Krankheits halber die Stunden noch aussetzen.

Hr D. Böhmer, d. 3. Decanus, publ. die anatomischen Demonstrationen, priu. die allgemeine Therapie, die Pathologie und Pharmacie, nebst Disputirstunden.



Hr D. Charitius, über die mancherley Theile der Medicin.

Hr D. und Prof. Wörnberger, publ. die Chirurgie über priu. Physiologie, Pathologie, ingleichen über die venerischen Krankheiten, und Examiniirstunden.

Hr D. und Prof. Langguth, der jüngere, publ. die Pathologie 4 Stunden, die Medic. forens. 2 Stunden, die Chirurgie für hiesige Wundärzte, und anatomische Vorlesungen.

Hr Lic. Frenzel die Chirurgie praktisch.

IV. Philosophische.

Hr Prof. Titius d. 3. Decanus, publ. um 2 die Experimentalphysik, besonders die Versuche über die Luft und das Wasser 4 Stunden, priu. um 9 die Haushaltungslehre, die Cameralwissenschaft und Disputirstunden; privatim. ebenfalls die Oekonomie um 3 Uhr 4 Stunden.

Hr Prof. Ziller, publ. um 10 den philosophischen Cursus 4 Stunden, priu. um 8 die Dogmatik, um 3 die praktische Logik 2 Stunden, ingleichen die Humaniora und das Seminarium.

Hr Prof. Freyberg, publ. die Metaphysik, priu. die Logik, und üben Pufendorf de off. H. et C.

Hr D. Zeiber, publ. die Astronomie, priu. die bürgerliche Baukunst.

Hr Prof. Schröckh, publ. die deutsche Reichsgeschichte, priu. die Religions- und christliche Kirchengeschichte, die Litterärhistorie, privatim. die Universalhistorie.

Hr Prof. Ebert, publ. um 1 Mechanik und höhere Geometrie, priu. Uebungen im Schreiben.

Hr Prof. Boden, publ. römische Alterthümer, priu. über die classischen Schriftsteller, die Philosophie, privatim. Uebungen im lateinischen und deutschen Styl.

Hr Prof. Anton, publ. üben Hiob um 1 Uhr 4 Stunden, priu. über die Vaticinia de Messia, und Oekonomie des N. T. 2 Stunden, das Hebräische um 9, das Syrische um 10, und um 11 homilische Vorlesungen.

Hr Prof. Feune, publ. um 8 Homers Odyssee 4 Stunden, priu. Demosth. orat. de corona um 11, über die Paulinischen Briefe um 1 Uhr, über den Cäsar und Livius.

Hr Prof. Meerheim, publ. um 9 die Kenntniß der europäischen Reiche nach dem Uchentwall, priu. die Universal- und Sächsishe Geschichte.



Hr Abt. Werzel, die Logik und Metaphysik nach dem Feder, die Sprichwörter Salomonis philologisch und ergetisch, und Vorlesungen über das Hebräische.

Hr M. Drasdo wird seine Lectiones noch anzeigen.

Hiernächst werden die gewöhnlichen Sessionen bey dem hiesigen Churfürstl. Sächsl. Hofgerichte Monttags und Donnerstags von 3 bis 4; die bey E. Löbl. Juristenfacultät von 4 bis 7; und die bey dem Schöppenstuhle von 7 bis 8 gehalten. Das Löbl. Churfürstl. Consistorium hat seine ordentl. Sitzung alle Mittwochs von 10 bis 12, auch bisweilen, wenn viele Expedianda vorkommen von 9 bis 12 Uhr. Die akademische Bibliothek ist wöchentlich Mittwochs und Sonnabends von 2 bis 4 Uhr offen, und Jedermann zum Gebrauche. Die Herren Ungarn haben überdies noch den Gebrauch der hier befindlichen Ungerschen Bibliothek vorzüglich zu genießen.

Die Versammlungen der hiesigen deutschen Gesellschaft werden alle Mittwoch von der zweyten Klasse, bey dem igiten Director, Hrn Prof. Tietz, von 2 — 4 Uhr gehalten, und es wird darinn auf den gewöhnlichen Fuß mit Vorlesungen und Ausarbeitungen fortgefahret.

Es fehlet übrigens nicht an Lehrmeistern in allerhand heutigen Sprachen, in Leibübungen und akademischen Exercitien auf hiesiger Universität. Die Unterrichtsstunden auf der Reitbahn werden vom Hrn Stallmeister Meier alle Morgens gehalten; Hr Fechtmeister Fischer hat seinen Saal im Echtschen Hause am Markte, und übet die Scholären daselbst. Im Tanzen geben verschiedene Lection.

Zum Sprachmeister im Französischen und Englischen, ist Herr Kurze öffentlich bestellt, und giebt darinnen, wie auch im Italienischen, Instruction. Das Holländische kann man bey dem Herrn Professor Tietz hören. Im

Zeichnen und Malen wird man bey dem hiesigen Zeichenmeister, Hrn Vallier, unterrichtet. Endlich wird Hr Tische, Glas, und Steinschneider allhier, Liebhabern zum Schleifen und Schneiden in Glas und Stein, auf Verlangen, satte Anweisung geben.

IV.

Sachen, die gesucht, angebothen oder angezeigt werden.

1) Kommenden 12ten November a. c. und folgende Tage, sollen bey denen Churfürstl. Sächsl. Fürst. Unhaltischen Kürassiers-Regimentskriegsgerichten, im Staabsquartiere zu Schmiedeberg, verschiedene, in denen bey dem Rathe zu Wittenberg, Torgau und Schmiedeberg ausgehängten Patenten und Consignationen näher beschriebene Effecten, an Officiers-Montirungs-, Feld- und Pferdeequipe, auch Kleidungsstücke und Wäsche, Büchern, Wetzzeug, wie auch Lederwerk und sonstigem Geräthe, öffentlich verauctioniret werden. Welches dem Publico hierdurch bekannt gemachet wird.

VI.

Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 20 Octbr.

1	Scheffel Weizen	1	Rtl. 5 gr. — pf.
1	— Roggen,	—	23 — —
1	— große Gerste,	—	17 — —
1	— kleine Gerste,	—	15 — —
1	— Haber,	—	14 — —
1	— Heidekorn,	—	13 — —
2	Pf. 12 Loth 3 Quent. Brodt	1	— —
—	— 19 — 0 —	—	3 —
—	— 10 — 2 —	—	5 —
1	Pfund Rindfleisch, das beste,	1	— 8 —
1	— Kalbfleisch	—	5 —
1	— Schweinefleisch	—	6 —
1	— Schöpfenfleisch	—	6 —
1	— Schweinefleisch	—	2 —
1	Kanne Butter	—	7 —
1	Pfund Harpen	—	4 —

ke Gewitter. Ich hatte auch nicht unrecht. Den 23ten, 24ten und 25ten Juli, harten wir schon hier starke Gewitter, und in folgenden Tagen diersts Monats sind beständig dergleichen vorgezogen. Der ganze August brachte täglich Gewitter, davon den 5ten, 6ten, 12ten und 18ten uns sehr nahe kämen und jedesmal über die Stadt wegzogen. Ein alter siebenzig und mehrjähriger Schäfer versicherte, daß ob er gleich von seinem sechsten Jahre täglich aufm Felde gewesen, er dergleichen Erscheinung doch nicht gesehen hätte.

Anmerkung. Es sind dergleichen Dunstfäulen, neuerer Zeit bey stärker angewandten Aufmerksamkeit, schon unterschiedlich bemerkt worden, und auch von mir kurz vor einem Gewitter Nachmittags, über einem Walde, in der Westgegend, jedoch nur ein paarmal, gesehen worden. Ich habe derselben, in diesen Blättern, als einer gar seltenen Erscheinung gedacht, als ich von den Wetterscheiden handelte, (Wochenbl. 1772. St. 17. p. 134. 135.) und sie zur fleißigen Achtung der Naturforscher empfohlen. Derselben, welche ich damals bemerkte, sind mit denen, die in vorstehender Nachricht berührt werden, ganz von einerley Beschaffenheit, und die erste Erläuterung, vielleicht die erste Wahrnehmung davon, hat Hr. Wilke in seinen Zusätzen zu Franklins Briefen über die Electricität S. 349 f. gegeben. Es sind diese Säulen in der Luft nichts, als eine feine Materie von Dünsten, die wohl mehrentheils unelektrischer Natur, sich nach der obern Luftgegend, die alsdenn gänzlich elektrisch seyn muß, herauf erheben, und solchergestalt stille Ableiter der Luftelectricität werden, welche zu manchen Gewittern an dem nämlichen Tage würde Anlaß gegeben haben, wenn sie solchergestalt nicht, zur Erdofläche wäre herabgeleitet

worden. Schlage ich den 22 Jul. 1776. nach, so finde ich, daß die Tage vorher, der 20ste, 21ste, selbst schon der 17te, äußerst heiße Tage von 84—94 Fahr. Grade gewesen, und daher die Luft zu Aufnehmung der Electricität sehr geschickt geworden ist. Ferner finde ich, daß es bey uns den 18ten Juli sehr stark gereget, und an diesem einzigen Tage 400 Mße Wasser gegeben habe. Der Erdboden ist durch solchen Regen, wenn dergleichen auch nach Jüterbock getroffen, durchgenetzt und dazu eingerichtet worden, daß sich an diesen warmen Tagen, deren Morgen und Nächte gleichwohl noch kühle ausgefallen, eine feuchte Dampfäule gegen die Oberluft hat erheben, und von den daselbst befindlichen positiv elektrischen Wolken angezogen werden können. Es scheint mir dieses auch darum wahrscheinlich, und daß sich an diesem Tage die Gewittermaterie still und sanft zur Erde niedergefenket habe, weil an diesem Tage daselbst kein Gewitter entstanden, wie wir auch hiesigen Orts keines gehabt; solche aber erst den 23ten und folgende Tage eingetreten sind, da sich dergleichen Dunstfäulen nicht weiter werden gezeigt haben. Man könnte ziemlich zuverlässig behaupten, daß ein Ort, der hinter einer solchen aufsteigenden Dunstfäule liegt, und ein auf selbige zustoßendes Gewitter ankommen sieht, von letzterm nichts bey sich verspüren werde. Das Gewitter ladet sich an diesen Säulen aus, oder wird von ihr zu den Seiten vertheilet und getrennet.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

Memoirs sur les observations météorologiques faites à Franeker en Frise, pendant

dant le Courant de l'année 1779. par I. H. van Swinden, Professeur de Philosophie en l'Université de Franeker etc. à Amsterd. chez Marc-Michel Rey 1780. 2 Alph. in gr. 8. und 30 meteorologische Tabellen. Wirklich ist es zu bewundern, mit welcher Genauigkeit und Entwicklung, in den mancherley Schlussfolgen aus den gemachten Observationen, Hr van Sw. diese Betrachtungen über die Witterung des gedachten 1779sten Jahres abgefaßt hat; und fast eben so sehr ist es zu bewundern, daß ein so starkes Buch von Bemerkungen, und daraus gezogener Betrachtungen für ein einziges Jahr, Käufer und Verleger gefunden, welches in Deutschland schwerlich geschehen würde. Indessen, wenn man die mancherley Erfahrungen, und den ungemeynen Reichthum der daraus gefolgerten Schlüsse, der unterschiedlichen Entwürfe, der einzeln sehr wahrscheinlich angebrachten Hypothesen und Lehrenymnungen, im ganzen Witterungszusammenhange, der unterschiedlichen Vergleichen von den Klimaten unter sich, und andere neue und auffallende Gegenstände der Meteorologie in Erwägung zieht, welche hier vorkommen: so wird man leicht zugeben, daß dergleichen Dinge nicht auf ein paar Bogen konnten gefaßt werden. Das Buch theilet sich in zwey Abschnitte, im ersten stehen allgemeine Beobachtungen über die Temperatur, Druck, Bewegung und Beschaffenheit der Luft, über den Regen, Ausdünstung u. s. w. Im zweyten werden die besondern, in jedem Monate angestellten Observationen vorgegetragen, um daraus einen vollständigen Begriff von der Witterung des angezeigten Jahres zu machen; zumal da die Wahrnehmungen des Verf. noch mit vielen andern auswärtigen verglichen werden. In der Vorrede fährt der Verf. an, daß sich die ganze Meteorologie auf

drey Hauptgegenstände beziehe: 1) das Klima kennen zu lernen, wo man wohnet. 2) Zur Kenntniß der Ursachen zu gelangen, wovon die Lusterscheinungen abhängen, ingleichen der Abwechselungen, die man darin zu unterschiedlichen Zeiten bemerkt. 3) Die allgemeine Theorie der Luft, und ihrer mancherley Eigenschaften vollkommener zu machen. Von Ausgabe des Werkes hat Hr Sw. die Absicht gehabt, eine Methode anzuzeigen, die meteorologischen Observationen richtig zu beurtheilen und nützlich anzuwenden; den Bemerkern aber Gelegenheit zu geben, ihre Untersuchungen vollkommener zu machen, und soviel möglich, noch auf bessere zu kommen, und die Mittel dazu anzuweisen. Unter den allgemeinen Folgerungen aus den Observationen sind vornehmlich folgende Gegenstände berührt: ob der Mond einen Einfluß auf die Kälte habe; Betrachtungen über den Frost; ob der Mercurius im Barometer, einer täglichen periodischen Veränderung unterworfen sey? ob die Winde einen Einfluß aufs Barometer haben? ingleichen was Regen, Schnee, Nebel, auf dasselbe wirken; ob der Mond die Bewegung des Barometers verändere? wie die Quantität der Ausdünstung zu bestimmen? wie Winde auf den Regen und Schnee wirken; zu welcher Tageszeit der meiste Regen falle? u. s. w. Von den Nordlichtern, von der Bewegung der Magnethadel, sowohl der regulären, als irregulären. Diese Arbeit des Hrn van Swinden ist den Liebhabern der Meteorologie mit allem Rechte zu empfehlen.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Den verwichenen 18ten October, ward das den Sommer hindurch von Hrn D. Martin Gottlieb Pauls, Dig. vet. P. O. mit vielem Ruhme geführte

akademische Rectorat, nach gehaltenener feyerlichen Rede: de Prudentia veterum Romanorum tam legislatoria, quam iudiciali, in der Schloßkirche dem Hrn Hofrath Daniel Wilhelm Triller, Med. Prof. Primar. diesem hochverdienten Greise, mit den gewöhnlichen Ceremonien für das Winter halbe Jahr übertragen. Zugleich giengen die Decanatswechsel bey den löbl. Facultäten vor sich, und führen selbiges gegenwärtig, in der theologischen Hr Generalsup. D. Ziet, in der juristischen Hr D. Reinhard, und bey der Universität als Prodecanus, Hr D. Wiesand, in der medicinischen Hr D. Böhmer, in der philosophischen Hr Prof. Titius.

2) Capita Iuris Ecclesiast. lecta, de Iure Patronatus suspenso et ad Principem deuoluto, Praeside Christiano Gottlieb Hommelio — die 25 Septbr. 1781. disputandi causa proponit, Carolus Christianus Augustus Benemann, Dubena-Saxo. Bey Chariffus 1 Bogen.

IV.

Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeiget werden.

1) Kommanden 12ten November a. c. und folgende Tage, sollen bey denen Churfürstl. Sächß. Fürst-Anhaltischen Kürassiers-Regiments Kriegsgerichten, im Staatsquartiere zu Schmiedeberg, verschiedne, in denen beyhm Rathe zu Wittenberg, Torgau und Schmiedeberg ausgehängten Patenten und Consignationen näher beschriebene Effecten, an Officiers-Montirungs-, Feld- und Pferdeequipe, auch Kleidungsstücke und Wäsche, Büchern, Gewehr, Wagen, Rutschgeschirre und Reitzzeug, wie auch Lederwerk und sonstigem Geräthe, öffentlich verauktioniret werden. Welches dem Publico hierdurch bekandt gemacht wird.

2) Catalogus librorum; ad omnis fere generis eruditionem pertinentium, ple-rumque nitide compactorum, quibus accedunt dissertationes, programmata aliique tractatus, quorum auctio ex die 3 Decembr. seqq. a. c. Vittembergae publica auctionis lege instituetur. Dieser Catalogus wird bey dem Universitätsproclama-tor Herr M. Kästner gratis ausgegeben.

3) Hr Crome in Dessau, bietet dem Publico eine ganz neue allgemeine Karte von Europa auf Pränumeration an, die vorzüglich zum Unterrichte künftiger Kameralisten und Kaufleute dienen wird. Sie soll, außer den neusten Verichtigungen der Lagen und Grenzen der Dörfer, auch die Producte eines jeden Landes, durch chymische und andere Zeichen, so genau als möglich anzeigen. Auf dem Rande der Karte werden die sämmtlichen Producte der Länder namentlich erzählt, der Flächeninhalt angegeben und die Zeichen der Producte erklärt. Auf Ostern wird die Karte in einem saubern Kupfer-scheite geliefert und bis dahin 12 Gr. Pränumeration angenommen.

VI.

Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 27 Octbr.

1	Scheffel Weizen	1	Rtl. 5 gr. — fl.
1	— Roggen,	1	— — —
1	— große Gerste,	—	18 — —
1	— Haber,	—	15 — —
1	— Heidekorn,	—	13 — —
2	Pf. 12 Loth 3 Quent. Brodt	1	— — —
—	19 — 0 —	—	3 — —
—	10 — 2 —	—	3 — —
1	Pfund Rindfleisch, das beste,	1	— 8 —
1	— Kalbfleisch	—	1 — 5 —
1	— Kalbfleisch	—	1 — 6 —
1	— Schafsfleisch	—	1 — 6 —
1	— Schweinefleisch	—	2 — —
1	Kanne Butter	—	7 — —
1	Pfund Karpen	—	2 — 4 —

durch seine grüne Farbe kennbar ward; indem die Stoppeln des atgemäheten Honiggrases durch neue Keime und Sprossen desselben beleet wurden.

In diesem Zustande hielt sich nun das Land einige Wochen nach dem Abfahren des Honiggrases so fort; bis hin und wieder einige lebendig gebliebene Wurzeln des Honiggrases neue Triebe machten, und das Land mit ihrem Grün bedeckten. Da wir aber hier sehr krautartigen Acker haben, so waren in den Zwischenräumen des so dünne wieder hervorkeimenden Honiggrases allerley fremde Gräser und Kräuter hervorgewachsen, und die Zeit muß lehren, ob künftig das sich so sehr bestaubende Honiggras die so häufig hervorgekommenen fremden Gräser und Kräuter wieder werde verdrängen, oder wenigstens größtentheils vermindern können.

Man sieht aus dieser Begebenheit, daß man bey Trocknung des Honiggrases zu Heu, es ja nicht allzulange auf dem Schwade müße liegen lassen, um nicht ein Ersterben des vielleicht noch zu jungen Honiggrases zu veranlassen; da es seyn kann, daß selbiges, wenn es älter ist, oder bereits einige Jahre gestanden hat, eine längere Bedeckung ausstehen kann. Inmittlest kömmt es auch hier noch auf Erfahrungen an, da ich noch nie an die 14 Tage das Honiggras zum Trocknen habe dürfen liegen lassen.

Ein besser gelungener neuer Versuch in Ansehung des Honiggrases war der, daß ich in diesem Frühjahr neben dem vorgedachten Flecke, der mit Roggen und Honiggras besäet war, ein Stück Gartenland, nachdem es umgegraben worden, mit rothem holländischen Klee besäen, und ihn so fort unterharfen ließ. Hierauf ließ ich den Honiggrasfaamen oben aufsäen, und jemand mit bloßen Füßen das Land gerade und feste zu tre-

ten. Nach dieser Verfahrungsart habe ich bemerkt, daß der Honiggrasfaamen weit häufiger und dicker, als sonst, aufgegangen, wenn er nebst dem Kleesfaamen zugleich mit untergeharret wird. Da der Honiggrasfaamen zu den allerkleinsten Sämereyen gehört, so kann er nicht aufgehen, wenn er nur mäßig tief unter die Erde kömmt. Es ist daher am gerathensten, ihn auf das glatt geharkte oder geeegte Land auszusäen, und ihn sodann vom Regen einwaschen zu lassen; oder wenn es nur kleine Flecke sind, ihn nach obiger Verfahrungsart mit den Füßen eintreten zu lassen. Man kann sich hierzu eigener dazu gemachter, und an den Füßen befestigter Bretter bedienen, so wie dergleichen in Reichhards Acker- und Gartenschäze beschrieben und zu den feinen Sämereyen angepriesen, das Verfahren aber damit, das Einfüßeln genannt wird.

Germershausen.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

Wiederum zeigen wir den Inhalt von ein paar Bänden der ökonomischen Encyclopädie des Hrn D. Johann Georg Krünitz, mit Vergnügen an, da dieser vortreffliche und höchst arbeitsame Mann seinen Fleiß an diesem Werke in der That verdoppelt. Es sind diese Bände in der Ordnung der XXste und XXIste, die zu Berlin bey J. Pauli zusammen auf 5 Alphab. und etliche 36 Kupfertafeln in Med. 8. herausgekommen sind. Nach der Reihe des Alphabeths enthalten diese Bände ebenfalls verschiedene sehr ausführliche und ganz praktische Artikel. Zu Vertreibung der Hausgrillen werden hier unterschiedliche Mittel vorgeschlagen. Das Frischische sollte noch mehr versucht werden,

werden, weil ich an dessen Erfolg, aus ein paar Erfahrungen zweiffe. Nämlich etliche wilde, oder Feldgrillen in das Gemach zu thun, worin sich Hausgrillen aufhalten; erstere sollen die letztern vertreiben, und sich alsdenn auch verlieren. Besser aber ist es, und gewiß das bewährteste Mittel, die Wände und Ritzen, wo sich die Hausgrillen verstecken, fleißig mit Kalk verschmieren und überweißen zu lassen. Ich habe aus öfterer Erfahrung, wenn ich die Fugen, Spalten und Ritze, worin die Hausgrillen gefressen, dicht verschmieret habe, daß selbige bald gestorben sind. Sie mit allerley Geäße aus den Ritzen herauszulocken, alsdenn zu fangen und zu tödten, wird hier ebenfalls gewiesen. Ob Grille, seltsame und unnütze Gemüthsbeschäftigung, von der seltsamen Figur des Thieres entlehnet sey, ist doch ungewiß. Grind, Beschaffenheit, Abwarung und Heilung dieser Krankheit der Haut. Dabey auch Ergrind, der böse Grind, der Löcher einfriszt, und sich nicht will heilen lassen. Diesen hält der B. für das Mittel zwischen der gemeinen Krätze, und der Luftsuche; und zwar für eine eigene Krankheit, nicht aber stäts für einen verwahrloseten bösen Kopf, da die Reinigung nicht gehörig beobachtet, oder die Cur verkehrt vorgenommen worden. Ein völlig erprobtes, ganz unfehlbares Mittel, wider den Grind, welches auch der allerärmste haben kann, theilet Hr D. Kr. hier aus einem Briefe von Florenz mit, welches der Herzog von einem Landgeistlichen, dem es ein Amerikaner entdeckt hatte, gekauft und nun in Italien öffentlich bekannt gemacht hat. Wir wollen es auch hersetzen, und dessen Wirkung der deutschen Erfahrung überlassen. Man nimmet lebendige Kröten, setzt sie in einen irdenen wohl glasirten Topf, bedeckt ihn mit einem irdenen Tegel oder

Deckel, und verkittet die Fugen aufs genaueste, daß nichts ausdünsten könne. Hierauf setzet man mehrere male den Topf in einen sehr heißen Ofen, damit die Kröten so weit austrocknen, daß man sie zu Pulver reiben kann. Man schmirt den grindigen Kopf mit frischem Schweinesfette, und streuet von diesem Pulver soviel darauf, daß aller Grind damit bedeckt sey; hierüber leget man eine wohlpassende Haube von Schweinsblase, und bedeckt alles mit Leinwand aufs genaueste. Wenn man nach 24 Stunden diese Decken zusammen abnimmt, geht der Grind ohne Schmerzen gänzlich los, da man dennoch einige Tage fortfahren muß, den Kopf mit frischem Fette zu schmieren, ohne das Pulver aufzustreuen, den Kopf aber ganz genau mit Leinwand zu bewickeln, damit die Luft nicht eher dazu komme, als bis die Narben geschlossen sind.“ Grindwurzeln, nebst den sehr häufigen Versuchen, die Hr Kanzellerssecret. Hahn in Hannover, mit dieser Wurzel, in Absicht aufs Färben, angestellet hat. Cristet, eine Art schlechter, meist wollener französischer Zeug, der anfänglich grau war, daher er auch den Namen hat, und von schlechten Weibskleuten getragen wurde. Grogrin, eigentlich grobgrün, ein wollener Zeug; wie Etamin gewebet und appretiret. Gros de tours, der geblünte oder gezogene führt den Namen Peruvianne. Grotschen, die mancherley Arten derselben. Die ehemaligen Schreckenberger, oder Engelsgrotschen sind von der reichen Silbergrube Schreckenberg genant, die nachher den Namen Annaberg im Meißnischen Gebirge bekommen hat. Großhandel, wie mancherley er ist, Nutzen desselben fürs gemeine Wesen. Grotte, Grün, wobey die vielerley Zusammensetzungen dieser Farbe mitgenommen sind, sächsisches Grün, braunschweigisches Grün,

Grün, aus der Grabenhorstischen Fabrik, Grünling, Grünspan, Gräße, Grund, Grundbau. Dem Buchdruck wird deswegen die Geschicklichkeit zum Brüten abgesprochen, weil sein harter Magen nicht, wie bey andern Vögeln, oben nach dem Rücken zu, sondern unten am Leibe liegt. Darum möchte er leicht seine Eyer zerdrücken, und es wird ihm auch wegen der Lage seiner Eingeweide das Sitzen auf den Eiern unmöglich. Der Schöpfer hat ihm daher den Trieb eingepflanzt, seine Eyer in das Nest eines andern Vogels zu legen. Gärtler, Berliner Lärze ihrer Arbeiten. Gummi, wozu auch das elastische Gummi gehört. Gurken, Unterschied, Art sie zu erbauen, einzumachen und zu bereiten. Gyps, sein Bestandwesen nach Gerhards Untersuchungen bestimmt, und alle Arbeiten die mit dem Gyps vorgenommen werden. (Der Schluß künftig.)

b) Von der Wittenbergischen Univer-
sität und Stadt.

Einige bürgerl. Rechtsfälle de Pactis ex Lud. D. P. II. 14. sind am 11 Octbr. d. J. unterm Vorsitze Hrn D. Ernst Gottfried Christian Klügels Jur. Sax. P. O. im großen Hörsale, mit gehöriger Geschicklichkeit, vom Hrn August Heinrich Gottlieb Unger, aus Dresden, vertheidiget.

2) Catalogus Lectionum publicarum privatarumque, in Academia Wittebergensi, per hiemem Anni MDCCLXXXI. habendarum. Literis C. Chr. Dürrii 1 pl.

IV.

Sachen, die gesucht, angeboten
oder angezeigt werden.

1) Da das Reizische Hüfnerguth in Blöhsdorf, verschiedener ausgeklagten

Schulden halber subhastiret werden müssen, und die daraus gelöseten Gelder zu Befriedigung sämtlicher Gläubiger nicht zureichend sind, mithin mit Eröffnung des Concursprocesses verfahren werden müssen, und dieserhalb die sämtlichen Reizischen Creditores vor das Creysamt Wittenberg, auf den 15 Febr. 1782. zu Pfllegung der Güte und Treffung eines Accords, auch zu Liquidir- und Bescheinigung ihrer Forderungen sub poena praclusi, und bey Verlust des beneficii restitutionis in integrum nicht weniger den 19 April d. a. zu Publication eines praeclausivischen Bescheides und zugleich Inrotation der Acten zu Einholung eines Locations- Urtheils, edictaliter citiret und vorgeladen worden. Als wird ein solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht.

2) Weifflers Anweisung zur Dresdner Cansleymäßigen Schreibart 3 Theile in einem halben Frzb. in gr. 4. liegt für 2 Thlr. zum Verkauf parat. Wo? erfährt man in hiesiger Wochenblatts- Expedition.

VI.

Preise vom Getraide, Brodt und
Fleisch, vom 27 Octbr.

1	Scheffel Weizen	1	Rtl. 4 gr.	—	pf.
1	— Roggen,	1	—	—	—
1	— große Gerste,	—	17	—	—
1	— Haber,	—	14	—	—
1	— Heidekorn,	—	13	—	—
2	Pf. 12 Loth 3 Quent. Brodt	1	—	—	—
	— 19 — 0 —	—	—	—	3 —
	— 10 — 2 —	Getreid	—	—	3 —
1	Pfund Rindfleisch, das beste,	1	—	—	8 —
1	— Kuhfleisch	—	1	—	6 —
1	— Kalbfleisch	—	—	—	6 —
1	— Schafschaffleisch	—	1	—	6 —
1	— Schweinefleisch	—	2	—	—
1	Ranne Butter	—	7	—	—
1	Pfund Karpen	—	2	—	4 —

$= \frac{7958}{10000}$. Dieses Bruches Logarithmus wird gefunden, wenn von dem 17958 = 3,9008039 der 110000 = 4,0000000 abgezogen wird, woraus denn $l(R^n - 1)$ entsteht = - 0,0991960. Der Logarithmus von r , oder $lr = l\frac{1}{20}$ steht schon angezeigt = - 1,3010299. Dieses vorausgesetzt, geschieht die Auflösung nach der Formel $la = 1150 = 2,1760912$, dazu addiret $l(R^n - 1) = - 0,0991960$, so beträgt der Logarithmus davon 2,0768952; davon zieht man ab $lr = l\frac{1}{20} = - 1,3010299$; worauf denn der Logarithmus herauskömmt 3,3779250, dessen natürliche Zahl oder $x = 2387$, als so viel Thaler der säumige Schuldner nach 12 Jahren zusammen bezahlen müßte. Auf diese Weise sind die andern, in der Tabelle angezeigten Fälle, auch ohne Schwierigkeit aufzulösen, wenn nur einmal die logarithmische Größe $l(R^n - 1)$ bestimmt ist.

(Der Schluß künftig.)

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

Bey dem Artikel Haar die schönen Versuche und Erfahrungen des Hrn Witzhofs mit dem Menschenhaare ausführlich angezeigt. Unter andern wird hierbey das Vorurtheil abgelehnet, daß Leute, welche rothe Haare haben, nicht viel taugen. Es stammt zuvörderst aus einer logischen Unwissenheit her, da man von den rothen Haaren des Fuchses und dessen Falschheit, einen Schluß auf einen rothköpfigen Menschen machet. Nächst diesem ist ein physikalischer Grund zu diesem Gedanken vorhanden. Denn rothe Haare sind gar kein Zeichen einer Falschheit.

Ich würde doch sagen, rothe Haare sind Zeichen eines feinem Gewebes und alle rothe Farbe der Haare zeigt bey den Thieren ein festeres Gewebe der Fibern im Körper an. Daher könnte es eher kommen, daß dergleichen Rothköpfige, starrköpfige, unbiegsame Leute wären, wie ich an vielen wahrgenommen habe. Haar der Thiere und Pflanzen. Habichtsfraut. Die Verschiedenheit bey den Haaren, in den mancherley Handthierungen der Menschen. Haderlumpen ist eine Tautologie, denn der Hader ist eben so viel als Lumpen. Häckerling, die Schneidemaschinen oder Häckselmühlen dazu, welche einige Wirthe von mehr als einer Art erfunden haben. Hämorrhoiden, Häring, sind weitläufige Artikel, bey letztern besonders die ganze Häringfischerey, das Zubereiten und Einsalzen desselben. Häusler, die Bestimmung dieses Begriffes und Unterschied von andern ländlichen Einwohnern und Bestimungen.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) *Spermatologiae Vegetabilis Pars V. de seminum statione* quam, pro gradu Doctoris, Praefide D. *Georgio Rudolpho Boehmero*, Anat. et Bot. P. O. — die 11 Octbr. 1781. — defendet *Carolus Augustus Besserus*, Cizensis Med. Cand. et Pharmacopaeus Cizensis. 4 Bogen. Zu dieser feyerlichen Handlung ward vom damaligen Decanus der Med. Facultät Hrn Hofrath Triller, in einem Programma eingeladen: de aptissima Medicinae definitione ab Hippocrate sapienter proposita, 2 Bogen, beydes in der Dürrißchen Druckerey.

2) *D. Christiani Guilhelmi Thalemani*, Theologi quondam Lipsiensis et Canon. Ciz. Versio Latina Euangeliorum Matthaei, Lucae et Iohannis, itemque actuum

actuum Apostolicorum, edita a D. *Carolo Christiano Tittmanno*, in Academia Vitebergensi Theologiae Professore. Berolini apud Hesse, 22 Bogen in gr. 8. ist allhier bey Charisfussen gedruckt.

3) De Analogia Historica recte instituenda aulp. hist. critica, quam Praefide *Ioanne Matthia Schroeckh*, Hist. P. O. — d. 12 Octbr. 1781. publice disceptandam proposuit, Auctor *Ioannes Gottlieb Drasdo*, A. M. et Acad. Bibl. Custos. Von der nämlichen Disputation ward denselben Tag, Nachmittags, zu Erlangung der Rechte eines hiesigen Magistri legendis, Pars altera, unterm Vorsitze Hrn. M. Drasdo nebst dem Respondenten Herrn M. August Wortlob Glaswald, vertheidiget. Beyde bey Dürren auf 7 B. in 4. gedruckt.

IV.

Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

1) Da das Rezkische Hüfnerguth in Blöhsndorf, verschiedener ausgeklagten Schulden halber subhastirt werden müssen, und die daraus gelöseten Gelder zu Befriedigung sämtlicher Gläubiger nicht zureichend sind, mithin mit Eröffnung des Concursoprocesses verfahren werden müssen, und dieserhalb die sämtlichen Rezkischen Creditores vor das Ehrenamt Wittenberg, auf den 15 Febr. 1782. zu Pflegeung der Güte und Treffung eines Accords, auch zu Liquidir- und Bescheinigung ihrer Forderungen sub poena praecclusi, und bey Verlust des beneficii restitutionis in integrum nicht weniger den 19 April d. a. zu Publication eines praeclausischen Bescheids und zugleich Inrolulation der Acten zu Einholung eines Locations- Urtheils, edictaliter citiret und

vorgeladen worden. Als wird ein solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht.

2) Nachdem besorrenden 26 Novbr. a. c. auf der Pfarrwohnung zu Straach etliche 90 bis 100 Stück Schaafvieh und verschiedene andere brauchbare Mobilien gegen baare Bezahlung an den Meißbittenden verkauft werden sollen; als wird solches zur Nachricht derer Liebhaber hiermit öffentlich bekannt gemacht.

3) Ein am letzten Bartholomäi Markt in Zerbst gekaufter schwarzer Wallach, ist von der Weide bey Schweinitz weggekauft, er hat folgende Kennzeichen: einen zortichten Kamm mit röthlichen Spigen, einem kurzen Schweif, der ins röthliche fällt, unter dem Schweif, wo der Schwanzriem anliegt, weiße Haare, und unterm Sattel auch weiße Haare. Wenn dieses Pferd wo angekommen und aufbehalten worden, der wird ersuchet, sofort Nachricht an das Churfürstl. Sächf. Amt Schweinitz zu geben, damit der Eigenthümer gegen Erstattung aller Unkosten solches abholen kann.

4) Ein in der Stadt Niemeck unterm Belziger Amtsbezirke nahe am Wittenberger Thore belegenes wohl conditionirtes und brauberechtigtes Wohnhaus mit 4 Stuben, einem Vorfaal und Keller, woben befindlich 1) ein eigenes Brauhaus, nebst Wöden, Ställen und darin vorhandenen Vieh an Pferden, Kühen und Schaafen, wie auch Wagenschoppen und einer Scheune auf dem Hof, 2) ein hinterm Hause liegender Obst- und Küchengarten, 3) etwas mehr als 1½ Hufe Acker, und 4) auch hinlänglicher Wiesewachs, ist aus freyer Hand zu verkaufen. Liebhaber können sich diesfalls bey den Gebrüdern von Lochow in Lübnitz, melden.

stehen, doch aber auch bisweilen niedriger, und selbst in der höhern Gegend unsers Dunstkreises erzeugt werden können, wozu die Ursachen in der Einwirkung des untern Aethers auf den obern, und dieses auf jenen, erhalten seyn muß. Da also meiner Einsicht und Erweise nach, das Nordlicht elektrischen Ursprunges ist, und aus dieser Ursache schon mit den Wolken der obern Luftgegend und selbst mit den Dünsten der Atmosphäre eine Gemeinschaft zu seiner Veranlassung und Entstehung manchmal haben kann, so ist es keine Unwahrscheinlichkeit, den Ursprung desselben in gewissen Fälle, von der Erde aus, anzunehmen. Allein die angezeigte Erscheinung, die einen Nebel in der Unterluft zum Grunde haben soll, hat hier nicht sowohl ein wahres Nordlicht, als vielmehr eine andere Lichterscheinung, die gleichwohl unstreitig ätherischer Natur gewesen, zuwege gebracht; dergleichen es in der mittlern und obern Luftgegend, zumal bey heiterer Luft, gar viele giebt. Auch kann in Norden wirklich ein Nordlicht allmählig seyn sichtbar geworden, welches aber unabhängig von dieser Erscheinung gewesen ist. Denn mir ist es oftmals begegnet, daß ein und anderer Stral vom Nordlichte sich ganz tief herabzusinken gesehenen hat, ein andermal von unten aufwärts gefahren ist, welches beydes aber sich zuverlässig anders verhalten, und bloß die Vorstellung des Gesichts zum Grunde gehabt hat.

Andere besondere Lufterrscheinungen sind nicht bemerkt worden, außer den unterschiedlichen Nebeln, deren etliche ungemein dick waren; am 5. 19. 20. 26. 27. 29. 31. Der am 26sten dauerte von Morgens an bis ganz gegen Abend, und war einer der dicksten die bey uns vorkommen.

Von Krankheiten können wir diesesmal noch wenigere, als bey dem Schlusse

des vorigen Monaths anzeigen. Wenn wir nicht einige langwierige, als Gelähmte, Wasserfüchtige und podagrifische zu besorgen hätten, würden wir ganz unthätig seyn; indem von Bitterungskrankheiten sehr wenige und nur leichte Zufälle vorgekommen; auch von Fiebern ist, wenigstens von uns, nichts weiter bemerkt worden. An dem zurückgetretenen Podagra sind zwey Personen am Steckflusse gestorben, und die dritte noch dadurch gerettet worden, daß man bey Zeiten solches wieder von der Brust ab- und nach den Füßen getrieben hat. Dieser Umstand verdienet vielleicht Aufmerksamkeit, da sich solcher erst zu gleicher Zeit dreyfach geäußert.

II.

Physikalisch . Ökonomische Aufsätze und Anmerkungen.

Warum sich unter den Studierenden anitz mehr der Rechtsgelahrtheit, als der Theologie widmen?

(Aussatz eines Gelehrten aus dem Pommerschen.)

Da man es täglich, so wohl in hiesigen Landen, als auch in andern Gegenden gewahr wird, daß sich so viele der Studierenden mit der Juristerei abgeben, und die Zahl derer, die Theologie treiben, immer geringer wird, so müssen doch davon gewisse Ursachen zum Grunde liegen, die eine nähere Untersuchung verdienen. Ich will deren igt nur einige berühren, die hiesiger Landen mir aufgefallen sind. Da die Aemter und Stellen, welche den Juristen Brod geben, bey uns weit weniger sind, als derer die mit Theologen besetzt werden müssen, so kann die baldige und reichliche Versorgung hiervon nicht die wahre Ursache seyn.

Vor

Vor vierzig Jahren urtheilte man von Leuten, die gegen den Willen ihrer Aeltern sich der Rechtsgelehrtheit ergaben, sie thäten solches aus Gemächlichkeit. Hebräisch, Griechisch, schon an sich barbarische Namen und höchst verdrießliche abgelebte Sprachen, was bringen die für Nutzen? Die darauf zu verwendende Zeit kann man besser genießen. Es kann seyn, daß diese Meynung manchen zum Candidaten der Rechte gemacht hat. Vielleicht aber hält nunmehr manchen dieses zurück, da ein großer Friedrich durchaus will, daß auch Juristen griechisch lernen sollen, und da ein großer Staatsmann hierin selbst sich zum Muster in der Nachfolge darstellt. Allein auch von denen zur Theologie bestimmten, darf man nicht viel besser urtheilen. Latein lernen diese nur so viel, um ein Compendium zu verstehen, und im Griechischen und Hebräischen bringen es nicht viele über dürftiges Lesen, und um die Hülfswissenschaften bekümmern sich gar wenige. Und eben so bequem machen es sich auch die der Jurisprudenz gewidmeten Studiosi.

Da es sich nun beyde Theile gleich leicht machen, warum giebt es der Theologen so wenige? Der Eifer und die Achtung für die Religion widmete vor Zeiten oft schon den Sohn der Gottesgelehrtheit der noch sollte geboren werden; und daß bey Vornehmen und Geringen. Selbst ein Fürst von Anhalt suchte darin Ehre, ein Kanzelredner zu seyn. Die Bedienung für Juristen waren wenige. Stipendia waren meist nur für Studiosos der Theologie gestiftet. Die Bedürfnisse waren bey der frugalen Lebensart unsrer Vorfahren sehr gering. Und was zu einem vier- oder fünfjährigen Aufenthalte auf Universitäten, denn viel kürzer dauerte selten der akademische Aufenthalt, erfordert wurde, reicht jetzt kümmerlich auf

ein einziges Jahr zu. In der Achtung für die Religion, nahm auch der Stand Theil, der an Beförderung derselben arbeitete. Was war es also zu bewundern, wenn Leute von Stand und Vermögen ihre Söhne dem Predigtamte widmeten.

Wie sehr aber haben sich die Zeiten geändert! Nun ist es ein sicheres Kennzeichen eines großen Geistes, der sich über alles was Religion heißt, hinwegsetzt, und seine witzigen Spöttereyen über den Stand ausschüttet, der allemal bey unbefangenen Vernünftigen ehrwürdig und nothwendig bleibt. Nach tausend Jahren sagt Rabner, ward die Religion in Ehiefok verächtlich, da das Land einen König bekam, der sich der Religion seiner Väter schämte. Die Großen des Volks waren starke Geister, und nur der arme Pöbel betete noch. Die Kosten, auch nur zu den höchstmöglichen Bedürfnissen, sind außer allem Verhältniß gegen die vorigen Zeiten, so wie auf Schulen und Universitäten, also auch in dem Amte selbst, welches endlich dem Theologen zu Theil wird. Sein Einkommen ist noch eben dasselbe, ich rede nur vom Lande, und den liegenden Gründen, aber in Absicht der Münze noch geringer, als was ihm vor zweyhundert und mehr Jahren festgesetzt worden. Allein die Ausgaben! Wie wenige Stellen sind von der Befchaffenheit, darin dem Prediger sein Unterhalt in dem Maße zugemessen wäre, daß er sein Amt mit einer anständigen Freymüthigkeit, mit dem erforderlichen Nachdrucke verrichten kann: daß er in der bürgerlichen Gesellschaft sein äußerliches Ansehen, dem Endzwecke seines Amtes gemäß, behaupten mag. Wie viele müssen sich nicht mit den Nahrungsorgen aus Noth so belästigen, daß sie angesehenne Gesellschaften aus einer bloßen, der Armuth eigenen Schüchternheit sichten. Erscheinen sie noch, und müssen des Wohl-

standes wegen erscheinen, wie lächerlich ist nicht zuweilen der Aufzug, und wie armfelig die Figur! Ist die Geistlichkeit eines Landes erst soweit herunter, und an wie viel Orten ist sie es nicht schon jetzt, wie wenige werden so vernünftig und edel denkend seyn, daß sie den Stand nicht sollten verachten, der eine Gesellschaft bürftiger, und den Bettelmönchen ähnlicher, Personen in ihren Augen ausmacht. Auch unter den Geistlichen giebt es nur wenige von einem so erhabnen Gemüthe, daß sie ihre bürftigen Umstände mit Würde und Anstand ertragen und sich nicht armfeligerweise darin bloß geben sollten. Diese Verachtung nun mag verschuldet, oder unverschuldet seyn, die Religion leidet allemal nit; sie wird mit verachtet und in den Gemüthern des großen Haufens herabgewürdigt. Da auch die Gerechtfame und Einkünfte dieses Standes immer mehr eingeschränket und geschmälert werden, so kann nichts anders erfolgen, als daß sich nur noch Leute von geringer Herkunft, schlechter Erziehung und geringen Glücksgütern, zum Dienste einer Kirche hergeben, die ihre Diener so schlecht belohnet. Denn die Prediger selbst werden, bey ihrem geringen Auskommen und bey der zunehmenden Kostbarkeit einer gelehrten Erziehung außer Stand gesetzt, ihre Söhne zum geistlichen Stande zu erziehen, welches doch die natürlichste Pflanzschule geschickter Glieder dieses Ordens billig seyn sollte. Können sie bisweilen noch etwas an ihre Erziehung wenden, so tragen sie Bedenken ihre Kinder der Gefahr eines gering geachteten und kummervollen Standes auszusetzen.

Setze ich auch die Geringschätzung der Religion bey Seite und sehe nur auf die Art wie sie zu unsern Zeiten behandelt wird, so finde ich hier viel abschreckendes. Ein jeder hält sich berechtigt sein eigen

System zu formiren. Und was hat das für einen großen Einfluß? Einer ist Republichisch, der andere Paulisch, der dritte Apollinisch. Aeltern, die ihre Kinder lieben, werden sie immer weniger der Theologie widmen, und sie selbst wählen lassen. Kinder von Geist, wenn sie selbst anfangen zu denken, werden sich nunmehr weniger dazu entschließen. Am Ende wird es, wenigstens in einigen Ländern, an Lehrern überhaupt fehlen; und die noch vorhanden sind, dürften Leute von schlechter Abkunft, noch schlechterer Erziehung und unehrwürdiger Aufführung seyn. Was kann das für Folgen haben? Schon jetzt sind sie an manchen Orten sichtbar, wenn Männer ins Amt kommen, die ihrem Alter und ihren Kenntnissen nach, allererst auf Universtitäten gehen sollten.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„Johann Hills Beschreibung der äußerlichen Theile der Pflanzen, oder allgemeine Einleitung in die Botanik, 5. Bogen mit 49 Kupferafeln, aus dem Engländischen. Leipzig, in J. R. Müllers Kunstverlag.“ Hill hat dieses Werk, als den Anfang zur Kenntniß in der Kräuterfunde geschrieben, und dafür will es auch der deutsche Ausgeber ansehn. Dieserwegen wird gleich bey dem Anfange von den Wirkungen der Wärme, der Luft, der Erde, des Wassers, und der Jahreszeiten auf das Wachsthum der Pflanzen gehandelt, und die Beschaffenheit vom Steigen und Falln der Säfte in den Pflanzen aus der Erfahrung erklärt. Bey dem letzten Puncte nimmt er eine tägliche Bewegung des Saftes an, der aufsteigt und niedersinkt. Das Aufsteigen kömmt von der Lufterwärme, das letzte aber von der Menge Feuchtigkeits

figkeit her, welche durch die Blätter gegen Abend eingefogen ist. Denn der nicht verdunkelte Theil davon drücket die Säfte in den Gefäßen wieder gegen die Wurzel zu. Eigentlich zu reden, will aber Hill doch kein wahres Steigen und Fallen der Säfte annehmen, alles was man mit diesem Namen belegt, sey bloß ein geschwinderes und häufigeres, ein langsameres und geringeres Aufsteigen derselben. Man weiß schon daß dieses Hills Meynung sey, diese Einströmung aber keinen Grund habe. Denn unerachtet es sehr gewiß ist, daß auch im Winter und überhaupt zu allen Zeiten die Säfte in den Gewäßen aufsteigen: so mangelt es doch auch nicht an Erfahrungen, welche das wirkliche Niedersinken derselben factsam beweisen. Nach diesen kurzen allgemeinen Betrachtungen folget denn die Erzählung der äußern Theile selbst; sowohl nach dem Wachsthum und der Befruchtung, nämlich den Wurzeln, den Stängeln, Blättern, Blume und Frucht. Am Ende noch ein paar Betrachtungen über die Verschiedenheiten der Blumen aus einer zu geilen Nahrung. Davon leitet er, das Gefüllte derselben, auch das Vielfache her, wenn eine Blume über die andere wächst, ingleichen andere Ausartungen, die sich bisweilen an den Blumen finden. Vom Bisse der Insecte entstehen oftermals verstellte Blumen und Früchte, die er mimisch nennt. Dergleichen Auswüchse ereignen sich an der Weide, an den Eichen bey den Eichäpfeln und Galläpfeln. Auch die Geilheit der Nahrung hat auf die Blätter einen Einfluß. Das krause und wellenförmige kömmt vom ersten Grade desselben, nach welchem sie bey noch geilerer Nahrung auf der Oberfläche Klaffen bekommen und am Rande wellenförmig werden. Es zeigt sich, daß der ganze Vortrag nach den Grundsätzen eingerichtet ist, wie sie in

Linnaei Philol. Botanica gefunden wird; nach welcher einige andere Schriftsteller vornehmlich Keuß in seinem Compendio Botanices, und Schäfer in der *Itagoge ad Botan. expeditionem*, vornehmlich aber Deber in seiner vortrefflichen Einleitung zur Kräuterkenntniß, eben diese Begriffe viel umständlicher und dabey genauer angegeben haben, welches zumal von den Deberschen Beschreibungen gilt. Hill hat hier nichts als Namen aufgeführt, ohne alle Erklärung, welches für Anfänger unzulänglich ist. Auch erinnert der deutsche Berleger, daß einige Abbildungen, wenn sie nicht genau genug seyn, getroffen seyn, durchaus auf Rechnung der Vorstellungen in der Urschrift zu setzen sind. Schwerlich haben die Ausländer im compendiarischen Vortrage irgend einer Wissenschaft etwas, das den Fleiß der Deutschen übertreffen könnte.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Am verwichenen 17 October d. J. geschah allhier die gewöhnliche Magisterpromotion, bey welcher vom damaligen Decanus der philos. Facultät, Herrn Gottfried August Meerheim, A. M. Eth. et Polit. Prof. Ord. nach gehaltener solenner Rede: de conditione, officii et iarius earum gentium, quae in bello neutrae sunt, folgende Herren zu Doctoren der Weltweisheit, und Magistern der freyen Künste ernannt wurden; nachdem der Herr Decanus das Andenken, der vor 50 Jahren allhier erfolgten Magisterpromotion, des Hrn Burchard Gottbelf Magen. aus alten Göttern in Thüringen, dormaligen Pastorn zu Luffe im Thüringschen, zusörderst erneuert hatte.

1) Herr Johann Gottlob Petrick, Archidiaconus zu Dommitsch.

2) Herr

2) Herr Johann Gottlob Hartmann, Pastor zu Eutsch.

3) Herr Johann Tobias Strubel, Katechete in Counewitz.

4) Herr Johann Christian Gottfried Bogenhard, aus Weimar, des ehrw. Predigtamtes Candidat.

5) Herr Friedrich Gottlob Anger, aus Annaberg, der Gottesgel. Best.

6) Herr Traugott Leberecht Richter, aus Großbroda, der Gottesgel. Best.

7) Herr Friedrich Gustav Wange, aus Belgig, der Gottesgel. Best.

8) Herr Gottlieb Conradi, aus dem Gebirge, Jungerschulmeister allhier.

9) Herr Christian Friedrich Damm, aus dem Weisnischen, der Gottesgelahrtheit Best.

10) Herr Johann Karl Gottfried Wilhelmi, aus der Lausitz, der Gottesgelahrtheit Best.

2) Der gewöhnliche Michaelisfestanschlag, welcher den Inhalt führet: comparatio Christi cum angelis in Ep. ad Hebr. Cap. 1, auf 2 Bogen, hat den Hrn D. und Probst Tittmann zum Verfasser; und das Festgedicht vom Hrn Prof. Boden: de angelis paranymphis, beträgt 1 Bogen. Beides mit Dürreischen Schriften gedruckt.

IV.

Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

1) Da in einigen Kalendern die Zeit des hiesigen Weynachtsjahrmarkts nicht genau genug angegeben ist; so wird zu Vorbeugung alles Irrthums und Zweifel, in Ansehung derer, die solchen Jahrmarkt zu beziehen pflegen, hierdurch öffentlich bekannt gemacht, daß selbiger jedes Jahr den Montag nach Maria Empfängniß oder nach dem achten Decem-

ber, und wem. der 8te December oder Maria Empfängniß auf einen Montag fällt, denselben Tag angeht, mithin, da dieses Jahr der 8 Decbr. den Sonnabend fällt, den zehenden eisd. als den Montag darauf, seinen Anfang nehme. Wittenberg den 27 Novomber 1781.

Bürgermeister und Rath
dasselbst.

* * *

2) Ein in der Stadt Niemeck unterm Belgiger Amtsbezirke nahe am Wittenberger Thore belegenes wohl conditionirtes und brauberechtigtes Wohnhaus mit 4 Stuben, einem Vorfaal und Keller, woben befindlich 1) ein eigenes Brauhaus, nebst Böden, Ställen und darin vorhandenen Vieh an Pferden, Kühen und Schaafen, wie auch Wagenschoppen und einer Scheune auf dem Hof, 2) ein hinterm Hause liegender Obst- und Rükchengarten, 3) etwas mehr als 1/2 Hufe Aekers, und 4) auch hinlänglicher Wiefewachs, ist aus freyer Hand zu verkaufen. Liebhaber können sich diesfalls bey den Gebrüderm von Lochow in Lübnitz, melden.

VI.

Preise vom Getraide, Brodt und
Fleisch, vom 24 Novbr.

1	Scheffel Weizen	1	Rtl. 6 gr. — pf.
1	— Roggen,	1	— — —
1	— große Gerste,	—	17 — —
1	— Haber,	—	14 — —
1	— Heidekorn,	—	13 — —
2	Pf. 12 Loth 3 Quent. Brodt	1	— — —
—	19 — 0 —	—	3 — —
—	10 — 2 —	—	3 — —
1	Pfund Rindfleisch, das beste,	1	— 2 —
1	— Kalbfleisch	—	1 — 6 —
1	— Kalbfleisch	—	1 — 6 —
1	— Schöpfenfleisch	—	1 — 10 —
1	— Schweinefleisch	—	7 — —
1	Kanne Butter	—	7 — —
1	Pfund Karren	—	2 — 4 —

war mit allem Rechte, weil solche Eintheilung ganz technologisch ist. Er hat demnach vorn bey seiner Technologie ein Schema geliefert, worin er die Handwerke, deren vornehmste Arbeiten eine Gleichheit oder Aehnlichkeit in dem Verfahren selbst, und in den Gründen haben, worauf sie beruhen, in einerley Abtheilung bringt, dergestalt, daß diejenigen, welche einfachere Arbeiten haben, zuerst, und die, welche viele vereinigen, zuletzt gestellt hat. Es ist freylich an dem, diese Eintheilung ist aus der Verbindung und Bestände der Handwerke unter einander, oder besser zu reden, aus den Grängen, wie sie an einander stoßen, und in einander greifen, hergenommen. Er bekennet aber, daß diese Eintheilung schwer und noch nicht vollständig sey. Indessen hat er eine schöne Grundlage dazu gegeben. In dieser natürlichen Stellung der Handwerke und Künste hat er 51 Ordnungen und in allem 324 Handthierungen. Herr Jacobson ließ mit der Nachricht von seinem technologischen Wörterbuche, ein Verzeichniß der Künste und Handwerke, nach Ordnung der Naturreiche, drucken, aus welchen die Gewerksleute die vornehmsten Materialien ihrer Fabricate hernehmen. Dieses Verzeichniß habe ich befolget, etwas erweitert und noch verändert, in die Grundsätze der theoretischen Haushaltungskunde S. 85 - 92. eindrucken lassen, und bekomme aus dem Mineralreich 156, aus dem Pflanzenreiche 89, aus dem Thierreich 107, in allem 352 Handthierungen. Auch dieses Schema, welches ich wegen Weitläufigkeit hier nicht beyfügen kann, ist noch nicht vollständig und erfordert Ergänzung. Könnte man beydes, sowohl die Materialien, woraus die Leute arbeiten, und die Verfahrensart, mit einander verbinden, so wäre dadurch die richtigste Eintheilung zu gewarten.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

Don Antonio de Ulloa, — General-lieutenants der spanischen Flotte — physikalische und historische Nachrichten vom südlichen und nordöstlichen Amerika, aus dem Spanischen übersezt, von Johann Andreas Dieze, Prof. der gelehrten Geschichte zu Göttingen, mit Zusätzen I. II. Theil, Leipzig, bey Weidmanns Erben und Reich, 1781. zusammen 2 Alph. in gr. 8. — Allgemein ist der Inhalt dieses vortrefflichen Buches schon bekannt, und in verschiedenen gelehrten Tagbüchern angezeigt worden, daß der B. darin von der Beschaffenheit des Bodens der mancherley Länder in America, von der Luft, den Witterungen und dem Klima, von den Erzeugungen im Pflanzenreiche, den vierfüßigen Thieren, den Vögeln, den merkwürdigen Fischen, den Seen, und Flüssen, den Bergwerken, den Aufbereitungsarten der Metalle, besonders des Silbers, von den Eingebornen des Landes, ihrem Charakter, ihren Sitten, Religion, Arbeiten, Sprache, Alterthümern, und von den Krankheiten der dortigen unterschiedlichen Weltgegenden handelt. Für unsre Absicht, um die Natur- und Geschichtsforscher auf die Arbeit des Ulloa aufmerksam zu machen, ist es genug, wenn hier aus den mancherley Gegenständen einige herausgenommen werden. Außerdem, daß man sich auf die Nachrichten des B. sehr zu verlassen hat, so ist die deutsche Ausgabe noch durch beträchtliche Zusätze des Herrn Schneiders bereichert worden; in welchen derselbe manche schwere Gegenstände in den verschiedenen Naturreichen berichtet, über welche der Autor die gehörigen Untersuchungen unmöglich hat anstellen können. Dazu waren dem Herrn Schneider die bereits
vorhan-

vorhandenen Beschreibungen und Nachrichten von diesen Ländern, sowohl der Alten als Neuern, behäfflich, die er insgesammt mit vieler Mühe unter sich verglichen hat. In keinem Theile der Welt sind die Unähnlichkeiten auf der Oberfläche des Erdbodens so auffallend, ja so ganz entgegen gesetzt, als in dem südlichen Theile von Amerika. Denn es sind die wesentlichen Bestandtheile des Landes, Stellung und Symmetrie der Theile, Jagt erzeget, Bitterungen, Producte, Thiere, kurz alles und jedes, und zwar in einer Entfernung von wenig Meilen, so verschieden, als wenn die Länder durch einen Zwischenraum von vielen hundert Meilen, von einander abgefondert wären. Man muß sich hier gleichsam zwei Welten in einem ganz engen Bezirk, vorstellen. Man kann sich leicht vorstellen, was daraus für ein seltenes Phänomenon in Aufschung der Luftbeschaffenheit entsteht; wenn zu einerley Zeit, da in einer Gegend Winter ist, die andere einen vortrefflichen Frühling und Sommer hat. Weitläufig entwirft diesen physikalischen Unterschied der Lage dortiger Länder der Verf. in den ersten Bogen dieses Werkes. Eine Art Bäume, Quinquales in der dortigen Sprache, auf den hochliegenden kalten Gegenden, hat eine merkwürdige, aus einer großen Anzahl Decken und Hüllen bestehenden Rinde, deren der Verf. über hundert und fünfzig solcher zarten Schalen gezählet, und aus Umgegend sie nicht weiter abgefondert, da ihrer noch viel mehr waren. Diese Hüllen sind so dünn wie Papier, glatt und sanft von hellrother Farbe, und die Natur scheint die Bäume damit gegen die Kälte verwahrt zu haben. Hier steht S. 105. die Ursache, warum Juffen, der A. 1735. mit den französischen und spanischen Marchenmarkern zu Messung einiger Grade des Meridians unterm Aequator,

nach Peru gegangen war, nicht wieder mit zurück kam: nämlich sein Eifer zu neuen Entdeckungen und der bald darauf ausgebrochene Krieg; wozu noch kam, daß ihm sein vielsähriger Bedienter alle seine Sachen, sein Geld, und was er sonst an Werth bey sich hatte, auf der Reise von Lima nach Buenos Ayres, wegstahl und damit entlief. Er hat auch nachher nichts wieder bekommen. Er gieng daher nach Lima zurück, und privatisirte; hernach soll er doch nach Europa zurück gekommen seyn.

(Die Fortsetzung künftig.)

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) De testamentis privilegiatis, secundum Ludov. D. P. XIX. 1. wardem, unterm Praesidio Hrn D. Christian Gottlieb Hommels, Tit. de V. S. P. O. einige Rechtsfae im großen Horfalt, den 16 Novbr. d. J. vom Hrn Johann Gottlob Görisch, aus Belzig, gehörig vertheidiget.

2) De Duellis secundum mores Germanorum antiquos eorumque iura novissima, dissertatio Hrn D. Christiano Georgio Stephano Wiesandio Instit. P. O. — d. 23 Noubr. 1781. — publica disceptatione defensorum est, Auctor Christianus Gottlieb Kleinhempel, Dresdensis. 2 Bogen in der Durrischen Druckerey.

IV.

Sachen die gesucht, angeboten oder angezigt werden.

1) Da das Restliche Hüfnerguth in Blahnsdorf, verschiedener ausgeflachter Schulden halber subhastirt werden müssen, und die daraus gelösten Gelder zur Befriedigung sammlicher Gläubiger nicht zureichend sind, mithin mit Eröffnung des Concurssprocesses verfahren werden müssen,

des Preussisch. Leinwandhandels; dieses scheint sich in kurzem ganz aufzuheben, da mit Spanien und Portuqall ein Handlungstractat geschlossen ist. Die Schlesische und Preuss. Leinwand geht nur stark über Stettin directe nach diesen Ländern. Die Spanischen und Portugiesischen Weine bekommen auch, vermöge Tractats zur Rückfracht, einen starken Eingang in die Preussischen Staaten. Ueber die Einleitung dieses neuen Handels läßt sich das lehrreiche Münchner Intell. Blatt N. 49. unterm Artikel Berlin folgendermaßen aus: Ein gewisser Portugiesischer Graf von Meneses, Mitglied der Weinhandlungsgesellschaft zu Porto, hat sich hier einige Tage aufgehalten; und soll Empfehlungsschreiben an fast alle Minister, und an die angesehensten Kaufleute gehabt haben. Nun geht er nach Schlessien; um Leinwand daselbst aufzukaufen, und seine Absicht soll seyn, eine Handlung von portugiesischen Wein gegen hiesige Landesproducte zu eröffnen. Schon vor zwey Monathen verfügte sich ein anderer Gesellschafter dieser Societät nach Petersburg, woselbst er einen ansehnlichen Handel einzuleiten, und daselbst als Consul zu verbleiben, gesonnen ist.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

Alloa Nachrichten vom südlichen Amerika. Beschluß.

In Louisiana kömmt das Zuckerrohr nicht gut fort, es wird jährlich gesäet, aber nicht reif, und der Saft nicht dick genug. Unter den vierfüßigen Thieren ist das Lama, oder das Landschaaf, wie es die Spanier nennen, welches den Indianern im Lasttragen die größten Dien-

ste leistet, und dem sie so viel Hochachtung erweisen, daß solches über alle Gränzen der Vernunft geht. Wenn das Thier übertrieben ist, oder größere Last hat, als es tragen kann, und es sich alsdenn einmal niedergeleget hat, steht es niemals wieder auf, sondern bleibt so liegen bis es stirbt. Die Cucupos, eine Art von Leuchtwürmer, sind auf der Insel Cuba am häufigsten, und leuchten so stark daß man bey einem derselben, einen Brief lesen kann. Sie fliegen nur des Nachts. Die Leute fangen sie, und lassen sie in ihren Stuben herumfliegen. Die Frauenzimmer machen sich Schnuren von diesen Thieren und puzen sich damit, wenn sie des Nachts, wegen Ruhie der Luft spazieren gehen. Die zahmen Dienen haben sich auf Cuba sehr vermehrt, ein Stock schwärmt fast alle Monath; sie leben von der Substanz des Zuckerrohres, und haben sich nun in den Wäldern verbreitet. Der Wallfisch, der in den nördlichen Gegenden Europens selten unter einer Breite von vierzig Graden ange troffen wird, findet sich in der Südsee schon in einer Breite von zwölf bis dreizehn Graden. Sie gehen allda den Anchovas nach, welche da in großen Haufen ziehen, und wovon sich der Wallfisch nähret. Der Verf. rath sehr, die Spanier möchten sich in dasiger Gegend mehr auf den Wallfischfang legen, um den Wallrath mehr zu Lichtern zu gebrauchen, und das Wachs zu ersparen, welches man aus dem nördlichen Europa dahin führet. Allein, schreibt er, in diesen Gegenden wird nichts geachtet, was nicht Gold oder Silber ist. Der Mississippifluß, einer der größten in Amerika, hat wegen seines kalten Wassers wenig Fische; vielleicht auch seines stäts trüben Wassers und schnellen Stromes wegen. Es giebt im hohen Lande von Peru viel verfeinernde und incrustirende Wasser, und alles Wasser

Wasser ist daselbst sehr kalt, welches von dem vielen Vitriol und Harz in der Erde herrührt. Unerachtet das Königreich Peru eine rechte Niederlage von allen Metallen ist, so wird doch nichts gesucht als nur Silber und Gold, da ersteres in den kältern Gegenden, letzteres in den wärmern angetroffen wird. Die Silberbergwerke sind aber bey weiten nicht mehr so reich als vor dem, und haben besonders im vorigen Sáculo sehr abgenommen. Doch ist die unangenehmerer Gegenstand, auf welchen die Leute, die mehreste Zeit mit großem Verlust, ihr Geld anwenden, als eben auf den Bergbau, welcher daffiger Gegenden eine rechte Leidenschaft ist. Die Zugutmachung des Silbers hält der Verf. nach dem Urtheil mancher großen Bergverstandigen, ohne Verlust und Aufwand des Quecksilbers, für rathsam, und wünschet, daß selbige in den ameritanischen Bergwerken möchste eingeführet werden, damit nicht so viel Quecksilber verloren gienge. Das Gehalt der Erze soll sich an den Stellen, die seit undenklichen Jahren verlassen worden, wiederum stark verbessert haben. Das Salz zur Reinigung der Erze wird in einigen Gegenden von Peru ganz bereit auf der bloßen Erde gefunden, wo es von der Ueberschwemmung des Meeres, in zurückgebliebenen Seen und Pfützen formiret wird. In den hohen Gegenden findet man varireffliche Salzgruben von Steinsalz; und diese Salzbergwerke sind allda häufig. Ueber diese Beschaffenheit der Bergwerke, und Aufbereitung der Gold- und Silbererze hat Herr Schneider in den Anmerkungen überaus viele Beyträge hinzugethan. Die Nachrichten von Amerika, wenn man zurückgeht, reichen etwa auf höchstens sechs und ein halb hundert Jahren hinauf, als auf die Periode ihrer Incas, und diese sind noch äußerst verwirrt, und be-

ruhen auf bloßen Sagen. Merkwürdig ist die ausgemachte Erfahrung und der Beweis, welchen Hr U. hier anbringt, daß sich auf dem hohen Lande in Peru, und selbst auf den höchsten Bergen, in der Felsenmasse, und sonst, eine große Menge Versteinerungen mancherley Gattungen von Schaalthieren vorfinden, welches man bisher noch nicht gewis gewußt, und vielmehr das Gegentheil geglaubt hat. Selbst Buffon bauete gleich Hypothesen auf die Aussage des Bougvers, und Paw bewies sogar, daß auf diesen großen Höhen keine Versteinerungen seyn könnten. Das alles ist nun umgeworfen, nachdem man hier die größte Menge derselben angetroffen hat. Auch so gar offenbar versteinte Hölzer, trifft man in den Felsensteinen dieser Gebirge an. In den hohen Ländern von Peru finden sich Steine von beträchtlicher Höhe aufgeföhret, aus einem Stücke, welche völlig die Gestalt der Aegyptischen Pyramiden haben. Die Steine bey der Festung Uezco sind so ungeheuer, daß man gar vermuthet, sie haben die Kunst verstanden, sie zu gießen, da es fast nicht möglich ist, sie bis an diese Stelle hinzuschaffen. Die Indianer in Peru, welche die hohen Gegenden bewohnen und meist Hirten sind, haben sich von Jugend auf an die härteste Witterung gewöhnt, da sie fast beständig in Kälte und Schnee leben, und ohne Kleider gehen. Die Beschaffenheit ihrer Schweißlöcher und die Dicke ihrer Haut trägt zu dieser Härte bey. Das Gesetz Gottes: Wer Menschenblut vergießt u. von dem doch diese Leute nichts wissen, ist bey ihnen eine feste Regel, daß bloß der Kopf dessen, der einem andern getödtet hat, das einzige Befriedigungsmittel der Nation sey. Die Sitten der Indianer malet Ulloa genau ab, und zeigt, daß sie noch dieselben haben, die man an ihnen zur Zeit der Eroberung

bemerkte, auch daß alle diese Nationen, in den entferntesten Gegenden einerley Gemüths- und Lebensart haben. Die Indianer in Peru leben insgemein sehr lang, ohne daß man die Zahl ihrer Jahre angeben kann. Man hat zwey Kennzeichen, ihr hohes Alter abzunehmen, nämlich die grauen Haare und den Bart; jene fangen erst mit siebenzig Jahren an, der letztere stellt sich erst bey sechzig Jahren ein, wenn sie daher ganz graue Kopfhaare und einzelne Barthaare haben, kann man glauben, daß sie ein Jahrhundert überschritten haben. Ulloa schreibt dieses lange Leben, mit einer beständigen Gesundheit verbunden, dem Mangel an Gegenständen zu, die ihre Einbildungskraft beschäftigen könnten. Sie führen eine ziemlich thierische Lebensart, verlangen und fürchten nichts, und besitzen ohnedem eine grobe Organisation des Körpers. In ihren Flecken haben die Indianer ein ordentliches Versammlungshaus, wo sie über alle Dinge die sie angehen, berathschlagen; und die Europäer haben unter diesen Versammlungen jederzeit einige Vertraute, die ihnen von allem was vorgeht Nachricht geben. Es ist nicht möglich die indianische Nation seit den langen Jahren, da sie in Unterwürfigkeit lebet, von ihren alten Sitten und Gewohnheiten abzudringen, und wenn man darauf bestehen wollte, würden weit größere Nachtheile daraus erwachsen. Sie scheuen alle Arten von Arbeiten, und deswegen gehen sie auch ungern in die Bergwerke. Dabey giebt doch Ulloa zu, daß die Indianer, die bey den Herren in Arbeit stehen, sehr unmenschlich behandelt werden, und auch dadurch einen Abscheu gegen allen Dienst und Arbeit bekommen müssen. Er wünschet, daß den Herren nicht weiter verstatet würde, die Indianer in ihren Diensten zu strafen; dies müßte der Obrigkeit überlassen seyn.

Wenn die bezwungenen und unterwürfigen Indianer ihr Feld bestellen, so gehen sie alle gemeinschaftlich hin, Männer, Weiber und Kinder, mit Trommeln und Pfeifen; und bey dem Schall dieser Instrumente arbeiten sie, trinken, essen und ruhen wechselsweise. So wird eine Arbeit von sechs bis acht Leuten in einem Tage, von sechzig bis siebenzig Personen vollbracht. Die Indianer in dem spanischen Amerika, alle die welche das weitläufige Nordamerika bewohnen, die in Louisiana, und wo durchgehends noch andere sind, selbst die civilisirten Indianer halten sich durchgehends für weit klüger und geschickter, als die Europäer. Einbildung und Bosheit sind hieran eben so sehr, als ihre eingeschränkte Fähigkeiten Schuld. Viele sind so gar bey sich überzeugt, daß die Europäer ihnen am Verstande niemals gleich kommen können. Es folget noch die Betrachtung über die Religion der Indianer, von ihren Begräbnissen, ihrer Abnahme, und den Geschlechtern der Nestigen. Den Taback meynt der Verf. hätten die Europäer nicht aus Amerika, sondern aus den Morgenländern bekommen, wo er lang vor Erfindung der neuen Welt im Gebrauch gewesen; und aus dieser sey er erst in großer Menge zu uns gebracht und allgemein geworden. Die Menge der Indianer nimmt in allen Gegenden von Amerika ab, welches theils von den Blatterkrankheiten unter ihnen, theils von starken Getränken und Unnützigkeit, theils vom Verdruß ihrer Unterwürfigkeit herrühret. So wie sich nun die Rasse der Indianer verringert, so vermehren sich hingegen die Europäer, und die Geschlechter, welche von Afrikanern abstammen. Die Politik der Europäer trägt viel dazu bey, daß die Vermischungen der europäischen, afrikanischen und indianischen Geschlechter immer zunimmt, und hergegen das Geschlecht der ursprünglichen

lichen Indianer sehr abnimmt. Weiße Mannspersonen mit Indianerinnen zeugen die sogenannten Mestizen außer der Ehe, und diese so Erzeugten sind von Erlegung irgend eines Tributs befrehet; aber die welche Indianer mit weißen Weibspersonen erzeugen, sind selten, denn die Kinder verbleiben im Stande ihrer Väter, und werden verächtlich und schimpflich gehalten. Es scheint, schreibt U. daß die Einwohner der beyden Theile der alten Welt sich es zum Hauptgeschäfte machten, ihre Einwohner zur Bevölkerung in die neue Welt hinüber zu führen. Von einigen Alterthümern aus den ältesten Zeiten bey den Indianern, ingleichen von den Arbeiten der Indianer; bey diesen trifft man überall wenig erdachtes und mannichfaltiges an. Von der Bevölkerung der Länder in Amerika läßt sich U. loea doch auf die älteste Schifffarth ein, und glaubt die ersten Bewohner seyn von den südlichen Küsten von Afrika oder von Europa dahin gekommen; denn die bloßen Winde, wenn sie sich ihnen überließen, brächten sie allein dahin. Der nahe Zusammenhang von Asien mit Amerika, ist ihm nicht so einleuchtend; auch waren die neuesten Entdeckungen davon noch nicht genugsam bekannt. Am Ende folgen die überaus bestimmten Anmerkungen des Hrn Schneiders, wodurch viele Gegenstände in der Erzählung des B. berichtigt werden. Das Buch ist völlig unterhaltend und mit den wichtigsten Betrachtungen ganz erfüllt.

b) Von der Wittenbergischen Univer-
sität und Stadt.

1) Einige Rechtsfälle de inofficioso Testamento secundum Lud. D. P. V. 2. worden unterm Präsidio Hrn D. Christian Gottlieb Zommels Tit. de Ver. S. et R. I. Prof. Ord. am 26 Novbr. d. J. im großen Hörsale von Hrn Johann Erd-

mann Heynitz, aus dem Voigtlande, geschickt vertheidiget.

2) Breue locorum descensum Christi ad inferos vulgo probantium (Pf. XVI. 10. coll. Act. II, 27. Pf. LXVIII. 19. coll. Eph. IV, 8. 9. 1 Petr. III, 18. 19.) examen dogmatico-philologicum auctore M. Samuel Müllero, Marzahnenfi, R. M. C. Vitebergae litteris A. C. Charisii 1781. 2 Bog. in 4.

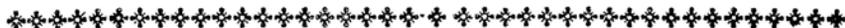
IV.

Sachen, die gesucht, angeboten
oder angezeigt werden.

1) In dem vorigen Säculo ist der Erzählung nach, ein gewisser Wichert auf die Akademie nach Wittenberg gegangen, dieser soll hernachmals Doctor Theologiae, Generalsuperintendent, oder aber Prediger, entweder zu Wittenberg selbst, oder in dasiger umliegenden Gegend gewesen, auch akta verstorben seyn. Er meldete Wichert, welcher von einer uralten adelichen Familie herstammt, welche zum Theil noch in Großpohlen, Lithauen und Preußen florirt, soll nach Ausgang des vorigen Säculi nach Preußen an seine Verwandte von Wittenberg geschrieben haben, welche nachbeschriebenes alte Wappen führen. Man ist also begierig in Erfahrung zu bringen: „Ob ein Wichert und wie mit Vornamen, wirklich zu Wittenberg oder der umliegenden Gegend, im vorigen Säculo, und in welchem Jahre gelebet? wie dessen Geburtsort geheissen? was er eigentlich im geistlichen Stande bedienet? wenn er gestorben? ob derselbe und an was für eine Geböhre, verheyrathet gewesen? wenn diese gestorben? ob sie Kinder, und wie viel beyde zusammen, erzeuget? und wo diese Kinder geblieben? ob solche auch dieses nachgemeldete Wappen, und derselben Eltern geführt? die Länge der
Zeit

Zweytes Register.

bene 63, 73. Ehen bestehen in neuern Zeiten mehr als in vorigen 73 f. Abstellung einiger ungesunden Dinge	76	vom Augen an 122. bestehen aus waahren Dünsten 123. wie sie entstehen daselbst	124 f.
Wittenbergsche Aue, fortgesetzte Beschreibung der Landwirtschaft daselbst	1 ff. 81 ff. 89 ff.	124 f. werden von der Luft getragen 126. ihr Steigen und Sinken 129 ff. ihr Verschwinden 130. ihr schnelles Erscheinen 131. Ausmessung derselben nach der Höhe, Breite und Dicke 131-133. 141 f. ihr Gewicht 142. ihr Licht und Dunkelheit 142, 143. ihre Geschwindigkeit 145 ff. ihre Wirkungen und Nutzen	148 f.
Witterung des ganzen Jahres im Auszuge vorgestellt	410 ff.		
Wirbelwinde in den Wolken 147. auf dem Meer verursachen sie die Wasserhosen daselbst			
Wohnzimmer, die nach Süden sind die gesündesten	44		
Wolf, Freyherr von, seine großen Verdienste um die deutsche Sprache	39		
Wolken, was sie sind 121. kommen mehr auf die Entfernung der verdickten Dünste			
		3.	
		Zugvich, schlechter Zustand desselben im Belgischen, wo es auf nassen Wiesen im Frühling gehütet wird	291



Zweytes Register

über die hiesige Universität und Stadt betreffende Sachen.

A	A.	Boden, Prof. W. G. L. Progr. und Uebers. des Lobgesangs Zacharia 31 f. lat. Uebers. des Lobgesangs Maria 152. Progr. und lat. Uebers. des Liedes: Nun lob mein Seel den Herren 166 f. Progr. und Uebers. des Liedes: Komm h. Geist 207, lat. Uebers. des Liedes: Nun danket all und bringet Ehr	
<i>Acta Scholastica</i> sollen fortgesetzt werden	231		421 f.
Addisons tract. von der christl. Religion Uebers. angekündigt	191	Böhmer, D. G. N. disputirt	230, 366
Anger, Fr. G. wird zum Mag. creirt	384	Bogenhard, J. Chr. promovirt zum Mag.	384
Annalen der deutschen Litteratur angef.	280	Brescius, W. G. respondirt	376
		Breunings disputat. angekünd.	232, 304
	B.	Brunnemann, Fr. L. promov. als Mag.	191
Bachiene, geograph. Beschreibung von Palästina, heruntergef. Preis	271	Bucer, C. L. respondirt	392
Bär, J. Chr. Fr. respondirt	63	Bücherverloosung allhier	128
— J. Fr. J. promovirt als Magister	191	Büchner, J. A. respondirt	152
Benemann, C. Chr. A. disputirt	352	Bustexte auf heuriges Jahr	71
Bergmann, J. R. G. orat.	128		
Biener, Fr. A. wird D. Med. dessen Leben	295		
Bläber, J. A. wird Magister	191		
Bobor, W. orat.	200		

über die hiesige Universität und Stadt.

C.		200. 224. 304. 376. 392. 399. 407.	
Catalogus lectionum publicarum	360	disputirt 352	
Confirmirte beyrn löbl. geistl. Consistorio 6.	166. 283. 295. 422	Horver, J. G. wird Magister 191	
Conradi, G. Jungerschulmeister	245.	K.	
Magister	334	Kirchseisen, W. P. Chr. wird Rector in Kef-	
Crusius, Chr. Ludw. respondirt	16	menbach 119	
— Friedr. Chr. Steam. respondirt	16	Kleinbempel, Chr. Gottl. disputirt 399	
— G. A. B. wird Magister	190	Klügel, D. E. G. Chr. präsidiert 63. 79.	
D.		88. 119. 215. 263. 336. 360. 392.	
Damm, Chr. Fr. wird Magister	384	disputirt 96. 271. 320	
Drasdo, J. G. disputirt	367	Koch, J. G. G. wird Magister 191	
Dresde, D. Fr. B. Programma	31. 165	— H. Chr. Anleitung zur Compos. angef. 264	
E.		— Chr. G. respondirt 392	
Ebert, G. E. respondirt	263	Kreusel, W. J. G. Rector in Belgig 255	
F.		Küchler, K. G. Fr. promovirt als Mag. 191	
Fahr, J. C. disputirt	183	L.	
Fränkel, Fr. A. disputirt	320	Langguth, D. Chr. Aug. Prof. med. ex-	
Fritzsche, G. promovirt als Magister	191	traord. 327	
G.		Langmanius, Chr. E. respondirt 119	
Gartenkalender, Ankündigung des Hirsch-	245 ff.	Laurentius, P. L. promovirt als Magister	
feldchen	6f.	191. Orat. 255	
Gebörne und Gestorbene alhier	304	Lectionen, öffentliche und besondere, auf	
Giesmann, R. Chr. responder	230	hiesiger Universität, den Sommer d. J.	
Gilli, J. G. wird D. Jur.	367	175 f. den Winter über 342	
Glasewald, W. A. G. disputirt	399	Leskens, Prof. Abhandlung zur Naturge-	
Görsich, J. G. respondirt	79	schichte, Physik und Oekonom. angef. 279	
Görzinger, W. J. R. Schrift	280. 295	Löser, G. Fr. wird Magister 191	
Gottschald, M. J. Schrift	79	M.	
Gruner, J. G. respondirt	152	Manheimer, Schaubühne angekündigt 238	
H.		Meerheim, Prof. G. A. Progr. 245. pro-	
Hacker, J. G. A. disputirt	240.	movirt Magister 383 f.	
Hartmann, J. G. Conspect. 24. wird	200	Merkel, Fr. G. disputirt 320	
Prediger in Cutsch 240. wird Mag.	392	Moldau, K. Fr. respondirt 224	
Hennig, G. H. respondirt	407	Müller, W. Sam. Schrift 407	
Hornitz, J. E. respondirt	128. 200. 255.	Mund, J. W. B. respondirt 336	
Höler, Prof. J. Fr. Progr.	312. 320. 392	N.	
I.		Netto, J. G. J. wi. d. Magister 190	
Hier, D. J. Fr. Schrift	24	O.	
Hofgerichts-sessionen	16. 144. 224. 327	Oehme, J. Chr. H. respondirt 225	
Hommel, Chr. Gottl. präsidiert	16. 56. 152.	Oertel, Wd. H. G. orat. 224	
		Ordinirte u. Confirmirte beyrn löbl. geistl.	
		Consistorio 6. 166. 283. 295. 422	

Zweytes Register über die hiesige Universität und Stadt.

P.

Pauli, D. M. G. übernimmt das Sommer- rectorat 166 f. disputirt 230. leget das Sommerrectorat nieder	351
Perrik, J. G. promovirt als Magister	383
Philipp, Chr. P. Schrift	327
Professores, antiquae fundationis zu Wit- tenberg, wie sie nach der Ordnung ihrer Aufnahme ins corpus acad. gegenwärtig folgen	72

R.

Reinhard, Prof. Fr. W. orat. 40. 87. disputirt	152. 183. 320
Richter, Fr. L. zum Magister creirt	384
Roch, J. G. wird Magister	191
Römer, K. Ambr. orat.	312

S.

Sämereyen, frische allhier zu haben	64
Schmid, D. K. F. Schrift 24. Progr.	56
Schönewald, wird acad. min. publ.	279
Schröckh, Prof. J. M. Schrift 111. dis- putirt	367
Schubert, C. Fr. wird Magister	191
Schuchard, A. A. W. G. respondirt	88
Seyfert, J. Chr. disputirt	96
Stern, J. Fr. orat.	392
Stockmann, H. G. respondirt	56
Strubel, J. E. promovirt	384

T.

Taschenkalendar, Lauenbergischer, angekün- digt	272
Tempel, J. Chr. Conspr.	24

Thyme, G. Fr. W. orat.	320
Tiemann, J. G. promovirt als D. Med. Leben	230
Tittmann, D. K. Chr. leget das Rectorat nieder 166. Progr. 207. 224. Schrift	367
Triller, Hofr. D. W. feyert seinen Geburts- tag 78. dessen hohes Alter durch Mäßig- keit erlange das. Schrift 111. Progr. 230. 365. disputirt 294. übernimmt das akademische Rectorat	352

U.

Ulich, R. A. Chr. disputirt	271
Unger, N. H. G. respondirt	360
Voltaire's, Oeuvres compl. angekündigt	208. 215
Vorlesungen der Lehrer auf hiesiger Univer- sität	175 f. 342 f.

W.

Wange, Fr. G. zum Mag. creirt	384
Wernsdorf, D. E. Fr. Pred. 40. Progr.	63
Wichert, von diesem Manne wird Nach- richt verlangt	407
Wiesand, D. G. Et. Progr. 230. dispu- tirt	399
Wilhelmi, J. K. zum Mag. promovirt	384
Wolfs Ausrechnung der Chursächs. Steuer- gefälle angekündigt	255. 256

Z.

Zenker, C. promovirt als Magister	191
Zeune, Prof. J. K. promovirt Magister Schrift	240. 376

